M
1490
.A6

8 Thle. – 1 Bde.
c. c. A
Expt. J.C.A.

THE LIBRARY OF CONGRESS
1800
Class M1490
Book .A6

147524
26 XIX 933453

Erster Theil
der

Arien

Etlicher theils Geist-

licher/theils Weltlicher/zur Andacht/guten Sitten/
keüscher Liebe vnd Ehren-Lust dienender

Lieder.

Zum Singen vnd Spielen gesetzet/

Vnd

Denen Durchlauchtigsten/Hochgebohrnen Fürstinnen
vnd Frawlein/

Frawlein Louisen/Charlotten

Vnd

Frawlein Hedewig/Sophien/

Marggräffinnen vnd Churfürstlichen Princessinnen zu Brandenburg/ ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Anno 1642. Vnterthänigst zugeschrieben
Von

Heinrich Alberten.

Mit Königl: Mayt: zu Pohlen vnd Schweden/ etc. etc. etc.
Wie auch Churfl: Durchl: zu Brandenburg: ꝛc. ꝛc. ꝛc.
PRIVILEGIIS.

In Verlegung des Autoris.

Königsberg in Preussen/
Zum drittenmal gedruckt bey Paschen Mensen/im Jahr vnsers Heyls 1646.

acc 252779

V. X.

Inhalt des Churfürstl. Privilegij.

Ir Friederich Wilhelm/ etc. etc etc.

Weil dann ein jedweder seiner Arbeit billich zu geniessen vnd darbey zu schützen: Als haben wir Heinrich Alberten auff sein vnterthänigstes Ansuchen gnädigst *privilegiret* vnd begnadiget/ daß er allein seine Arien/ die der Erbarkeit gemeß/ drucken vnd verkauffen zu lassen befugt seyn sol; Befehlen derowegen gnädigst vnd ernstlich den Buchdruckern vnd Buchhändlern in allen vnsern Chur- vnd Erb-Landen/ daß sie dieselbige in keinerley Format/ weder gantz noch zum theil/ weder Melodeyen noch Texte innerhalb 10. Jahren nicht nachdrucken noch von andern gedruckt feil haben oder verkauffen sollen/ bey 200. Fl: Vngrisch Straffe/ davon die eine helffte vnserm Fisco/ die andere aber jhme Heinrich Alberten vnd seinen Erben/ alß dem beschädigten Theil verfallen seyn sollen/ nebenst *confiscirung* aller nachgedruckten Exemplarien. Vhrkundlich/ etc.

Ist *datiret* zu Königsberg in Preussen/ mit seiner Churfl: Durchl. eigenhändiger *Subscription* den 26 Junij 1642.

Vorgesetztes Privilegium haben S. Königl. Maytt. zu Pohlen vnd Schweden/ etc etc etc. allergnädigst nicht allein in *omnibus punctis, clausulis, articulis & conditionibus ratificiret* vnd bestetiget/ sondern auch/ daß die darinn gesetzte zehen Jahre von *dato* der Königl. *Confirmation* angerechnet werden/ vnd innerhalb solcher Zeit des Autoris Arien in der hochlöblichen Kron Pohlen/ dem Großfürstenthum Littawen/ etc. vnd andern einverleibten Landen/ Herrschafften vnd Städten *sub quocunque prætextu, vel in toto vel in parte* nicht nachgedruckt oder feil gehalten werden sollen/ *sub pæna confiscationis librorum & ducentor. florenor. polon. Autori adjudicandor. à quovis Magistratu desuper requisito exigenda & exequendâ*, geboten vnd verordnet/ vnterm *dato* Warschaw *XXI.* Augustmonats im Jahr des HErrn *M.DC.XLV.* S. Königl. Mayt. Reiche des Polnischen *XIII.* des Schwedischen *XIV:* Jahrs. Auch vnter eigenhändiger *Subscription* höchstermelter S. Königl. Mayt.

M1490 A6

147524

Denen Durchlauchtigsten / Hochgebornen
Fürstinnen vnd Frawlein/

Frawen Louisen/ Charlotten /

Vnd

Frawen Hedewig-Sophien/

Marggräffinnen vnd Churfürstlichen Princessinnen zu Brandenburg/ in Preussen/ zu Gülich/ Cleve/ Berge/ Stettin/ Pommern/ der Cassuben vnd Wenden/ auch in Schlesien zu Crossen vnd Jägerndorff/ Hertzoginnen/ Burggräffinnen zu Nürnberg/ vnd Fürstinnen zu Rügen/ Gräffinnen zu der Marck vnd Ravensburg/ Frewlein zu Ravenstein/ &c. &c.

Meinen gnädigsten Fürstinnen vnd Frawlein.

Durchlauchtigste / Hochgeborne Fürstinnen / gnädigste Frawlein. Gegenwertige meine Arien/ wiewolsie an sich selbsten gering vnd schlecht/ habe ich vor diesem zu dem Ende hervor kommen lassen/ zu versuchen/ wie vnd wo solche etwa annehmlichen seyn vnd beliebet werden möchten; Da ich aber ohngefehrlich verstanden/ welcher gestalt E. E. F. F. D. D. selbige zum theil so gnädigst gewürdiget/ daß Sie solche nicht allein gerne musiciren vnd singen hören; sondern auch ein gnädigstes Belieben getragen/ etliche aus jhnen zu Dero Hoch-Fürstlichen Lust vnd Ergetzung selbsten zu studiren vnd sich bekannt zu machen/ welches denn durch die gute Anleitung der Kunstreichen Hand des berühmten Musicanten Walther Rowen/ E. E. F. F. D. D. getrewen Dieners/ leichtlichen geschehen mögen; Bin ich über solcher vnverhoffter hohen Gnade nicht allein in Unterthänigkeit sehr erfrewet: sondern auch veranlasset worden/ diesen Ersten Theil (welchen ich auffs newe/ jedoch in etwas verbessert/ wiederumb aufflegen lassen) E. E. F. F. D. D. vnterthänigst zu-zu-schreiben vnd demütigst zu überreichen/ mit vnterthänigster Bitte/ diese meine wenige Arbeit in gnädigstem Schutz an- vnd auff-zunehmen/ vnd wider die Anfeindere derselben mächtig zu handhaben/ mich auch zu begnadigen/ daß ich seyn möge

E. E. Fürstl. Fürstl. Durchl. Durchl.

vnterthänigster Diener

Heinrich Albert.

Der Autor an den günstigen Leser.

Leser Lieder/ so ich bey einer vnd anderer Gelegenheit gesetzet/ haben sich gute Freunde etwan zur Andacht vnd Ergetzung gebrauchet; Vnd so jhr jhnen die Ehre anthut sie zu hören wollen/ müsset jhr zuförderst einen haben/ der nach Gelegenheit seines Instruments mit dem General-Basse recht wisse vmbzugehen/ auch nicht auff jedwedere Note mit vollen Händen zufalle vnd selbigen als Kraut hacke/ (durch welche vngeschickte Handlung er vielleicht dieses Orts so verhasst gemacht ist/ daß man schier nicht gerne von jhm hören wil.) Nachmals euch eines Singers gebrauchen/ der nebenst anderer Erfordernüß/ die Worte deutlich vnd wol herauß bringe/ vnd in derselben Außsprach in denen Syllaben/ so auff Consonantes oder Diphtongos enden/ nicht eher den Consonantem oder letzten Vocalem Diphtongi anschlage/ denn es zeit ist. Könnet jhr einen Violon dabey haben/ werden solche Lieder vmb so viel bessere Verrichtung thun. Daneben auch dieses zu erinnern/ daß der Sänger in denen Liedern/ welche in genere recitativo gesetzet/ (so auff die meisten Syllaben fusas haben) fast keines Tactes sich gebrauche; Sondern die Worte/ wie sie vngefehrlich in einer etwas langsamen vnd deutlichen Erzehlung außgeredet werden/ singe. Ich bitte aber/ man wolle nicht dafür halten/ daß ich mit meinen Melodeyen gedächte grosse Kunst an den Tag zu geben/ sintemal mir hierin vnrecht geschehen würde/ vnd halte ich/ daß vielleicht ein jeder/ der etwas singen kan/ leichtlich eine Melodey oder Weise/ die nachmals durch Gewonheit gut scheinen würde/ zu wege bringen solte; Sondern ich habe es gethan vmb der Worte willen/ die mir nach vnd nach zu handen gekommen sind vnd wolgefallen haben/ wie ich denn auch meistentheils von guten Freunden darumb bin ersucht worden. Wunderte euch etwan dieses/ daß ich Geist- vnd Weltliche Lieder in ein Buch zu sammen gesetzet/ so gedencket wie es mit Ewrem eigenen Leben beschaffen/ die Jhr offt an einem Tage des Morgens andächtig/ des Mittags in einem Garten oder lustigen Orte/ vnd des Abends bey einer Ehrlichen Gesellschafft/ auch wol gar bey der Liebsten/ frölich seyd. Da auch jemanden der Bulen-Lieder Name schrecken wolte/ lebe ich der Hoffnung/ wenn Er die jenigen/ so vnter diesen dafür gehalten seyn möchten/ durchlieset/ werde sich erweisen/ daß sie mehr auff Tugend vnd Sittsamkeit als Geilheit zielen. Gehabt Euch wol.

ODIS MVSICIS

Dn. HENRICI ALBERTI,

sui Amici dilecti.

Vin tua Musa Novem videatur jungier aptè
Non dubito, siquidem Musica quæq; patras:
Asst superadde Novem, proprium, quod perficis arte.
Non dubites, Musas te superasse Novem.
Hisce fruaris Amans, genium si ritè sequaris:
Si quoque condoleas, Cantica facta canc.

libens apponebat

M. Albertus Linemannus, Math. P. P.
& Academ. p. t. Rector.

SI punctum omne tulit, qui miscuit utile dulci:
Cuncta quis ALBERTVM puncta tuliſſe neget?
Namq, pari cultu VIRTVS & HONESTA VOLVPTAS
Vt crescat, docta sedulus arte studet:
Dum, quodcunq, SVO Musarum Gratia VATI
Dictavit, cunctos id resonare docet.
His modò, quisquis eris, non invidus utere cantor.
Autorig, canens prospera quæq, vove.

Ita agit.

Valentinus Thilo Prof. Publ.

Vivé DEO soli, quod amat caro quærere nôli!

Parodie des hernachfolgenden 13. Liedes.

Eh lasst vns GOtt doch einig leben/ So lange wir

im Leben seyn! Vielleicht bricht jetzt der Tod herein; Dann steht vns Rechenschafft zu geben

Von allem/ was so wol vns that/ Vnd ausser GOtt gefal- len hat.

2.

Der argen Welt verkehrtes Schertzen
Vnd was durch Tücke mancher hand
Vns bringt vmb Vrtheil vnd Verstand
Vnd offt zum Hencker wird im Hertzen/
Wird wie ein Rauch vnd Dampff zu nichte
Eh' als der Athem vns gebricht.

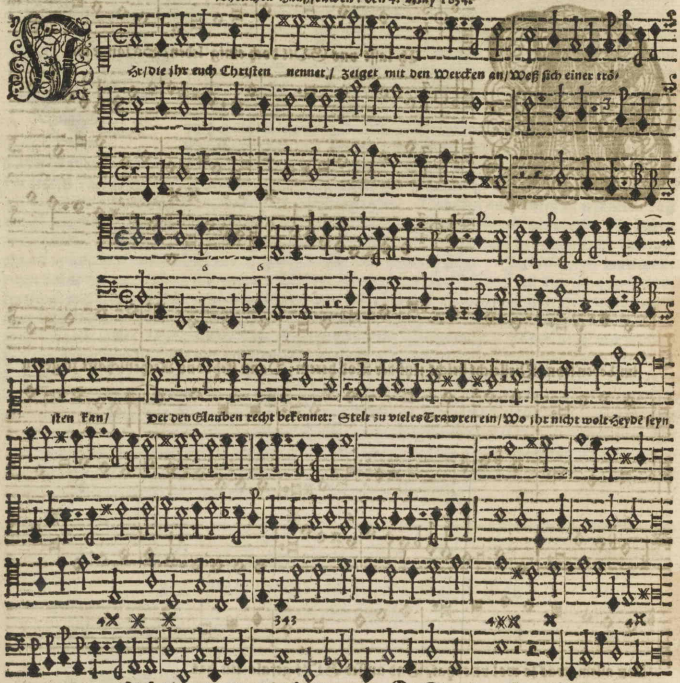
3.

Drumb weil sich vnsre Brust kan heben
Eh' vns der warme Geist entweicht/
Vnd dieß/ was jrrdisch ist/ verbleicht/
So lasst vns GOtt doch einig leben!
Der vns das Leben hat beschert/
Ist/ daß man Jhm leb'/ auch wol wehrt.

Simon Dach.

Ploratus nimios sanctorum funera spernunt.

Bey seeligem Hintritt Frawen Helenen Hartmannin/Cornelij Mohrmanns
Ehelichen Hauſſfrawen/ den 4. May 1634.



2. Dieſe/die man von vns träget/
Deren todterſtarrte Leich
Jetzund blutelos/ kalt vnd bleich
Dort wird in ein Grab geleget/
Iſt ja keines Klagens wehrt/
Jhre Frewd' iſt jhr beſchert.

3. Jhre Schwachheit iſt beſchloſſen/
Jhr Bedrängnuß iſt geendet;
Jhre Seel' hat ſich gewendt
Dahin/ da Sie her entſproſſen;
Sie iſt auſſer vnſrer Welt/
Hoch vor GOttes Thron geſtellt.

4. Da Sie in dem Grund' erſiehet
Was der rechte Himmel ſey/
Vnd lebt aller Sorgen frey:
Ohn ob Sie ſich etwan mühet/
Daß Sie hie auch ſo viel Zeit
Kleben muſt' an Jrrdiſchheit.

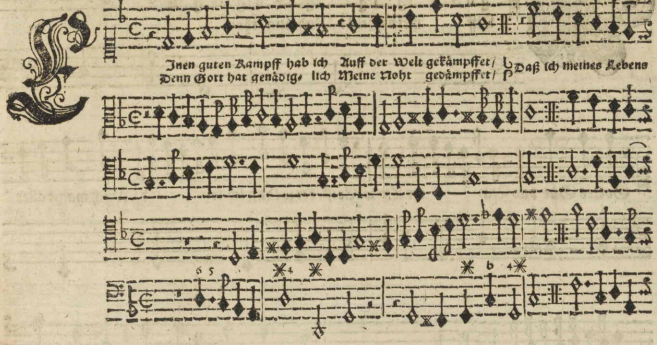
5. Laſſt vns (liebe Freund') jhr gönnen
Was der reiche GOtt jhr giebt!
Haben wir Sie vor geliebt/
Jſt das beſte daß wir können/
Wünſchen jhr noch Glück dazu
Zu der lang-gehofften Ruh.

6. Laſſt vns vnſre Bitt' erheben/
Daß vns GOttes trewer Rhat/
Wenn Er es beſtimmet hat/
Gute Nachfart wolle geben!
Alles Leben liegt daran
Daß man ſeelig ſterben kan.

Robert Robertihn.

Non qui certamina segnes
Aspiciunt, sed qui pugnant meruere coronas.

Als mein wehrter Freund Johann Ernst Adersbach diese Welt gesegnet/ und in GOtt entschlaffen/ den 1. Tag des Wintermonats im 1652sten Jahre.



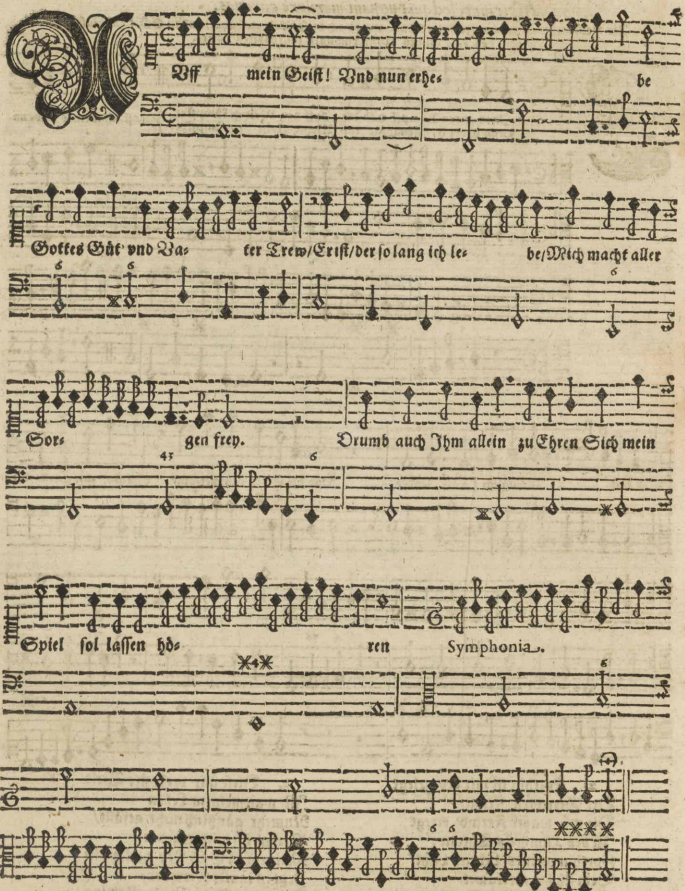
2. Forthin ist mir beygelegt
Der Gerechten Krone/
Die mir wahre Frewd' erregt
Jn des Himmels Throne:
Forthin meines Lebens Licht/
Dem ich hie vertrawet/
Nemlich/ GOttes Angesicht
Meine Seele schawet.

3. Diese gar verboßte Welt
Jst/ was meinem Leben
Numehr gäntzlich nicht gefällt/
Drumb ich mich ergeben
Meinem JESV/ da ich bin
Jetzt in lauter Frewden/
Denn sein Tod ist mein Gewinn/
Mein Verdienst Sein Leiden.

4. Gute Nacht Jhr meine Freund'
Jhr/ O meine Lieben!
Alle/ die Jhr vmb mich weint/
Lasst Euch nicht betrüben
Diesen Abtritt/ den ich thue
Jn die Erde nieder!
Schawt: die Sonne geht zur Ruh/
Kömpt doch Morgen wieder!

Heinrich Albert.

Dominus mea ſola voluptas.



2.

Seine Huld vnd Liebe machet
Daß ich alſo frölich bin/
Daß mein Mund nur ſingt vnd lachet/
Vnd wirfft alles Trawren hin;
Alles Trawren/ alles Leiden
Wendet Er in lauter Frewden.

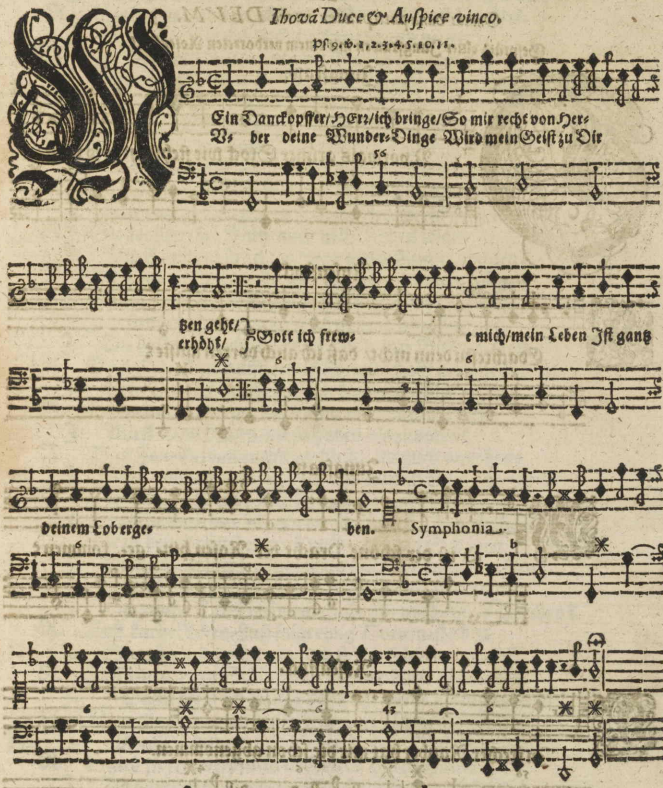
3.

Groſſer GOtt/laß Dir gefallen
Was mein Mund aus Einfalt ſingt/
Dein Lob müſſe weit erſchallen
Bis es durch die Wolcken dringt/
Dich zu rühmen vnd zu preiſen
Sol man einig ſich befleiſſen.

Heinrich Albert.

Iehovâ Duce & Auspice vinco.

Ps. 9. v. 1. 2. 3. 4. 5. 10. 11.



2.

Daß Du meine stoltzen Feinde
Hinter sich getrieben hast/
Daß/ der mich zu fällen meynte
Vnd nicht hatte Ruh noch Rast/
Nun vor Dir/O Gott/sampt allen
Selbst vmbkommen vnd gefallen.

3.

Denn Du führest meine Sache
Vnd mein Recht so herrlich aus/
Daß man sieht Dein ey die Rache/
Vnd ein jeder mercke drauß
Wie Du dich gesetzt das Lichten
Aller Menschen selbst zu richten.

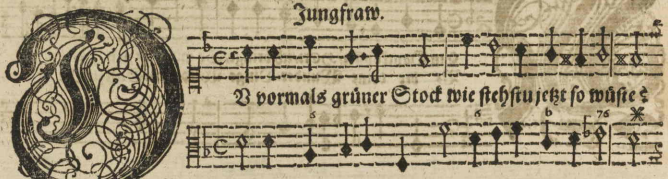
4.

Der HErr ist ein Schutz der Armen
Vnd ein Schild in aller Noht/
Seine Gnad vnd sein Erbarmen
Steht vns bey bis in den Tod:
Die Jhn kennen vnd nicht hassen
Will Er nimmermehr verlassen.

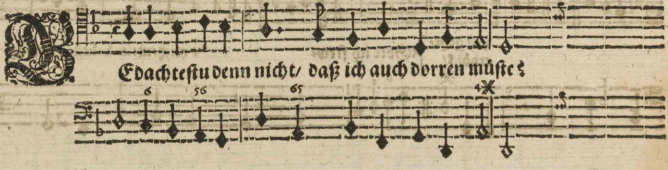
Omnia vana puto præter amare DEVM.

Gespräch einer Jungfrawen mit einem verdorreten Rosenstock.

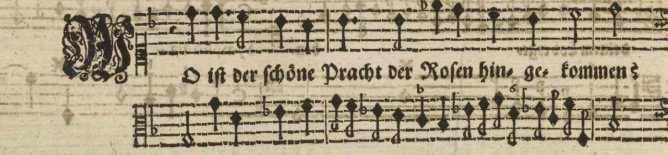
Jungfraw.



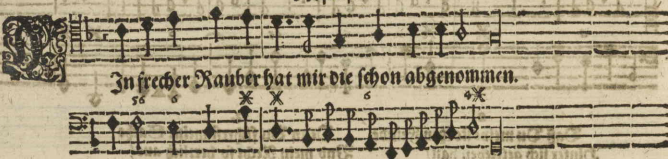
Rosenstock.



Jungfraw.



Rosenstock.



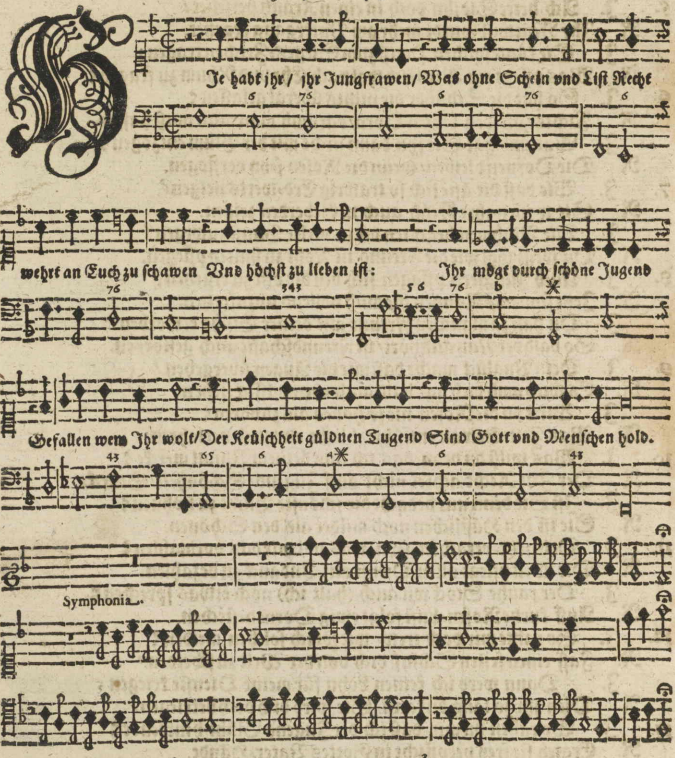
2. Jungfr: Wer ist der kühne Dieb? wir wollen ihn verklagen.
Rosenst. Die Zeit/ die alles pflegt mit sich hinweg zutragen;
J. Vermochte denn dein Schmuck sie gar nicht zu begüten?
R. Der reitzte sie vielmehr noch grimmiger zu wüten.
3. J. Den Frefel hette sie an dir wol mögen sparen;
R. Was herkommt mit der Zeit/ muß mit der Zeit hinfahren.
J. Du küntest noch vielleicht mit bitten was erhalten?
R. Sie hält den festen Schluß: Nach Jung-seyn/ folget alten.
4. J. Was hat sie denn gemacht mit deinem reichen Raube?
R. Das/ was ein Habicht thut mit einer schwachen Taube.

J. So.

J. So ist dein Frülings-Schmuck nun gantz vnd gar verzehret?
R. Sie hat das außgericht/ was Sie vorlängst begehret.
5. J. Ach hette Sie jhn doch in einen Krantz versetzet!
R. Jhr Mutwill wurde mehr am Vntergang ergetzet.
J. Sie könte solchen Preiß zum Sieges-Zeichen tragen;
R. Was pflegt ein Wüttrich wol nach Ehr vnd Rhum zu fragen?
6. J. So hat die Schnöde dir nichts überal gelassen?
R. Nichts/ als den bloßen Dorn/ darumb man mich muß hassen.
J. Warumb hat Sie jhn dann nicht mit der Blum entzogen?
R. Die Dornen bleiben/ wenn die Rosen seyn verflogen.
7. J. Wie daß die äste sich so trawrig Erd-werts neigen?
R. Sie wollen jhre Müh' auch in Geberden zeigen.
J. Die Bluhmen brachten dir ja vieler Gunst zuwegen!
R. Du weist wol wie die Freund' in Noht zu halten pflegen.
8. J. Auch Jungfern pflagen sich bey dir offt zu ergetzen;
R. Jetzt sind nur Raupen hie mich vollend abzufretzen.
J. Du hast ja manchen Freund mit deiner Blüht erworben!
R. So bald der Nutz auffhört/ ist Freundschafft auch gestorben.
9. J. Dein Vnglück macht daß mir die Augen übergehen!
R. Es wird vmb dich gar bald auch ebenmässig stehen.
J. Wirst du die Rosen nie so haben als zuvoren?
R. Was Zeit-Gewalt entführt/ bleibt ewiglich verlohren.
10. J. Was wilst du denn/ das ich aus deinem Vnfall mercke?
R. Der Zeit Recht achtet nicht auff Jugend/ Schönheit/ Stärcke.
J. Ist Sie denn nur bedacht die schönste Blüht zu höhnen?
R. Sie ist den Häßlichen noch milder als den Schönen.
11. J. Dein jetzt-verachtet-seyn/ was will mir das vormahlen?
R. Die Welt pflegt allen Dienst mit Vndanck zu bezahlen.
J. Der rauhe Stock wil auch (halt ich) noch etwas sprechen?
R. Auff kurtze Rosen-Lust folgt ewig Dornen-stechen.
12. J. So rahte mir doch trew/ wie sol ich solchen meiden?
R. Faß' einen festen Schluß dich von der Welt zu scheiden.
J. Dann werd ich keinen Lohn für meine Dienste kriegen;
R. Dien' jhr so lang du kanst/ Sie wird dich doch betriegen.
13. J. Wo rähtst du mir/ daß ich der Jugend Blüht hinwende?
R. Ergieb sie frey verpflicht in Gottes Vater-Hände.
J. Ich müste mich ja wol der schlechten Gaben schämen!
R. Er wird dein willig Hertz mit Lieb' vnd Danck auffnehmen.
14. J. Was thut der reiche GOtt mit so geringen Sachen?
R. Das ist sein höchste Lust: geringes wehrt zu machen.
J. Die Bluhm ist gar zu schlecht vnd wird zu leicht vergehen
R. Er giebt Jhr daß Sie dort kan ewiglich bestehen.
15. J. So sey was an mir ist zu GOttes Dienst ergeben!
R. GOtt wird dich nach dem Dienst in Reichs-Gemeinschafft heben.
J. Fahr wol/ vnd habe Danck für deine gute Lehren!
R. Fahr wol/ vnd hüte dich/ dich selber zu entehren!

Aus dem Frantzösischen
von
Robert Robertin.

Casta placent superis.



2.

Jhr Lob kan feſt beſtehen
Vnd hält beharrlich Fuß /
Wenn aller Pracht vergehen
Vnd flüchtig werden muß.
Der Wangen Farb vnd Leben
Wird außgeſtrichen ſeyn /
Wenn Ehr vnd Zucht wird geben
Den allerbeſten Schein.

3.

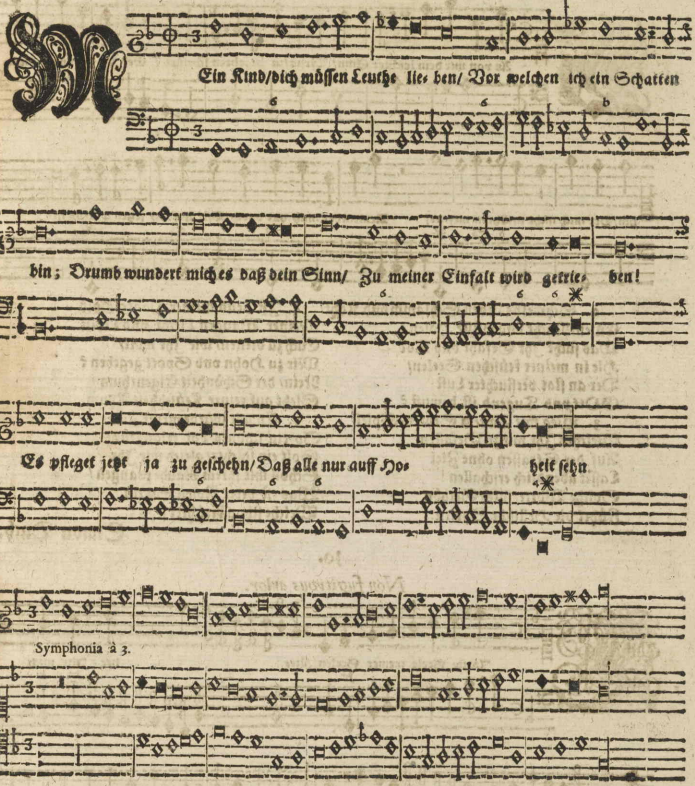
Legt hie an dieſe Waare
Die nicht verderben kan
Das thewre Gold der Jahre
Die zarte Jugend an!
Seht / daß jhr ewre Seele
Mit jhren Farben mahlt /
Durch die des Leibes Höle
Wird Sonnen-klahr beſtrahlt.

4.

Wilſt jhr herauß zu ſtreichen
Den Leib / der Erde trägt /
So werd' auch Schmuck im gleichen
Dem Hertzen angelegt;
Laſſt nicht den Sack der Motten
Die Haut / vnd das Gebein /
Das endlich muß verrotten /
Mehr als die Seele ſein!

Simon Dach.

Faſtus Sapientia ridet.



2.

Ich weiß mich ſo nicht auß-zu-putzen/
Wie jetzt die geile Jugend thut/
Vnd die jhr Väterliches Gut
Im halben Jahr offt gantz verſtutzen;
Was hochmod über Stands Gebühr/
Da eckelt meiner Seelen für.

3.

Wie ſchlecht ich auch herein mag gehen
So ſchämeſt du dennoch/ mein Licht/
Dich nimmer meiner Liebe nicht;
Du darffſt es offentlich geſtehen
Vnd ſagſt/durch keines Zwang vnd Trieb/
Ja/ja/ mein Kind/ich hab euch lieb.

4.

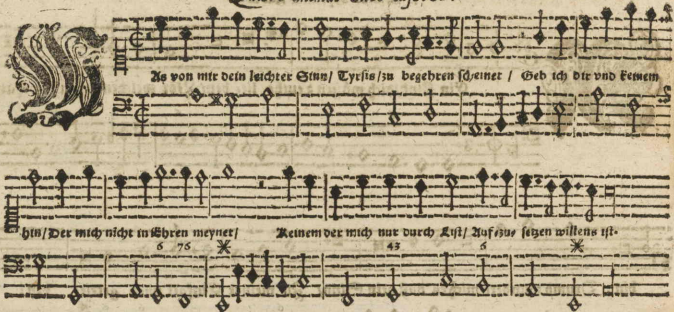
Ich hab es Venus wiſſen laſſen/
Sie hat es Amor kundt gethan/
Die haben jhre Luſt daran/
Vnd lieben dich auch beſter maſſen/
Daß du/ O frommer Seelen-Luſt/
So trew vnd redlich bey mir thuſt.

5.

Gehabt euch wol jhr ſtoltzen Pfawen!
Ich kenn vnd liebe wenig Gold/
Vnd dennoch iſt mir trew vnd hold
Die Zier vnd Krone der Jungfrawen/
Die mehr auff ein berühmtes Lied
Als auff vergüldte Kleider ſieht.

9.

Quære animas viles lascive!



2. Schweine lieben Schlamm vnd Koht/
Eulen/ Nacht vnd wüste Hölen;
Was sucht Ihr Gefahr vnd Tod
Hie in meiner keuschen Seelen/
Der an stat verfluchter Lust
GOtt vnd Tugend ist bewust?

3. Weg mit Ewrem Seyten-Spiel
Welches Ihr mir zu Gefallen
Auf der Strassen ohne Ziel
Lasset abendlich erschallen!
Solche Worte/ solch Gethön
Führt die Hellische Syren.

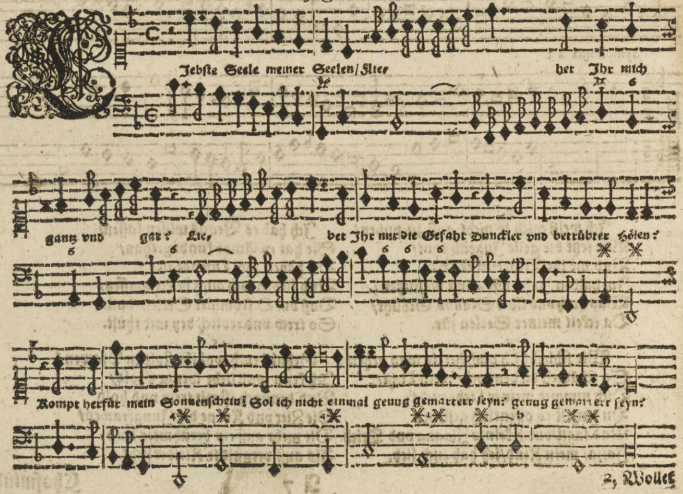
4. Ist denn meiner Haare Gold
Meiner Wangen Liecht vnd Leben
Euch zu dienen/ wie Ihr wolt/
Mir zu Hohn vnd Spott gegeben?
Nein/ der Schönheit Eigenthum
Steht auf reiner Keuschheit Rhum.

5. Ey wie würde meine Zier
So ein schönes Lob erlangen/
Solt ein solcher/ gleich wie Ihr
Schon mit ihrem Raube prangen!
Was ist derer Rosen Schein
Welche schon berühret seyn?

Simon Dach.

10.

Non fugitivus amor.



2.

Wollet Ihr mich allzeit schewen?
Sol ich jmmer fern von Euch
Trawren? Sol Euch meine Leich'
Höher als mein Leben frewen?
Ach/ bedencket was Ihr thut!
Lencket mit der Zeit den all zu hohen Muht!

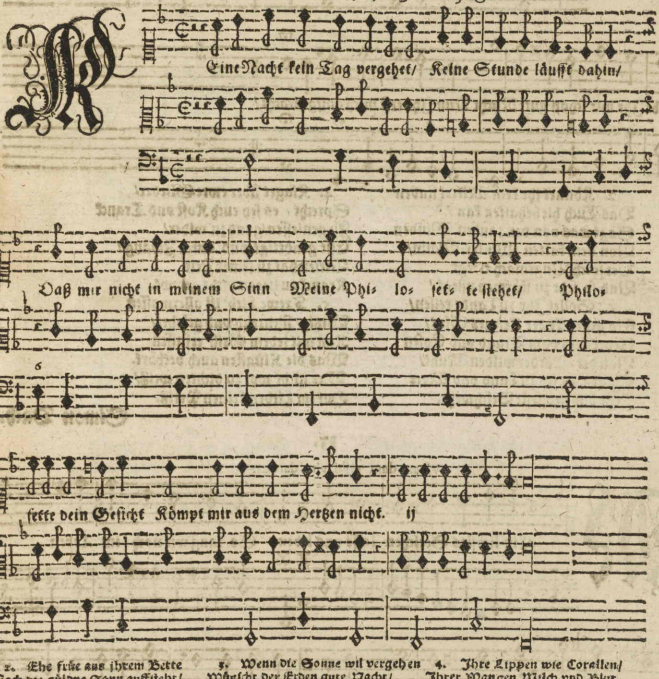
3.

Unsrer Wälder Pracht/ Clorinde/
Meiner Seelen Keyserin/
Wendet ewren harten Sinn
Daß ich einmal Gnade finde!
Tödtet mich der grosse Schmertz
So verliert die Welt das allertrewste Hertz.

X.

11.

An quia quotquot amant ipsi sibi somnia fingunt?



2. Ehe fuhr aus ihrem Bette
Noch die güldne Sonn auffstehe/
Gleich ich mit der Morgen-Röht
Meine schöne Philosette/
Philosette dein Gesicht
Kömpt mir aus dem Hertzen nicht.

3. Wenn die Sonne wil vergehen
Wünscht der Erden gute Nacht/
Und der klare Mond erwacht/
Muß sie bey den Sternen stehen.
Philosette dein Gesicht
Kömpt mir aus dem Hertzen nicht.

4. Ihre Lippen wie Corallen/
Ihrer Wangen Milch und Blut
Sol für alles Geld und Gut
Mir zu jederzeit gefallen/
Philosette dein Gesicht
Kömpt mir aus dem Hertzen nicht.

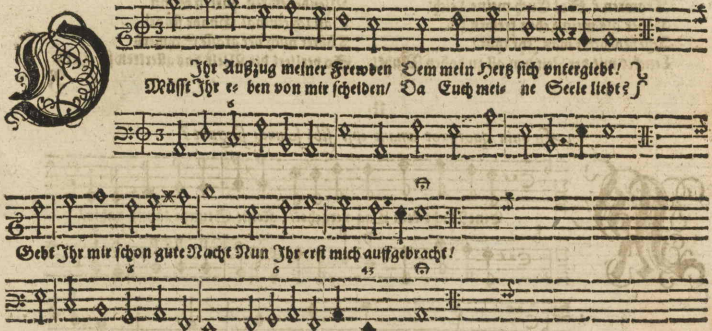
5. Ihres Haare Gold und Prangen/
Ihrer Augen Firmament/
Der Schnee ihrer weissen Händ
Halten meinen Sinn gefangen/
Philosette dein Gesicht
Kömpt mir aus dem Hertzen nicht.

6. Schönheit ist in ihrem Gehen/
Schönheit wenn sie schläfft und wacht/
Wann sie trawret oder lacht:
Schönheit leuchtet in ihrem Stehen.
Philosette dein Gesicht
Kömpt mir aus dem Hertzen nicht.

7. Wann sie auf und nieder schläget
Ihrer klaren Augen Licht/
Wird mein Geist ihr gantz verpflicht
Und zu newer Krafft erreget/
Philosette dein Gesicht
Kömpt mir aus dem Hertzen nicht.

8. Ob wol ihre hohe Geben
Meinen Sinn weit übergehn;
Wil ich mich doch unterstehn
Durch ihr hohes Lob zu traben.
Und sol immer ihr Gesicht
Krafft der Feder sterben nicht.

Res est solliciti plena timoris amor.



2. Könnet jhr kein Mittel finden
Das Euch hie behalten kan?
Sagt was von den rauhen Winden
Von dem kalten Winter-Mann/
Der solch Vngemach erregt
Vnd so sehr zu stürmen pflegt!

3. Sollet Jhr zu Lande reisen/
So gedenckt der Krieges Glut/
Redet stets vom Brand vnd Eysen
Von der Mörder wilden Muht/
Sagt: es sey zu Land vnd Meer
Jetzt das grösseste Beschwehr.

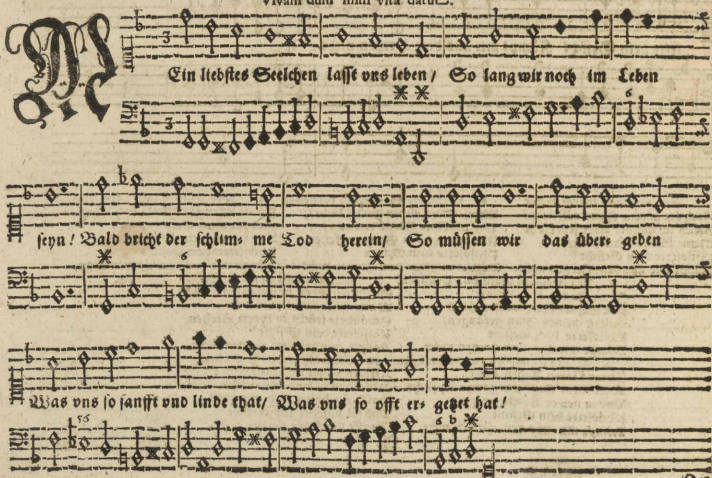
4. Klaget über ewre Glieder/
Sprecht: es sey euch Kost vnd Tranck
Zu genieſſen/gantz zu wider/
Esst genöttigt vnd durch Zwang!
Vielen hat zu seiner Zeit
Kranck zu liegen nicht gerewt.

5. Trewe Lieb' ist allermassen
Witzig/ sinnreich vnd gelehrt/
Kan mit jedem Griff erfassen
Was die Klügsten auch bethört.
Wer nicht wol zu dichten weiß/
Hat im Lieben keinen Preiß.

Simon Dach.

13.

Vivam dum mihi vita datur.



2.

Der Augen vmbgewechselt Schertzen/
Die Seufftzer/ die so mancherhand
Durch abgeredeten Verstand
Die Botschafft brachten von den Hertzen/
Vergehn/vnd werden gleich zu nicht
So bald der Athem vns gebricht.

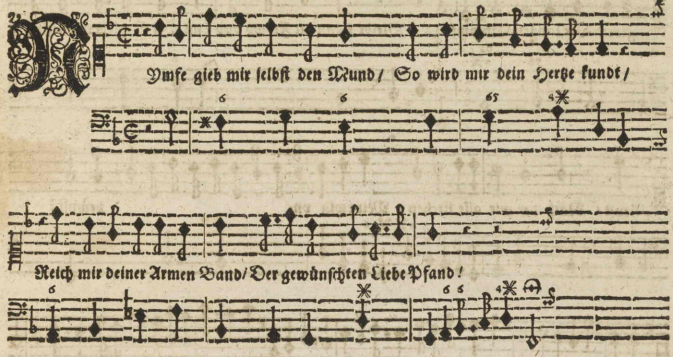
3.

Drumb/ weil die Brust sich noch kan heben/
Eh' vns der warme Geist entweicht/
Eh' ewer Purpur-Mund verbleicht/
Mein liebstes Seelchen/ lasst vns leben!
Geniesset was die Zeit beschert/
Wer sichert vns wie lang es wehrt?

Robertihn.

14.

Officiosus Amor.



2.

Denn/ so lange du noch nicht
Mir gehorchen wirst/ mein Liecht/
Wird dein Lieben nur ein Schein
Vnd für nichts zu achten seyn.

3.

Trewe Lieb' ist jederzeit
Zu gehorsamen bereit/
Hat jhr Thun gerichtet hin
Auff des Liebsten Hertz vnd Sinn.

4.

Glut bricht von sich selbst hervor/
Vnd sidßt jhre Flamm empor/
Wo sich Rauch vnd Dampff nur find/
Muß vergehn durch Lufft vnd Wind.

5.

Schämst du aber dich vor mir;
So gedencke/ meine Zier/
Daß ich das bin/ was du bist/
Vnd werd' jetzt nicht erst geküsst!

6.

Wo ich mich/ gleich wie du wol
Auch mit andern schämen sol:
Würde nicht die gantze Welt
In gar kurtzer Zeit gefällt?

7.

Venus hat sich/ wie bekannt/
Zum Adonis selbst gewandt/
Vnd mit jhm so manche Nacht
In der Liebe zugebracht.

8.

Komm/ der Mond am Firmament/
Hat sich schon zu vns gewendt/
Komm/ die Nacht kömpt auch heran
Da sich küsset was nur kan!

9.

Morgen/ hör' ich/ wilst du fort
Von vns an ein frembdes Ort/
Vnd wer weiß auff welchen Tag
Ich dich wieder sprechen mag.

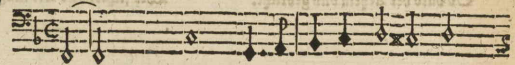
10.

Darumb hertz mich ohne Schew
Daß ich deiner inndenck sey!
Ich bitt einmal noch jetzund:
Nymfe gib mir selbst den Mund!

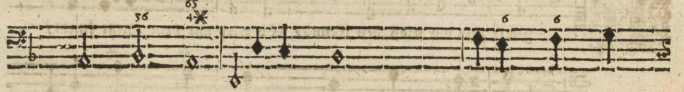
Chasmindo

Turpe senex miles, turpe senilis amor.

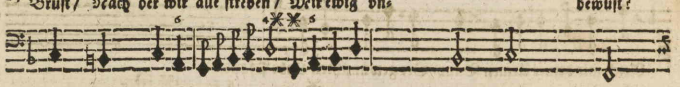
Ol deñ mein junges Leben/Da alles liebt vnd freyht/Alleine sicher-



geben Der langen Einsamkeit? Bleibt dann die Frewd vnd Lust Der Schleyer- weissen



Brust/ Nach der wir alle streben/ Mit ewig vn- bewust?



Violin.

2. Die Würme/die nur schleichen
Die schnellen Fisch im Meer/
Das Wild in den Gesträuchen
Der Vogel leichtes Heer/
Vnd was sich in der Welt
Durch Lufft vnd Flut erhält/
Kriegt jedes seines gleichen/
So bald es jhm gefällt.

3. Nur ich muß nicht geniessen
Worauff dieß Leben geht/
Das Glück will mir verschliessen
Was andern offen steht;
Der Früling meiner Zier
Ist ferne schon von hier/
Gleich wie die Bäche fliessen
So eilt mein Herbst zu mir.

4. Ich aber muß noch bleiben
So/ wie ich vormals war/
Sol nimmer mich beweiben/
Mit keiner seyn ein Paar;
Das süsse Wangen-roht
Sol nimmer mir die Nohte
Der Einsamkeit vertreiben/
Solch Leben ist ein Tod.

5. Du Königin Dione/
Von der es einig rührt
Daß meiner Zeiten Krone
Mir keine Lust gebührt;
Ist dieß der Lieder Danck
Die ich mein lebenlang
Von dir vnd deinem Sohne
In meine Geige sang?

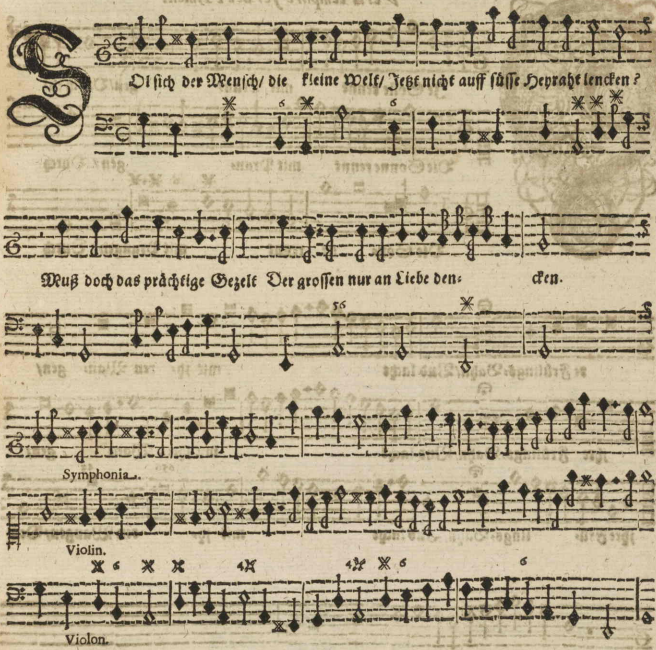
6. Es hat mich nie gefangen
Was mir verboten ist/
Bin nie dem nachgegangen
Was Leib vnd Seele büst;
Will keiner wilden Brunst/
Nur eines Menschen Gunst
In Ehren zu erlangen
Versuch ich alle Kunst.

7. Sol ich mir dann erst rahten
Weñ schon mein Winter schneyt
Was thue ich dann vor Thaten
Im süssen Liebes-Streit?
Wer jung ist liebt den Krieg/
Ein alter bleibt zu rück/
Denn solcher art Soldaten
Erhalten schlechten Sieg.

8. Nein/ jetzund will ich haben
Was auff mein Leiden dient/
Weil noch die Füsse traben
Vnd noch mein Alter grünt;
Komm Venus/schleuß mich ein/
Der Liebsten/die ich meyn'!
Ich will von deinen Gaben
Recht satt vnd truncken seyn.

Chasmindo.

Orbis ad exemplum se quoq; formet homo.



2.

Die Erd' ist sauber vnd beleckt
Durch den gewünschten Schein der Sonnen/
Ist jhres Winter-Fells entdeckt/
Vnd wird vom Himmel lieb gewonnen.

3.

Der sich herab in jhren Schoß
Durch einen warmen Regen machet/
Vnd schwängert jhren dürren Kloß/
Daß alles frölich sieht vnd lachet.

4.

Was aus der Lufft den Ackersmann
Mit singen tröstet vnd erfrewet/
Spricht lieblich eins das ander an.
Vnd wird zu gleichem gleich getrewet.

5.

Die Heerde treibt den Hirten fort
Der Galatheen nachzulauffen/
Pan braucht sich jetzt der besten Wort'
Jhr Nymphen/ ewre Gunst zu kauffen.

6.

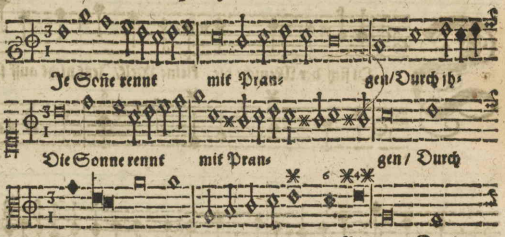
Das meiste/ welches auffenthalt
Nur in den Wellen ist zu finden/
Ja Hügel/ Berge/ Wild vnd Wald
Muß jetzt in Liebe sich verbinden.

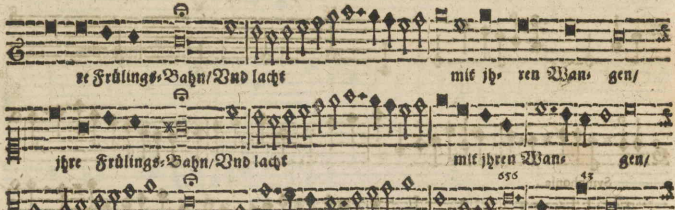
7.

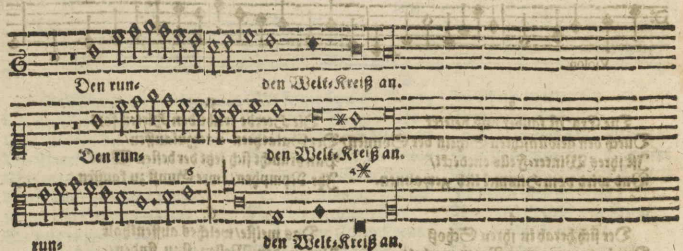
Der Mensch/ ein Außzug dieser Welt/
Wird vieler Schuld entledigt bleiben/
Wenn er sich dem gemeß verhelt
Was Lufft/ See/ Erd/ vnd Himmel treiben.

Simon Dach.

Veris tempore fervet Hymen.







2. Der Himmel kömpt zur Erden/
Erwärmt vnd macht sie naß/
Drumb muß sie schwanger werden
Gebühret Laub vnd Graß.

3. Der Weste-Wind läst sich hören/
Die Flora/ seine Braut/
Aus Liebe zu verehren
Mit Blumen/Graß vnd Kraut.

4. Die Vögel kommen nisten
Aus fremden Ländern her/
Vnd hengen nach den Lüsten;
Die Schiffe gehn ins Meer;

5. Der Schäfer hebt zu singen
Von seiner Phillis an/
Die Welt geht wie im Springen/
Es frewt sich was nur kan.

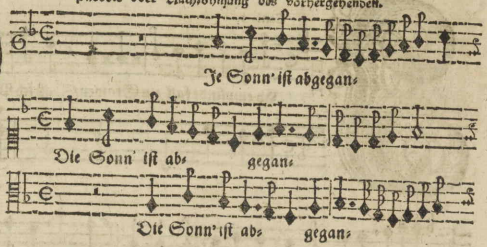
6. Drumb wer anjetzt zum Lieben
Ein gutes Mittel hat/
Der flieh' es auff zuschieben
Vnd folge gutem Rhat;

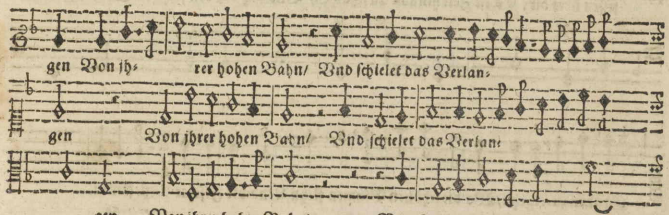
7. Weil alles/ was sich reget
In dem es sich verliebt
Vnd sich zu gleichem leget/
Hiezu vns Anlaß giebt.

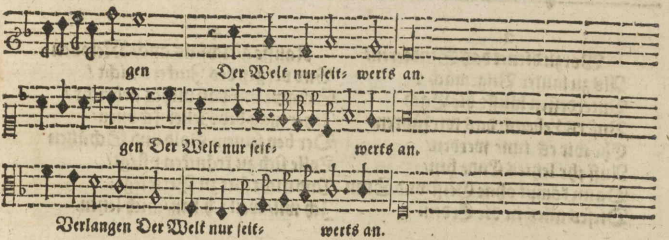
Simon Dach.

Auctumni tollit tædia longa Venus.

Parodie oder Nachsöhnung des vorhergehenden.







2. Die Lufft entzieht der Erden
Das warme Himmel-Naß/
Davon entgeht den Heerden
Die Weid' an Laub vnd Graß.

3. Der Nord-Wind läßt sich hören
Daß allen Thieren grawt/
Mit Frieren zu verkehren/
Der Felder Laub vnd Kraut.

4. Der Wald gleicht einer Wüsten
Von Thier vnd Vögeln leer;
Mars stellet ein sein Rüsten
Der Kauffmann schewt das Meer;

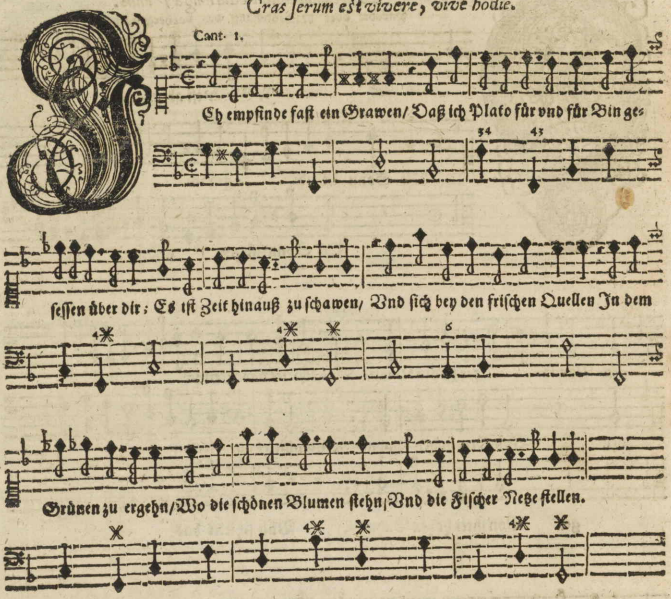
5. Der Schäfer läßt sein Singen
Vnd heitzt den Ofen an/
Die Kälte zu bezwingen
Verkreücht sich was nur kan.

6. Drumb wer anjetzt zum Lieben
Ein ziemlich Mittel hat/
Der woll' es nicht verschieben
Vnd löffle sich nur satt!

7. Denn wer es recht erweget/
Sieht/wie sich alles übt/
Daß es sich dichte leget
Vnd so die Wärme liebt.

Robertin.

Cras ſerum eſt vivere, vive hodie.



2.

Worzu dienet das Studieren/
Als zu lauter Vngemach?
Vnterdeſſen läufft die Bach
Vnſers Lebens/ das wir führen/
Ehe wir es inne werden/
Auff ihr letztes Ende hin/
Dann kömpt ohne Geiſt vnd Sinn
Dieſes alles in die Erden.

3.

Hola/ Junger/ geh' vnd frage
Wo der beſte Trunck mag ſeyn!
Nimm den Krug/ vnd fülle Wein!
Alles Trawren/ Leid vnd Klage/
Wie wir Menſchen täglich haben/
Ey' vns Clotho fort-gerafft/
Wil ich in den ſüſſen Safft
Den die Traube gicht/ vergraben.

4.

Kauffe gleichfals auch Melonen
Vnd vergiß des Zuckers nicht!
Schawe nur daß nichts gebricht!
Jener mag der Heller ſchonen/
Der bey ſeinem Gold vnd Schätzen
Tolle ſich zu kräncken pflegt/
Vnd nicht ſatt zu Bette legt;
Ich wil/ weil ich kan/ mich letzen.

5.

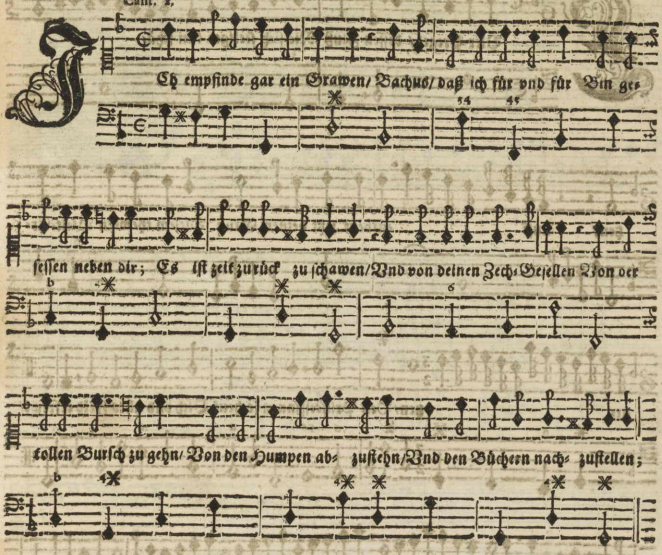
Bitte meine gute Brüder
Auff die Muſic vnd ein Glaß!
Nichts nicht/ ſchickt ſich (dünckt mich) baß
Als gut Tranck vnd gute Lieder;
Laſſ' ich gleich nicht viel zu erben/
Ey ſo hab' ich edlen Wein/
Wil mit andern luſtig ſeyn/
Muß ich gleich alleine ſterben.

Martin Opitz.

Cras serum est discere, discè hodiè.

Nachahmung vorhergehender Oden.

Cant. 2.



2.

Besser nützet das Studieren/
Als bey lauter Vngemach
Vnsre kurtze Lebens-Bach
Von der Tugend ab- zuführen:
Wollen wir nicht inne werden/
Wann der Tod vns reisst dahin/
Daß auch vnser kluger Sinn/
Wie ein Vieh liegt in der Erden.

3.

Keiner hört daß ich mehr frage:
Wo der beste Trunck mag seyn;
Ich scheid' ab von allem Wein/
Vnd sampt andern mich beklage
Daß die tummen Lüste haben
Vnsre Zeit so hingerafft/
Vnd sie in den süssen Safft/
Den die Traube giebt/ vergraben.

4.

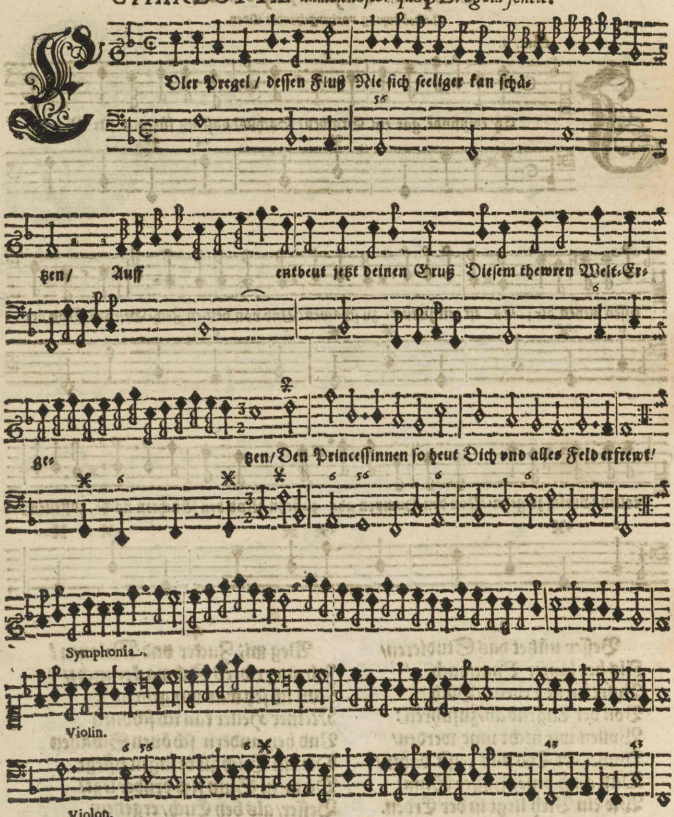
Weg mit Zucker vnd Melonen!
Ich mag ewres Schmackes nicht/
Nun ich seh was mir gebricht:
Meiner Heller kan ich schonen
Vnd bey andern schönen Schätzen
Die ein Buch zu bringen pflegt
Da mein Sinn sich drüber legt/
Besser/ als bey Euch/ ergetzen.

5.

Gute Nacht/ jhr vollen Brüder!
Ewer Plarren/ ewer Glaß
Ist/ ich weiß schier selbst nicht was
Gegen guter Köpffe Lieder!
Hierdurch hoff' ich zu ererben/
Weil die Bücher für dem Wein
Meine Zeit-Vertreiber seyn/
Daß mein Lob sol nimmer sterben.

Heinrich Albert.

CHARLOTTÆ *numen nostrer quoq; Brégela sentit.*



2. Richt anjetzt dein Häupt empor/
Brüste dich mit deinen Flüssen
Prächtiger als nie/ hervor;
Werde stoltz dich zu ergiessen!
Was dich rinnen läßt in Ruh,
Spricht dir selbst in Gnaden zu.

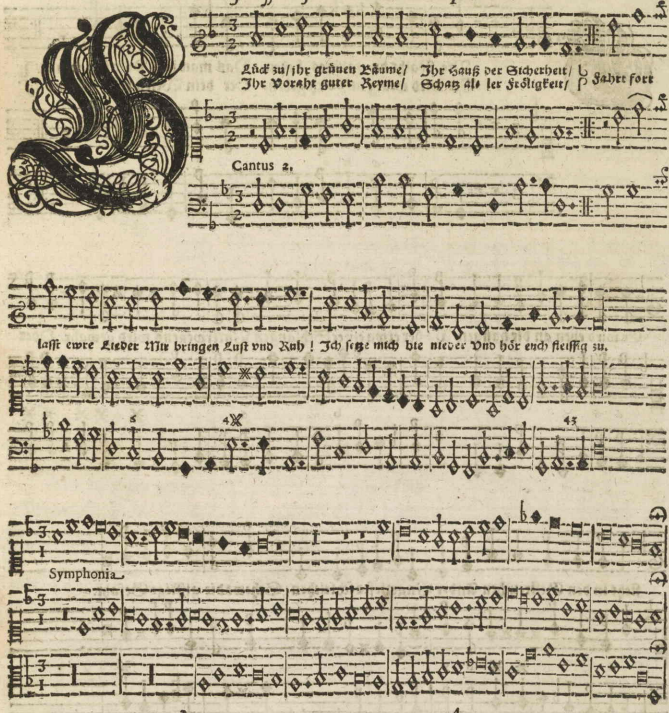
3. Lacht ihr Wiesen/ lachet jetzt/
Ewrer Herrschafft lieb- zu kosen/
Sehet/ daß ihr reichlich schwitzt
Nelcken/ Lilien vnd Rosen/
Schmücket mit Blumen mancherley
Ewre Feld-Tapeterey.

4. Aber Ihr/ O Pracht der Welt/
Ihr/ des Himmels Wolgefallen/
Mercket/ wie dieß bunte Feld
Pranget Euch zu gut für allen/
Wie der Pregel sich ergetzt/
Vnd Euch als willkommen helt?

5. Was hie ewrer Gottheit Licht
Hin vnd wieder kan bestrahlen/
Sagt/ die Sonne könne nicht
Wiesen/ Feld vnd Awen mahlen
Mit so einer edlen Zier
O Princessinnen/ als Ihr.

Simon Dach.

Carmina secessum scribentis & otia quærunt.



2.

Du sanffter West-Wind pfeiffe
Vnd halte recht den Schlag/
Daß alles seine Läuffe
Gebürlich machen mag!
Das Laub ist gäng vnd rege/
Die Lufft ist sanfft vnd still/
Kein Vogel ist/ der träge
Sich jetzt erweisen wil.

3.

In dem der Mey bekende
Jetzt von vns Abschied nimbt;
(Wie allem Thun sein Ende
Zu haben ist bestimmt:)
Wil ich auff meiner Geigen
Jmgleichen lustig seyn/
Sitz' vnter ewren Zweigen
Vnd stimme mit euch ein.

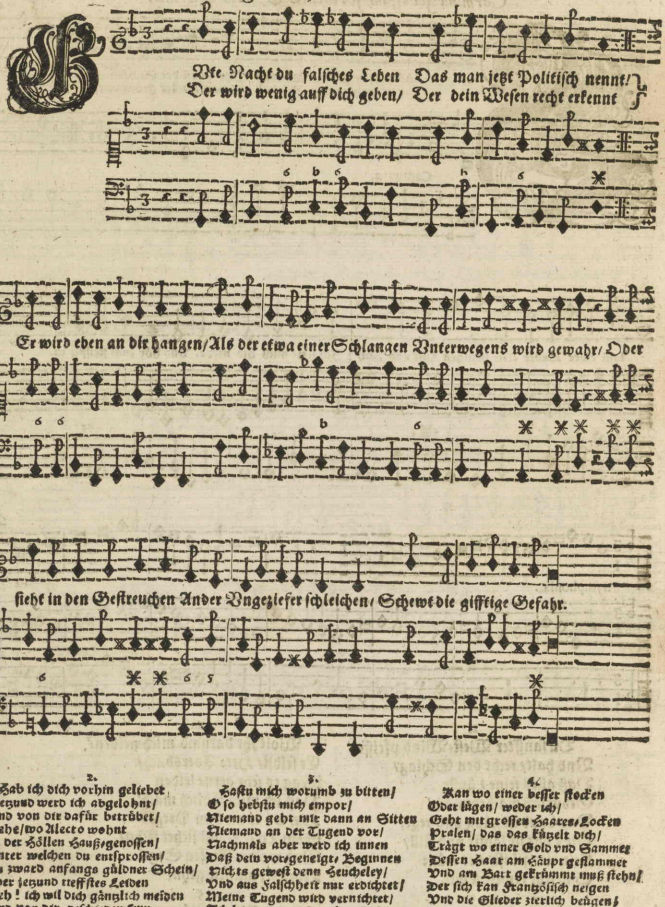
4.

Wolt jhr darumb mich neiden?
Er selbst/ Herr Adersbach/
Mag es sehr gerne leiden
Daß ich mich frölich mach'
Hie/ wo er an dem Pregel
Sein Lust-Hauß siehet stehn/
Vnd wo der Russen Segel
Vorüber müssen gehn.

5.

Jch lass' euch Bäume/ ragen
So hoch jhr immer könnt/
Vnd edle Zweige tragen;
Da fern jhr mir vergönnt
Daß ich nur mag daneben
Auch Herren Adersbach
Hoch über euch erheben
Bis an der Sternen Dach.

Exiguus ni juvet artis honos.



2.

Hab ich dich vorhin geliebet
Jetzund werd ich abgelohnt/
Und von dir dafür betrübet/
Gehe/ wo Alecto wohnt
Zu der Höllen Außgenossen/
Unter welchen du entsprossen/
Du swaed anfangs güldner Schein/
Aber jetzund trefflich Leiden
Geh! ich will dich gänzlich meiden
Und von dir geschieden seyn.

3.

Hastu mich worumb zu bitten/
O so bestu mich empor/
Niemand gehet mit dann an Sitten
Niemand an der Tugend vor/
Nachmals aber werd ich innen
Daß dein vorgeneigte/ Beginnen
Nichts gewesst denn Heucheley/
Und aus Falschheit nur erdichtet/
Meine Tugend wird vernichtet/
Ich bin dir wie Staub und Spreu.

4.

Kan wo einer besser flocken
Oder lügen/ weder ich/
Geht mit grossen Haaren/ Locken
Pralen/ das das kützelt dich/
Trägt wo einer Gold und Sammet
Dessen Haar am Häupt geflammet
Und am Bart gekrümme muß stehn/
Der sich kan Frantzösisch neigen
Und die Glieder zierlich beugen/
Der muß vor im Tantze gehn.

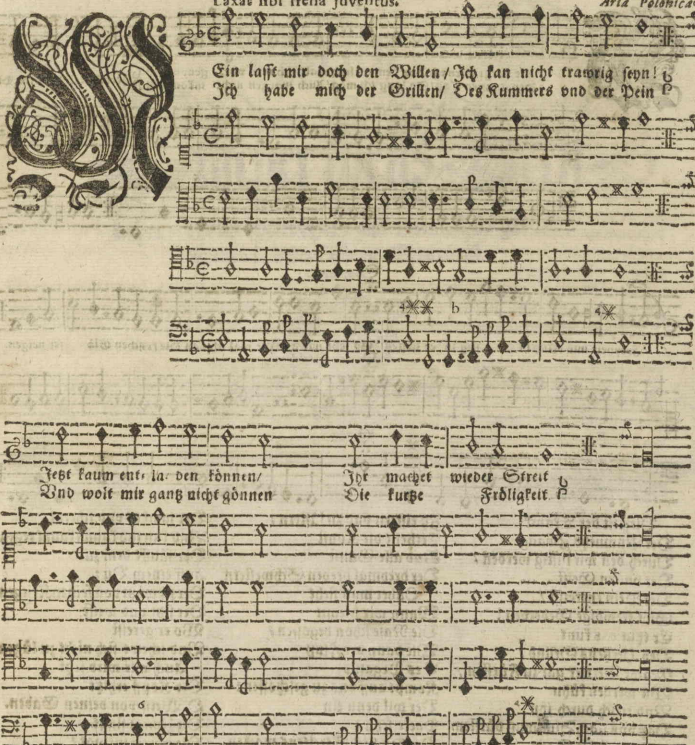
5.

Manchen hat wo Geld erschunden
Und es in ein Kleid gesteckt/
Hat ein Koller umbgebunden
Das jhm gantz den Rücken deckt/
Dieser ist (ich muß nur lachen)
Groß von ausserlichen Sachen/
Und ein Tölpel in der Haut/
Heisset doch verschmitzt im Handel
Nett und sauber in dem Wandel/
Erlegt dadurch die reichste Braut.

6.

Nun/ ich will es dir bezahlen/
Ich wil deinen Unverstand
In ein solches Denck-Buch mahlen
Welches nur mit Schmach und Schand
Ist bis hinden-auß beschrieben/
Dein verfluchtes Lasterlieben
Sol nicht werden außgethan/
Weil die Sonne mit den Pferden
Eilet umb den Kreiß der Erden
Durch die liechte Himmels-Bahn.

Laxat sibi frena Juventus. *Aria Polonica.*



2. Ich weiß mich wol zu halten/
Bin ja nicht mehr ein Kind;
Trawrt jhr mit ewren Alten
Die schon vntüchtig sind!
Wehrt jhr in meiner Blüte
Jhr würdet so nicht stehn/
Den Zügel dem Gemüthe
Was weiter lassen gehn.

3. Wie offt habt jhr gesaget
Wenn wo ein junges Blut
Das Kalb hat außgejaget;
Pfui! daß es nie so gut
Mit mir vorhin geschehen/
Ach hett ich noch zu rück
Ein Jarchen oder Zehen/
Ich wolt erst seyn ein Strick!

4. Offt habt jhr angefangen
Zu sagen/ wie jhr wol
Es vormals angegangen/
Wie jhr des Stockens voll
Gespielet vnd gesungen/
Wie jhr zu Fusse frisch
Getantzet vnd gesprungen
Offt über Stüel vnd Tisch.

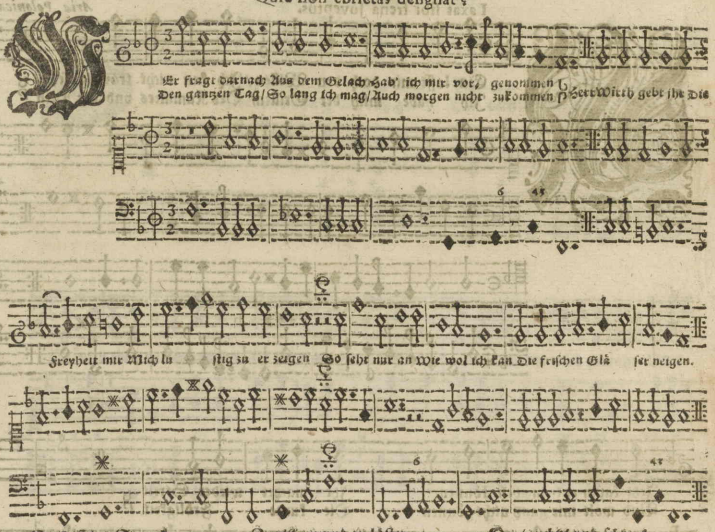
5. Auch noch/ wenn vnterweilen
Euch eine Lust berührt/
Wie pflegt jhr dann zu eilen
Da/ wo man Täntze führt:
Jch hab Euch hören singen
Manch altes Buhlen-Lied/
Das zeüget von den Dingen
Jn ewrer Jugend Blüet.

6. Drumb last auch mich geniessen
Was mir das Glück vnd Gott
Ertheilet wollen wissen!
Der Sorgen bleiche Rotte
Jst doch in stetem wachen/
Vnd schawet/ wie sie sich
Nur an vns möge machen
Durch jhren Mord vnd Stich.

7. Die Zeit/ so vntern Händen
Nicht ruhend kömpt vnd flechte/
Sol man zur Lust anwenden/
Eh als sie von vns weicht;
Das Augenblick/ die Fahrte
Jn der ich sage/ Nu!
Jst mein; Auff die ich warte
Kömpt tausend Fällen zu.

Sichamond.

Quid non ebrietas designat?



Dieß ist der Trancк
Der Vnmuths Zwang
Durch den wir lustig werden/
Der vnsern Geist
Der Pein entreisst/
Gibt frewdige Geberden;
Er thut vns kunt
Des Hertzens Grund/
Macht Bettler gar zu Fürsten/
Wir werden kühn
Vnd frisch durch ihn
Daß vns nach Blut muß dürsten.
Sein süsser Safft
Gibt denen Krafft
Zu reden/ die sonst schweigen/
Macht vns bereit
Barmhertzigkeit
Dem Armuth zu erzeigen;
Wie auch behertzt/
Das/ was vns schmertzt
Zu zittern vnd zu täfftern/
Ertheilt die Kunst
Vnd alle Gunst
Der dreymal dreyen Schwestern.
Daher man sieht
Wann wir hiemit
Die Nase schon begossen/
Wie dann der Fluß
Des Pegasus
Kompt auff vns zu geschossen:
Der wil denn ein
Poete seyn/
Der kan viel Streitens machen
Von der Natur;
Der redet nur
Von Gottes hohen Sachen.
Dort hat ein Paar
Sich bey dem Haar:
Der greifft nach seinem Degen:
Der steht vnd spеyt:
Der sauchtzt vnd schreyt
Vnd kan sich kaum/ kaum regen:
Der säufft dem zu
Auff einem Du:
Der schwätzt von seinen Kriegen:
Der sitzt vnd weint
Wo er gereist
Vnd schewt sich nicht zu lügen.
Auch mir wird jetzt
Der Kopff erhitzt
O Wein/ von deinen Gaben.
Die Zunge singt
Die Seele springt/
Die Füsse wollen traben;
Wolan/ noch daß
Durch dieses Glaß
Will ich auff dich jetzt zielen
Du Teutsches Blut/
Lasse mir ein gut
Rundadinella spielen!

Register der Lieder des Ersten Theils.

Ach lasst vns Gott. 1
Auff mein Geist! 4
Die Sonne kennt mit prangen. 17
Die Sonn ist abgegangen. 18
Du vormals grüner Stock. 6
Edler Pregel. 21
Einen guten Rampff. 5
Glück zu ihr grünen Bäume. 22
Gute Nacht/ du falsches Leben. 23
Ihr habt ihr/ ihr Jungfrawen. 7
Ich empfinde fast ein grawen 19
Ich empfinde gar ein grawen. 20
Ihr/ die ihr euch Christen nennet. 2
Keine Nacht/ kein Tag vergeht 11
Liebste Seele meiner Seelen. 10
Mein Danckopffer. 5
Mein lasst mir doch den Willen. 24
Mein liebstes Seelchen. 15
Mein Kind. 8
Nymphe gib mir selbst. 14
O ihr Außzug meiner Frewden. 12
Sol dann mein junges Leben. 15
Sol sich der Mensch. 16
Was von mir dein leichter Sinn. 9
Wer fragt darnach? 25

ENDE.

Ander Theil
der
Arien
Etlicher theils Geist-
licher / theils weltlicher / zur Andacht / guten
Sitten / keuscher Liebe vnd Ehren-Lust
dienender
Lieder
Zum Singen vnd Spielen
gesetzet /
Vnd
Dem Fürtrefflichsten vnd Welt-berümbten
Hn. Heinrich Schützen / der zeit Königl. Mayt. in Dennemarcken vnd Norwegen ꝛc. ꝛc. ꝛc. wie auch Churfl. Durchl. zu Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc. woldestalten Capellmeister /
Als seinem Hoch-geehrten Herrn Oheim
Anno 1640. zugeschrieben
Von
Heinrich Alberten.
Mit Röm. Käys. Mayt. auch Königl. Mayt. in Polen vnd Schweden /
vnd Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg ꝛc.
PRIVILEGIIS.
In Verlegung des Autoris.

Gedruckt zu Königsberg in Preussen / durch Johann Reusner /
Im Jahr Christi 1651.

Günstiger Music-Freund.

Nachdem ich es gut zu seyn befunden/ daß denen Geistlichen Liedern ihre Mittel-Stimmen beygesetzet würden; Als habe ich auch wie im Ersten Theil geschehen/ also in diesem Andern fortgefahren/ dabey es auch dieß-fals verbleiben/ vnd künfftig weiter nichts geendert werden sol. Vnd ist zwar vnschwer zu ersehen/ daß selbige Lieder nunmehro nicht allein Voce Sole (nach Redens-Art der Musicanten) können gesungen vnd aus dem General-Baß gespielet; sondern auch mit 5. Stimmen/ ohne Instrument/ musiciret werden/ dergestalt/ daß man die Partheyen hierauß abschreibe/ vnd den Text/ welcher sich allenthalben vngezwungen wird vnterlegen lassen/ darunter setze: Jedoch habe ich es denen anfahenden Musicis zum besten erinnern wollen/ die sich etwa nicht so bald hierein finden möchten; denen zu Dienste ich auch/ auff empfangene Anlaß/ eine einfältige Beschreibung des General-Basses/ vnd was zum Spielen desselben gehörig/ alhier beygefüget.

1. Nehmet für bekant an/ daß alle Musicalische Harmonie/ ob sie gleich von hundert Stimmen zusammen gebracht würde/ bestehe nur allein in Octaven Sonis, vnd nothwendig die vierdte vnd alle übrige Stimmen mit einem vnter diesen dreyen in der Octava überein stimmen müssen.

2. So ist nun der General-Baß der vnterste Sonus eines jeden Musicalischen Stückes/ zu welchem man seine Consonantien/ nach Andeütung des Componisten/ ordnen vnd spielen sol.

3. Sind demnach allenthalben/ wo nicht Zahlen oder Signa überzeichnet stehen/ zu ergreiffen vnd zu spielen die Quinta vnd Tertia, nach dem natürlichen Thon/ in welchem ein Stück gesetzet ist. Hiebey mercket/ daß Ihr solche Consonantien stets nahe bey einander haltet/ vnd euch einer feinen Abwechslung derselben befleissiget/ dergestalt/ daß in der Höhe des Basses meistentheils die Tertze ihm am nechsten sey/ in der Tieffe aber die Quinte. Durch welche observation Ihr auch verhüten könnet/ daß nicht Quinten oder Octaven hinter einander zu hören kommen/ vnd etwa Verdrießlichkeit verursachen möchten.

4. Ihr möget auch zu den dreyen Sonis noch eine oder bisweilen mehr Stimmen spielen/ vnd ist erstlich diese die beste/ so mit dem Basso; hernachmals die/ so mit der Quinte in der Octava zusammen klingt.

5. Weil aber in allen wolgesetzten Stücken die Consonantien mit Dissonantiis nach gewisser Art vermischet vnd in einander gleichsam geflochten sind/ (welches man Bindungen/ oder Syncopationes nennet) Als werden dieselben in mehr ermeldtem Basso von dem Componisten übergl/ wo es vonnöten/ mit Zahlen angedeütet/ nach welchen Ihr euch zum fleissigsten richten vnd gute Achtung geben müsset. Sollen derowegen auff einem Fötwerck oder Positiv die gebundenen 2ten/ 4ten/ 7men/ &c. auch in der That gebunden/ vnd also auff dem Clavier angehalten seyn. (Wie es denn auch gut ist die jenigen Accorden/ so von einer zur andern Note sich schicken/ ebenmässig zu behalten/ vnd nicht auffzuheben.) Auff einem Instrument aber/ oder Clavizimbal (wie auch Laute/ Bandoer) weil der Thon einer gerührten Seiten sehr bald derfällt vnd schwach wird/ ist vonnöten/ daß mit auffhebung der Finger so wol die Bindungen als Consonantien zum öfftern wieder holet vnd angeschlagen werden/ also/ daß bald die öbere/ bald eine der mitleren/ bald die vnterste Stimme sich rühre vnd ihre Gebühr thue.

6. Wo eine Fuga sich einstimmig anfängt/ da haltet mit den Consonantien so lang zurück bis die andere vnd mehr Stimmen darzu kommen.

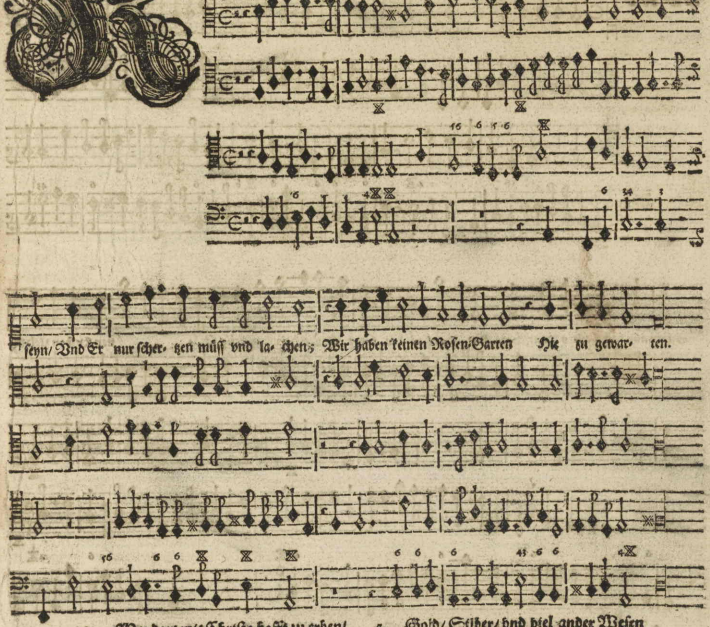
7. Man sol nicht zugleich mit beyden Händen auff dem Clavier in die Höhe oder Tieffe fahren/ sondern wann der Bassus hinauff steigt/ es sey per gradus oder Saltus, ihme mit den Accorden entgegen kommen/ steigt er aber herunter/ so geht man mit den Accorden auffwerts/ doch mit solchem Beding/ daß die Hände nicht zu weit voneinander kommen.

8. Geht der Baß per Gradus mit geschwinden Noten auff- oder abwerts/ so fällt ins gemein allzeit die andere Note hinweg/ vnd wird solche allein gespielt/ die Accorden aber/ so zur ersten sich schicken/ halten stille/ wiewol im Auffsteigen des Basses ins gemein zu vier geschwinden Noten mit den Accorden/ so zur ersten von selbigen vieren sich schicken/ still gehalten werden muß. Stehen aber die geschwinde Noten von einander/ da müssen zu jedweder ihre sonderliche Concordantzien gespielet werden.

9. Zu sonders nützlichem Vnterscheid der Tertien/ ob major oder minor zu spielen/ habe ich/ wie viel andere Musici pflegen/ die Zahl 3 vnd Signum Chromaticum ♮ gebraucht/ daß man hierinnen nicht kan irren. Wie dann auch den Vnterscheid der Sexten/ wann ich den Typum haben können/ ich gleichfals vnterweilen angedeütet. Gehabt euch wol/ vnd bleibt meinen Liedern vnd mir gewogen.

Heinrich Albert.

Non caret adversis qui pius esse velit.



2. Wer dort mit Christo hofft zu erben/
Gedenck' auch für vnd für
In dieser Welt alhier
Mit Jhm zu leiden vnd zu sterben.
Hie wird was Gott vns dort erkohren/
Durch Creütz gebohren.

3. Was muste Christus selbst außstehn!
Er muste ja durch Noht
Vnd jämmerlichen Tod
Zu seiner Herrligkeit eingehen;
Vnd du vermeinst mit Recht zu klagen
In bösen Tagen?

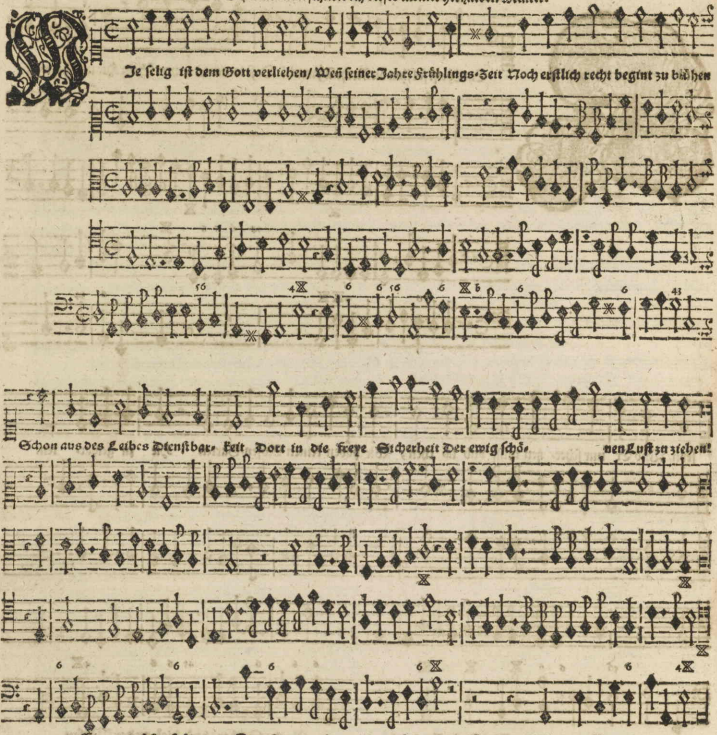
4. Der Wein muß erst gekältert werden/
Eh' als sein süsser Safft
Das Trawren von vns rafft:
Der Weitzen/ so vns stärckt auff Erden/
Kömpt durch das Mahlen vnd durch Hitze
Vns erst zu nütze.

5. Gold/ Silber/ vnd viel ander Wesen
Muß auch durch's Fewer gehn/
Eh' als es kan bestehn;
Ein Krancker/ wil er recht genesen/
Wird über den Artzney-Getränckten
Sich nicht viel krāncken.

6. Wer hat den Sieges-Krantz getragen/
Der nicht vom Vbermuth
Der Feind'/ in Schweiß vnd Blut
Vnd Kummer hat gewust zu sagen?
Wer wird das Ziel im Wette-rennen
Ohn Staub erkennen?

7. Jst noch so viel vns wiederfahren/
So ist doch dieses Leid
Nicht wehrt der Herrligkeit
Die Gott an vns wil offenbaren/
Weil Sie nach diesen kurtzen Zähren
Sol ewig wehren.

Nach seliger Heimfahrt Jungfraw Magdalenen Albertin/ meiner liebsten Schwester/ im Jahr 1639. den 26. Septemb. überschickte ich dieses meiner herzlieben Mutter.



2. Er wird sehr früh dem Dienst' entrissen
An welchen uns die Sünde strengt/
Die ihrem Joch uns ein-zu schliessen
Sich stets gewaltsam unterfängt/
Wird hie von keiner Angst bedrengt/
Kriegt nicht ein Brandmal im Gewissen.

3. Wie schönen Glantz der Himmel giebet
Dann/ wann er Ungewölcket sieht:
So/ wer die Sünde nicht verübet/
Auff die der Jahre Zuwachs geht/
Glänzt rein/ in seinem Liecht erhöht/
Als den noch schlechte Schuld betrübet.

4. Gott eilet mit Ihm aus den Hecken
Der Lüst- und Boßheit vollen Welt/
Kein Ergernüs muß Ihn anstecken/
Weil seine Seel' Ihm wolgefällt/
So muß das Himmlische Gezelt
Vor allem Anstoß Ihn verdecken.

5. Ihr/ liebe Mutter/ lasst das Klagen/
Die Ungeduld/ den Unmuth seyn!
Die ihr zu Grab' habt lassen tragen
In ihrer Jugend bestem Schein/
Ist froh/ daß Sie hier aller Pein
Schon gute Nacht hat mögen sagen.

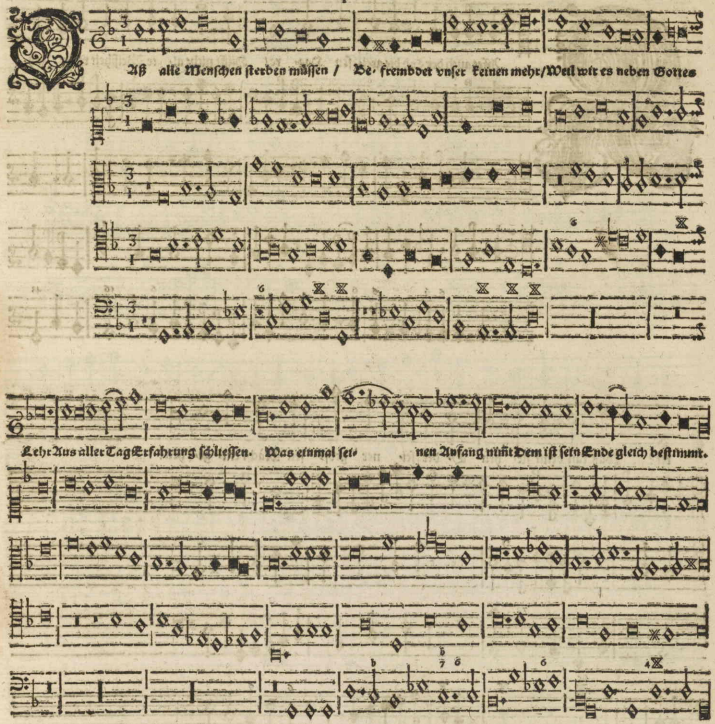
6. Was Ihr an Alter und an Jahren
In dieser Welt versaget ward/
Wird Ihr erstattet bey den Schaaren
Da keiner Zeiten Flucht noch Fahrt/
Da nie der Frewden wird gespahrt/
Und da selbst Christus hingefahren.

7. Wer das/ was Dieser uns erwirbet/
Im Glauben hie erhalten kan/
Und drauff zwar jung/ doch selig stirbet/
Ist alt genug/ und besser dran
Als sonst ein abgelebter Mann
Der Alt verbleichet und verdirbet.

Simon Dach.

Mors matura venit quando beata venit.

Aria Gallica.



2. Nur dieses scheinet zu beklagen:
Wenn man gantz wider Hoffen sieht
Daß einer aus der besten Blüeht
Jns finstre Grab wird hingetragen/
Eh' er des lieben Lebens Tag
Bis an die helffte bringen mag.

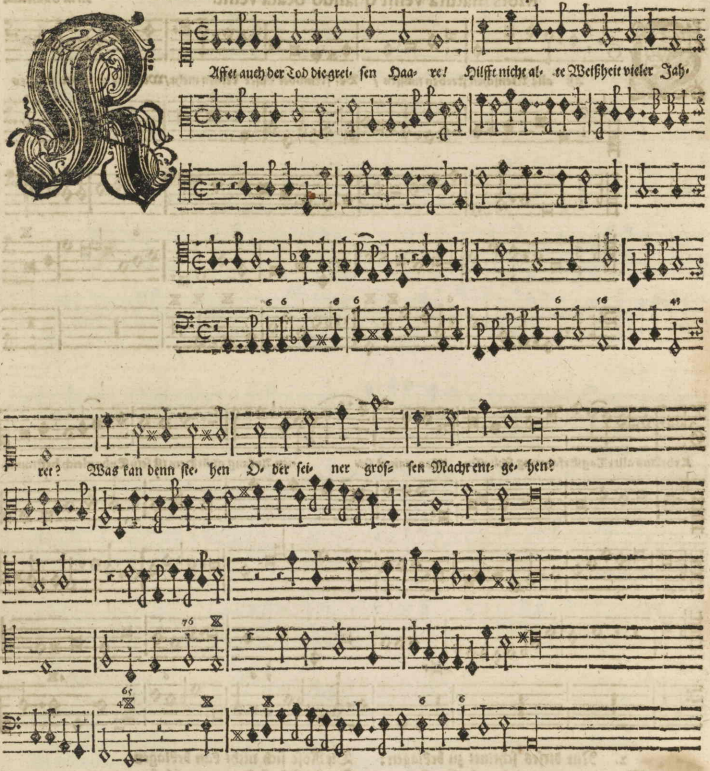
3. Der Vnmuth aber muß sich stillen/
Vnd einzig seyn an dem begnügt
Was sich mit vnserm Leben fügt/
Nach dem (ohn zweifel) weisen Willen
Deß/ der vns seinen Athem giebt
Vnd wegnimbt/ wenn es Jhm geliebt.

4. Als/ wenn in vnsern Soñer-Tagen
Die Jungfraw eine Rose bricht/
Vnd achtet andrer Blumen nicht;
Die Rose sich nicht kan beklagen
Als sey Jhr Leid daran geschehn
Daß Sie für andern ward ersehn:

5. Sie hat mehr Vrsach' hoch zu prangen
Daß Sie in jhrer schönsten Arth
Von lieber Hand geraubet wardt/
Da andre/ die noch bleiben hangen/
Der Sonnen- oder Regens Neid
Verzehrt ohn alle Nutzbarkeit:

6. So/ wenn Gott einen den Er liebet/
Aus seinem besten Stande nimpt/
Vnd seinen Tod jhm frü bestimmt;
Seyn wir mit Vnrecht drumb betrübet.
Er weiß die rechte Zeit gar wol/
Wann vnser Tod vns nützen sol:

Parcere non didicit Mors ulli, est omnibus æqua.



2.

Wo ist Salomon/ der Weise/ blieben?
Ist er durch den Tod nicht auffgerieben!
Was sol die Jugend/
Vnd der zarten Jahre frische Tugend?

3.

Trotzt jhr Reichen nur auff ewre Schätze!
Kömt jhr auch entgehn des Todes Netze?
Er wird nicht hören
Sitzt jhr auch dazu in grossen Ehren.

4.

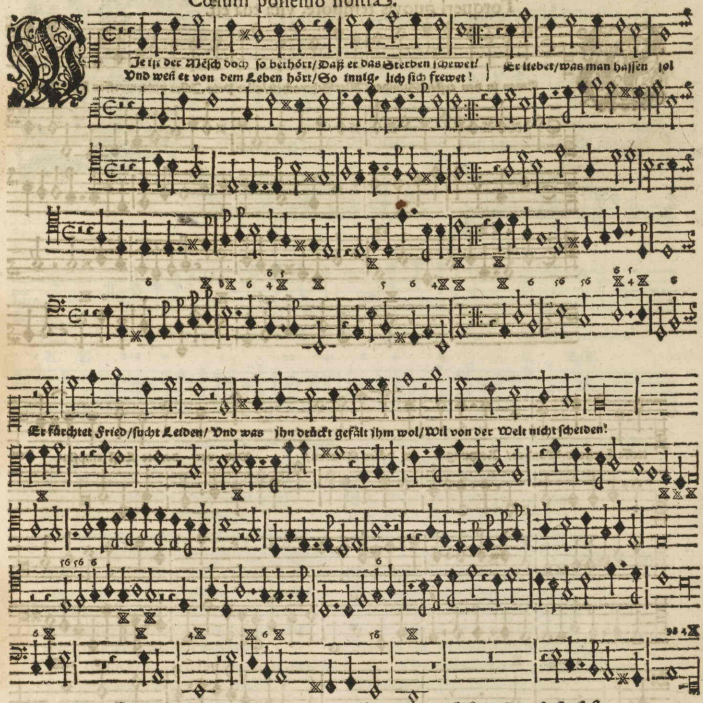
Hat er nicht auch an den starcken Riesen
Seines Zorns vnd Eyfers Macht bewiesen?
Was pocht jhr Helden!
Schawt/ der Tod will euch das End' anmelden.

5.

Darumb lasst vns all' in allen Fällen
Stets des Todes Bild vor Augen stellen/
Auch stehn vnd wachen/
Vns in Christo von der Welt zu machen!

Simon Dach.

Cœlum possessio nostra.



2. Ein solcher Wahn ist Heyden-kand/
Die keinen Himmel gläuben;
Vns ist aus Gottes Wort bekandt:
Wo vnser Stadt vnd Bleiben;
Die Welt ist nur ein Hospital
Darinn wir krancken müssen
An Leibes vnd der Seelen Quahl/
Vnd vnsre Sünde büssen.

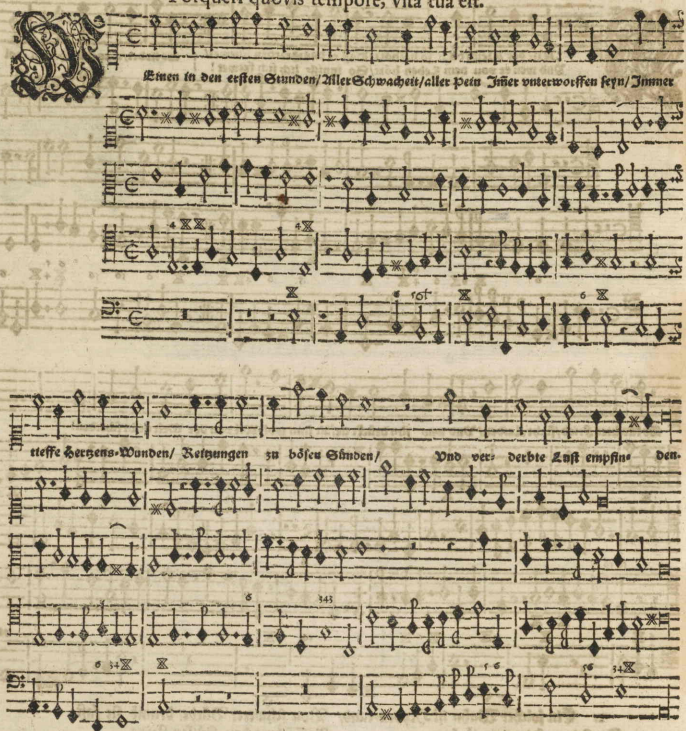
3. Da Sorgen/ Widerwill vnd Noht/
Verfolgung/ Haß vnd Klagen/
Sind täglich vnser Morgen-brot/
Vnd sonst viel andre Plagen:
Hie drawet vns die Pestilentz/
Mit vnverhofftem Sterben/
Dort schleicht der Krieg in vnsre Gräntz'
Vnd wil das Land verderben.

4. Der Himmel nunmehr sehnet sich
Zum Vntergang: Die Erde
Erwartet gleichfals ängstiglich
Daß sie entbunden werde
Von schwerer Bürde/ drumb sie fast
Auff schwachen Füssen stehet
Vnd mit der Zeit für grosser Last
Zu Grund vnd Boden gehet.

5 Wer wolte denn die Sterbligkeit
Vnd dieses arme Leben
Nicht vmb die reiche Seeligkeit
Gar gern vnd willig geben?
Wer diesen Tausch getroffen hat/
Den sol man seelig nennen/
Weil er in Gottes Frewden-Stadt
Wird ewig wohnen können.

6. O wol vns/ wenn wir allezeit
An vnsern Tod gedencken/
Vnd vns nach Göttlichem Geleit
Vom Sünden Weg' ablencken/
Vnd glauben nur an Christi Blut/
So schadet vns kein Sterben/
Weil wir/an stat der Höllen-Glut
Den Himmel sollen erben!

Torqueri quovis tempore, vita tua est.



2.

In so schweren Sorgen stecken/
So viel Falschheit/ so viel Neid
Dieser gantz verbosten Zeit
Schmach/ Verfolgung/ Noht und Schrecken/
Unsrer Freunde herbes Klagen
Und ihr stetes Leid ertragen:

3.

Wünschen/ und doch nicht geniessen/
Glauben/ und doch mit Betrug/
Reisen/ und doch mit Verzug;
Lachen/ und doch mit verdriessen/
Streiten/ und doch selten siegen/
Hoch seyn/ und doch unten liegen:

4.

Mehr und mehr die Kräffte ablegen
Wenn uns Kranckheit überfällt/
Die hie ihre Zeiten hält/
Und des schnellen Todes wegen
Stets in Furcht und Hoffnung schweben
Dieß ist unser gantzes Leben.

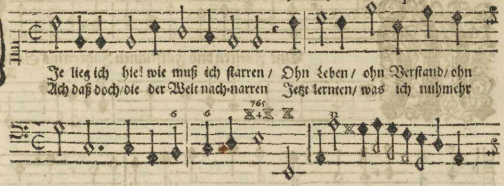
5.

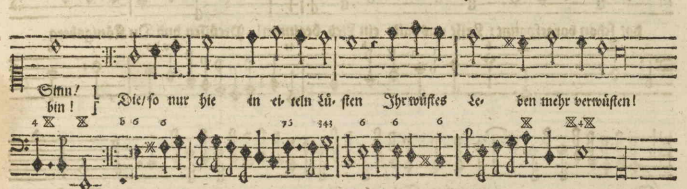
Sag nun/ der du dich so sehnest/
Der du so viel Wünsche thust
Nach der eiteln Lebens-Lust
Und dich gar zu sehr gewehnest
Deine Jahre lang zu zählen/
Ist es nicht ein lauter Quählen?

M. Georg Mylius.

Rede einer verstorbenen Jungfraw aus dem Grabe.

Heu! ubi noster honos, laus, decus atq; nitor?





2. Der See-Syrennen glattes Singen
Bethört des Schiffers Muth vnd Hand
Bis es jhn an die Rohe kan bringen/
Da sein verführtes Schifflein strandt:
So geht es/ wie die Eitelheiten
Der Menschen Sinn vnd Hertz verleiten.

3. Was ehewrer Zeit hab ich verschwendet
Auff meines schnöden Leibes Zier!
Nun ist der schöne Schmuck geschändet
Vnd nichts als Heßligkeit an mir;
Doch darff kein ander mich verspotten/
Ein jeder muß einmal verrotten.

4. Mein Leib (ach daß man mit mir weine!)
Der sich vorhin so prächtig trug/
Ist nun ein Sack voll dürrer Beine/
Ohn Rühren/ ohn Geschick/ ohn Fug;
Das Fleisch/ das manches Aug ergetzet
Ist von den Würmen abgefretzet.

5. Die Kraus vnd auffgebogne Flechten
Sind nun hinweg von meinem Häupt/
Vnd ist nicht mehr in meinen Mächten
Daß nur ein Haar am Schädel bleibt;
Der Wangen Farb ist außgestrichen
Die frische Röth ist gantz verblichen.

6. Mein' Augen/ derer freündlich wincken
Gar manchem war ein Sonnen-schein/
Sieht niemand hie im finstern blincken/
Wer suchen wil/ was sie jetzt seyn/
Der findet zwo schändliche Hülen/
Darinn ein vnzahl Würme wühlen.

7. Der Purpur-Mund/ die Perlen-Reyen
Der Zähne/ sind zu Staub gemacht/
Des wolgesetzten Busens Fleihen
Hat jetzt für seinem doppel-Pracht
Nichts anders als bequehme Neste
Da sich ein Kröten-Heer drinn meste.

8. Mit schönen Reden vnd mit Singen
That ich im Leben was ich wolt'/
Jetzt läßt die Kähle sich nicht zwingen
Daß sie nur einmal hauchen solt'/
Hie klingt nichts mehr ohn was dazwischen
Die grewsel-Schlangen etwa tzischen.

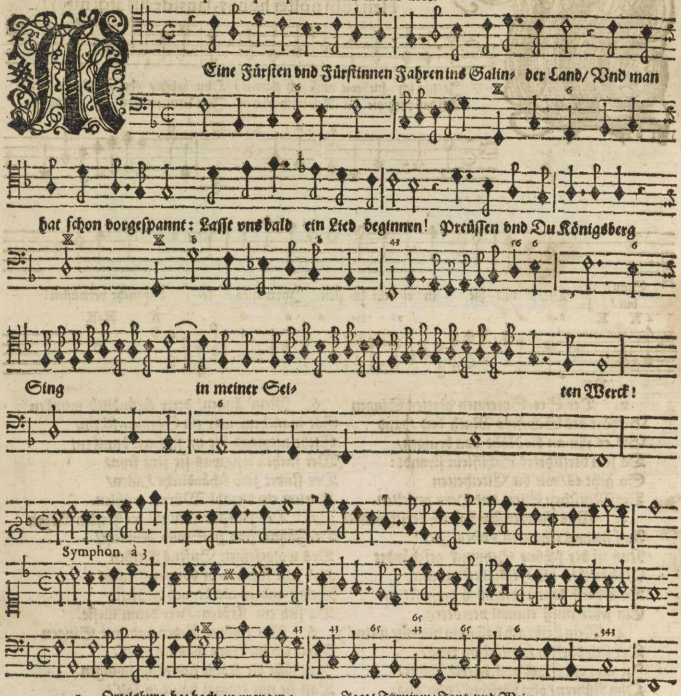
9. Pallästе/ Häuser/ Schätz' vnd Tittel
Sampt aller Pracht vnd Höfligkeit
Sind hie in einem keinen Kittel;
Hie faule die Müh so langer Zeit/
Hie ist der stoltze Muth geendet
Vnd in ein tunckel Grab verwendet.

10. Was mein Lebtag von mir geschehen
Bös oder gut/ kömpt mir zu hauß/
Wenn Gott die Rechnung wird durchsehen
Vnd schliessen Lohn vnd Straffe drauß:
Was kan mir aller Welt Besitzen
Vor Gottes strengen Richtstul nützen?

Aus dem Holländischen
von

Auff Churfl. Durchl. zu Brand. sambt dero Churfl. Hofstats Auffbruch nahet Ortelsburg den 29. Brachm. 1639.

Regis ad adventum lætatur Principis aula_:
Hanc poterit pompam nulla tacere dies.



2. Ortelsburg hat hoch zu prangen/
Trägt sein Lob den Sternen ein/
Daß es dieser Lichter Schein
Vnsre Häupter/ sol vmbfangen/
Nom/ dein Capitolium
Giebt Ihm selbst des Vorzugs Ruhm.

3. Wenn vorauß die Krafft der Helden
Vnser grosse Wladisla
Nebenst Dir Cecilia/
Welcher Preiß kein Sinn kan melden/
Vnd der Edlen Pohlen Pracht
Sich wird haben hingemacht.

4. Wol der angenehmen Tagen
Wann der Kronen Hertz vnd Licht
Sich mit Brandenburg bespricht!
Nach-Welt wird hievon zu sagen/
Weil es Fama schallen läßt
Biß durch Nord/ Süd/ Ost vnd West.

5. Freundligkeit/ Schertz/ Lust vnd Lachen
Vnd der Frewden gantze Schaar
Werden stündlich hier vnd dar
Einen newen Auffzug machen/
Jagt/ Türnirn/ Tantz vnd Wein
Werden stets da Wirthe seyn.

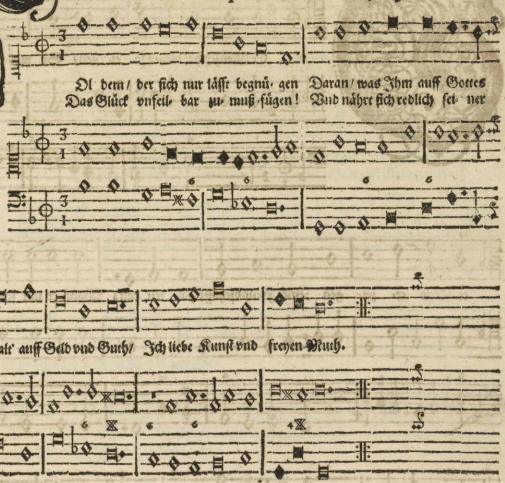
6. Auff! Ihr Reuter vnd Trabanten/
Vnser Hof wil numehr fort/
Aber schawt! was seh ich dort?
Wölcke es doch von allen Kanten/
Haltet nur ein wenig still
Ob es sich verziehen wil!

7. Ach ich irr/ es ist kein Wetter!
Ein gewünschter Ost kömpt an/
Vnd bringt durch der Lüffte Bahn
Eine Wolcke Rosenblätter/
Die/ O thewre Fürsten/ wol
Ewren Weg bestrewen sol.

8. Nun wolan! so viel ich mercke
Wartet Euch der Himmel auff/
Fahrt! der Sonnen Liecht vnd Lauff
Ist mit allem Thun zu wercke/
Die in Euch sich vmb vnd an/
Glantz der Welt/ bespiegeln kan.

Simon Dach.

Divitiis cunctisq; bonis ARS inclyta præstat.



2.

Wie bald kan Reichthumb dich verlassen/
So bist du elend gnug daran!
Kunst aber wird dich stets umbfassen/
Sie nähret trewlich ihren Mann.
Ein ander halt' auff Geld vnd Gut
Ich liebe Kunst vnd freyen Muth.

3.

Giebt Sie mir nicht viel Goldes-Tonnen/
So macht Sie mich doch besser satt/
Als den sein Geld/ der viel gewonnen/
Vnd Herz nicht ist/ deß/ was er hat.
Ein ander halt' auff Geld vnd Gut
Ich liebe Kunst vnd freyen Muth.

4.

Wie manchem hat der Krieg genommen
Was ihm vorhin das Glücke gab/
Der jetzt für alles Geld bekommen
Nur einen kahlen Bettel-Stab!
Ein ander halt' auff Geld vnd Gut
Ich liebe Kunst vnd freyen Muth.

5.

Wer was gelernt/ scheut keiner Waffen/
Die Kunst ist ihm für alles Geldt;
Der muß in steten ängsten schlaffen
Der nur den Schatz im Kasten helt.
Ein ander halt' auff Geld vnd Gut
Ich liebe Kunst vnd freyen Muth.

6.

Was ich besitz'/ ist nicht im Kasten;
Wil jemand meinen Güttern an/
Der muß mein Leben selbst antasten/
In dieß nun hin/ was darff ich dann?
Ein ander halt' auff Geld vnd Gut
Ich liebe Kunst vnd freyen Muth.

7.

Bring mich dahin aus diesem Lande
Wo nie der Tag recht bricht herfür/
Durch Kunst kan ich im fremden Sande
So seelig leben gleich wie hier!
Ein ander halt auff Geld vnd Gut
Ich liebe Kunst vnd freyen Muth.

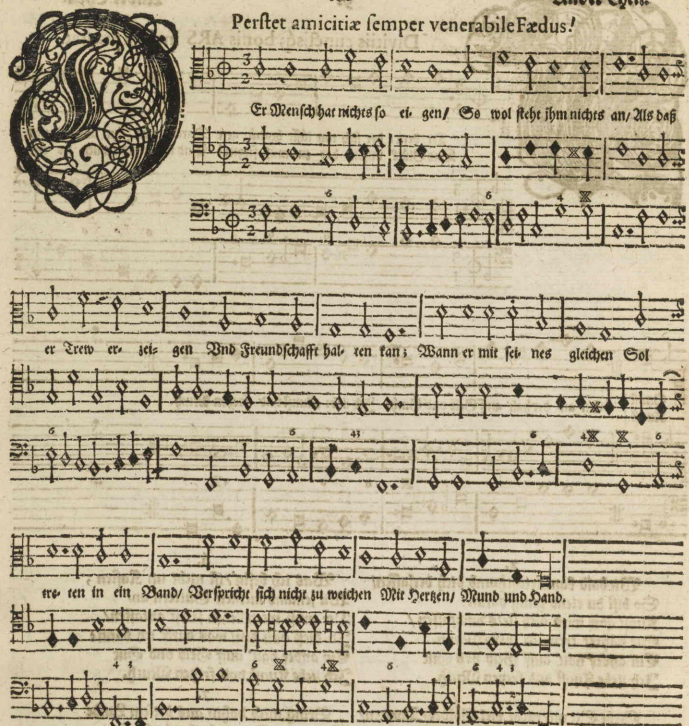
8.

Muß gleich die Kunst nach Brot jetzt gehen
Wie man von ihr verächtlich schwätzt;
So wil ich dennoch bey ihr stehen/
Weil sie mich inniglich ergetzt.
Ein ander halt' auff Geld vnd Gut
Ich liebe Kunst vnd freyen Muth.

9.

Wenn mir der Höchste das nur giebet/
Was mir zu leben nötig ist/
Vnd eine Seele/ die mich liebet/
Vnd mich vor allen außerkiest/
So lieb' ich über Geld vnd Gut
Sie/ vnd die Kunst/ vnd freyen Muth.

Perstet amicitiæ semper venerabile Fœdus!



2 Die Red' ist vns gegeben
Damit wir nicht allein
Vor vns nur sollen leben
Vnd fern von Leuten seyn;
Wir sollen vns befragen
Vnd sehn auff guten Raht/
Das Leid einander klagen
So vns betreten hat.

3 Was kan die Frewde machen
Die Einsamkeit verheelt:
Das giebt ein duppelt Lachen
Was Freunden wird erzehlt;
Der kan sein Leid vergessen
Der es von Hertzen sagt;
Der muß sich selbst auffressen
Der in geheim sich nagt.

4 GOtt siehet mir vor allen/
Die meine Seele liebt:
Dann sol mir auch gefallen
Der mir sich Hertzlich giebt/
Mit diesen Bunds-Gesellen
Verlach' ich Pein vnd Nohte/
Geh' auff dem Grund der Hellen
Vnd breche durch den Tod.

5 Ich hab'/ ich habe Hertzen
So treiwe/ wie gebührt/
Die Heücheley vnd Schertzen
Nie wissentlich berührt/
Ich bin auch jhnen wieder
Von grund der Seelen hold/
Ich lieb' euch mehr/ jhr Brüder/
Als aller Erden Gold.

Simon Dach.

Probitas Nymphæ pulcherrima forma.

W. er Pracht vnd stoltzes Prangen/ Jhr Jungfrawen/ so jhr führt
In den Rosen- rothen Wangen/ In dem Haar mit Gold geziert

Ewer Pracht vnd stoltzes Prangen/ Jhr Jungfrawen/ so jhr führt
In den Rosen- rothen Wangen/ In dem Haar mit Gold geziert

Würdigt keines Lobes nicht Wo Euch Frömmigkeit gebricht.

Würdigt keines Lobes nicht Wo Euch Frömmigkeit gebricht.

2.

Hat euch gleich das Glück erhaben
Vnd viel Geld vnd Gutt beschehrt/
Daß ein jeder gleich im traben
Nach euch rennt vnd euch begehrt:
Wo die Frömmigkeit gebricht
Acht ich aller Schätze nicht.

3.

Ewre höfliche Geberden/
Ewrer schönen Rede Kunst/
Die zwar hoch gepriesen werden/
Sind ein eitler Dampff vnd Dunst
Vnd bestehen gäntzlich nicht
Wo euch Frömmigkeit gebricht.

4.

Wehrt Jhr auch Geschlechtes wegen
Noch so sehr berümbt alhier/
Würd euch doch seyn überlegen
Eines frommen Mägdchens Zier:
Hoher Stand beliebt mir nicht
Wo die Frömmigkeit gebricht.

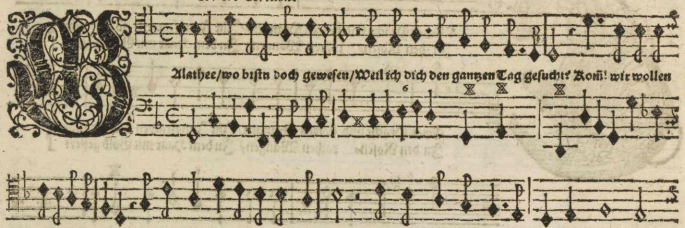
5.

Fromm-seyn ist die edle Gabe/
Tugend/ Zucht vnd Erbarkeit
Die ich mir erwehlet habe.
Wenn der Himmel mir verleyht
Daß mir solche werden sol/
Bin ich Glück vnd Reichthumbs voll.

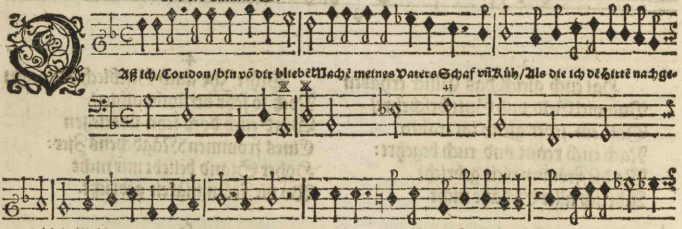
Heinrich Albert.

Gespräch Coridons vnd seiner Galatheen/ auff dem Pilkopptischen Gebirge.

1. Vers Coridon.



2. Vers Galathee.

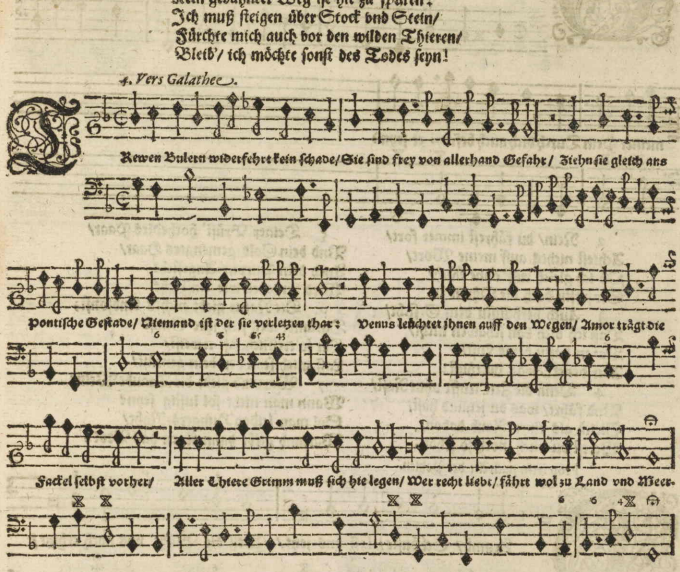


3. Vers Coridon.

(singt in der Melodey des 1. Vers.)

Ach mein Licht/ mein süsser Trost vnd Leben!
Siehstu nicht die Hügel ohne Zahl/
Die den hohen Wolcken nichts nachgeben?
Siehstu nicht manch vnergründtes Thal?
Kein gebahnter Weg ist hie zu spüren:
Ich muß steigen über Stock vnd Stein/
Fürchte mich auch vor den wilden Thieren/
Bleib'/ ich möchte sonst des Todes seyn!

4. Vers Galathee.



5. Vers Coridon.

(Singt in der Melodey des 2. Vers den die Galathee gesungen)

Gut! ich liebe dich von gantzer Seelen/
Darumb scheid ich mich auch von dir nicht/
Vnd verlach' hie alle grimme Hölen
Die des Wolffs vnd Elends zuversicht.
Bleib nur hie bey diesen Hasselstreuchen!
Ließ die reiffen Nüsse mit mir ab!
Nachmals soltu gehn zu jener Eichen
Der geehrten PHILOSETTEN Grab.

6. Vers Galathee.

(Singt in der Melodey des 1. Vers den 5 Coridon gesungen.)

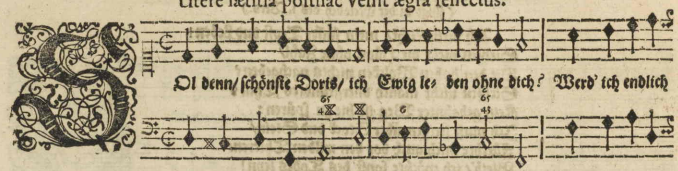
Nein/ ich kan vnd muß nicht bey dir bleiben;
Kennestu nicht meiner Eltern Sinn?
Mich sol schon kein Ding nicht von dir treiben/
Deß zum Zeugnus nim den Kuß auch hin!
Morgen werd' ich selbst die Heerde weiden/
Dann wil ich zur gnüge bey dir stehn/
Vnd dich da gewehren aller Frewden/
Nur laß jetzt mich bald nach Hause gehn!

7. Vers Coridon.

(Singt in der Melodey des 4. Vers den die Galathee gesungen.)

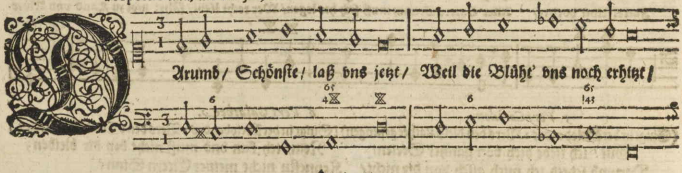
Nun so geh'/ ich wil dich auch nicht seümen!
Morgen aber thue/ wie du gesagt/
Ich wil vnterdessen hie den Bäumen
Singen: wie die Liebe mich so plagt.
Komm/ nur einen Kuß mir noch zu gönnen!
Niemand sieht es als der Westen-Wind/
Niemand wird es vns nachsagen können
Wo die Bäum' auch nur verschwiegen sind.

Utere lætitiâ posthàc venit ægra senectus.



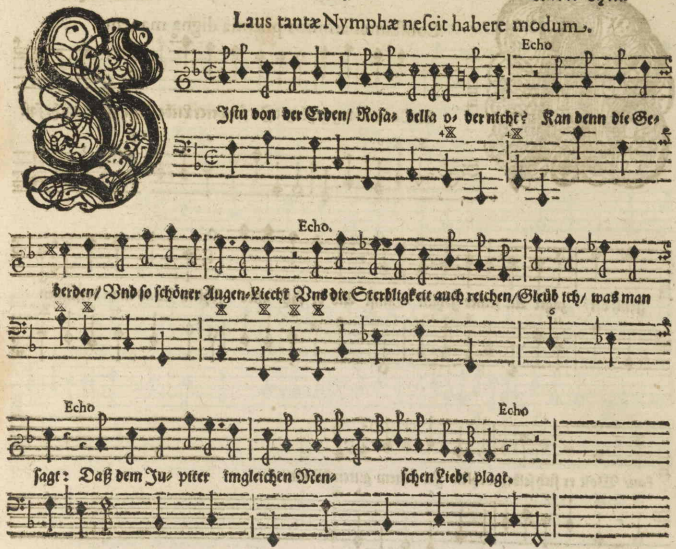
2 Nein/ du fährest immer fort/
Achtest nichts auff meine Wort/
Ob ich gleich ruff ohne Ruh/
Stopffstu doch die Ohren zu.
3 Auch verhüllstu dein Gesicht/
Daß ich dich kan schawen nicht/
Daran hastu deine Lust/
Aber dencke/ was du thust!
4 Denn die Zeit leufft ohne Rast/
Vnd führet/ was du jetzund hast/
Gleich als einen Raub davon/
Werest du auch noch so schon.
5 Deiner Brüst' hochedles Paar/
Vnd dein Gold-gemengtes Haar/
Auch dein Purpur-Angesicht
Wird vergehen wie ein Licht.
6 Die Natur giebt nichts umbsonst;
Darumb/ weil sich ihre Gunst
Dir so trefflich hat erweist/
Laß mich seyn der dein geneüst/
7 Warumb giebt die Traube Wein/
Wann man nicht sol lustig seyn?
Sol man leiden Hungers-Noht/
Warumb giebt dann Korn das Brot?

Proportio nach Art der Pohlen.



9 Wann das Alter kömpt heran/
Wird diß alles abgethan/
Denn/ der Greisen Jahre Ziel
Weder lieben kan noch wil.
10 Komm laß deiner Augen Schein
Einmal enden meine Pein!
Mach in deiner zarten Schoß
Mich der Liebes-Bürden loß!
11 Nun ich weiß/ du wirst dich noch
Geben unter dieses Joch/
Vnd nicht nach dem alten Sinn/
Mich so lassen fahren hin.
12 Weil voraus ich noch bey dir
Trewlich halte für und für;
Trewe Liebe wird zuletzt
Mit gewünschter Ruh' ergetzt.

Laus tantæ Nymphæ nescit habere modum.



2 Wer nur Vrtheil fellen/
Vnd von Schönheit rtchten kan/
Schawe Rosabellen
Himmels-werthen Zier-rath an!
Lebte Pariß noch/ er würde
Nicht nach Sparten ziehn/
Sondern hie mit dieser Bürde
Auff sein Troja fliehn.

3 Venus/ wiltu wissen/
Ob ein Tadel sey an dir?
Dieses kanstu schliessen
Aus der Rosabellen Zier:
Zeuxis hett aus ihren Gaben
Gantz dein Bild gemacht/
Vnd von zehn nicht dürffen haben
Deines Leibes Pracht.

4 Wer Dianen schawen
Vnd erkennen lernen wil/
Die durch Püsch' vnd Awen
Hetzt ihr flüchtig Windes-Spiel:
Stelle Rosabellen Bogen/
Pfeil vnd Köcher zu/
Nachmals sag'er/ vnbetrogen:
Göttin/ das bist du!

5 Sieht man Juno siehen/
Bey dem grossen Jupiter/
Oder Pallas gehen
Euch zum Schutz/ ihr Danaer/
Nichts nicht wird an ihren Leibern
Köstlichers gespührt/
Weder/ was vor allen Weibern
Rosabella führt.

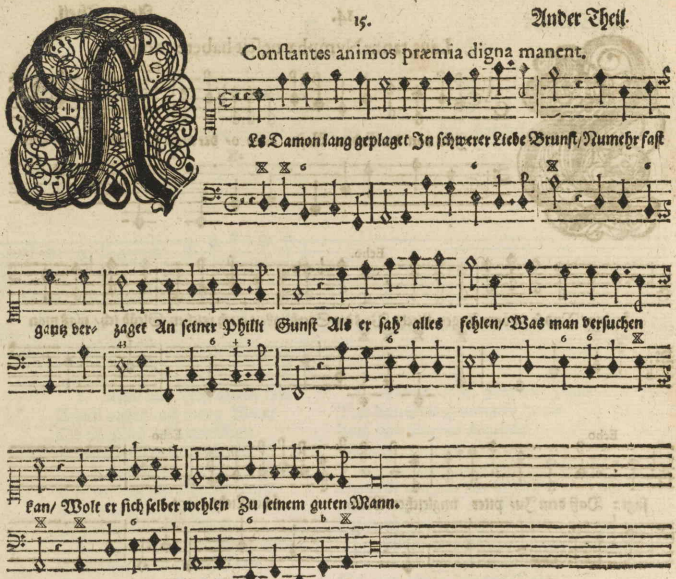
6 Was die Purpur-Schnecke
In den rohten Muscheln häle
Jst die Haut vnd Decke
Rosabellen. Wie die Zelt/
Vnd die Sieges-Zeichen prangen/
Weis vnd roht gemahlt:
Also glänzet ihrer Wangen
Anmuth vnd Gestalt.

7 Wie/ daß ihr Gesichte
Jupiter hie lassen kan/
Steckt es nicht zum Liechte
Nebenst andern Sternen an!
Oder/ lässt vmb Rosabellen
Seines Himmels Baw/
Wird/ zu ihr sich zugesellen/
Noch zum Soldes-Taw!

8 Ja/ die thewren Sachen
Vnd der edlen Gaben Wehrt/
Rosabelle/ machen/
Daß mein Hertz dein nicht begehrt:
Sonsten/ solt' ich auch geniessen
Was dein Glantz dir giebt/
Möcht' es Jupiter verdriessen
Der allein dich liebt.

L. V. M.

Constantes animos præmia digna manent.



2.

Er wolte Worte finden
(Meint' auch/ er hette Sie)
Die jhr Hertz solten binden
Zur Lohnung seiner Müh:
Doch sah' er sie nur kommen/
Da war der Vorsatz hin/
Der Muth war jhm benommen/
Jhm starrte Zung vnd Sinn.

3.

Sie hatt' in jhrem Hertzen
Die Flammen auch gefühlt/
Vnd wünschte/ daß die Schmertzen
Jhr würden abgekühlt/
Sie wünscht' es/ doch daneben
Hat jhres Grimmes Schein
Offt zuverstehn gegeben/
Er solt' ohn Hoffnung seyn.

4.

Gleichwol auff diß Begehren
Kam jhr ein schneller Raht/
Jhm dessen zu gewehren
Was er ohn Bitten baht:
Ein brünstig Hertzverlangen
Schoß' aus der Seelen auff/
Vnd trieb in jhre Wangen
Begierd' vnd Furcht zu hauff.

5.

Ein roth-gemischte Erblassen
Gab jhm klar zu verstehn:
Er solt' ein Hertz erfassen/
Vnd kühnlich förter gehn.
Als jhm so wurd' entdecket
Jhr langverborgner Brand/
Sagt er (hiebon erwecket)
Mit Bietung seiner Hand:

6.

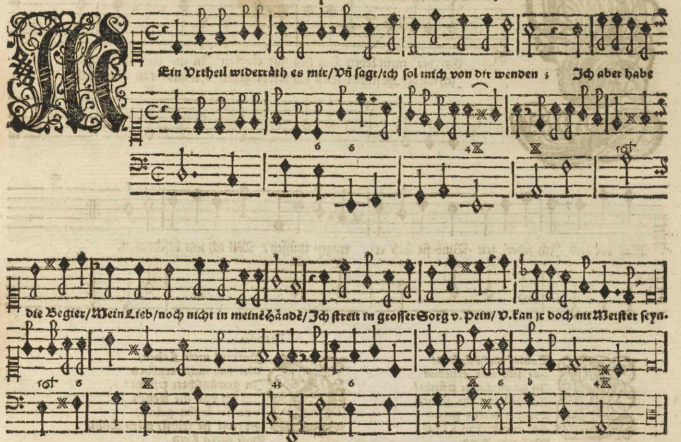
Hie habe jhr/ liebstes Leben/
Das/ was jhr haben wolt/
Das/ was ich euch kan geben/
Weit besser als viel Gold/
Mein Hertz/ das nichts so achtet
Als ewre Lieb' vnd Trew/
Das einzig darnach trachtet
Was euch gefällig sey!

7.

Mit einem freyen Lachen
Beliebte Sie den Schluß/
Den Abschied fest zu machen
Gab er jhr einen Kuß.
So kam das Paar zusammen/
So wurden sie gesund:
Ach/ würden meine Flammen
Rosetten auch so kund!

R.

Illicitum fruſtra Venus improba vexat amorem.



2. Mein zartes Alter weiß noch nicht
Vor jhren Kräfften ob zuſiegen/
Ich muß durch jhre ſtrenge Pflicht
Im erſten Anſatz vnten liegen ;
Wie kläglich mein Verſtand auch lehrt/
So wird er doch nicht angehört.

3. Ich kenne zwar die Tugend wol/
Was hilfft es mir? Ich muß ſie haſſen ;
Ich ſehe/ was ich meiden ſol/
Vnd kan es doch nicht vnterlaſſen ;
Zum Böſen lieb' ich ſchnelle Fahrt/
Zum Guten trag' ich Schnecken-arth.

4. Recht wie ein Schiff in vollem Lauff
Die Syrten zwar vor Augen ſiehet/
Vnd hält doch ſeine Flucht nicht auff/
Wie hefftig es ſich auch bemühet :
Der vngezähmten Winde Streit
Gönnt hie der Kunſt nicht Krafft/ nicht Zeit.

5. So ſeh' ich meinen Vntergang
Mir auch zwar ſtets vor Augen ſchweben/
Vnd kan mich doch durch keinen Zwang
Der ſorglichen Gefahr entheben :
Das geile Wolthun führt mich hin
Wo ich mir ſelbſt nicht ähnlich bin.

6. Da/ wo ich eben das muß ſeyn
Was dormals Jthacus Geferdten/
Die ſich in Bähren/ Wölff' vnd Schwein'
Auff Circe Zauberey verkehrten.
Wer vnter den Begierden iſt
Darff keiner Circe Kunſt vnd Liſt ;

7. Sie ziehen jhm den Menſchen auß/
Vnd heiſſen jhn zum Viehe werden :
Dann iſt er er nur des Menſchen Hauß
Vnd trägt nur Menſchliche Geberden/
Der Kern des Menſchen iſt verheert
Vnd in ein tummes Wild verkehrt.

8. Jedoch/ gleich wie die wilde Fluth
Nicht allezeit ſich muß bewegen :
So wird mit meinem jungen Bluth
Der Sinnen Toben auch ſich legen ;
Jch weiß mein Vrtheil vnd Verſtand
Behält zu letzt noch Oberhand.

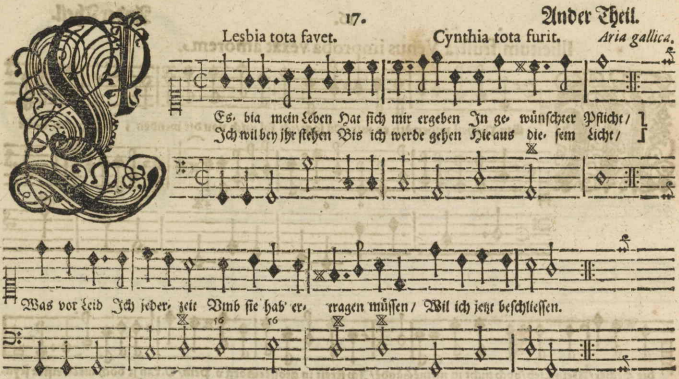
9. Jn deſſen/ weil ich vnverlebt
Wie gern ich wolte/ nicht kan bleiben/
Vnd aber Dich das Glück mir giebt
Der Jugend ſüſſes Spiel zu treiben/
So ſolt nur Du/ mein Licht/ allein
Mir meine Gegen-Liebe ſeyn.

10. Kein Weibes-Bild ſage mir ſo zu
Vnd räumt ſich ſo zu meinen Sitten/
Mein Sinnen-Troſt/ als einig Du/
Drumb haſt du mir die Seel' erſtritten/
Die Seele/ die mir gantz entfällt
Vnd ſich zu deiner Seelen hält.

11. Vor dieſes aber/ meine Luſt/
Daß meine Seel' auff dir muß raſten/
Laß dich auch ferner/ wie du thuſt/
Kein' vngelehrte Hand betaſten/
Weil Phöbus ſelbſt/ vnd ich ſein Kind
Kaum deiner Liebe würdig ſind.

Simon Dach.

Lesbia tota favet. Cynthia tota furit. *Aria gallica.*



Parodia.

Lesbia/ mein Leben/
Hat sich mir ergeben
In gewünschter Pflicht/
Ich wil bey ihr stehen
Bis ich werde gehen
Hie aus diesem Licht/
Was vor Leid
Ich jederzeit
Vmb sie hab ertragen müssen
Wil ich jetzt beschliessen.

2. Die gewünschten Frewden
So sie vor mein Leiden
Mir ertheilen wil
Sol kein Leid beschweren/
Ja sie sollen wehren
Ohne Maaß vnd Ziel:
Ihre Zier
Wil einig mir
Sich in allen Liebes-fällen
Zu gehorche stellen.

3. Aller Pracht vnd Prangen
Ihrer süssen Wangen/
Ihr Corallen-Mund:
Ihre zarten Hände
Ihrer Armen Bände
Sind mir nun vergunt:
Ehe muß
Ein Vberfluß
Als ein Mangel in den Sachen
Mich verdrossen machen.

4. Sind im Obst viel Kerne
Viel am Himmel Sterne/
Wirfft der Nord viel Schnee:
Sind viel rauhe Wellen
Wenn die Winde bellen
Auff der wüsten See:
Mehr sind Züß/
Ich weiß gewiß/
Die sie mir zum Liebes Zeichen
Wird mit Willen reichen.

5. Solt ich solcher massen
Mich geeewen lassen
Meiner Sorg vnd Pein?
Wer auff sein Verdriessen
Dieß hat zu gentessen
Kan nicht elend seyn:
Elend kan
Nicht seyn der Mann
Dem sein Lieb auff alles Leiden
Lohnt mit solchen Frewden.

Cynthia/ mein Leben/
Wil sich nicht ergeben
In gewünschter Pflicht:
Ich sol von ihr stehen
Vnd sie lassen gehen/
Spricht sie selbst/ mein Licht/
Daß mein Leid
So jederzeit
Ich vmb sie ertragen müssen
Nimmer kan beschliessen.

2. Nichts der süssen Frewden
Vor mein schmertzlich Leiden
Sie mir gönnen wil:
Mein Angst vnd Beschweren
Müssen immer wehren/
Ohne Maaß vnd Ziel/
Ihre Zier
Wil einig mir
Sich in allen Liebes-fällen
Nur zuwider stellen.

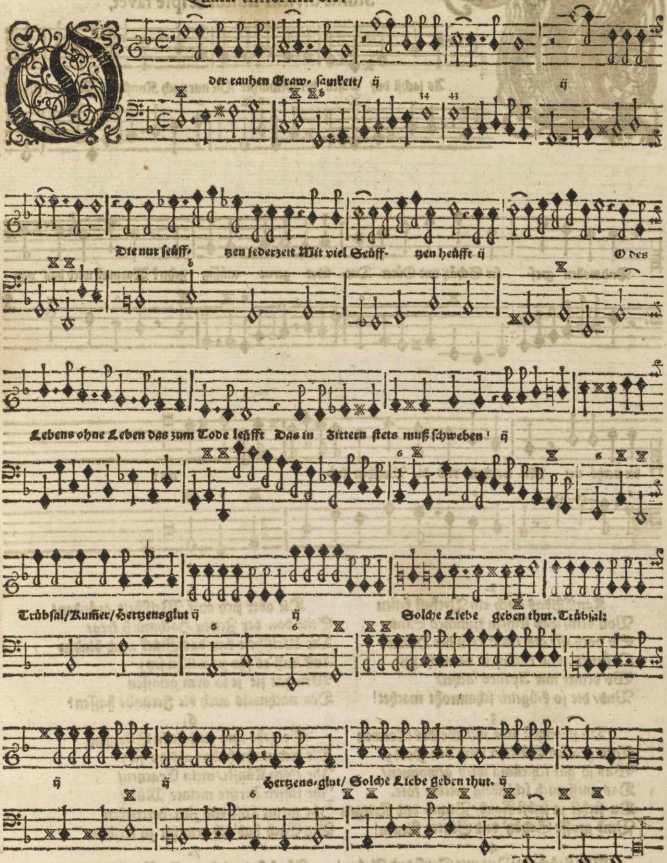
3. Nichts vom Pracht vnd Prangen
Ihrer süssen Wangen/
Nicht der rothe Mund/
Nicht die zarten Hände
Noch der Armen Bände
Sind mir mehr vergunt:
Daß nun muß
Ein Vberfluß
Aller widerlichen Sachen
Mich verdrossen machen.

4. Sind im Obst viel Kerne
Viel am Himmel Sterne/
Wirfft der Nord viel Schnee:
Sind viel rauhe Wellen
Wenn die die Winde bellen
Auff der wilden See:
Mehr sind Riß
Ich weiß gewiß/
Mehr sind falscher Liebe Zeichen
Die von ihr her reichen.

5. Solt ich solcher massen
Mich nicht rewen lassen
Meiner Sorg vnd Pein?
Wer auff sein Verdriessen
Mehr nicht zugenriessen
Mag ja elend seyn:
Elend dran
Ist ja der Mann
Dem sein Lieb mit so viel Leiden
Lohnt an stat der Frewden.

Simon Dach. Heinrich Albert.

— — Veneris miseras resonare querelas
Quàm miserum est!



2.

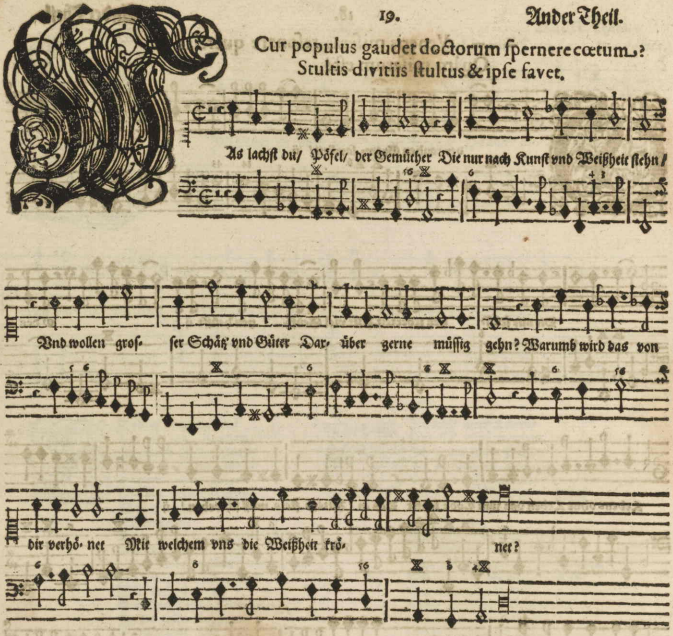
Iſt es denn der Sternen Krafft
Daß wir werden hingerafft
In die Dienſtbarkeit?
Haben uns denn böſe Stunden
Flammen zubereit?
Flammen/ da nur wird gefunden
Trübſal/ Kummer/ Hertzens-Glut
So die Liebe geben thut.

3.

Wunder-ſeltzam geht es zu;
Wann die Liebe ſchaffe Unruh/
Wird's doch Ruh genandt;
Bey der Lieb' iſt ſüſſer Schmertzen/
Kluger Underſtand
Hart verknüpfft mit freyem Hertzen;
Trübſal/ Kummer/ Hertzens-Glut
Bey der Liebe raſten thut.

P. S.

Cur populus gaudet doctorum spernere cœtum?
Stultis divitiis stultus & ipse favet.



2.

Kan Midas auch ein Vrtheil fellen
Von dem/ was seinem tummen Sinn
So hoch ist/ als ein Stern der Hellen?
O fleuch/ vnd komm ja da nicht hin
Wo deiner nur Apelles lachet/
Vnd/ die so Lügeln/ schamroht machet!

3.

Du prangest nur mit Goldes Tonnen
Vnd grossen Güttern vmb den Port;
Was so gar schleünig wird gewonnen/
Das muß auch schleünig wieder fort.
Du siehst ja selbst Raub/ Brand vnd Kriegen
Vmb grosse Schätz' vnd Gütter fliegen!

4.

Wie fleücht die Zeit mit Grim vnd Toben!
Sie giebt dir/ was sie nachmals nimbt/
Jetzt hat das leichte Glück dir oben/
Jetzt vnten an zu seyn bestimmt;
So leichte kan kein Spiel sich wenden
Als wol dein Glück sich noch möcht' enden.

5.

Die aber sich auff Weißheit gründen/
Sind von der Zeiten Hochmuth frey/
Die Weißheit kan das Glück auch binden
Auff daß es ihr zu willen sey;
Wen hat sie je so arm gelassen
Den nachmals auch die Freunde hassen?

6.

So gehe nun zu deinen Schätzen/
Die dich mehr haben als du sie!
Ihr edlen Künste/ mein Ergetzen/
Ihr süssen Aertzte meiner Müh'/
Ihr meine Lust vnd Zeit-vertreiben
Bey Euch hab' ich erwehlt zu bleiben.

7.

Ihr lehrt mich grossen Reichthumb meiden/
Ihr haltet mein begehren an/
Vnd lasst mich doch nicht Armuth leiden/
Ihr machet daß ich singen kan;
Wie wol hat sich mein Glück gefüget!
Ich bin mit schlechtem Gut vergnüget.

Simon Dach.

Als Martin Opitz von Boberfeld ꝛc. nach Königsberg kommen/ seinen guten Freund Robertin vnd andere daselbst zu ersuchen/ ward Ihme von Simon Dachen vnd mir/ mit etlicher Studenten Hülffe diese wenige Muse gebracht/ den 29. Hewmonats im Jahr 1638.

Symphonia à 5.

Violin. 1.

Violin. 2.

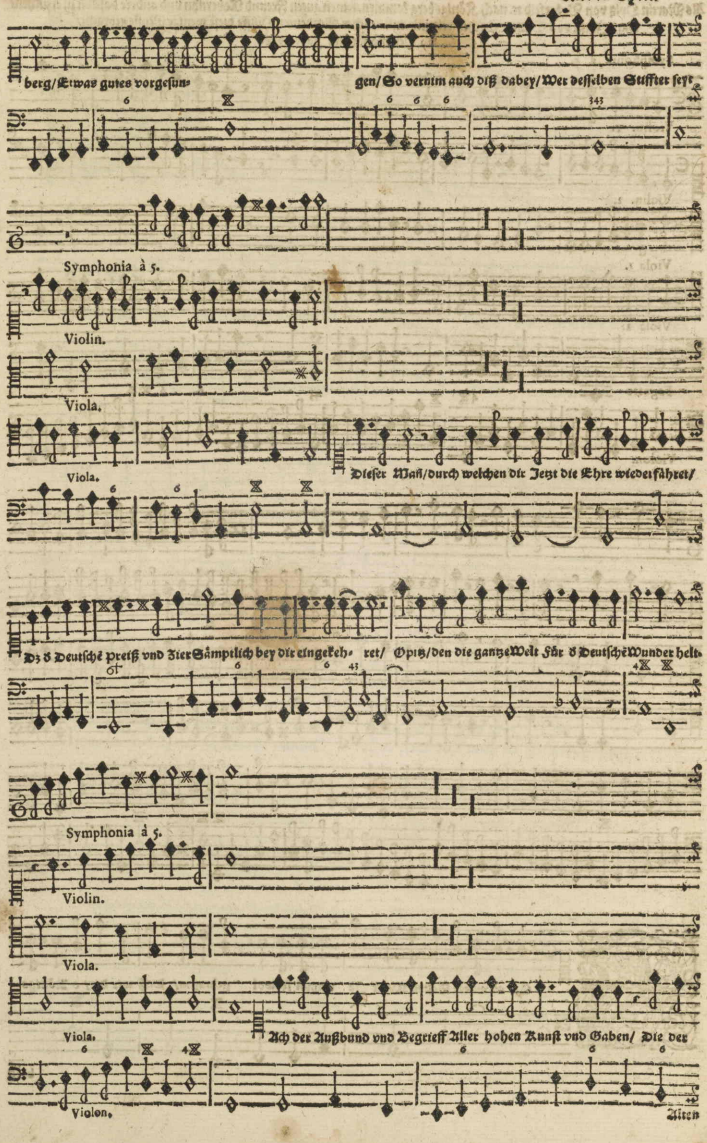
Viola 1.

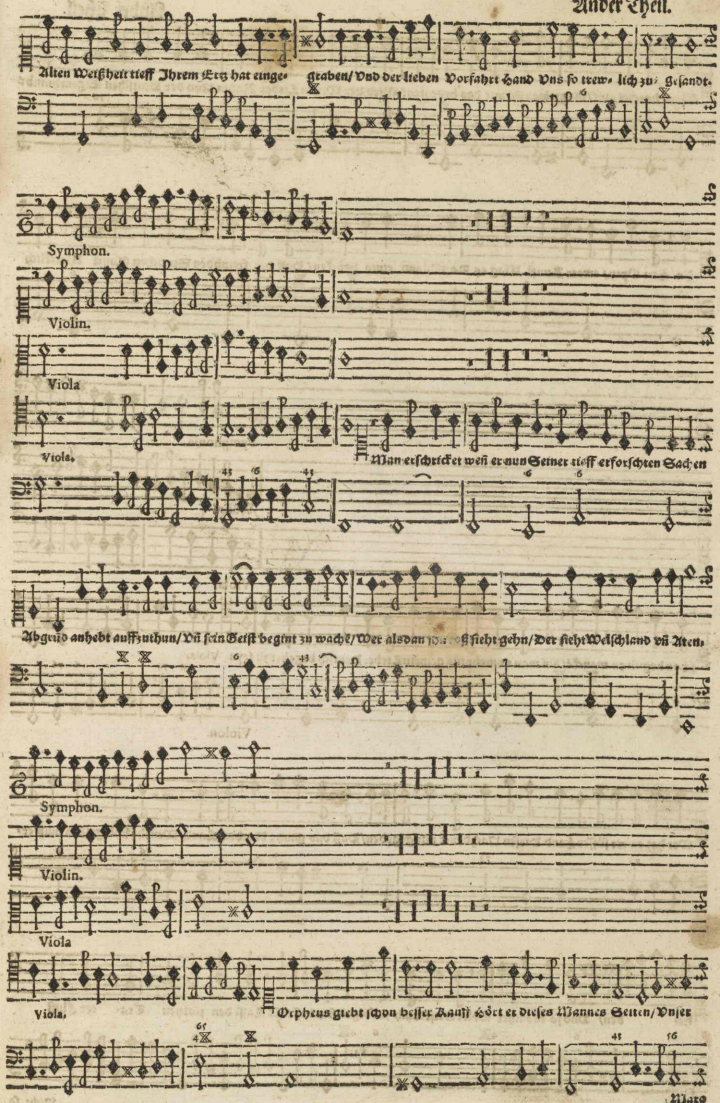
Viola 2.

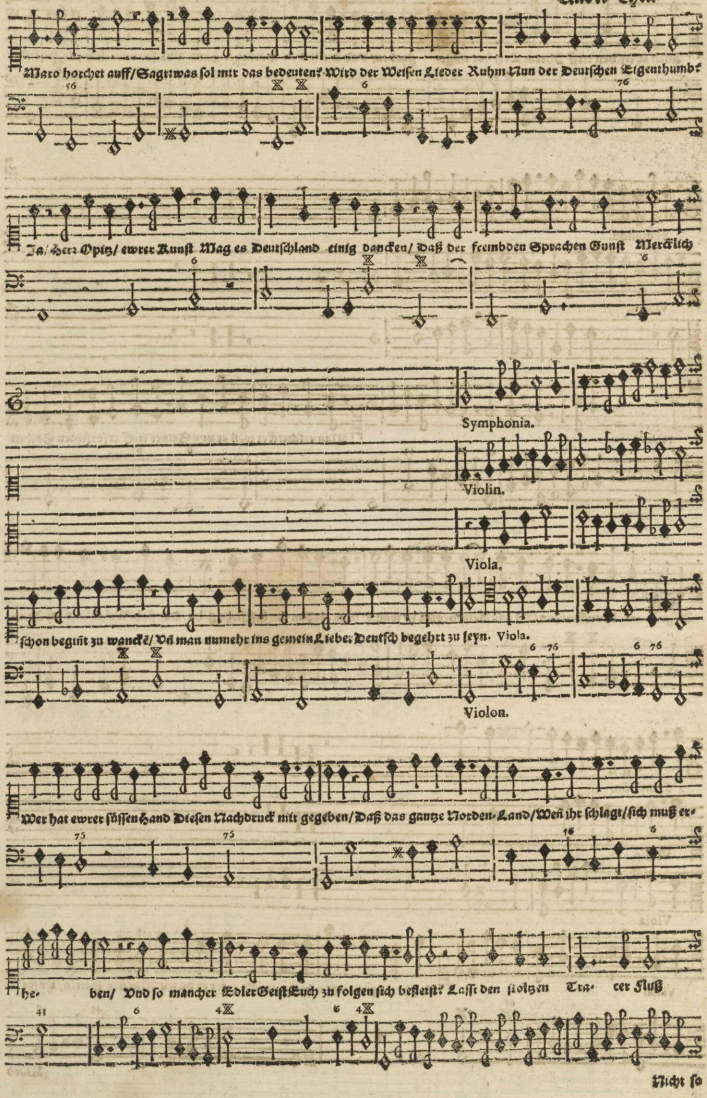
Fagotto.

Violon.

St es vnserer Geigen Werck Je einmal so wol gelungen/ Daß wir dir/ o Königs-


berg/ Etwas gutes vorgesun-
gen/ So vernim auch diß dabey/ Wer desselben Stiffter sey.
Symphonia à 5.
Violin.
Viola.
Viola.
Dieser Maß/ durch welchen dir Jetzt die Ehre wieder fähret/
Dz ô Deutschē preiß vnd Zier Sämptlich bey dir eingekeh-
ret/ Opitz/ den die ganze Welt Für ô Deutschē Wunder helt.
Symphonia à 5.
Violin.
Viola.
Viola.
Ach der Außbund vnd Begrieff Aller hohen Kunst vnd Gaben/ Die der
Violon.
Zitter


Alten Weißheit tieff Ihrem Ertz hat einge- graben/ Vnd der lieben Vorfahrt Hand Vns so trew- lich zu- gesandt.
Symphon.
Violin.
Viola
Viola.
Man erschricket wen er nun Seiner tieff erforschten Sachen
Abgrund anhebt auffzuthun/ Vñ sein Geist begint zu wachē/ Wer alsdan [illegible] sieht gehn/ Der sieht Welschland vñ Arten.
Symphon.
Violin.
Viola
Viola.
Orpheus giebt schon bessre Kunst/ hört es dieses Mannes Seiten/ Vnser


Mars horchet auff/ Sagt was sol mir das bedeuten? Wird der Weisen Lieder Ruhm Nun der Deutschen Eigenthumb?
Ja/ Herr Opitz/ ewrer Kunst Mag es Deutschland einig dancken/ Daß der frembden Sprachen Gunst Merclich
Symphonia.
Violin.
Viola.
schon beginnt zu wancken/ Da man nunmehr ins gemein Liebe/ Deutsch begehrt zu seyn. Viola.
Violon.
Wer hat ewrer süssen Hand Diesen Nachdruck mit gegeben/ Daß das gantze Norden-Land/ Weñ ihr schlagt/ sich muß er-
he- ben/ Vnd so mancher Edler Geist Euch zu folgen sich befleißt? Lasst den stoltzen Tra- cer Fluß

Nicht so tro- tzig sich er- gies- sen/ Vnd den ed- len Min- ci- us Was be-

scheident- li- cher fliessen! Ewers Bobers kleine Fluth Nimpt doch allen nun den Muth. Wol Euch Herr/

Was für ein Lohn Hat sich hie mit ein- gedinget? Daß von hie ab ewer Thon Bis in je- nes Leben dringet/ Dessen

Symphon.

Violin.

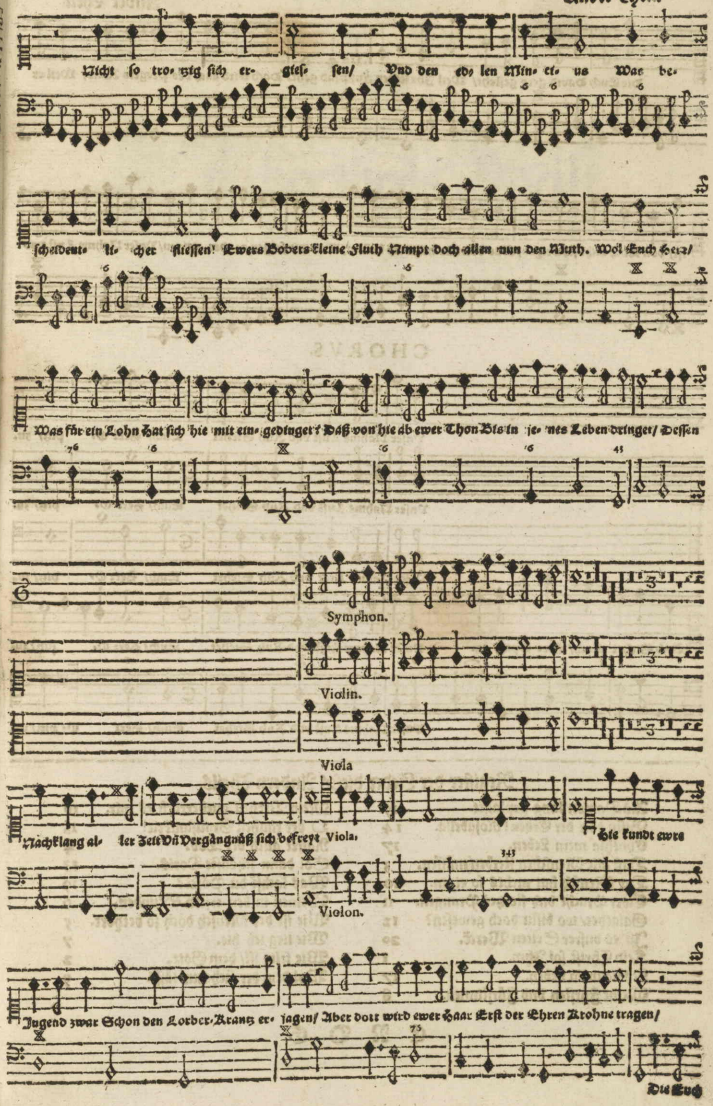
Viola

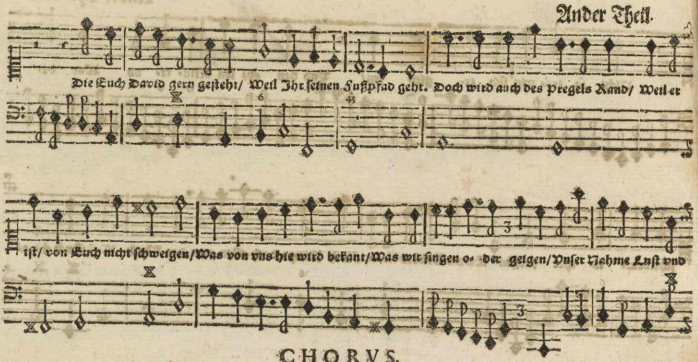
Nachklang al- ler Zeit Vñ Vergängnüß sich befreyt Viola. Hie kundt ewre

Violon.

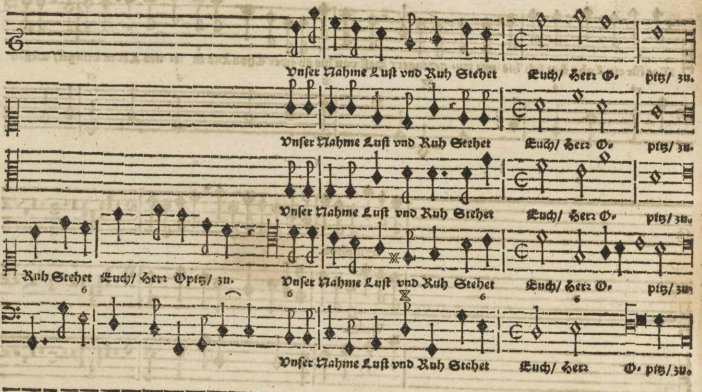
Jugend zwar Schon den Lorber-Krantz er- jagen/ Aber dort wird ewer Haar Erst der Ehren Krohne tragen/

Die Euch





CHORVS.



Register der Lieder dieses Andern Theils.

Als Damon lang geplaget.	15	Mein Vrtheil wiederräth es mir.	16
Bistu von der Erden! Rosabella.	14	O der rauhen Grausamkeit!	18
Cynthia mein Leben.	17	Raffet auch der Tod.	4
Daß alle Menschen sterben müssen.	3	Sol dann schönste Dorts.	13
Der Mensch hat nichts so eigen.	10	Was lachst du Pöfel?	19
Ewer Pracht vnd stolzes Prangen.	11	Weinen in den ersten Stunden.	6
Galathee/ wo bistu doch gewesen?	12	Wie ist der Mensch doch so bethört.	5
Ist es vnsrer Seiten Werck.	20	Wie lieg ich hie.	7
Kein Christ sol Ihm.	1	Wie selig ist/ dem Gott.	2
Lesbia mein Leben.	17	Wol dem der sich nur lässt.	9
Meine Fürsten vnd Fürstinnen.	8		

E N D E.

Dritter Theil
der
Arien

Etlicher theils Geist-

licher theils Weltlicher/ zur Andacht/ guten Sitten/ keuscher Liebe vnd Ehren-Lust dienender

Lieder

Zum Singen vnd Spielen gesetzet

Vnd

Denen Edlen/ Groß-Achtbarn/ Hoch- vnd Wolweysen/ auch Hoch- vnd Wolgelahrten/ Bürgermeister vnd Rahte der löblichen Stadt Kneiphof Königsberg ꝛc.

Dienstlich zugeschrieben
Von

Heinrich Alberten.

Mit Röm. Käys. Mayt. auch Königl. Mayt. in Polen vnd Schweden/ vnd Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg ꝛc.
PRIVILEGIIS.

In Verlegung des Autoris

Gedruckt zu Königsberg in Preussen/ durch Johann Reusner/
Im Jahr Christi 1651.

Günstiger Leser.

SAt irgends eine Profession jhre einfältige Vrtheiler/ so ist es gewißlich die liebe Musica; da jhrer viel offtermal das bessere verwerffen/ das schlechte aber rühmen vnd hoch achten. Es stehet dißfals einem jedwedern seine Meinung frey/ solte man gleich den Guckuck lieber hören als die Nachtigal/ oder auch (wie von Midas geschehen) Pan mit seiner Pfeiffe vnterweilen höher gehalten werden/ als Apollo mit seiner Cythar. Was thut nicht die angeborne oder genaturte Eigenschafft der Leute/ die Aufferziehung/ die Gewonheit ꝛc. Es befindet sich aber im Singen vnd Spielen ein mächtiger Vnterscheid; dahero es denn kommen/ wann ein Director eines Chors etwa einen vnd den andern trefflichen Singer oder Instrumentisten vnter seiner Compagnie gewust/ daß er in Anstellung seiner Music auch dahin bemühet gewesen/ wie man den- oder dieselben für andern besonders hören/ vnd also jhr gutes Singen vnd Spielen recht zu nütz bringen könne; welches gewißlich nicht geschehen würde/ wann sie in das volle Chor stets solten mit einstimmen. Sind demnach die Jenigen nicht allein zu entschüldigen/ sondern auch hoch zu loben/ so offtermahls jhre feine Arbeit gethan/ vnd sich nach den Qualiteten jhrer vnterhabenden Adjuvanten, nach der Gelegenheit des Orts/ der Instrumenten, der Zuhörer ꝛc. in jhren Compositionibus gerichtet haben; Worein sich aber leichtlich keiner finden oder solcher recht gebrauchen wird/ welcher nicht dergleichen Anstellungen auffs wenigste nur eine Zeitlang habe mit beygewohnet/ vnd der eines guten Vrtheils vnd Nachdenckens sey; Ausser dem/ so ist es wol am besten/ daß man solche Sachen/ die auff sonderbahre Singer ꝛc. gerichtet/ nur fein zu frieden lasse/ damit man nicht sich selbst vnd den vnschuldigen Autorem schimpffen möge. Ich wil nur sagen von dem Gebrauch dieser meiner meistentheils geringen vnd schlechten Arbeit (welche aber die Würde der viel schönen Texte/ da billich ein jeglicher Vers seine eigene Melodey haben solte/ nicht wenig zieret vnd groß machet/) wie seltzam vnterweilen damit gehandelt wird: Man spielt/ singt/ fiedelt vnd pfeiffe manchmal ein Lied immer in unisono auch wol gar in der octavâ hinweg/ bis es zu ende gebracht wird; Dieses kan einem guten Musico gar nicht gefallen; Wann aber das Instrument nach vorgeschriebenem Basso, welcher allhier an stat der Tabulatur stehet/ gebührlich gehandelt oder tractiret würde/ die nohtwendigen darzu gehörige Stimmen/ (accorden) nicht weg bliben; der Singer auch alleine/ ohne Mithülffe einiger Viol/ Flöht ꝛc. seine Partey machete/ vnd selbiger Bassus nur rein vnd schlecht/ wie er stehet/ auff dem Violon oder Baßgeige ꝛc. gestrichen würde; die Flöte/ Violin ꝛc. entweder eine Abwechselung mit dem Singer hielte/ oder aber eine absonderliche Stimme/ die auch ein schlechter Musicus leichtlich darzu finden kan/ spielete/ solte es weit besser zu hören seyn. Viel ein anders aber ist es/ wenn ein Lied/ einig vnd allein die Melodey zu vernehmen/ sol gespielet werden/ da muß man billich den Discant oder die Arie, wie sie stehet/ mitnehmen vnd deütlich ins Gehör bringen; Ist aber ein Singer verhanden/ oder daß man selbst darzu singt/ alßdann richtet man sich einig vnd allein im Spielen nach dem vorgeschriebenen Basso, vnd wird also die rechte Hand/ welche sonst die singende Stimme angedeütet hatte/ besser zu nütz gebracht/ nemblich/ die accorden desto richtiger in acht zu nehmen/ vnd die Harmoney so viel lebhaffter zu machen.

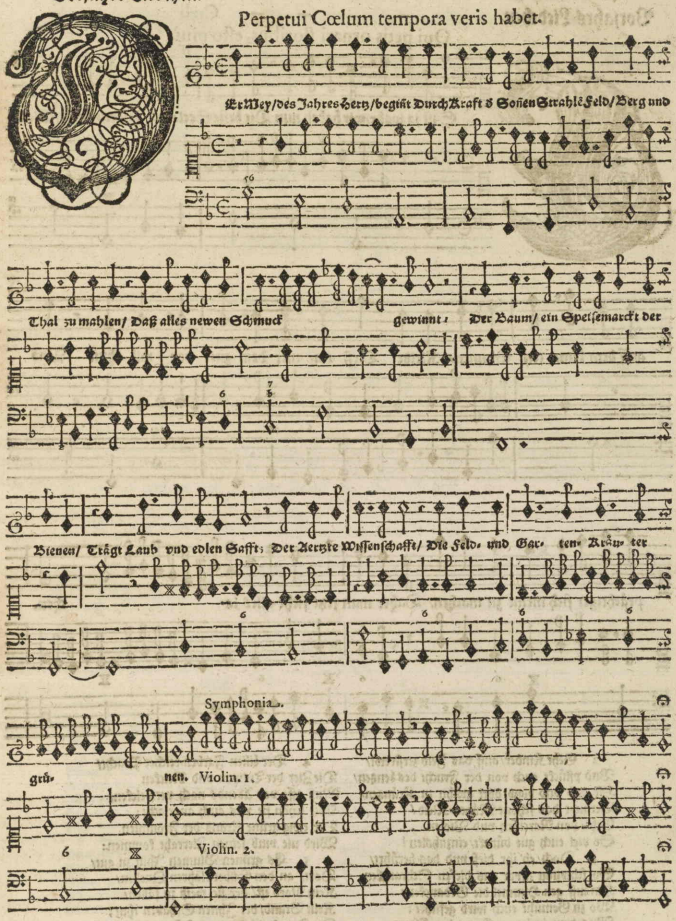
Es dienen aber diese Lieder sonderlich für junge Leute/ sich damit vnterweilen zu erlustigen. Vnd weil es zu geschehen pflegt/ daß jhnen offtermahls auch mitten in der Frölichkeit/ darauß/ wenn es wor ein wenig nicht nach jhrem Willem geht/ sonderbare Sterbens-Gedancken zufallen/ als werden sie auch in diesem/ wie in den vorhergehenden vnd folgenden Theilen finden/ was dießfals jhre Andacht nicht wenig befördern wird. Bleibt Gott befohlen.

Heinrich Albert.

An die Buchhändler:

GVnstige Herren vnd Freunde/ der ich selbs Recht vnd Billigkeit lieb habe/ versichere euch hiemit/ daß diese meine Arien mit nichten so thewr verkaufft werden/ als man fälschlich außgesprengt. Bitte derwegen nochmals/ daß jhr den verfluchten Nachdruck nicht annehmen/ sondern nur an mich schreiben wollet/ ich erbiete mich gegen euch dergestalt zu bezeügen/ daß jhr dießfals wol mit mir zu frieden seyn sollet/ bin sonst Euch vnd männiglich angenehme Dienste zu erzeigen willig.

Perpetui Cœlum tempora veris habet.


Er Wey/des Jahres Hertz/beginnt Durch Kraft d Soñen Strahlē Feld/Berg und
Thal zu mahlen/ Daß alles newen Schmuck gewinnt: Der Baum/ ein Speisemarckt der
Bienen/ Trägt Laub vnd edlen Safft; Der Aertzte Wissenschafft/ Die Feld- und Gar- ten- Kräu- ter
Symphonia.
grü- nen. Violin. 1.
Violin. 2.

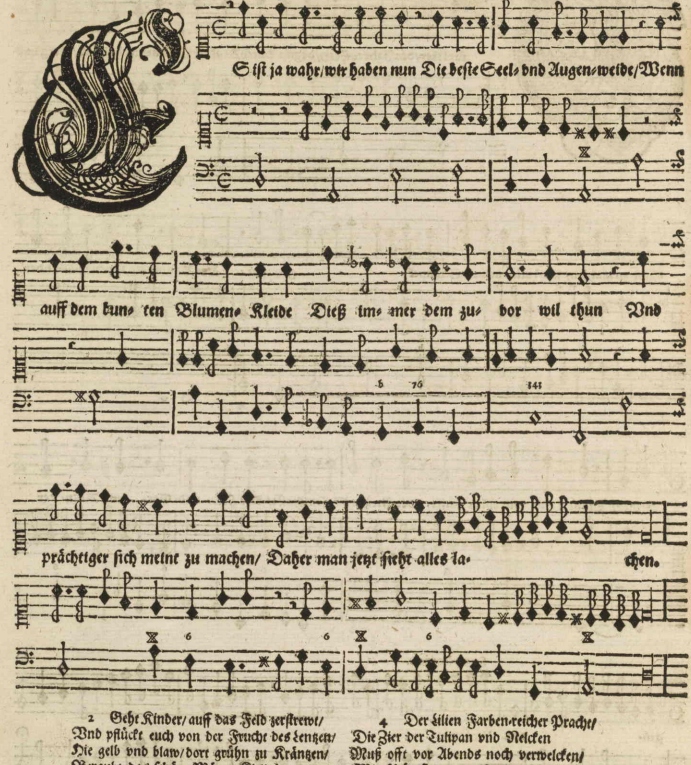
2 Vnd du/ mein Hertz/ bist träg' vnd kalt/
Giebst noch dich zu verstecken
Der faulen Winter-Decken/
Der Wollust Schirm vnd Auffenthalt?
Mein laß dich die Natur bewegen!
Des Höchsten Gnaden-Schein
Wird deine Sonne seyn/
Sein thewres Wort dein güldner Regen.

3 Verjünge dich/ vnd brich herfür
Mit deinem Tugend-Kleide/
Als Gottes Seelen-Weide/
Nim an die Lilien-weisse Zier
Der Heiligkeit/ recht fromm zu leben!
Wo nicht/ so wird der Baum
Des Lebens keinen Raum
Sein Zweig hinfort zu seyn/ dir geben.

 Simon Dach.

Vorjahrs-Liedchen.

— — — — Cœli
Qui petis ornari floribus, esto pius.



2 Geht Kinder/ auff das Feld zerstreut/
Vnd pflückt euch von der Frucht des Lentzen/
Hie gelb vnd blaw/ dort grühn zu Kräntzen/
Beraubt das schöne Mäyen-Kleid/
Geht/ von Narcissen vnd Violen
So viel euch gut dünckt/ einzuholen!

3 Doch/ eh' ihr dieß vnd das berührt/
So schwingt zuvor aus diesen Schrancken
Hinauff gen Himmel die Gedancken/
Wo zu Gemüht euch wird geführt:
Was dort in jenem Krantz der Ehren
Für schöne Blumen doch gehören?

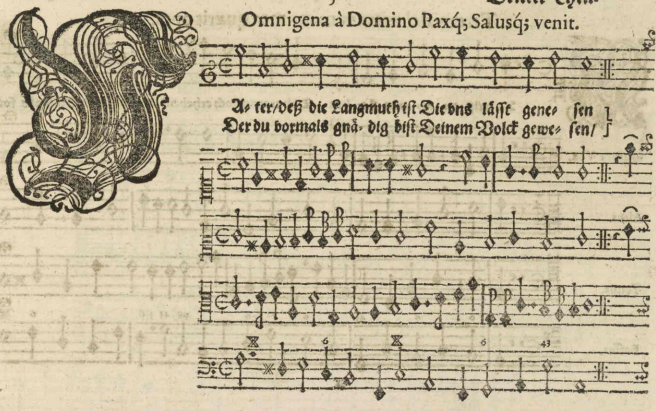
4 Der Lilien Farben-reicher Pracht/
Die Zier der Tulipan vnd Nelcken
Muß offt vor Abends noch verwelcken/
Wie schön sie vns auch angelacht;
Der ewig-grüne Kranz der Frommen
Wird nie vmb seinen Zierraht kommen.

5 Es grünen Blumen Ihm zu gut/
Dort/ an den Silber-klahren Quellen/
Kein Nord ist/ der sie weiß zu fällen/
Kein Brand/ der Ihnen Schaden thut;
Der Taw des Lebens muß sie netzen
Vnd höchste Klarheit auff sie setzen.

6 Wie seelig werden die doch seyn/
Die dort in eitel Vorjahrs-Tagen
So schöne Kräntze werden tragen!
Fragt Ihr: ob dieser Bluhmen-Schein
Auch ewer Haar einmal wird kleiden?
Ja/ wo ihr fromm könnt seyn vnd leiden.

Simon Dach.

Omnigena à Domino Paxq; Salusq; venit.



2 Der Du ihnen ihre Schuldt
Pflagest zu vergeben/
Kuntest vormahls aus Gedult
Allen Zorn auffheben/
Hör auch nun/ HErr/ vnsre Stimm/
Vnd laß ab von deinem Grimm!

3 Sol dein Zorn sich allezeit
Vber vns ergiessen?
Wird man deiner Gütigkeit
Ganz nicht mehr genessen?
Ach erquick vns HErr/ daß wir
Vns erfreewen über Dir!

4 Zeig vns deine Gnad O Gott/
Schaw auff vnsre Thränen!
Wie wir vns in dieser Noht
Hertzlich nach Dir sehnen!
Zeig vns deiner Gnaden Licht/
Du/ O vnsre Zuversicht!

5 Ach daß Gott nur durch ein Wort
Sich möcht hören lassen/
Daß er sagt: es solt hinfort/
Vns auch Fried vmbfassen!
Daß sein Volck/ beraubt der Ruh
Nicht ihm selbst ein Leid anthue.

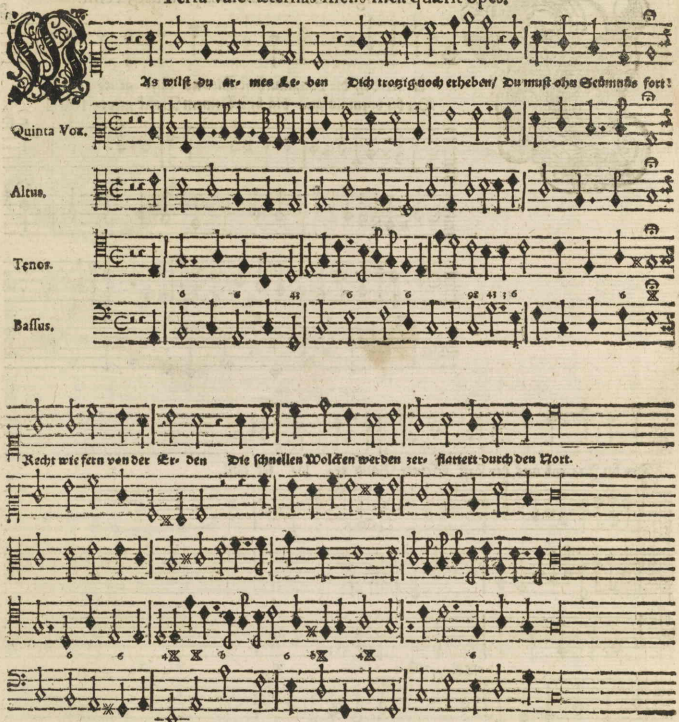
6 Doch daferne wir vns Ihm
Nur von Hertzen trawen/
Vnd durch alles Vngestüm
Endlich auff Ihn bawen/
Wird sein Hülff vnd Gnaden-schein
Auch noch vnsre Zuflucht seyn.

7 Daß die Güte spat vnd frue
Mag die Trewe grüssen/
Daß sich Recht vnd Friad alhie
Freundlich mögen küssen/
Vnd hie also Gottes Ehr'
Jugenscheinlich sich vermehr'!

8 Auch daß Gott bey vns die Trew
Vnd die Warheit bawe/
Daß Gerechtigkeit dabey
Stets vom Himmel schawe/
Daß vns Gott bey Fried vnd Ruh
Alles lieb vnd gutes thue.

9 Daß die liebe Landes-Frucht
Wachs hübsch aus der Erden/
Daß Gerechtigkeit vnd Zucht
Mög erhalten werden/
Daß die Warheit auch alhier
Geh im schwange für vnd für!

Terra vale! æternas mens mea quærit opes.



2 Das/was man vmb dich spüret/
Was dich herrieglich zieret
Dein Ansehn/ deine Gunst/
Ist nur ein Hauß der Plagen/
Vnd/recht davon zu sagen/
Ein Schatten/Rauch vnd Dunst.

3 Du zeigst an allen Enden
Vns mit vntrewen Händen
Der Wollust falschen Schein.
Die sich verleiten lassen/
Was müssen sie erfassen?
Die strenge Seelen-Pein.

4 Drumb weil ich ja muß sterben/
So wil ich mich bewerben
Vmb ein recht gutes Gut:
Vmb ein standhaffes Leben/
Das Christus mir kan geben
Durch seiner Vnschuld Blut.

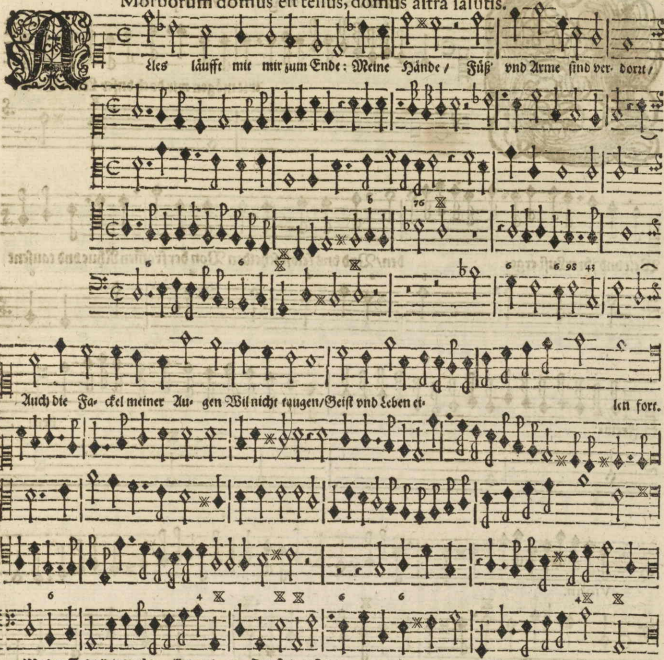
5 Herr Jesu/Zwang der Hellen/
Der Du vns tausent Stellen
Im Himmel auffgeräumbt/
Nimm mich in Deine Hände/
Weil meines Lebens Ende/
Sich nahet vngesäumbt!

6 Eil' aus den finstern Höhlen
Mit meiner armen Seelen/
Vnd bring mich an das Licht/
Da Du selbst/Glantz vnd Sonne/
Mit Strahlen deiner Wonne
Verklährst mein Angesicht!

7 So werd' ich selbst anschawen
Worauff wir hie nur bawen
Durch Glauben an dein Wort/
Vnd mit der Schaar der Frommen
Aus Sturm vnd Wellen kommen
Zu dem gewünschten Port.

Simon Dach.

Morborum domus est tellus, domus astra salutis.



2. Wo der Todt/die Pest der Erden/
Recht kan werden
Jnnsehen abgemahlt!
Lässen jhm die Arm vnd Beine
Recht wie meine
Vnd nicht anders seyn gestalt.

3. Meines edlen Geistes Kräffte/
Die Geschäffte
Meiner Sinnen nehmen ab/
Nichts ist anders zu besorgen
Als vor Morgen
Noch zu scheiden in das Grab.

4. Seele/ wenn du nun dieß Leben
Hin solst geben/
So entschlage dich der Noht/
Dencke/ daß du zu den Frommen
Nicht kanst kommen
Als nur einig durch den Todt.

5. Laß dich seine finstre Hecken
Nicht erschrecken/
Süß vnd sanfft zwar thut er nicht/
Aber eh wir es verstehen
Wird auffgehen
Des gewünschten Lebens Licht.

6. Hie/ von dannen wir abfahren
Zu den Schaaren
Der Verstorbnen/ schmertzt es wol/
Aber dort auff jener Seiten
Jst kein streiten
Sondern alles Frewden voll.

7. Da sind erst die rechte Hütten
Wo kein Wöten
Der verdampten Tyranney/
Sondern das nur ist zu schawen
Was wir trawen
Daß es ewig vns erfrew.

8. Hölle dich in Christi Wunden/
Der empfunden
Was zu leiden dir gebührt/
Laß dich dein bethört Verüben
Nicht betrüben/
Er hat alles außgeführt.

9. Giebt er nicht zu Gottes Rechten
Den Geschlechten
Der erwehlten jhre Lust?
Er wird/ wann du Pömpst gegangen/
Dich vmbfangen/
Vnd einschliessen seiner Brust.

10. Wir sind alle durch sein Sterben
Himmels-Erben/
Ja er wird des Todes Pein/
Die du wirst empfinden müssen/
Dir versüssen/
Daß sie nur ein Schlaff wird seyn.

11. Legt euch nun gemhig nieder/
Meine Glieder/
Eben wie jhr vmb die Nacht
Euch die Kräffte zu erholen/
Gott befohlen/
Vnd zu Bett offt habt gemacht.

12. Ruhet frey von allem Jammer
In der Kammer
Die Gott fest verriegeln wird/
Vnd sie/ wenn jhr solt erwachen/
Auff erst machen
Selbst des Lebens Thür vnd Hirt.

13. Alsdann solt jhr ewrer Seelen
Aus der Hölen
Anvertrawt den HErren sehn/
Euch in seinen wahren Frewden
Ewig weiden/
Thun was hie nicht kan geschehn.

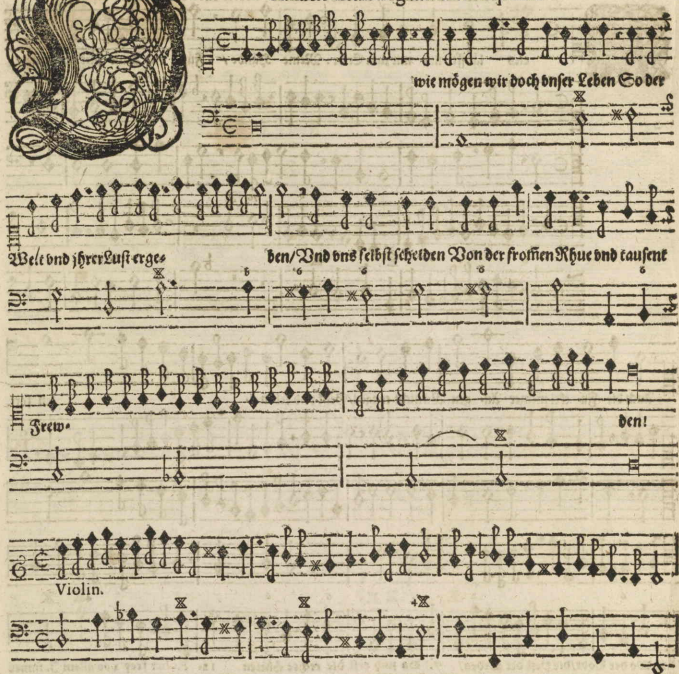
14. Gute Nacht/ O Welt/ sampt allen
Die noch wallen
Hie auff deinem trüben Meer!
Schaw ich werd jetzt auffgenommen
Zu den Frommen
Vnd dem grossen Himmels-Heer!

15. Welche mit mir hie begehren
Einzukehren/
Schawen/ daß sie nur die Ruh/
Christum/ sich nicht mögen schämen
Anzunehmen
Vnd gehn auff jhr Stündlein zu.

16. Die jhr Ende stets betrachten/
Vnd verachten
Dieser Welt verkehrten Sinn/
JEsum/ bis sie gantz erkalten/
Gläubig halten/
Fahren sanfft vnd seelig hin.

Simon Dach.

Fallacis mundi gaudia vana puto.



2

Müssen wir nicht auch nach kurtzen Jahren
Zu den Todten in die Grube fahren?
Es wird gesehen
Daß ein jeder seinen Lohn sol sehen.

3

Wenn die Welt jhr Ende nun genommen/
Vnd der Richter wird vom Himmel kommen/
Der wird entdecken
Alles/ was wir meinten zu verstecken.

4

O was wird er für ein Vrtheil fellen/
Wenn Er vnser Thun wird für sich stellen!
Wenn Er wird finden
Wie wir hie gelebt in lauter Sünden!

5

O HErr Christe wollest meiner schonen/
Vnd mir Sünder nach Verdienst nicht lohnen!
Ich wil verlassen
Alle Welt/ vnd jhre Lüste hassen.

6

Forthin sol mein Leben Dir zu Ehren
Nimmer sich von deinem Wort' abkehren/
Dein wil ich bleiben
Keine Welt sol mehr von dir mich treiben.

7

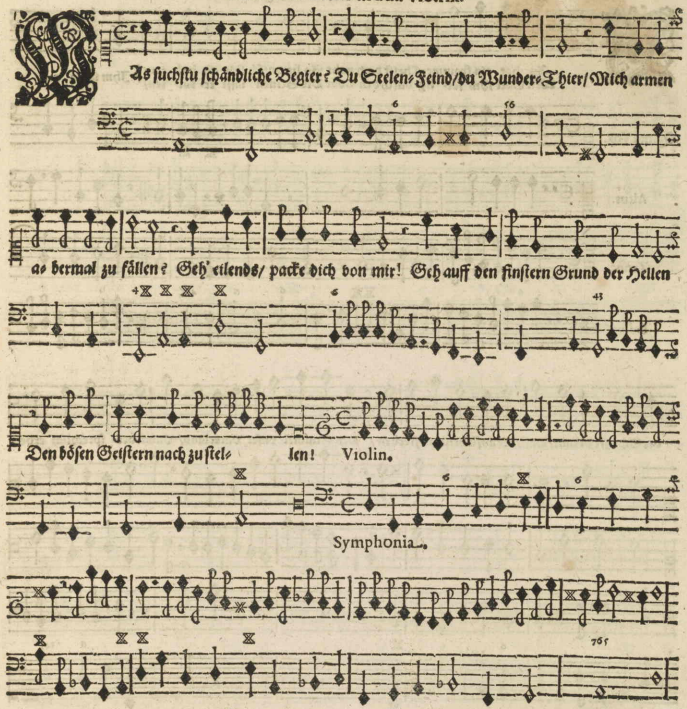
Deine Gnaden-Thür steht allen offen
Die auff Dich in diesem Leben hoffen;
Die ohn Dich sterben
Müssen dort mit Leib vnd Seel verderben.

8

Darumb schließ' ich mich in deine Wunden
Da ich meinen Sünden Rahe gefunden.
Dein Creutz vnd Leiden
Führet mich zu wahren Himmels-Frewden.

Heinrich Albert.

Scelerum mens ardua victrix.



2 Ich kenne deine Tyranney/
Ich habe deiner Heücheley
Mit Schaden vormals beygepflichtet/
Bin jetzt noch kaum derselben frey;
Ich hab' auff das mein Thun gerichtet
Was deine Geilheit gantz bernichtet.

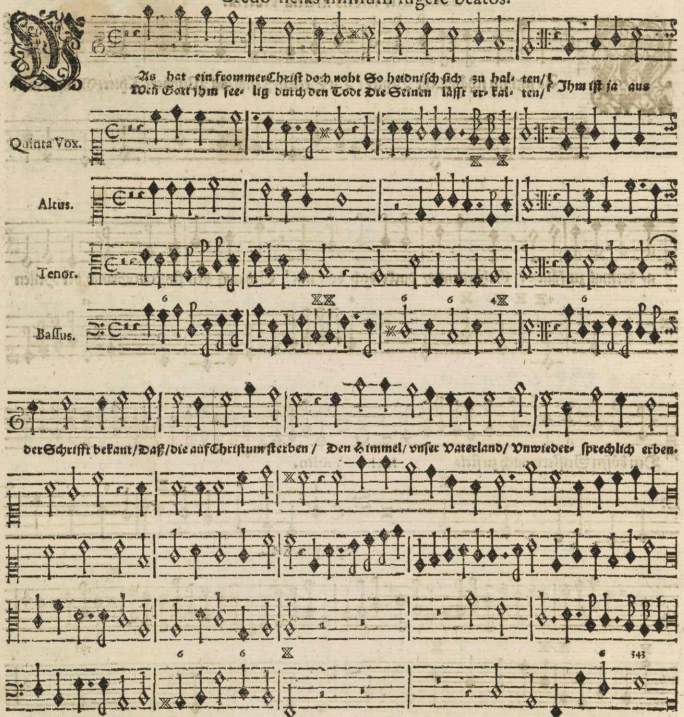
3 Auff/ meine Seele/ nimm in acht/
Wie embsig dein Verderben wacht!
Laß dich mit nichten überträuben!
Sey auff dein Ampt vnd Pflicht bedacht!
Du muſt den Feind jetzt hintertreiben/
Jhn in der ersten Blüt' auffreiben.

4 Du/ vnsere Gebieterin/
Des gantzen Menschen Königin/
Laß den Begierden nicht den Willen!
Dempff eilends den verkehrten Sinn!
Sein viehisch Toben bald zu stillen
Muſtu mit gutem Raht mich füllen.

5 Du bist vergebens nicht erhöht:
Dein' Herrschafft vnd Verwaltung sieht
Jm Häupt/ als einem Schloß/ erhaben;
Schaw/ wie der Sinnen Frefel geht
Vnd trotzet deiner Weißheit Gaben!
Wie vngezähmt die Hengste traben!

6 Verzäun' jhm seine wilde Fluchte
Vnd trit jhn vnter deine Zucht!
Sonst kriegstu Schaden im Gewissen/
Gestattest du jhm/ was er sucht/
Wirst neben jhm mit fort gerissen;
Es steht am meisten dir zu büssen.

– Credo nefas nimium lugere beatos.



2

Der Gott/ den wahren Reichthumb/ sich
Giebt herrlich zugenteſſen/
Da Frewden sind/ vnd mildiglich
Des Lebens Ströme flieſſen/
Da weder Hertzleid noch Gefahr
Mag ewig hingelangen/
Vnd da der lieben Engel Schaar
Die Frommen stets vmbfangen.

3

Der Außerwehlten Frewd' vnd Lust
Geht über alle Zungen/
Sie ist noch keinem je bewust/
Jst keines Hertz durchdrungen/
Kein Aug' hat jemals angesehn
Kein Ohr hat je gehöret/
Was dem dort gutes sol geschehn
Der Gott hie hertzlich ehret.

4

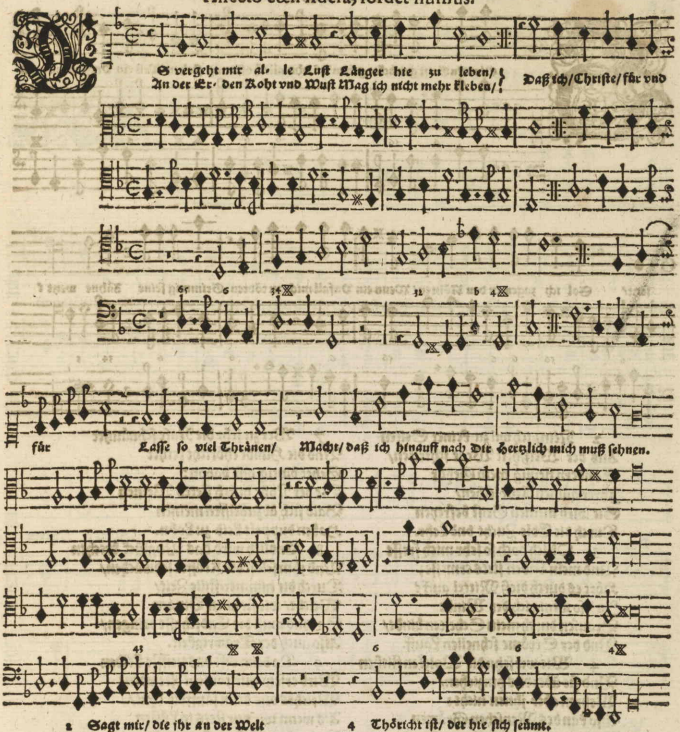
Wer diese Sachen allzumal
Sich Christlich lässt bedeuten/
Wird lachend aus dem Jammerthal
Die Seinen hin begleiten/
Vnd wünschen: Daß auch er der Pein/
Des Kummers dieser Erden
Durch ein gewünschtes Stündelein
Bald mög' erledigt werden.

5

Wir wollen/ die sich fort gemacht/
Jn Friede schlaffen lassen/
Vnd bloß nur seyn auff vns bedacht;
Der Sünden Wege hassen/
Daß wir/ weil sie nun ewig nicht
Zu vns herwieder kommen/
Zu jhnen in das wahre Liecht
Bald werden auffgenommen.

Simon Dach.

Affecto cœli sidera, sordet humus.



2 Sagt mir/ die ihr an der Welt
Euch so sehr verliebet:
Was hat sie euch vorgestellt
Welches nicht betrübet?
Auch das beste/ so sie euch
Giebt in ewren Frewden/
Ist/ daß sie vom Himmelreich
Gern euch wolte scheiden.

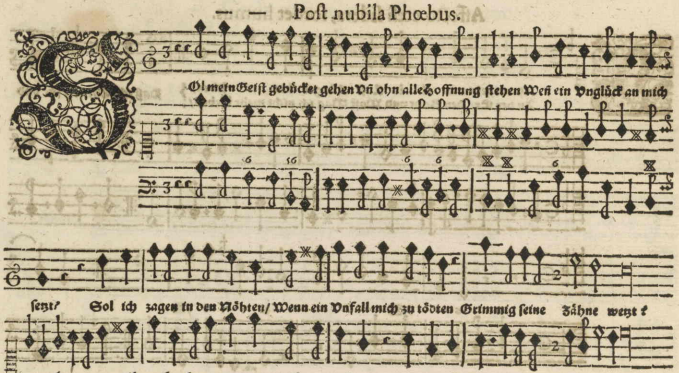
3 Nein/ ich lasse nimmermehr
Mich von ihr betrügen;
Weg mit ihrer eiteln Ehr/
Vbermuth vnd Lügen!
Wie der Wind den Wolcken thut:
Thut die Zeit den Schätzen;
An dem wahren Himmels-Gut
Hab ich mein Ergetzen.

4 Thöricht ist/ der hie sich seümt.
Vber allen Sternen
Steht mein Hauß mit auffgereümt/
Christus winckt von fernen;
Ach/ ich werde frey vnd loß
Von der Last der Erden
In den süssen Frewden-Schoß
Bald versetzet werden!

5 Wo der frommen Engel Schaar
Gottes Lob erklingen
Werd ich frölich immerdar
In die Setten singen;
Mich auch zu erquicken gehn
Bey dem Lebens Brunnen/
Vmb vnd an bekleidet stehn/
Mit dem Liecht der Sonnen!

6 Sonne/ was verzeuchstu viel?
Fleuch mit deinem Wagen!
Eilt ihr Stunden! bringt mein Ziel
Mit euch her getragen/
Das mich reisst aus diesem Ort/
Der nur stürmt vnd netzet/
Vnd mich an den Himmels Port
Seeliglich außsetzet!

Post nubila Phœbus.



2 Nein/ ich wil zu keiner Seiten
Aus der Weißheit Wege schreiten/
Sondern fleissig mein Gehör
Ihrer gülnen Rede leihen/
Sie wird meinen Geist befreyen
Durch die Edle Zucht vnd Lehr.

3 Ob ich noch so sehr mich fresse
Vnd mein Leiden stets ermesse;
Hört es durch dieß Mittel auff?
Ja! so wenig ich der Winde
Brausen durch mein Scheiten binde/
Vnd der Ströme schnellen Lauff.

4 Wie wir sehn die Wolcken fliehen
Vnd sie über vns hinziehen/
Wehren aber jhnen nicht:
Also kan des Menschen Grämen
Nichts von seinem Leiden nehmen/
Wenn es giftig auff jhn sticht.

5 Welcher nur in bösen Fällen
Sich so klüglich weiß zu stellen/
Als gieng jhm sein Leid nicht an;
Schawet wie mit frembdem Hertzen
Auff das Wüten seiner Schmertzen/
Ist am allerbesten dran.

6 Edle Hengste von Geblüte
Traben fort/ es bell' vnd wüte
Wie der Hund auch immer wil:
Wer sich an das Glück wil kehren
Wenn es kompt jhn zugefähren/
Kennet nicht der Weißheit Ziel.

7 Wer zu sehr die Nase schnäuzet
Vnd die Hunde thöricht reitzet
Gehet blutig offt davon:
Die der Noht durch stetes Weinen
Bald sich abzuhelffen meinen
Haben duppelt Leid zu Lohn.

8 Endlich wird das Unglück brechen
Vnd jhm selbst die Kräffte schwächen/
Durch die nimmer-stille Zeit/
Welche/ wie sie allen Dingen
Sol vnd muß die Endschafft bringen/
Also auch der Trawrigkeit.

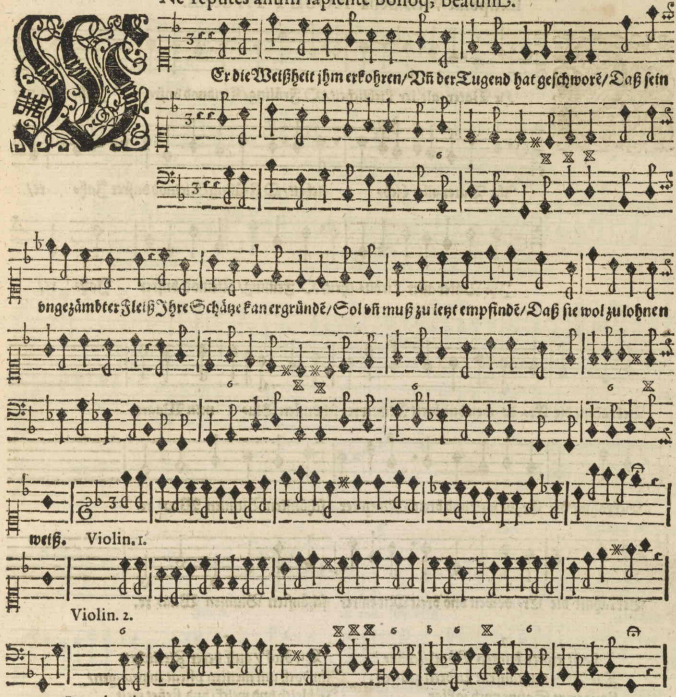
9 Da denn offt das tiefffte Leiden
Wird ersetzt mit tausent Freuden/
Welches vns denn sänffter thut/
Als wenn wir nur stets in Lüsten
Nichts von Noht zu sagen wüsten/
Frisch am Leibe/ reich am Gut.

10 Nach des Winters kalten Winden
Muß die Vorjahrs-Lufft sich finden/
Vnd die grüne Sommer-Zier:
Nach den harten Donnerschlägen/
Nach den Wolckenbnd dem Regen
Kömpt die güldne Sonn' herfür.

11 Letzlich pflegen wir zu lachen
Der vorhin betrübten Sachen/
Vnd erzwingen diesen Schluß:
Wer der Weißheit nachzukommen
Sich bemüht/ hat diesen Frommen/
Daß jhm alles dienen muß.

Simon Dach.

Ne reputes alium sapiente bonoq; beatum.



Symphonia.

2. Er wird sich in sich nur kehren
Vnd von aussen nichts begehren/
Sein Gemüt ist Reichthums voll/
Ist ein Vorraht aller Sachen
Die vns gnůghafft können machen
Vnd ein Mensch jhm wünschen sol.

3. Niemand wird jhn leichtlich sehen
Dem verwehnten Glücke flehen/
Was ein ander betteln muß
Vnd doch kaum weiß zu erlangen/
Reichthum/ Ehre/ Pracht vnd Prangen
Trit er vnter seinen Fuß.

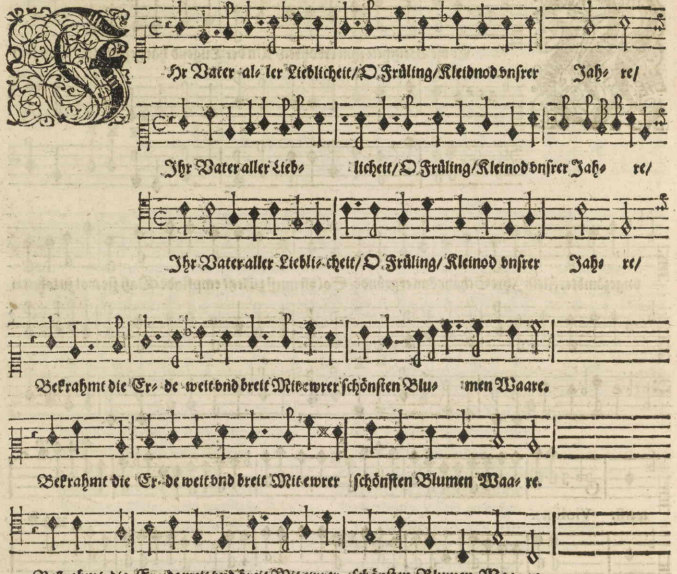
4. Sich im Glücke nicht erheben
Vnd durch Vnglück nicht begeben
Ist die Kunst/ die er nur kan:
Er wird alles Leid begůeten/
Was nicht stehet zu verhůeten/
Nimmt er fein mit willen an.

5. Nichts wird Jhm den Muth bewegen/
Fiel die Welt mit harten Schlägen
Gleich auff seinen Schedel hin:
Vnd was hat er zu erschrecken?
Was jhn sicher kan bedecken
Ist sein Löwen-starcker Sinn.

6. Trotz euch allen/ die Ihr meinet/
Gold/ vnd was von aussen scheinet
Sey/ worauff man fussen kan!
Was ist Stand/ Geblůt vnd Gůter?
Ach! ein Fallstrick der Gemůter/
Rauch vnd Schatten vmb vnd an.

7. Nein/ Gott ehre mir die Tugend/
Die ein schöner Schmuck der Jugend
Vnd ein Stab dem Alter ist:
Die sich vnser nicht wird schämen
Wenn du/ Glück/ reiß aus mußt nehmen/
Vnd vor allen Teuffel bist!

Exuperat Veris bella ROSETTA decus.



2

Lasst ewrer bunten Vögel-schaar
Die Welt mit tausent Liedern grüssen;
Lasst ewre Sonne noch so klar
Die angenehme Stralen schiessen.

3

Ihr seyd darumb das Schönste nicht!
All ewer Glantz ist hie verdunclet:
In dem Rosetchens Angesicht
Weit über ewre Sonne funclet.

4

Vnd wenn sich ihrer Stimme Schall
Zu einem Liedchen wil bequemen/
So schweiget ewre Nachtigal
Vnd muß sich aller Künste schämen.

5

Die Ros'/ auff derer Zierlichkeit
Ihr doch am meisten pflegt zu prangen/
Ist bleich vnd welck/ vnd sichet weit
Vom frischen Leben ihrer Wangen.

6

Ihr habt kein Bild/ das zeigen kan
Was mich zu ihrer Liebe treibet/
Weil alles bey euch vmb vnd an
Nur irdisch ist/ vnd Geist-loß bleibet.

7.

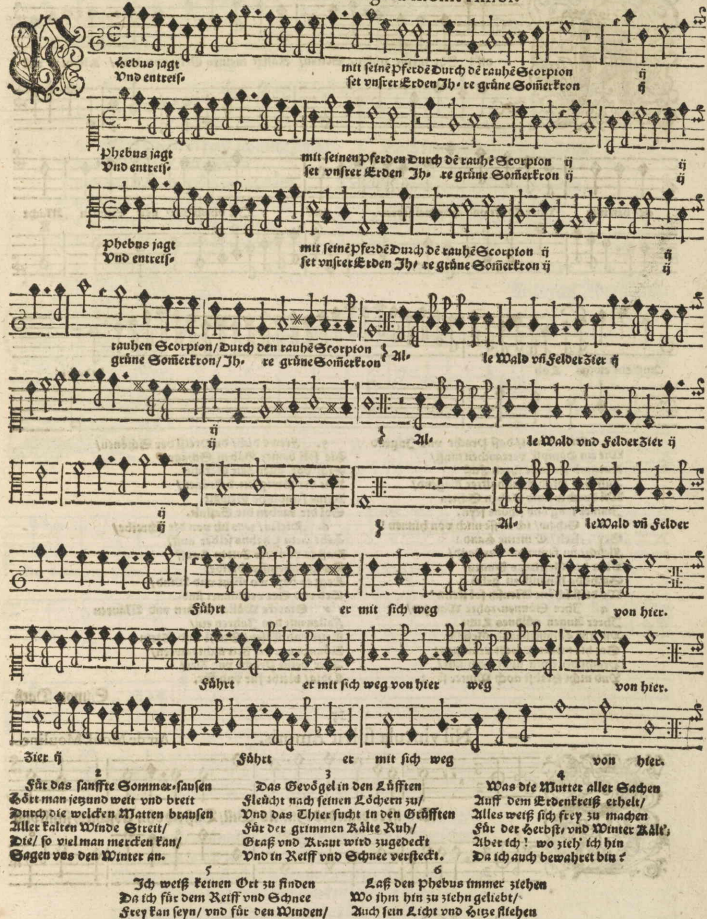
Ihr Geist/ der lauter Tugend-schein
In allem Thun vnd reden weiset/
Bezeuget/ daß an ihr allein
Der Himmel seine Gaben preiset.

8

Drumb sag' ich noch: wenn ihr Gesicht
Mit einen Gnaden-blick verleihet/
Bin ich begnügt/ vnd achte nicht
Was sonst die gantze Welt erfreuet.

Robert Robertihn.

Auctumni calidus frigora mollit Amor.



2

Für das sanffte Sommer-sausen
Tört man jetzund weit vnd breit
Durch die welcken Matten brausen
Aller kalten Winde Streit/
Die/ so viel man mercken kan/
Sagen vns den Winter an.

3

Das Gevögel in den Lüfften
Fleucht nach seinen Löchern zu/
Vnd das Thier sucht in den Grüfften
Für der grimmen Kälte Ruh/
Graß vnd Kraut wird zugedeckt
Vnd in Reiff vnd Schnee versteckt.

4

Was die Winter aller Sachen
Auff dem Erdenkreiß erbeit/
Alles weiß sich frey zu machen
Für der Herbst- vnd Winter Kält/
Aber ich! wo zieh' ich hin
Da ich auch bewahret bin?

5

Ich weiß keinen Ort zu finden
Da ich für dem Reiff vnd Schnee
Frey kan seyn/ vnd für den Winden/
Als bey dir/ O Galathee/
Galathee bey dir allein
Kan ich dießfals sicher seyn.

6

Laß den Phebus immer ziehen
Wo jhm hin zu ziehn gelebt/
Auch sein Liecht vnd Hitze fliehen
Das er vns bishero giebt!
Dein verklährtes Angesicht
Dieses ist mein Sonnen-Liecht.

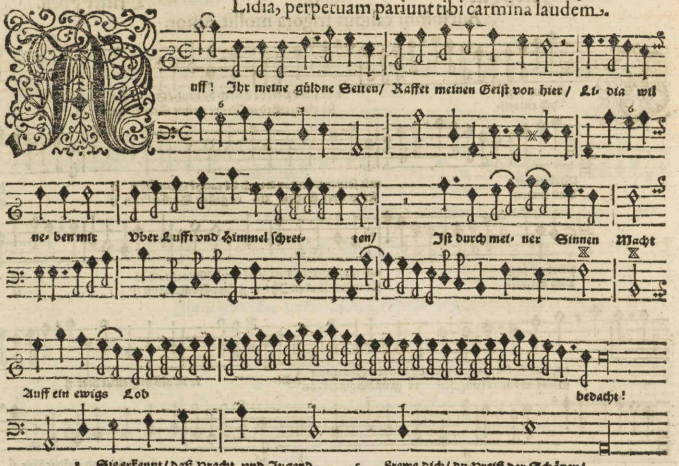
7

Keinen Süden wil ich sehen/
Wenn mir/ Liebste/ nur beginnt
Vmb die Lippen her zu wehen
Deines Mundes süsser Wind:
Keine Sommer-Lufft hat je
Mir so wol gethan/ als die.

8

Wil der grimme Frost mich blenden/
So kan ich in deinem Schoß
Vnd den zarten Armen finden
Was davon mich machet loß.
Lieb/ in deinem Schoß vnd Arm
Ist es auch im Winter warm.

Lidia, perpetuam pariunt tibi carmina laudem.



1. Sie erkennt/ daß Pracht vnd Jugend
Wie ein Dampff verrauchen muß/
Darumb stellt sie ihren Fuß
Auff den Pfad standhafftrer Tugend/
Wil durch meiner Gaben Schein
Immer jung vnd schöne seyn.

3. Schaw/ ich reisse mich von hinnen!
Sey beseelt/ O meine Hand!
Fluch/ du fewriger Verstand/
Vber des Gestirnes Zinnen/
Suche da hinauff zu gehn
Wo dieß schöne Mensch sol stehn!

4. Ihre Sonnen-rohte Wangen/
Ihrer Augen güldnes Liecht
Vnd ihr Himmel-rund Gesicht
Sol hie newen Pracht erlangen/
Pracht der ewig nicht verblüht/
Vnd nicht Herbst noch Winter sieht.

5. Frewe dich/ du Preiß der Schönen/
Die sol deiner Gaben Schaar
Sich vor aller Zeit Gefahr
Mit der Ewigkeit bekrönen/
Keine feindliche Gewalt
Sol dir rauben die Gestalt.

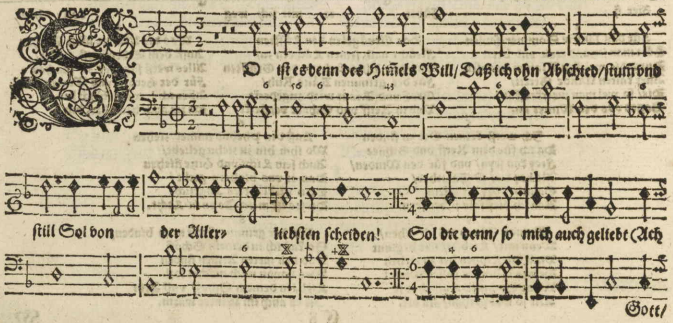
6. Dieses/ was ich von dir schreibe/
Hebt mein Phebus selber auff/
Daß es von der Zeiten Lauff
Ewig unbetastet bleibe/
Legt es bey/ wo Glut vnd Wind/
Erd vnd See verbannet sind.

7. Starcke Wälle/ Thürn vnd Mauren
Fallen mit den Jahren ein/
Ertzt vnd Eisen/ Stahl vnd Stein
Können vor der Zeit nicht tawren/
Aber deine Pracht vnd Zier/
Lidia/ bleibt für vnd für.

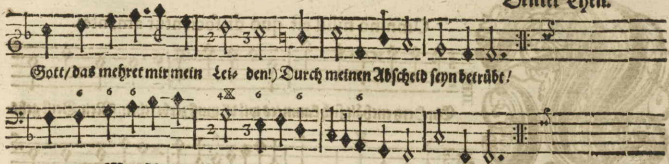
Simon Dach.

15.

— Nil vincula solvit Amoris. Air de Monsr. Mouline.



Gott/



2 Was scheiden! kömt ich nicht zurück
Vnd sehe bald den Augenblick
Der einzig meine Noht kan wenden/
So sol mein Trost-beraubtes Hertz
Sein/ ohn das/ todte Leben enden/
Vnd enden hiemit allen Schmertz.

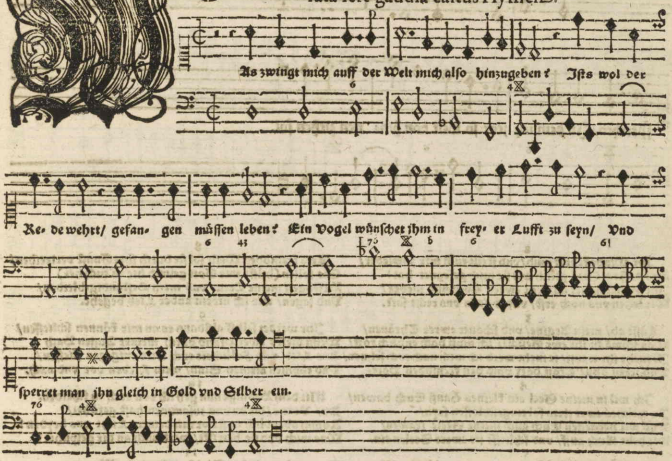
3 Doch kan kein fern-gelegen Land
Noch Todes-Macht das feste Band
Darinn sie mich verstrickt hat/ trennen;
Die Glut/ die mich hitzt/ ist so starck/
Daß sie zu Sterbens Trotz wird brennen
Auch bis in meinem kalten Sarg.

Aus dem Frantzösischen schrieb es

Andreas Adersbach.

16.

— rata fert gaudia castus Hymen.



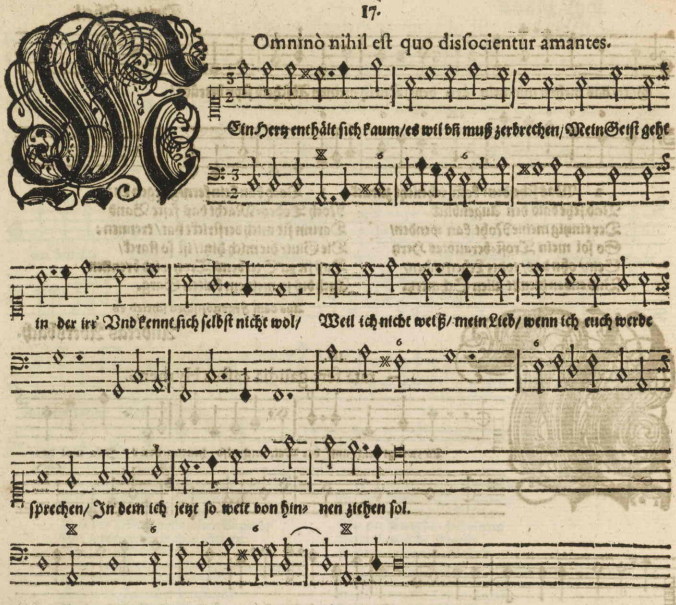
2 Jetzt lieb' ich was ich wil/ jetzt wil ich was ich liebe/
Vnd weiß/ daß nichts entgeht/ was ich zur Zeit verschiebe/
Aus Tage mach' ich Nacht/ vnd aus der Nacht den Tag/
Vnd prange/ daß ich selbst mein Herr vnd Knecht seyn mag.

3. Weg/ weg/ du Dienstbarkeit/ bey der nichts ist zu finden
Als Gut da mangel ist/ als was/ das bald kan schwinden/
Als Haß mit Gunst vermengt/ als Lust die Vnlust bringt/
Als Arbeit bey der Ruh'/ als Freyheit die mich zwingt!

4 Doch/ Venus/ derer Lob ich offtmals außgebreitet/
Ist mir ein Stamm allein an Waldes statt bereitet?
So füge mir hinfort Sinn/ Will vnd Augen bey/
Recht zu ersehn den Baum/ der meiner würdig sey!

Opitz.

Omninò nihil eſt quo diſsocientur amantes.



1

Ihr Winde kehret vmb/ vnd ſtellt euch mir zuwieder/
Dis daß ich Sie/ gleich wie ſie mich geſegnet hat!
Ihr Segel haltet an/ legt ewren Hochmut nieder!
Wir letzen vns noch erſt/ vnd weinen vns recht ſatt.

2

Laſſt ab/ mein Argine/ vnd ſchonet ewrer Thränen/
Was ſchwächt ihr ewr Geſichte/ ich muß doch endlich fort/
Je mehr ihr weint/ je mehr werd ich mich nach euch ſehnen/
Vnd irren ohne Troſt dort vmb den fremdden Port.

3

Ich wil in meine Seel ein kleines Hauß Euch bawen/
In welches ewre ſtets ſol eingeſchloſſen ſeyn/
Vnd wil hergegen Euch auch meine Seele trawen/
Die hebt Euch auff/ vnd ſchlieſſt ſie ewrer Seelen ein.

4

Kein Thränlein ſtelſſet jetzt von ewren bleichen Wangen/
Vnd muß kein Seufftzer auch aus Ewrem Hertzen gehn/
Ich habe ſie mit Fleiß zur Beylag auffgefangen/
Vnd laſſe meine Seel hiemit befüllet ſtehn.

6

Die ſollen mit mir ſtehn/ durch Wetter/ Wind vñ Wellen/
Ich nehme ſie für Euch zu meiner Liebſten an/
Auff daß ſie ewer Bild mir ſtets vor Augen ſtellen/
Vnd tragen/ was ich ſelbſt nicht mit mir nehmen kan.

7

Mit ihnen wil ich mich beſprechen vnd ergetzen/
Sie ſollen ſeyn mein Troſt in Noht vnd Trawrigkeit/
Kein Glück/ kein böſer Fall ſol mir dieß Volck verletzen!
Kein Sturm vnd wilde Fluht/ auch keiner Winde Streit.

8

Kein frembdes Weib ſol ſie durch ihre Gunſt vertreiben/
Sie ſollen (hilfft mir Gott geſund hie zu euch her)
Bezeugen meine Trew vnd mein Beſtändig-bleiben/
Vnd ſagen/ wie ich nie ein ander Lieb begehr.

9

Ihr werdet ſelbſt alßdann es an mir können ſchlieſſen/
Wenn dieſes ewer Pfand durch meiner Augen Bach
Aus Lieb vnd Frölichkeit euch wird entgegen flieſſen/
Vnd rühmen meinen Sinn/ mein Leben vor vnd nach.

10

Mit dem Bedinge nun geh ich von euch zu ſterben.
Du/ Venus/ die du vns zuſammen haſt geführt/
Komm abendlich zu ſtewr mit deinem Liecht vns beyden!
Was mich vnd ſie betrifft/ werd auch an dir geſpührt!

11

Erblaſſt/ als wereſtu auch neben vns in Noht:
Stehts wol vmb Sie vnd mich/ ſo ſolt du/ Göttin/ prangen
Mit deinem beſten Glantz gemahlet Roſen-roht.

12

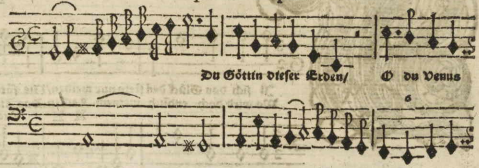
Vnd wo mit je mein Lieb wil etwas ſagen laſſen/
So ſchick dein Liebes-Volck für ihren zarten Mund/
Die meiner Liebſten Red in ihre Köcher faſſen/
Vnd thun ſie nachmals mir vom hohen Himmel kund.

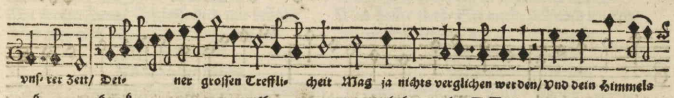
13

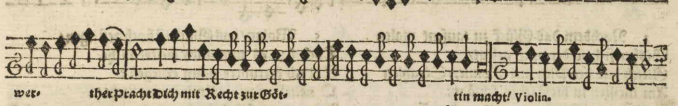
Muß gleich das wilde Meer vns von einander trennen/
So wollen wir durch dich dennoch beſämmen ſeyn/
Vnd vnſer beyder Thun vnd Leben ſtets erkennen/
Vns freuen in dem Glück vnd tröſten in der Pein.

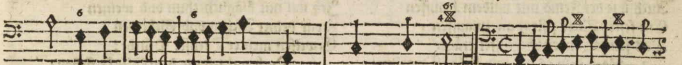
S. D.

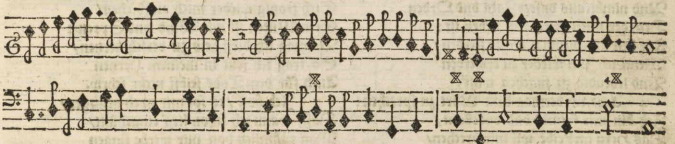
Gratior est veniens è pulcro corpore Virtus.











2 Ihrer hellen Augen Strahlen
Glänzen gleich der Sternen Liecht/
Phebus/ halt' ich/ könne nicht
Seinen Himmel schöner mahlen
Als dns ihr Gesichte weiset
Das der Schönheit Reichthumb preiset.

3 Was die Mutter aller Sachen
Jemals hat ans Liecht gebracht/
Dran sie ihrer Weißheit Macht
Vns hat wollen wissend machen/
Ist/ was diese Nymphe führt
Die so herrlich ist gezieret:

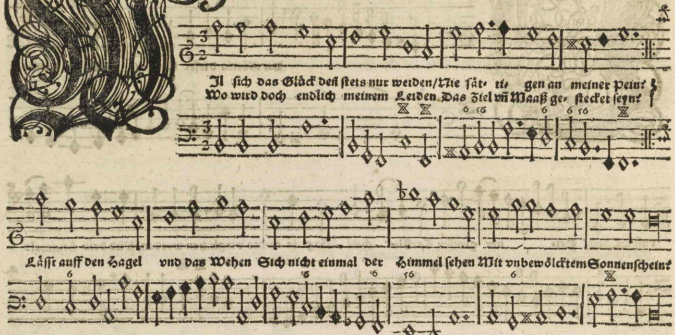
4 Milch vnd Blut sind ihre Wangen/
Purpur ist der rohte Mund/
Ihre Zähne machen kunt
Edler Perlen Pracht vnd Prangen/
Vnd kein Schnee/ kein Elfenbein
Kan den Händen gleicher seyn.

5 Doch vor allen andern Gaben
Muß vorauß der Tugend Liecht/
Das so Göttlich aus ihr bricht/
Seinen Ruhm vnd Vorzug haben/
Die hier aus bedachtem Rahe
Ihren Sitz genommen hat.

6 Ihre Stillheit/ Zucht vnd Sitten
Vnd der Demut hohe Zier
Glänzen allem Zierrath für:
Was die Keuschheit hat erstritten
Ist der Preiß so ihr gebührt/
Vnd die Krone/ die sie führt.

7 Wer ein solches Lob erlangen
Vnd vor Schön geacht seyn wil/
Muß zu förderst fromm vnd still/
Weit von Hoffart/ Stoltz vnd Prangen/
Nur auff Tugend seyn bedacht
Vnd sie üben Tag vnd Nacht.

Sustinet inconcussa minas sapientia sortis.



2 Nachdem das Glück zu tausent malen
Bisher sich wider mich gelegt/
Gleich wie der Plitz mit Donner-Strahlen
Am meisten in die Eichen schlägt:
Auch wie der Feind mit wildem Hauffen
Ein festes Thor pflegt anzulauffen
Das seines Landes Schlüssel trägt.

3 Nach dem es nie mir hold ist worden/
Gerähte es noch auff solche List/
Vnd nimbt aus dnsrer Zahl vnd Orden
Den/ der mein Hertz vnd Leben ist:
Für den ich zweymal wolte sterben/
Wenn ich Jhn wieder zu erwerben
Vnd lebendig zu machen wüst'.

4 Ach/ ich vermag kein Wort zu sprechen!
Jch bin mir frembd vnd vnbekant/
Das Hertz im Leibe wil mir brechen/
Der Geist ist fern vnd abgewandt/
Von allem/ was ich thue vnd übe/
Gedenck' ich an die Trew vnd Liebe
Die meine Seel'in seiner fandt.

5 Wolan/ das Glück ist hoch gestiegen/
Doch kan es nun auch weiter nicht.
Sol ich hierunter gantz erliegen?
O nein! verzeih' es mir/ mein Licht/
Jch wil mit kläglich-thun vnd weinen
Zwar deiner Aschen vnd Gebeinen
Erweisen meiner Dienste Pflicht:

6 Doch wil ich nie dem Glücke flehen:
Es mag mit höchster Tyranney
Sich trotzig wieder mich auffblehen/
Sein Wüten ist mir Wind vnd Sprew:
Vermag ich dieß Leid zu verschmertzen/
So trag' ich jetzt in meinem Hertzen
Auch für dem Tode selbst nicht schew.

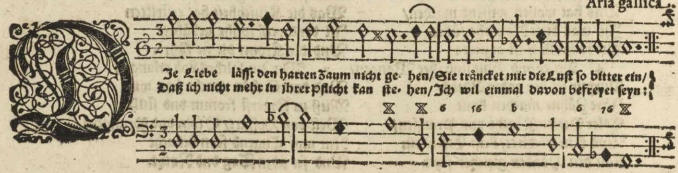
7 Jch hoff'/ es sol mir noch gelingen/
Daß/ wann ich schon lieg' eingehüllt/
Man rühmlich von mir werde singen
Die Reime/ meiner Tugend Schild:
Wer ist der Feind/ so Nohte gelitten?
Das stoltze Glück. Wer hat gestritten
Vnd obgesiegt? Ein Frawen-Bild.

Simon Dach.

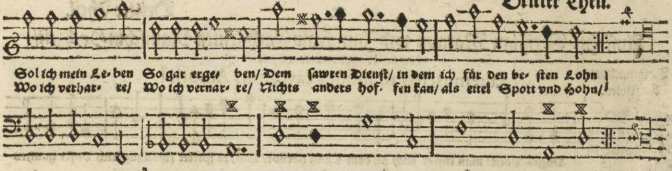
20.

— Nulla pios injuria turbat amantes.

Aria gallica.



Sol ich



2

Ach doller Sinn! wo wiltu dich versteigen?
Was redestu von Ihrer Würdigkeit
Mit frecher Zung? Ich lasse dich nur beügen
Vnd setze doch den stoltzen Muth bey seit!
Hoff in der stille
Es werd ihr Wille
So hart er immer scheint/ des Wütens etwan satt;
Ein trewes dienen
Kan noch versühnen
Das/ was aus vnbedacht der Mund verbrochen hat. Hilfft gleich Rosettchen nicht in ihrer Liebe Pein.

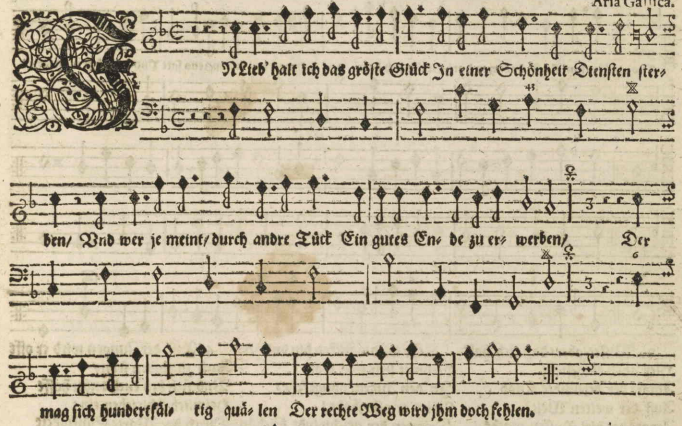
3

Drumb wil ich nie auff andre Gnade dencken/
Mein Hertz bleibt fest in angelobter Trew/
Vnd hoffet stets/ Sie werde sich noch lencken/
Wenn Sie ersieht/ wie ich beständig sey;
Ich kan nicht sollen
Vnd wil nicht wollen
In einer andern Huld jemals begnüget seyn/
Ich wil veralten/
Ich wil erkalten
R.

21.

= Haut levis est laus taciturnus amor.

Aria Gallica.



2

Ein jeder fordert eine Gunst
Der sich im Maul getrew kan zeigen;
Der wahren Tugend beste Kunst
Ist/ in der Marter seyn/ vnd schweigen/
Vnd wer das Widerspiel wil halten
Deß Liebe müss' ohn Lohn veralten/

3

Wer Liebe-Lohn erdienen wil/
Sol sich ein einzig Hertz ersehen/
Vnd denn hernach getrost vnd still
Eh' selbst/ als seine Flamm vergehen.
Durch diesen/ meist verborgnen/ Possen
Hat mancher grosser Gunst genossen.

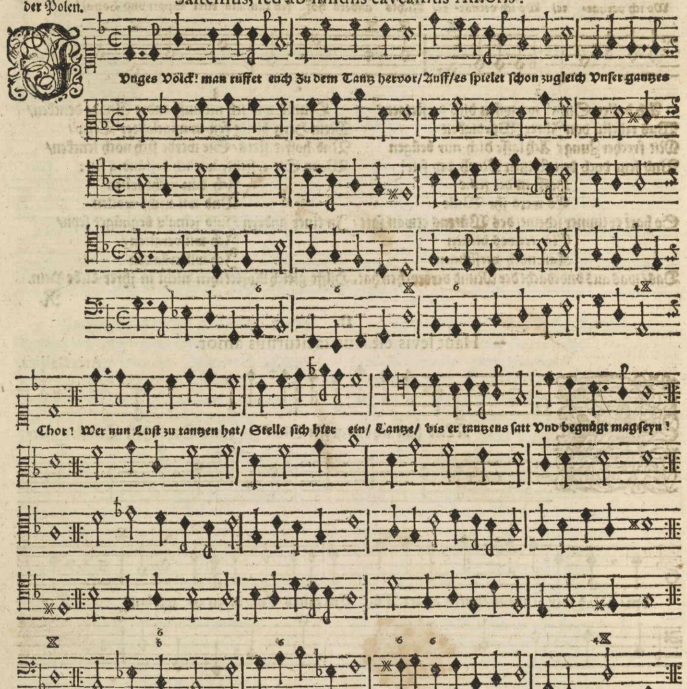
Bertintho.

Auff Hn. Christian Maraun vnd Jungfraw Catharinen Ranischin Hochzeit/

den 6. Weinmonats/ 1636.

Tantz/nach art der Polen.

Saltemus, sed ab insidiis caveamus Amoris!



2. Wisset aber/ daß sich hab'
Hier auch eingestellt
Amor/ der berümbte Knab'
Auff der weiten Welt/
Amor/ der viel Possen macht
Vnd sich nur ergetzt
Wenn er euch in Leid gebracht
Vnd in Noht gesetzt.

3. Er wird wancken hin vnd her/
Nehmet sein wol war!
In den Augen/ ohngefehr/
Wird er offenbahr/
Drinnen der geschwinde Schütz
Seinen Bogen spannt;
Vnd euch/ wie der schnelle Blitz
Trifft gar vnbekant.

4. Auff der Zungen wird er offe
Auch zu finden seyn/
Vnd sich bey euch vnderhoffe
Heimlich schleichen ein:
Durch der Worte Süssigkeit
Hat er seine Lust
Euch zu stürtzen nur in Leid
Auch gantz vnbewust.

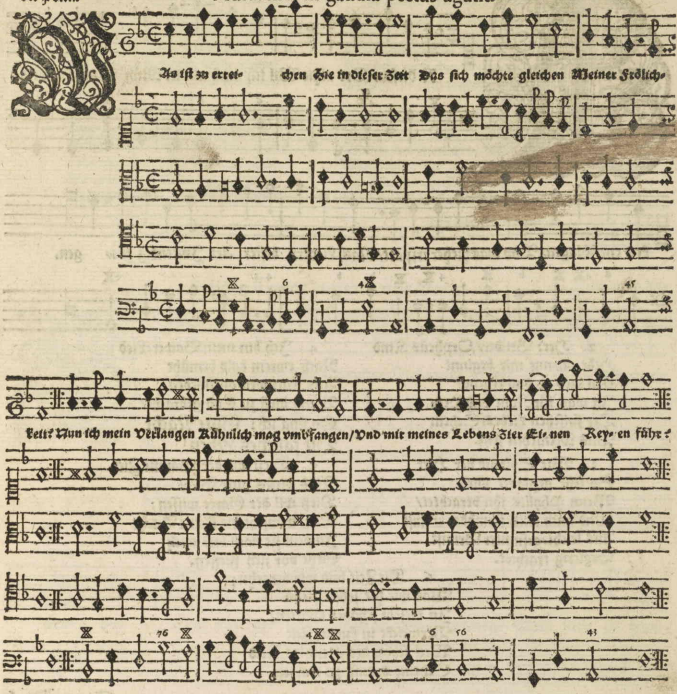
5. Dem Handedrücken keiner traw!
Er ists/ der es thut/
Er verbirgt sich so genaw/
Quählet manches Blut/
Das in Hoffnung wird geführt
Einer Nymphen Gunst/
Die doch nicht die Hand gerührt/
Es war Amors Kunst.

6. So er nun durch seine Pfeil'
Euch verliebt gemacht/
Wird er lachen/ vnd in Eil
Geben gute Nacht;
Sehet zu/ wie/ wo vnd wann
Ihr denn Hülffe kriegt!
Der wird übel seyn daran
Der verwundet liegt.

Heinrich Albert.

Tantz nach art der Polen.

Multa meum gaudia pectus agunt.



2 Aller Pracht der Erden
Ist nur Rauch vnd Wind
Neben den Geberden
Die du trägst/ mein Kind;
Nicht die güldne Sonne
Macht mir solche Wonne;
Solchen Glantz befind' ich nicht
An des Mondes Licht.

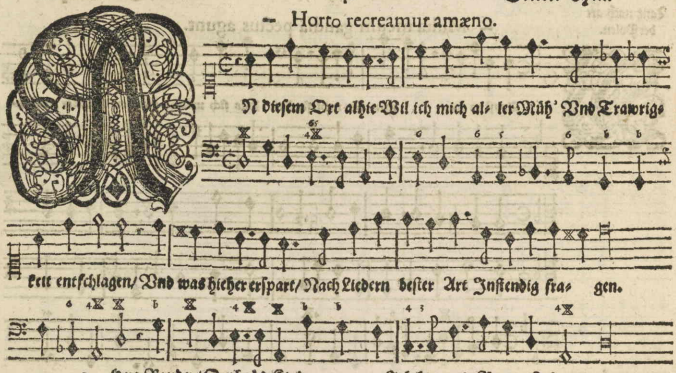
3 Hier in diesen Armen/
In dem Frewden-Saal
Hoff' ich zu erwarmen
Tausent-Tausent mal;
Hier in diesem Hertzen
End' ich meine Schmertzen;
Diese Brust sol meiner Pein
Niederlage seyn.

4 Mit den schönen Händen/
Welche Marmor ziert/
Wil sie mir verpfänden
Alles was sie führt;
Auff dem süssen Munde
Sol ich manche Stunde
Künfftig weiden meinen Geist/
Der sich mir entreisst.

5 Liebste laß vns leben!
Sey mein Trost in Nohte!
Ich wil dir mich geben
Auch bis in den Todt;
Fleuch das rechte Lieben
Länger auffzuschieben/
Fort! hab' ich doch Recht darzu
Was ich mit dir thue!

Simon Dach.

Horto recreamur amæno.



2 Her Bruder/ Orpheus Kind
Hebt an mit mir beginnt
Ein Lied so vns ergetzt!
Jn was für Nohr vnd Pein
Der falschen Liebes-Schein
Vns Menschen setzt.

3 Wie Sylvius der Hirt
So sehr geplaget wird/
Wenn Phyllis jhn verachtet/
Vnd nach wild-frembder Gunst
Aus leicht-gesinnter Brunst
Begierig trachtet.

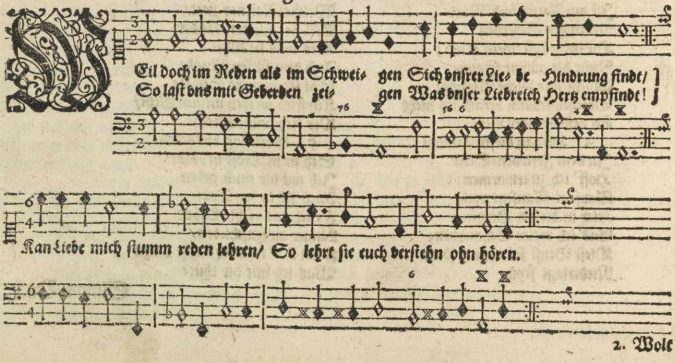
4 Jch bin mein Bawer-Lied
Nach ewrem bald bemüht
Aus Kurtzweil anzuheben:
Wenn dieß zu End gebracht/
So sing' ich: Gute Nacht
Du falsches Leben!

5 Dieß wil der Bäume Zier
Vnd dieses gute Bier/
Dieß wil der Garte wissen:
Dieß wünscht die kleine Bach/
Jn dem sie nach vnd nach
Geht vor sich fliessen.

6 Die Zeit vnd wir vergehn;
Was wir hie sehen stehn
Jn diesem schönen Garten/
Verwelckt in kurtzer Zeit
Weil schon des Herbstes Neid
Scheint drauff zu warten.

25. Ingeniosus amor.

Simon Dach.



2.

Wolt einer diese Kunst ergründen/
Und lernen vnsre Heimlicheit;
So können wir noch Wege finden
Und triegen seinen albern Neid.
Kan Liebe mich stumm reden lehren/
So lehrt sie euch verstehn/ohn hören.

3.

Ein Blickchen wird zu euch hinschiessen
Was mein gequähltes Hertz betrübt/
Und durch ein Gegen-Blickchen wissen
Was ewre Gunst für Hoffnung giebt.
Kan Liebe mich stumm reden lehren
So lehrt sie euch verstehn/ ohn hören.

4.

Ja/ möchte man das auch ersinnen/
So können wir noch weiter gehn/
Und wie die Engel nur von innen/
Ohn äußre Zeichen vns verstehn.
Kan Liebe mich stumm reden lehren/
So lehrt sie euch verstehn ohn hören.

5.

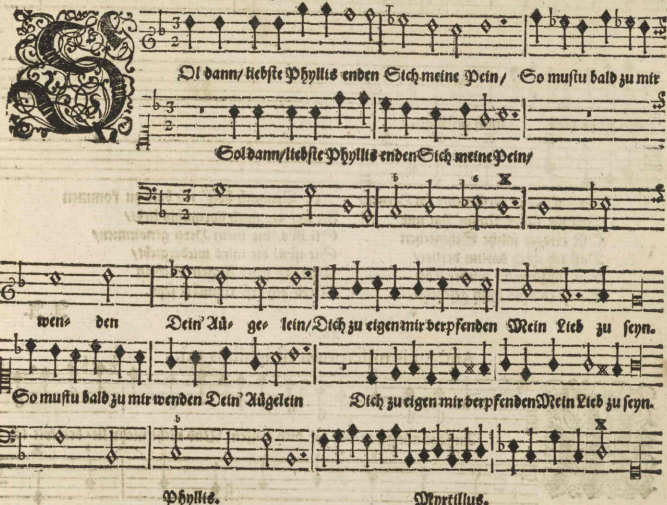
Durch dieses Grieffchen wil ich machen/
Daß niemand vnsre Botschafft spührt/
Und wollen hertzlich drüber lachen
Wenn vnsre Lieb' ist außgeführt.
Die Liebe kan ohn Rede hören/
Und jhr Volck stumme Sprachen lehren.

Aus dem Frantzösischen

Robertihn.

26.

Felices, si quos mutuus urit Amor. Italiänische Arta.



Phyllis.

Ach Myrtillus/ was sol sagen
Ich Schäferin?
Sol ich dir die Liebe klagen
Darinn ich bin/
Die ich stets zu dir getragen
In meinem Sinn?

Myrtillus.

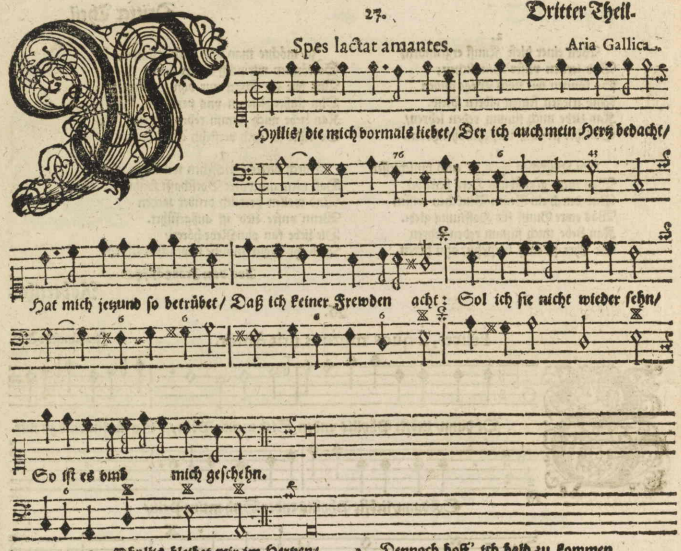
Rede nur aus trewem Hertzen
Phyllis/ mein Kind/
Offenbahr mir deine Schmertzen
So bey dir sind/
Ob vielleicht mit süssen Schertzen
Ich Mittel find'?

Phyllis.

Auff der Welt ist nichts zu finden
Dadurch ich kunt
Meine Schmertzen überwinden
Denn nur dein Mund:
Laß vns zwey zusamm verbinden
In Liebes Bund!

H. A.

Spes lactat amantes. Aria Gallica.



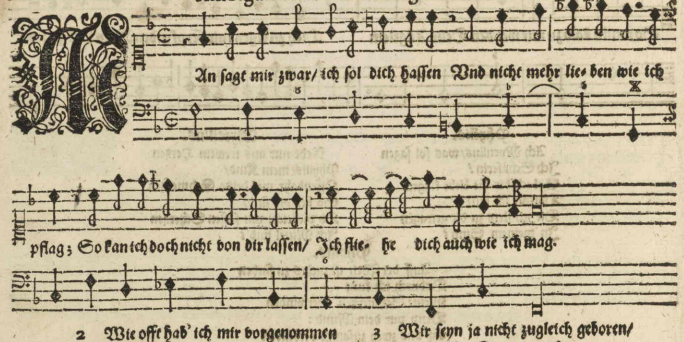
2 Phyllis bleibet mir im Hertzen/
Vnd ihr süsser Nahm' hat mir
Offt erreget solche Schmertzen
Daß ich mich darinn verlier/
Sol ich sie nicht wieder sehn
So ist es umb mich geschehn.

3 Dennoch hoff' ich bald zu kommen
An sie/ die mich vormahls liebt/
Sie ist's/ die mein Hertz genommen/
Sie ist's/ die mirs wiedergiebt/
Vnd bey ihrer Augen Schein
Werd' ich erst erquicket seyn.

A. A.

28.

Ambiguis miserorum est ignibus uri.



2 Wie offt hab' ich mir vorgenommen
Du soltest mir in meinen Sinn
O Galathe/ nun nicht mehr kommen
Nein! Nein/ ich lieb' als nie vorhin.

3 Wir seyn ja nicht zugleich geboren/
Es gleichen vnsre Sternen nicht;
Mir hatte Venus sich verlohren/
Dir aber schien' ihr helles Liecht.

Werd' ich

4 Werd' ich durch List denn hintergangen/
Vnd hat man mir was beygebracht/
Daß ich so stets an dir muß hangen
Vnd ruhen weder Tag noch Nacht?

5 Seh' ich dich nicht/ so fühl' ich Schmertzen;
Genieß' ich deiner Gegenwart/
So ist mir doch nicht wol im Hertzen/
Ich stehe bey dir wie erstarrt.

6 Die Rede wil mir gantz nicht fliessen/
Ich zittre wie ein Espen-Laub;
Der Augen Quell muß sich ergiessen/
Vnd bin wie Sinn-loß/ stumm vnd taub.

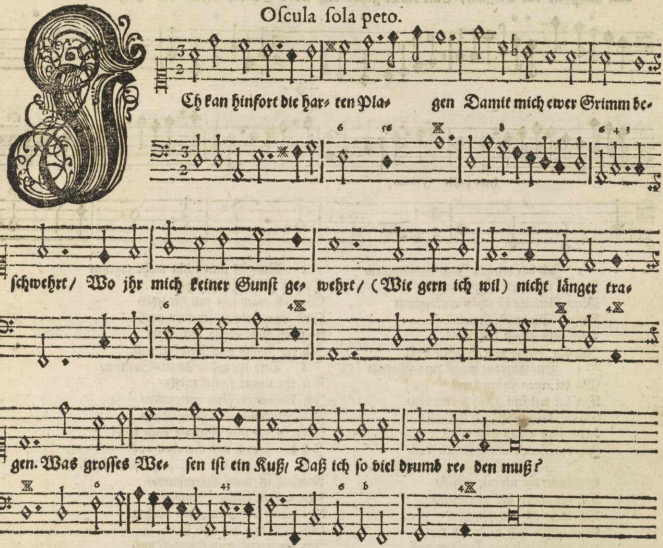
7 Ich gläube daß aus dieser Ketten
Vnd aus dem harten Liebes-Streit
Mich Perseus selbst nicht könn' erretten/
Der doch Andromeden befreyt.

8 Darumb sol Cloto meinem Leben
(Weil sonst mir nicht zu helffen steht/)
Die längstgewünschte Endschafft geben;
Ob so ein Mensch der Lieb' entgeht?

Chasmindo.

29.

Oscula sola peto.



2.

Was schadet Euch einmal zu küssen?
Der Acker wird das Jahr hindurch
Geküsst von seiner Wasser-Furch/
Die Wiese von den kühlen Flüssen?
Was grosses Wesen ist ein Kuß
Daß ich so offt drumb bitten muß!

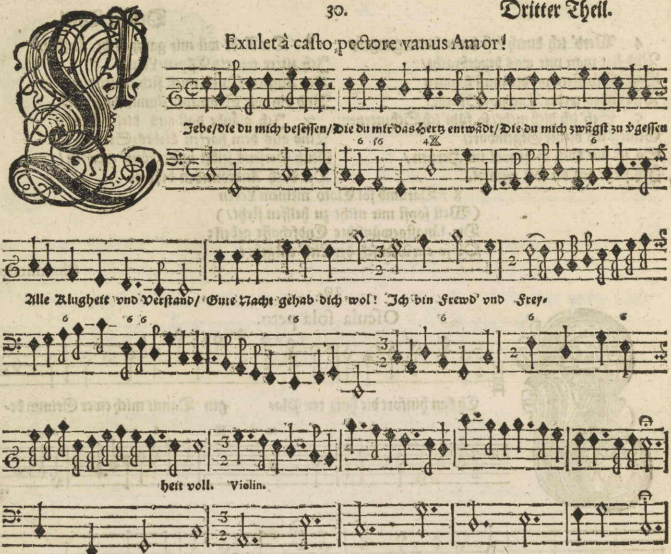
3.

Die Rose/ vnsers Frühlings Prangen/
Muß leiden/ daß jhr Dornen-Strauch
Sie küsset/ vnd Jhr streichet auch
Die Ros' an ewre zarte Wangen.
Was grosses Wesen ist ein Kuß
Daß ich so lang drauff warten muß?

4

Laßt euch/ ô Liebste/ doch erbitten
Geniest der Jugend/ weil sie grünet/
Braucht ewrer Schönheit weil sie diene
Nach dieser Zeit gemeßen Sitten!
Ein grosses Wesen/ ob jhr lasst
Was jhr an euch schier selbsten hasst!

Exulet à casto pectore vanus Amor!



2 Ich bin deinem Joch entnommen/
Der so schweren Dienstbarkeit/
Mein Gemüht ist schon entkommen
Deiner Bitter-Süssigkeit:
Liebe/ nun gehab dich wol!
Ich bin Frewd vnd Freyheit voll.

3 Du/ Cupido/ magst nun schawen
Wo du einen finden kanst/
Der dir wil sein Hertz vertrawen/
Da du deinen Bogen spannst/
Liebe/ nun gehab dich wol!
Ich bin Frewd vnd Freyheit voll.

4 Vnd du/ Göttin meiner Sinnen/
Schönste/ die ich mir erliest/
Die ich muste lieb gewinnen/
Die mein all gewesen ist/
Nun gehab dich mehr als wol!
Ich bin Frewd vnd Freyheit voll.

5 Mich sol nun nicht mehr ergetzen
Deiner falschen Liebe Kuß
Weil ich mich jetzt mit dir letzen
Vnd von dannen scheiden muß/
Falsches Lieb/ gehab dich wol!
Ich bin Frewd vnd Freyheit voll.

6 Vnd ihr hellen Augen-Sonnen/
Die ihr meine finster macht/
Ich bin ewrem Plitz entronnen/
Zum Beschluß vnd guter Nacht
Wünsch' ich nun: Gehabt euch wol!
Ich bin Frewd vnd Freyheit voll.

7 Jetzt bin ich von Nohte enebunden/
Freyheit ist mein Eigenthumb/
Meine tieffe Liebes-Wunden
Hat geheilt der Keuschheit Ruhm/
Liebe nun wer wil vnd sol/
Ich bin Frewd vnd Freyheit voll.

Register der Lieder des Dritten Theils.

Alles läufft mit mir.	5	Junges Volck.	22	Sol mein Geist.	10
An diesem Ort allhie.	24	Liebe/ die du mich.	30	Vater des die Langmuth.	3
Auff! ihr meine güldne Seiten.	14	Man sagt mit zwar.	28	Was hat ein frommer Christ.	8
Der May/ des Jahres Hertz.	1	Mein Hertz enthält sich.	17	Was ist zu erreichen	23
Die Liebe lässt den harten.	26	O du Göttin.	18	Was suchstu schändliche?	7
Es ist ja wahr.	2	O wie mögen wir doch.	6	Was wiltu armes Leben!	4
Es vergeht mit alle Lust.	9	Phebus jagt mit seinen.	13	Was zwingt mich.	16
Ich kan hinfort die harten.	29	Phyllis/ die mich vormals.	27	Weil doch im Reden.	25
Ihr Vater aller Lieblichkeit.	12	So ist es denn des Himels.	15	Wer die Weißheit.	11
In Lieb halt ich das beste.	21	Sol dann liebste Phyllis.	26	Wil sich das Glück.	19

ENDE.

Vierter Theil
der
Arien
Etlicher theils Geist-
licher/theils Weltlicher/zur Andacht/guten Sitten/
keuscher Liebe und Ehren-Lust dienender
Lieder
Zum Singen und Spielen gesetzet
Vnd
Denen Groß-Achtbaren/ Hoch- und Wolweisen/ auch Hoch- und Wolgelahrten Bürgermeister und Raht der löblichen Alten-Stadt Königsberg
Dienstlichen zugeschrieben
Von
Heinrich Alberten.

Mit Röm. Käyserl. Mayt. auch Königl. Mayt. in Polen und Schweden/ und Churfl. Durchl. zu Brandenb. ꝛc. ꝛc.
PRIVILEGIIS.
In Verlegung des Autoris/ zum drittenmahl auffgelegt

Zu Königsberg in Preussen/ durch Johann Reusnern/ im Jahr Christi 1651.

Günstiger Leser.

JE es gar fein stehet/ daß ein jeglicher seine Waare nicht höher schätzet/ als sie werht ist: dieser von seinem Geschlecht/ jener von seinem Reichthumb/ der von seiner Wissenschafft/ ein ander von seiner Heiligkeit/ ꝛc. nicht mehr machet/ als es an sich selbsten ist; Also habe auch ich bald im Anfang von dieser meiner Arbeit mein eigen Urtheil gefellet/ In Erinnerung/ wie viel zu einer guten Composition gehöre/ und wie unglaublich schwer es falle/ ein gutes Stück zu machen/ daß demnach ein jedweder Musicus/ der da etwas weiter siehet/ mir solche Kühnheit des publicirens verzeihen/ und unter andern Ursachen/ folgende gültig achten wird: Weil es nicht geschehen aus Ehr-Sucht/ mich etwa hiedurch in grossen Ruhm zu bringen (welche Narrheit mir/ Gott lob/ nimmer in Sinn kommen/ noch/ ob Gott wil/ kommen wird) Sintemal ich auch den Sachen bey weitem kein Genügen gethan/ theils wegen Erforderung der Reime/ da in den meisten Liedern billich ein jeglicher Vers seine eigene Noten haben solte; theils wegen der Unkosten/ imfall man gleich die Arbeit darbey hette thun wollen/ daß es dießmal weder mein Beutel zugelassen/ noch etwa eines andern Freygebigkeit mich darzu angereitzet; Sondern nur darumb/ damit die viel fürtrefflichen Reime/ so hierinnen zu finden/ auch anderweit (doch mit der Autoren Bewilligung) bekandt würden; Dann auch etlichen guten Freunden/ die bishero an meinen geringen Weisen/ über Verdienst/ ein Gefallen tragen/ so weit zu dienen und zu willfahren/ damit Sie nun solcher Lieder eine zimliche Anzahl (wiewol ich deren noch viel im Vorraht/ auch dergleichen immer mehr bey allerhand begebenden Fällen von unserm Pocten auffgesetzet werden) sein beysammen haben und zu ihrer Ergetzung gebrauchen möchten. Eine andere Ursache/ daß man etwa bey jetziger Gelegenheit/ da man wegen des leidigen Krieges das Seine mit dem Rücken ansehen muß/ einen Neben-Pfenning suchet/ sich und sein Hauß desto besser zu versorgen/ möchte auch wol mit unterlauffen/ wie wol es noch zur zeit schlechte Schätze getragen/ und was noch mehr alhier könte angezogen werden/ womit ich den günstigen Leser nicht mag auffhalten.

Wil jemand mich noch der Ordnung halben beschuldigen/ als hette ich gar ungereumbt Geistliche unter Weltliche ja/ wie etliche meinen/ unter Buhlen-Lieder gemischet; so ist solches zwar forn im Anfang beym Ersten Theil von mir in etwas beantwortet worden; Wie aber bey allem unsern Thund billich eine Geistlichkeit seyn sol/ daß ein jedweder/ wenn er lustig wird/ sein frölliches Stündlein alleine der Güte Gottes zuschreiben: und wer etwas Liebes suchet/ ingleichen solches mit Gott anfangen: auch im Lob der innerlichen und eusserlichen Schönheit seiner Liebsten überall den Ursprung aller Gaben (Es were dann seine Liebe Teuflisch!) vor Augen stellen sol und muß; Also hoffe ich/ daß auch dieselbigen Lieder so von Frölichkeit/ Lust oder Liebe reden (aber gar nicht so/ als viel der Alten pflagen beschaffen zu seyn/ wo von billicher zu schweigen/ als zu gedencken stehet/) weil sie nimmer aus den Schrancken der Erbarkeit lauffen/ auch offtermals mit vielen Lehren und Ermahnungen zu guten Tugenden gezieret seyn/ mit allem Recht haben beygefügt werden können.

Schließlichen sind etliche wenige/ und zusammen neun frembde Melodeyen in diesen vier Theilen zu finden; Solches ist mehr aus Liebe und Wolgefallen zu denselbigen Weisen/ als aus Mangel/ daß nicht meine eigene an die Stelle hetten können gesetzet werden/ geschehen. Wie dann solche auch überal notiret seyn. Were sonst gar übel gethan/ wenn man sich mit frembden Federn bestecken wolte. Gott mit uns allen! Königsberg den 19. Martii im 1642sten Jahr.

Heinrich Albert.

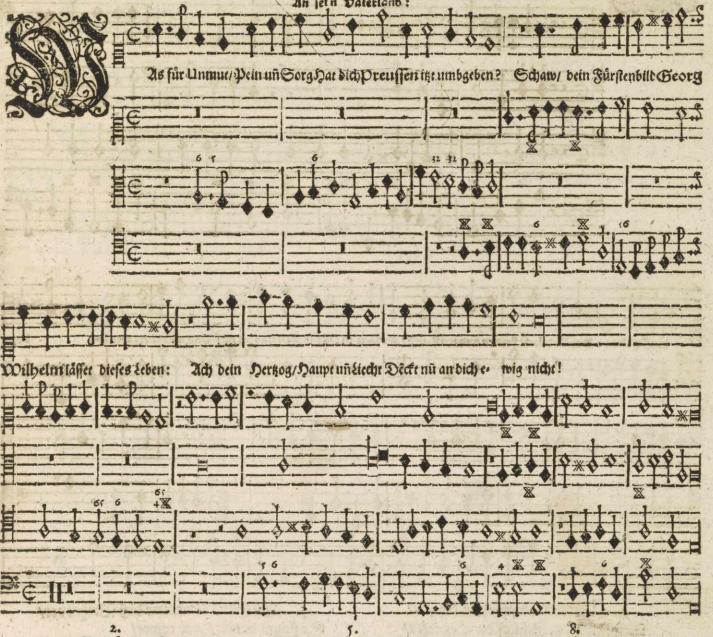
Klag-Lied

Über dem höchst-betrawrlichen/ doch seligen Hintritt Churfl. Durchl. zu Brandenb.

GEORG WILHELMEN/ etc. etc. etc.

Unsers gnädigsten Churfürsten und Herrn/ des ewig lobwürdigsten Landes-Vaters/

An sein Vaterland:



2.

Recht/ Beanügung/ Fried und Lust/
Leget in den Staub euch nieder?
Thut euch weh/ zerreisse die Brust/
Raufft das Haar/ entblöst die Glieder!
Jedes fülle/ wie es kan/
Mit Geschrey den Himmel an!

3.

Des entseelten Fürsten Ruhe
Läst sich euch zum Beyspiel hören:
Seht nur/ sehr Charlottren zu/
Sie kan recht euch klagen lehren/
Wil auch/ durch nicht schlechte Pein/
Fürstin der Betrübten seyn.

4.

Kummer/ Einsamheit und Nohe
Haben bey Ihr Platz gewonnen/
Und Sie herberat-tauret Todt/
Sie entsagt fast Mond und Sonnen/
Spricht: was hab' ich ihr Gewinn?
Meines Hertzens Sonn' ist hin.

5.

Darumb deckt sie umb sich her
Dunckel/ Grawen/ Angstschewer/
Liebt zu Zeiten ohn gefehr
Kaum ein kleines Schorstein-Fewer/
Sagt: die Lebens-Funck in mir
Rührt/ mein Herr/ noch auch von Dir.

6.

Sie bezeuget Erd und See/
Lufft und Himmel aller Enden/
Daß Ihr Leid und Seelen-Weh
Sich nicht könne lassen wenden/
Bis Sie sey von aller Krafft
Und zu Ihm werd hingerafft.

7.

Folgt mit häßlichem Geschrey/
Heulet/ daß das Reich der Sternen
Über euch bestürtzet sey/
Mercket das Leid recht zu erlernen/
Was die Heldin thun und sagt.
Unser Fürst ist/ den Ihr klagt!

8.

Er war uns in Sicherheit
Zu verwahren unverdrossen/
Hat verhütet Müh und Streit/
Nie der Unschuld Blut vergossen/
Er war Ursach/ wie Ihr wisst/
Daß noch Preussen Preussen ist.

9.

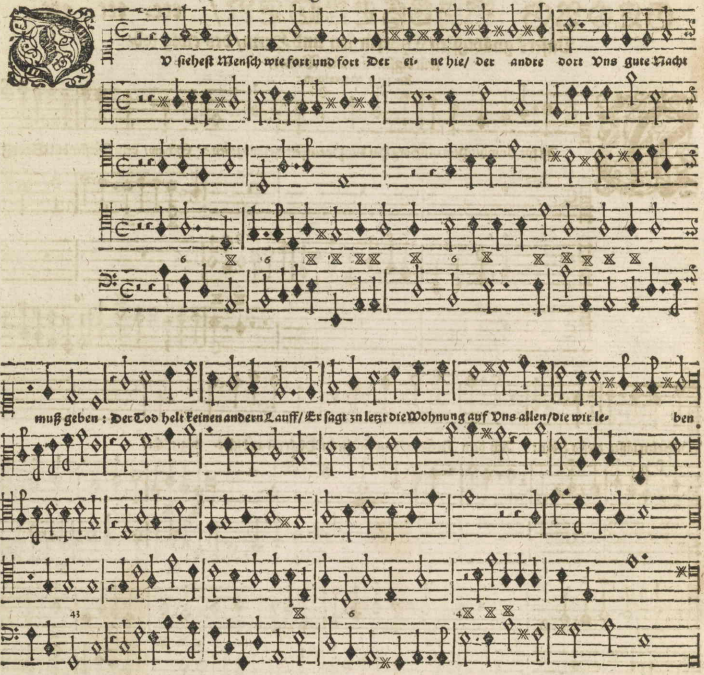
Nun scheint alles dieß mit Ihm
Unserm Vater/ zu erliegen/
Schlagt die Brust mit Ungestüm!
So recht/ auch das Haar lasst fliegen/
Gehet aus Unmuht und Beschwer
Todten-Schatten gleich einher!

10.

Herz/ wir thun uns nicht zu viel/
Welcher den Fug hat zu klagen
Dem wird fast sein Leid ein Spiel/
Kan es nicht ohn Vortheil tragen.
Dein Verlust erheischt doch mehr
Kränckte man sich noch so sehr.

Simon Dach.

— — — ora tremendi
Judicis ne fugias, ô Homo, diſce mori!



2. Bedenck es weißlich/ in der Zeit/
Vnd fleuch den Schlaff der Sicherheit/
Sey augenblicklich wacker!
Denn/ wiſſ'/ es bleibet dabey nicht
Daß man dich hin aus dieſem Liecht
Trägt auff den Gottes-Acker;

3. Wir werden aus den Gräbern gehn/
Vnd alle vor der Bancke ſtehn
Die Chriſtus ſelbſt wird hegen/
Wenn auff der Engel Feld-Geſchrey
Die Glut das groſſe Welt-Gebew
Wird in die Aſche legen.

4. Alßdenn wird erſtlich aller Welt
Belohnung werden zugeſtellt:
Die Sünder ſollen büſſen/
Vnd Ihnen ohn Betrug und Schein
Selbſt Kläger/ Richter Hencker ſeyn/
Verdampt durch ihr Gewiſſen.

5. Ach Gott! kömpt mir dieß Vrtheil vor/
So ſteigen mir die Haar empor/
Mein Hertz fühlt Angſt und Schrecken!
Ihr hohen Hügel/ heb' ich an/
Ihr Berg/ und was ſich ſtürtzen kan/
Fallt her/ mich zu bedecken!

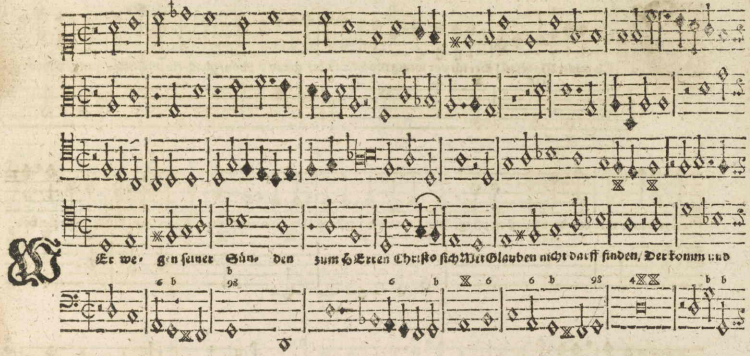
6. HErr Jeſu/ meine Zuverſicht/
Ach laß dein ſtrenges Zorn-Gericht/
Ach laß es mir nicht ſchaden!
Beut' an dem Vater den Vertrag/
Damit ich künfftig hören mag/
Den ſüſſen Spruch der Gnaden!

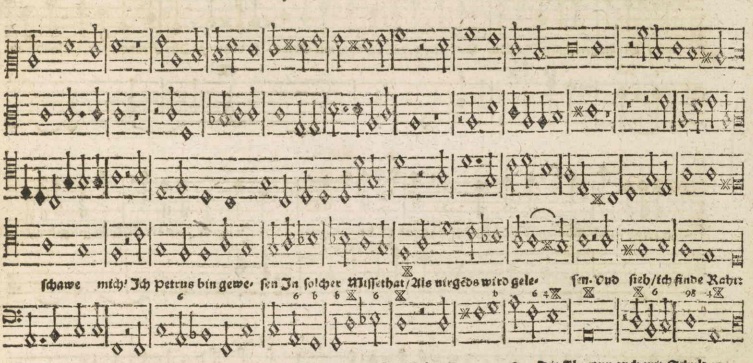
7. Gib daß ich mich bey gutem Sinn
Vnd weil ich noch bey Kräfften bin
Zum ſterben fertig halte/
Vnd nicht/ O Jeſu/ meine Luſt/
Begriffen in der Sünden Wuſt
Zum ewign Tod erkalte!

Simon Dach.

Petrus redet alle arme Sünder an/ wegen erlangter Vergebung seiner Verleugnung Christi.

à 5.





1. Ich habe Nein gesaget
Und Warheit sehr gespahrt/
Als ich ümb Ihn geferaget
Und hart besprochen ward:
Ich schwur mit falscher Zungen/
Als man mit Vngestümm
Und Macht in mich gedrungen/
Ich wüßte nichts von Ihm

2. Solt ich von Dem nicht wissen/
An dessen Wort es hieng/
Daß mit die Netze rissen
Von Fischen/ die ich fieng?
Den an sich mich gezogen/
Mich Wunder lassen sehn/
Die auff den Wasserwogen
Durch seine Krafft geschehn?

3. Von dem ich selbst bekennet
Er were Gottes Sohn/
Dem ewig bleibt benennet
Des Vaters Krafft und Thron?
Der manche schöne Stunde
Die Seele mit durchnam/
Wenn aus dem süssen Munde
Ihm manche Predigt kam.

4. Ich habe ganz kein Leben/
Die Sonne kann ich nicht/
Die Zunge bleibt mir kleben/
Der Geist in mir gebricht;
Bedenck ich mein Gebrechen
Die unerhörte That/
Das Sünden-lose Sprechen
Das Ihn verleugnet hat.

5. Doch dennoch find ich Gnade
Für alle meine Schuld/
Mein mächtig grosser Schade
Hat doch bey Ihm Geduld:
Der HErr ist kaum erstanden/
Mir wird es angesagt/
Die Gnade sey verhanden
Auff alles/ was mich plagt.

6. Was wil das Wort mir schencken:
Geht/ sagt es Petro an:
Er wil nicht mehr gedencken
An das/ so ich gethan;
Er rüfft mich Ihn zu finden
Ins Galileer-Land/
Daß Tilgung meinen Sünden
Ja würde zugewandt.

7. Die Ihr nun auch mit Schulden
Sehr gröblich seyd befleckt/
Vnd sprecht: Wie kan Gott dulden
Worinn ich mich gesteckt?
Es ist zu sehr versehen/
Die Sünd ist gar zu groß!
Wie wird mir doch geschehen?
Ich werd ihr nimmer loß.

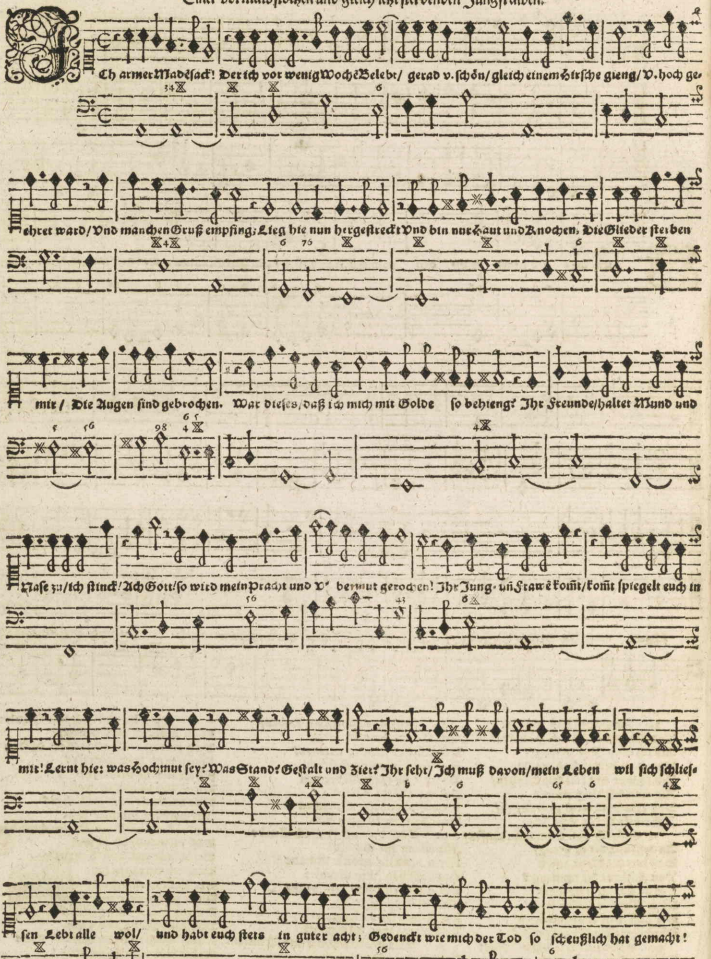
8. Laß dich ein Beyspiel weiden/
Daß niemand/ ob er wol
Gesündigt viel auff Erden/
Darumb verzagen sol!
Der gnädig mir gewesen/
Wird gnädig dir auch seyn/
Du wirst/ wie ich/ gewesen
Von aller Noht und Pein.

9. Nicht daß du auff die Güte
Solt leben/ wie du wilt;
Schaw daß dich Recht behüte
Gott fürchten sey dein Schild/
Ob Sünden dich denn haben
Bethört/ durch schnöden Lauff;
Was Christus hat vergraben
Das scharre du nicht auff.

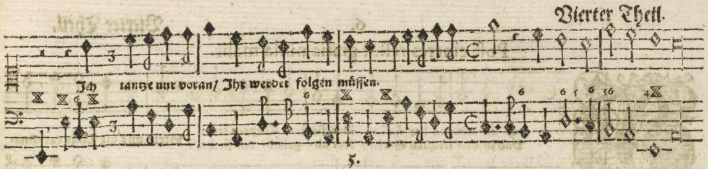
Simon Dach.

Letzte Rede

Einer vormals stoltzen und gleich jetzt sterbenden Jungfrawen.

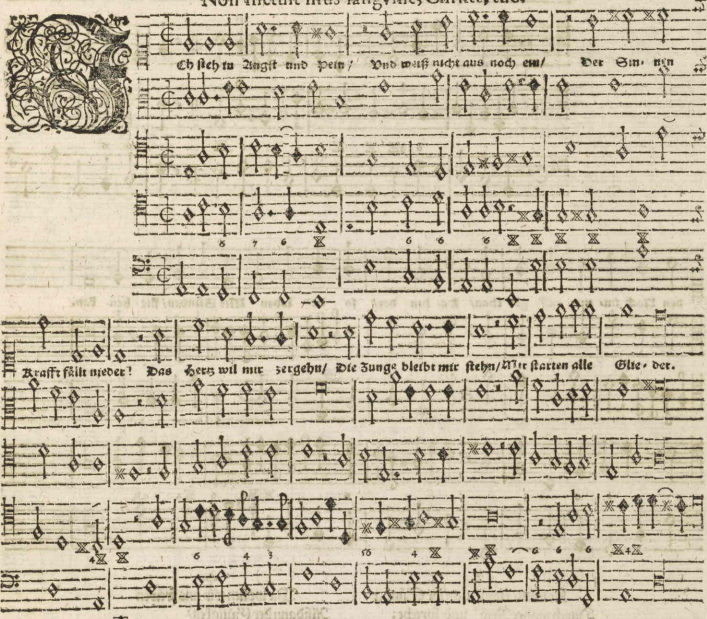


Ich can-



5.

— — supremi Judicis urnam,
Non metuit fisus sanguine, Christe, tuo.



2. So offt als die Gewalt
Der Stimm' in mir erschallt:
Ihr Todten in der Erden
Stehe auff/ und seumt euch nicht/
Kompt vor das Halß-Gerichte
So jetzt gehegt sol werden!

3. Ach Gott! kein härtrer Schlag
Des rawen Wetters mag
Die Felsen so erschüttern/!
Als dieser Thon mein Hertz/
Und wär' ich Stahl und Ertz
Ich müst hiefür erzittern.

4. Ich eff'/ ich wach'/ ich ruh'
Ich thu auch was ich thue/
Sey/ wo ich wil/ zu spüren/
So müssen fort und fort
Mir diese Donner-Wort'
Hertz/ Geist und Seele rühren.

5. Denn/ werd' ich nicht gewahr
Wie in so grosser Schaar
Die Menschen stets verbleichen?
Den rafft die Pest/ den Glut/
Den schickt die wilde Flut
Hinunter zu den Leichen.

6. Die Reyh kömpt auch an mich/
Das Ende fördert sich/
Das keinen kan begnaden.
Der Tod ist vor der Thür
Und klopffet an bey mir/
Mich schon dorthin zu laden.

7. Wen flieh' ich doch nun an?
Wer ist der helffen kan?
Wer wird das Wort mir sprechen?
Hier hilfft nicht Gut/ nicht Geld/
Der den Gerichts-Tag helt
Läst ganz sich nicht bestechen.

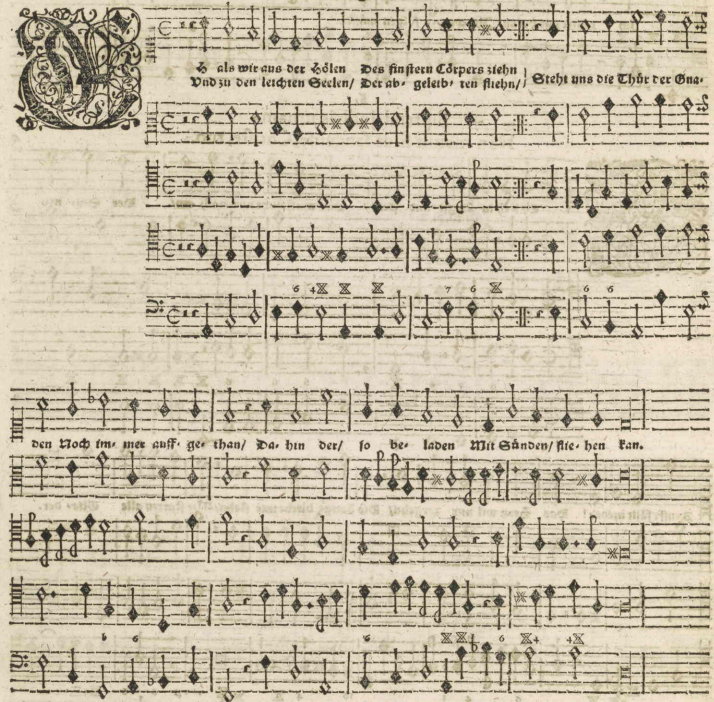
8. Hat nicht auff Purpur acht/
Nicht auff der Krohnen Pracht
Noch auff Gewalt und Titel/
Begehrt nicht zu verstehn
Daß die in Seide gehn
Und die im groben Kittel.

9. Ach komm Herr Jesu Christ/
Komm/ dieses einig ist/
Warumb du Mensch gebohren!
Komm/ mache durch dein Blut
Die böse Sache gut/
Sonst bin ich gantz verlohren!

10. Komm/ führe Du mein Wort
Und laß mich/ O mein Hort/
Den Spruch der Gnaden hören!
Ich wil auch jederzeit
Jetzt und in Ewigkeit
Dich/ meinen Fürsprach/ ehren.

Simon Dach.

Post cineres restat gratia nulla malis.



2.

Kommt/ klopffet an ihr Sünder
Durch wahre Rew! und sprecht:
Du bist/ O GOtt/ nicht minder
Geduldig/ als gerecht/
Denn wirst Du ohn Erbarmen
Mit uns zu rechten gehn/
Wer wird wol von uns Armen
Alßdann vor Dir bestehn?

3.

Ist nicht dein Sohn gestorben
Den Sündern nur zu gut/
Und hat uns Jhm erworben
Durch sein selbst eigen Blut?
Nur einig dich zu stillen
Geschahe dieser Kauff/
Darumb umb Seinetwillen
Nimb uns zu Gnaden auff!

4.

Wie wollen wir uns frewen
Alßdann der Gütigkeit/
Die Du aus Vater-Trewen
Uns zeigst zu rechter Zeit!
Du solt gepriesen werden
Dan/ wann die Sonn erwacht/
Und mit den schnellen Pferden
Sich wieder von uns macht.

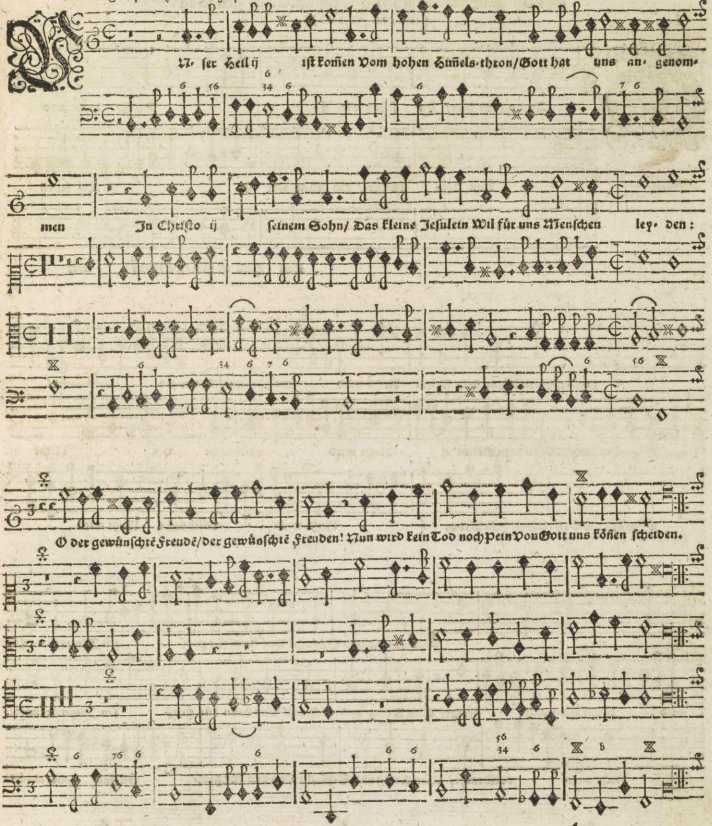
5.

Nur laß uns das verüben
Worauff Du uns geweist/
Und nicht die Zeit verschieben
Die wie ein Strohm hinfleußt;
Du wirstes wol belohnen
Ob wirs wol nicht verdient/
Und ewig unser schonen/
Weil GOTT uns Dir versühnt.

Simon Dach.

Von der Gnaden-reichen Menschwerdung unsers Herrn Christi.

Unterlegt es der Weise: Du plus doux. à 5. Antonii Boesset.



2.

Gott wird Mensch gebohren;
Ein keusches Jungfrawlein
Zur Mutter ist erkohren:
Maria solt es seyn
Die uns den grossen HERRN
Zur Welt hat müssen bringen.
Dem lasst uns alle singen/
Daß sein Lob durch die Stern
Und Wolcken möge dringen!

3.

Kindlein/ wir erkennen
Daß Du der HEYLAND bist/
Wie Dich die Engel nennen/
Der zu uns kommen ist.
Ob du gleich arm und schlecht
Dich uns hast wollen zeigen;
Der Himmel ist dein eigen/
Und muß vor Dir mit Recht
Die gantze Welt sich neigen.

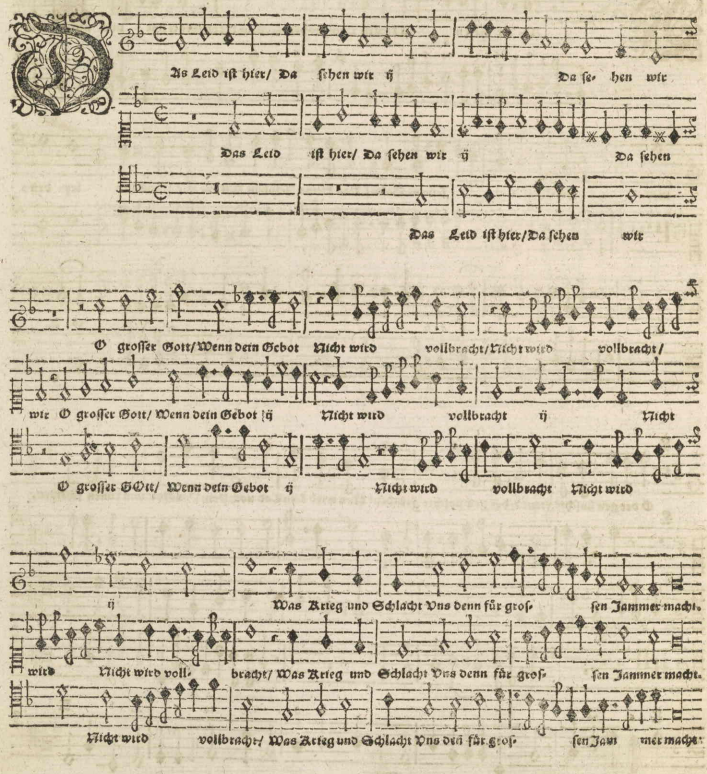
4.

Süsser Trost und Leben/
Hilff/ daß wir Dir allein
Uns danckbar untergeben
Und rechte Christen seyn!
Für Sünden uns bewahr
Und unsern Glauben mehre!
Dir sey Lob/ Preiß und Ehre!
Ein frewden-reiches Jahr
Uns allensampt beschere!

Heinrich Albert.

Als die hochlöblichen Crohnen/ Pohlen und Schweden/ nach abgelauffenem sechs-jährigen Stillstand in Preussen/ sich wiederumb zum Krieg rüsteten/ im Jahr 1635.

à 3.



2.

Der Feinde Heer
Flucht durch das Meer/
Setzt ohne Ruh'
Auff uns nun zu:
Wie steht Ihr Muth
Nach unserm Gut!
Wie dürstet sie nach Mord und Blut!

3.

Wo sol man doch
In diesem Joch
Und Creutz hinziehn?
Wir wollen fliehn
Zu Dir/ O GOTT;
Der grossen Noht
Entheb uns doch durch Christi Tod!

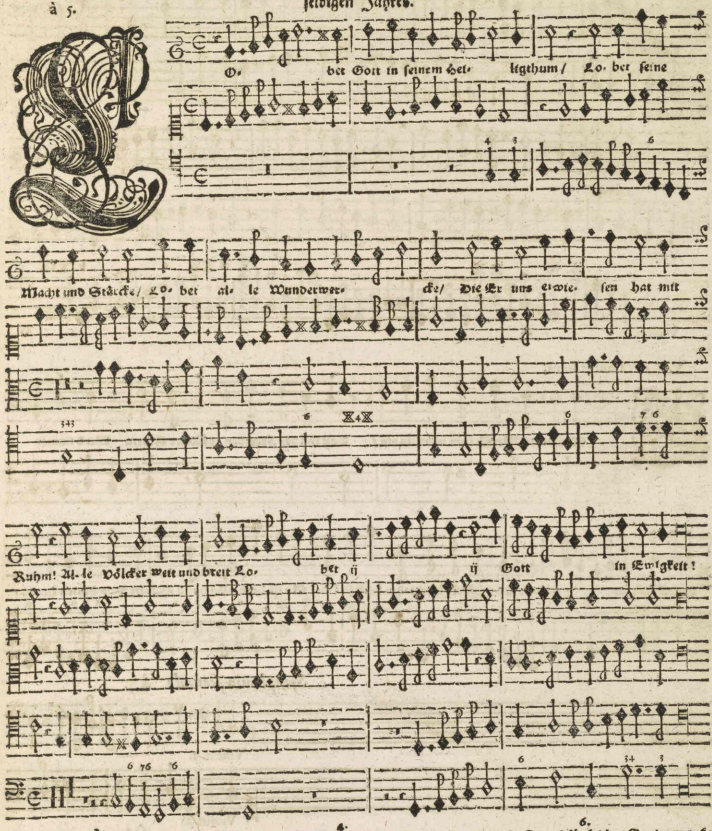
4.

Zeuch Du/ O Held/
Mit uns ins Feld!
Wir sind zu schwach/
Führ Du die Sach'/
Und Schütz hinfort
Bey uns dein Wort/
Sey ewig unser Fels und Hort!

Simon Dach.

Da/durch Gottes Gnade/ zwischen höchstermeldten beyden löblichen Cronen der sechs und zwantzig-jährige Stillstand geschlossen worden den 12. Septembris selbigen Jahres.

à 5.



2.
Lobet ihn ihr reine Geisterlein/
Die ihr als die Himmels-Schaaren/
Seinen Willen zu bewahren
Euch befleisset/ stimmet mit uns ein:
Rühmet diesen grossen Held
Der ☩ die gantze weite Welt.

3.
Lobet all' ihn/ unsern Schirm und Schild/
Der der Winde scharffes Sausen/
Und der Wellen starckes Brausen
Nur mit einem Wort so bald gestillt!
Sprecher: Hochgebenedeyt
Sey der HERR in Ewigkeit.

4.
Dieses ist die rechte Gnadenzeit/
Drumb/ so lasst uns den erheben/
Der uns wiederbracht das Leben/
Lobet ihn in seiner Herrlichkeit:
Preiset den in seiner Macht/
Der uns dieses Heyl gebracht.

5.
Rühmet ihn in seiner grossen Kraft/
Preiset seine Wunderthaten/
Denn Er hat uns wol gerathen/
Er ist/ der uns diesen Frieden schafft/
Er ist unser Friede-Fürst/
Den nach unsrer Wolfahrt dürst.

6.
Gott sey Danck für solches Gnadenwerck/
Nun ist Fried in allen Ständen/
Fried ist hie an allen Enden:
Fried ist über gantzes Königsberg/
Friede ruffen allzumal/
Fried in Preussen überall.

7.
Lobet diesen Herren alle Welt/
Alles/ was auff Erden lebet/
Was nur immer schwebt und webet/
Lobe diesen starcken Krieges-Held:
Alles/ was nur Odem hat/
Werde nimmer Lobens satt.

Andreas Adersbach.

Symphonia prima à 5. Nemo confidat nimium secundis!

Violin. 1.

Violin. 2.

Viola.

Viola.

Violon.

Vers. 1. Cantus solus.

So bildt ein Mensch ihm niemals ein / Daß ihn der Frewden güldner Schein Werd immer

ungewölckt an- lachen: Das Glücke leucht ihm noch so klar / So ist doch allerhand Gefahr Von hinten her in

Symphonia secunda à 5.

Violin. 1.

Violin. 2.

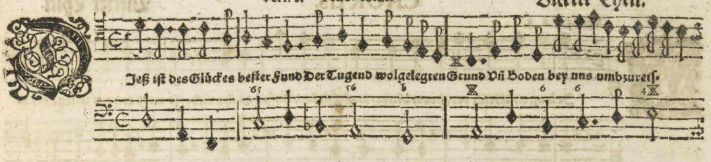
Viola.

sterem Wa- chen. Viola.

Violon.

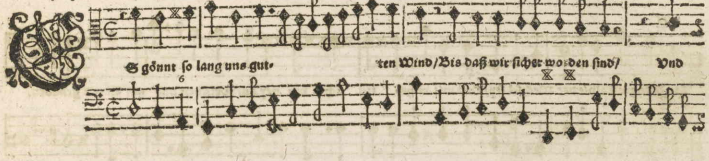
Dieß ist

Vers. 2. Tenor solus.



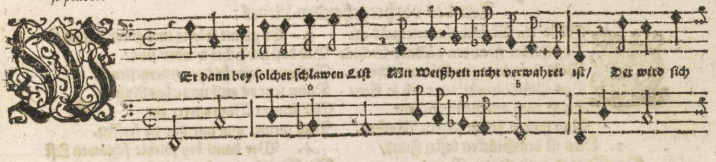
Repetatur hic præcedens Symphonia, si placet.

Vers. 3. Altus solus.

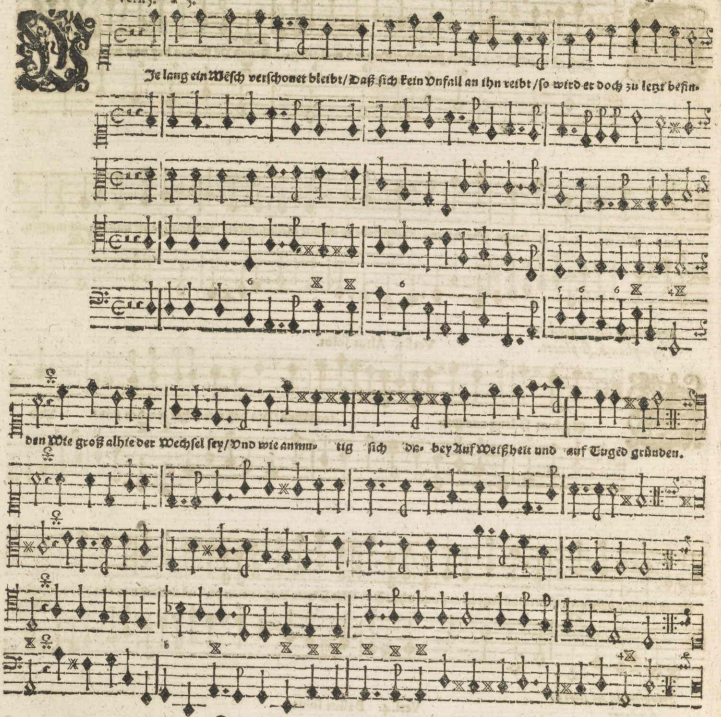


Symphonia ut supra, si placet.

Vers. 4. Bassus solus.



Vers. 5. à 5.



Text des vorhergehenden Liedes:

So bild' ein Mensch ihm niemals ein
Daß ihn der Frewden gülдner Schein
Werd immer ungewölckt anlachen:
Das Glücke leucht' im noch so klar/
So ist doch allerhand Gefahr
Von hinten her in stetem Wachen.

2. Dies ist des Glückes bester Fund/
Der Tugend wolgelegten Grund
Und Boden bey uns umb-zu-reissen;
Wir werden anfangs sehr erfreut/
Dann hebt es an mit Grausamkeit
Inständig auff uns zuzuschmeissen.

3. Es gönnt so lang uns guten Wind/
Bis daß wir sicher worden sind/
Und seines Frefels gantz vergessen:
Dann setzt es auff uns ohne Ruh
Mit seinem Ungewitter zu/
Und meinet uns nur gar zu fressen.

4. Wer dann bey solcher schlawen Lufft
Mit Weißheit nicht verwahret ist/
Der wird sich auff den Kummer legen/
Der ihn am meisten nachmals stürtzt/
Sein kurtzes Leben mehr verkürtzt/
Und nie was gutes kan erregen.

5. Wie lang ein Mensch verschonet bleibt/
Daß sich kein Unfall an ihn reibt;
So wird er doch zu letzt befinden:
Wie groß alhie der Wechsel sey/
Und wie anmutig sich dabey
Auff Weißheit und auff Tugend gründen.

Simon Dach.

Nach Anleitung der Frantzösischen Weis Goudimels über den 19. Psalm.

SYMPHONIA.

Die Himmel Blaw und Die Feste so em-

Zier por Helt Gottes Lob Gespannt ist/ bringt aus für/ Macht sei-ne Krafft hervor Die Wercke sei-

ner Hand: } Symph.

Der Tag so jetzt ver-

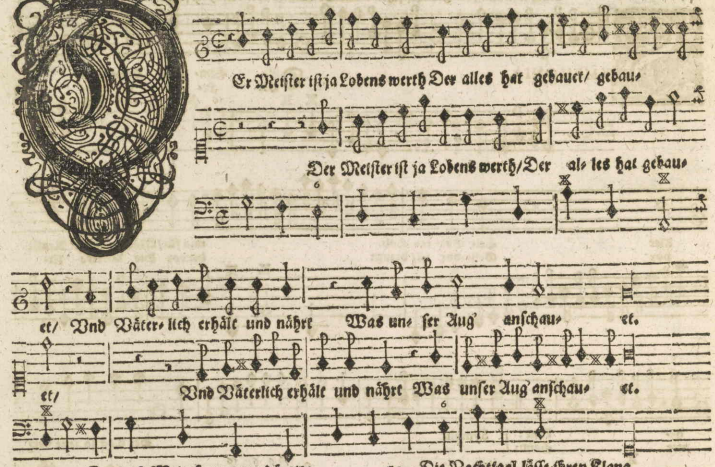
geht Vnd der nach ihm ent-steht/ Sind voll dieß vor-zu-

tra-gen: Es pfleget ei-ne Nacht Der

andern sei-ne Macht Vnd Wissenschafft zu sa-gen.

Aus der Vbersetzung Martin Opitzen.

O curas hominum!



2. Der diese Welt/ so raum und breit/
In trewer Hut bewachet/
Vnd mit Abwechselung der Zeit
Das Liebe lieber machet.

3. Von Winters Frost war alles kahl
In Schnee und Eyß begraben/
Noch hat die Erd' auch dieses mahl
Sich aus dem Leid erhaben.

4. Die Zeit kömpt wieder zu uns an
Die Berg und Thal beblühmet/
Vnd hiemit/ wie sie immer kan/
Des Schöpffers Mildheit rühmet.

5. Der Mey/ (der allen Sinnen pflegt
So manche Lust zu schencken/
Daß auch sein Name Frewd' erregt
So offt wir sein gedencken.)

6. Der Mey/ (das schönste Stück vom Jahr)
Hat sich schon lassen sehen:
Die Lufft ist rein/ die Sonne klar/
Die linde Windchen wähen.

7. Der Thaw erfrischet den zarten Klee/
Der unlängst war erfroren;
Die Fische gehn im Bach' und See
Als wieder-new-gebohren.

8. Die Wiesen seyn von Farben reich/
Der Wald von jungen Sprossen;
Des Himmels Segen wird zugleich
Dem Erdreich zugegossen.

9. Die Bienen streifen rott-weiß' auß/
Das Honig heim zu bringen;
Die Schwalbe sucht ihr firnes Hauß:
Die Lerch hebt an zu singen.

10. Die Nachtigal lässt ihren Klang
Durch alle Päsche hören/
Des allgemeinen HErren Danck/
So gut sie weiß/ zu mehren.

11. Der warme Safft steigt auff und bringt
Den Bäumen newe Blätter;
Die Heerd' ist frölich/ tantzt und springt
In diesem schönen Wetter.

12. Ein jedes Thier kan sattsamlich
Sein Hertz-begehren stillen;
Der Mensch allein derwiret sich
In manckelbaren Grillen.

13. Der Mensch/ der keinen Augenblick
An einem Wünsch kan kleben/
Wirbt nur und einen Mörter-Strick
Vnd tödt sein eigen Leben.

14. Sein Leben/ das doch schon derhin
Nicht lange Frist kan dauren/
Will er mit einem trüben Sinn'
Auch über das versauren.

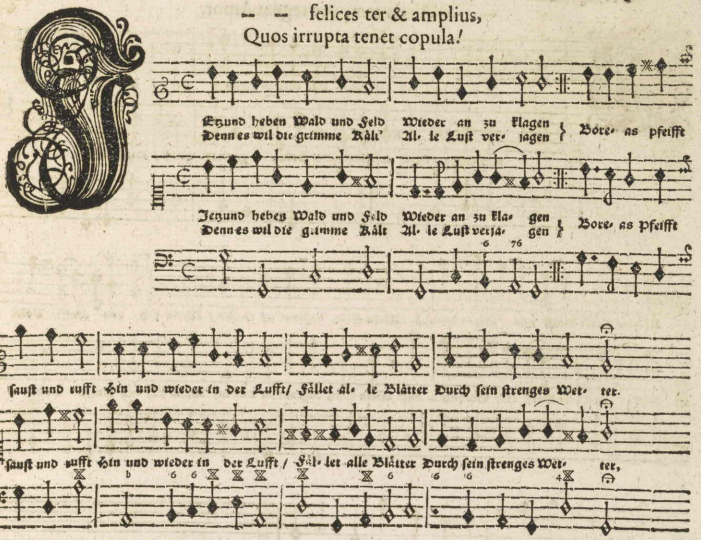
15. Ein Vieh stirbt hin/ und seine Nohe
Scheint hierinn wol bequämet:
Der Mensch stirbt mehr als einen Todt/
Der sich zur Vnzeit grämet.

16. Er pralet immer auff Verstand;
Ach/ liess' Er den doch mercken/
Vnd machte seinen Ruhm bekant
In Tugend-gleichen Wercken!

17. Ach daß er sich doch weisen ließ'
Auff GOTT sein Thun zu stellen!
Die Erde wär' ein Paradieß/
Nun wird sie Ihm zur Hellen.

Aus Dirck Camphuysen/ Holländischem
Robert Robertihn.

— — felices ter & amplius,
Quos irrupta tenet copula!



2.
O wie wol pflag mir zu seyn/
Wenn mich bey den Bronnen
Venus deckte vor dem Schein
Vnd dem Fewr der Sonnen/
Wenn ich alles Kummers loß
Lag in ihrer zarten Schoß/
Wenn ich alles Tichten
Pflag auff Sie zu richten.

3.
Manchen schönen Verß hat Sie
Selbſt mit vorgeschrieben/
Amor hat mit mir alhie
Offt die Zeit vertrieben/
Er warff seinen Köcher hin
Sampt dem Bogen in das Grün/
Vnd saß bey mir nieder
Höret meine Lieder.

4.
Ich sang: wie vor seiner List
Jeder müst erliegen/
Wie sein Reich und Himmel ist
Vber alles Siegen/
Venus sagt/ Adonis Pein/
Solte mein Gedichte seyn/
Dem Sie sich ergeben
Sy Er kam umbs Leben.

5.
Ich empfieng dafür von Ihr
Einen Krantz von Myrthen/
Hiedurch brach mein Lob herfür
Vnter allen Hirten/
Amor aber für sein Theil
Drückt in mich ein scharffes Pfeil/
Dessen ich noch Schmertzen
Fühl in meinem Hertzen

6.
Galathe/ du preiß und Ehr
Aller Schäfferinnen/
Dich muß ich je mehr und mehr
Damals lieb gewinnen:
Ach/ wie manche liebe Nacht
Hab ich Schlaf-loß hingebracht/
Vnd Dir/ O mein Leben/
Mich zu Dienst ergeben!

7.
Meiner Heerde hab ich nie
Wegen dein geachtet/
Vnd nur dir mit höchster Müh
Immer nachgetrachtet/
Ja es steht anietzt noch kaum
In dem Wald ein einig Baum/
Da nicht ist beschrieben
Wie ich pflag zu lieben.

8.
Bis sich Venus mir versprach
Hülffe zu gewehren/
So genaß ich allgemach;
Meiner Augen Zehren
Wusch sie ab mit eigner Hand/
Vnd verlischte meinen Brand/
Heilte meine Wunden/
Die ich hatt empfunden.

9.
Soussten war mein Auffenthalt
Nirgends nicht zu finden/
Als nur durch den grünen Wald
Bey den hohen Linden/
Ein schön Quell/ ein frisches Graß
Liebet ich ohn unterlaß
Da ich dann gesungen
Daß die Bäum erklungen.

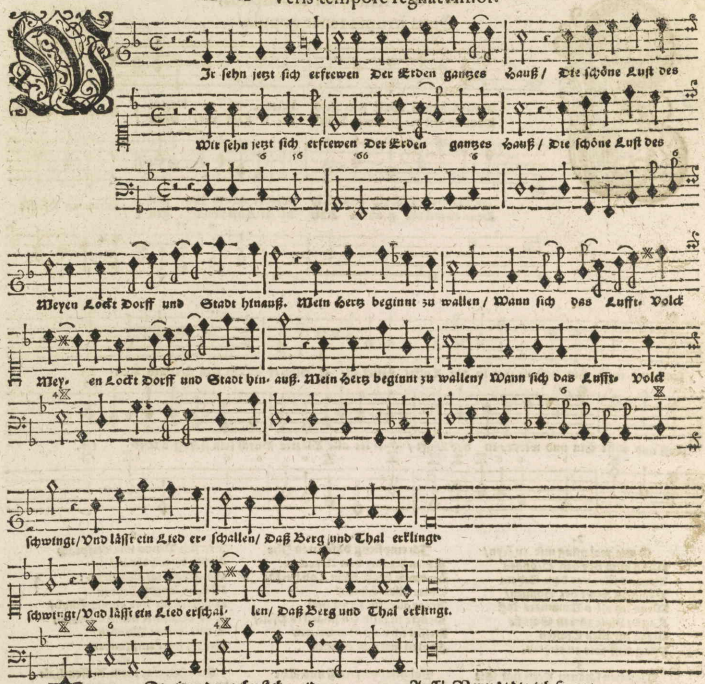
10.
Aber nun der Norden-Wind
Alles hin will reiſſen/
Vnd mit Schnee und Frost beginnt
Vmb sich her zu schmeiſſen/
Muß in höchster Traurigkeit
Ich verbringen meine Zeit/
Weit von solchem Leben
Das uns Wälder geben!

11.
Doch Atmithas/ wer wie du
Sich so wol versehen
Vnd ergreiffe die süsse Ruh/
Der läst immer wehen
Alles Wetter zu ihm ein/
Nichts mag ihm beschwerlich seyn/
Mitten in den Winden
Kan er Ruhe finden

12.
Darumb muß ich jedermann
Für glückselig halten/
Wer so liebt/ derselbe kan
Kaum im Tod erkalten.
Rechte trewe Liebe macht
Hitz aus Kälte/ Tag aus Nacht/
Kehret alles Leyden
In gewünschte Frewden.

Simon Dach.

Veris tempore regnat Amor.



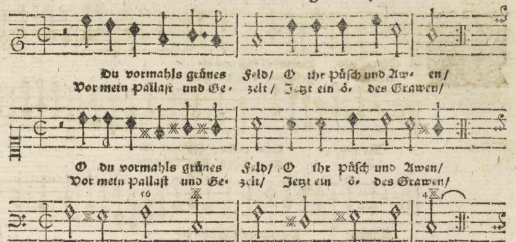
Die Heerden gehn sich weiden/
Ihr träger Hirten-Mann
Hebt hoch auff grüner Heyden
Ein freyes Wald-Lied an.
Sieht wie in grossem Hauffen
Dort umb der Flüsse Rand
Die Heerden sich belauffen/
Vnd wünscht ihm gleichen Stand.
In dem daselbst von weiten
Ein klares Bächlein quillt/
Das sich von beyden Seiten
In Graß und Laub gehüllt.
Der Schertz herrscht allermassen/
Die Lust bezwingt das Leid/
Die Welt ist außgelassen
Mit Lieb' und Freundlichkeit.

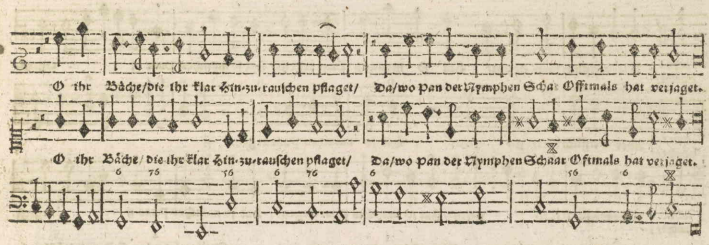
Auff! Venus/ die ich singe/
Füg mir auch jetzund bey/
Die willig in mich dringe/
Vnd meine Liebste sey.
Ich habe gnug gepriesen
Zwar dich und deinen Sohn/
Mich dienstlich gnug erwiesen/
Dieß aber ist mein Lohn:
Daß ich ohn Maaß und Ende
Muß derer müssig gehn/
Die mir das Hertz verpfände
Mir trewlich beyzustehn.
Was fleugt/ was kreucht/ was schwimmet
Schmeckt jetzt die Vorjahrs-Kost/
Ist Liebe-voll und glimmet;
Nur ich klag' über Frost.

Ist denn in mir kein Leben
Zu deiner Frewden Schein/
Daß ich so gut nicht eben
Als Heerd' und Laub kan seyn?

Simon Dach.

Gaudia veris habet dura inter frigora Phyllis.


Du vormahls grünes Feld/ O ihr Püsch und Aw- en/
Vor mein Pallast und Ge- zelt/ Jetzt ein ö- des Grawen/
O du vormahls grünes Feld/ O ihr Püsch und Awen/
Vor mein Pallast und Ge- zelt/ Jetzt ein ö- des Grawen/


O ihr Bäche/die ihr klar Hin-zu-rauschen pflaget/ Da/wo Pan der Nymphen Schar Offtmals hat verjaget.
O ihr Bäche/ die ihr klar Hin-zu-rauschen pflaget/ Da/wo Pan der Nymphen Schaar Oftmals hat verjaget.

2.
Meine Phyllis zwingt mich euch
Gute Nacht zu geben/
Ihr seyd trawrig/ todt und bleich
Sie ist gantz mein Leben/
Euch ist durch des Herbstes Noht
Aller Pracht vergangen;
Sie ist weiß und Sonnen-roht
Auff den frischen Wangun.

3.
Bey euch stürmt es ohne Ruh
Vnd in allen Hölen;
Phyllis weht ein Theil mir zu
Ihrer edlen Seelen,
Bey euch muß ohn unterlaß
Sich die Lufft ergiessen:
Sie wird nur von Thränen naß
Vmb die Nacht-Zeit fliessen.

4.
Keine Sonne lacht euch an:
Ihr Gesicht von fernen
Ist/ was mich ergetzen kan/
Trotz den liechten Sternen!
Ich wil in der Phillis Schoß
Steten Frühling führen/
Bey euch möcht ich nackt und bloß
Vor der Kält erfrieren.

5.
Darumb sol nur sie allein
Mir an statt der Felder
Vnd an statt der Berge seyn/
Hie sind meine Wälder!
Meine Brunnen sind alhie/
Wo ich ohne Leiden
Meine Seele spaat und früe
Sicher werde weiden!

6.
Kein betrübtes Sinnen-weh
Sol mich hie erschrecken/
Ihrer weissen Arme Schnee
Wird mich rewlich decken;
Mein verliebtes Hertze sol
Zwischen ihren Brüsten
Als den Hügeln/ welche voll
Süsser Frewde/ nisten.

7.
Dieses ist mein Käyserthumb/
Dieß sind meine Schätze/
Was hat sonst bey mir den Ruhm
Daß es mich ergetze?
Dieses ist das rechte Ziel
Meiner Müh auff Erden/
Was mein Hertz gedenckt und wil
Muß mir Phyllis werden.

8.
Zeucht ein Kauffman hin und her
Vber Stock und Steine/
Durch die Klippen/durch das Meer/
Durch die wüsten Häine;
Was er suchet für und für
Vnd ich mag gedencken/
Muß mir meiner Phyllis Zier
Reicher Vorraht schencken.

9.
Viel erzwingen ihre Lust
Aus dem wilden Kriegen/
Da sie offt im Reiff und Frost
Vnterm Himmel liegen;
Vnterm Himmel darff ich nicht
Reiff und Frost ertragen/
Gleichwol giebet mir mein Liecht
Worumb sie sich plagen.

10.
Die sind über Leut und Land
Reich an schönen Städten/
Diese muß der Flüsse Rand/
Die das Meer anbeten:
Meine Phyllis/ die mich helt/
Kan mich reicher machen/
Sie ist mir die gantze Welt
Bey gar schlechten Sachen.

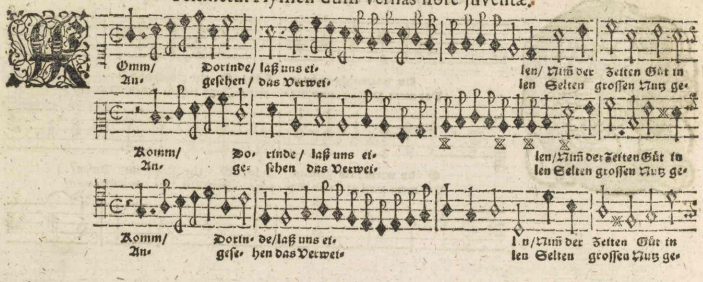
11.
Andre fallen immer hin
Zu des Glückes Füssen/
Es umb Ehr aus eitelm Sinn
Freundlich zu begrüssen:
Nun sich meiner Phyllis Gunst
An mir hat verliebet/
Ist mir aller Ruhm ein Dunst
Den das Glücke giebet.

12.
Bey der Phyllis hab ich mich
Weißheit/ dir vermählet/
Der hat alles/ welcher dich
Klüglich ihm erwehlet/
Du bey meiner Phyllis bist/
Die mich vor dem Blitzen/
So des Glückes eigen ist
Kräfftig weiß zu schützen.

13.
Phyllis/ mein gewünschtes Gut
Meine Zier und Krohne/
Du/ in deiner Milch und Blut
Ich am meisten wohne/
Komm! uns wil an solchen Ort
Venus selber leiten
Wo uns keines Glückes Nord
Sel noch kan bestreiten.

Simon Dach.

Festinetur Hymen dum vernas flore juventæ.



2.
Wir sind in den Frühlings-Jahren/
Laß uns die Gelegenheit
Forn ergreiffen bey den Haaren/
Sehn auff diese Meyen-Zeit/
Da sich Himmel/ See und Land
Knüpffen in ein Heyraht-Band.

3.
Wenn sich die Natur verjünget/
Liegt in Liebe krank und wund/
Alles sich zu nehmen zwinget/
Thut sie frey dem Menschen kund:
Daß sich Er/ die kleine Welt
Billich nach der grossen helt.

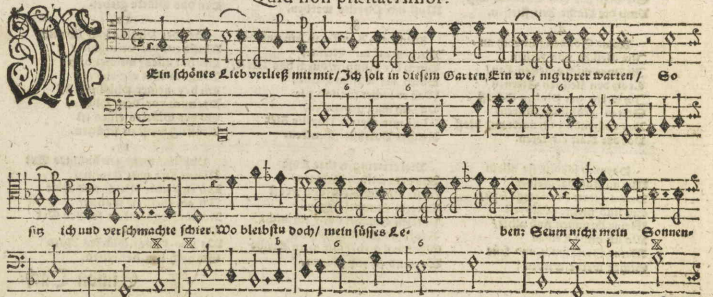
4.
Still zu seyn von Feld und Pöschen/
Von dem leichten Heer der Lufft/
Da sich jedes will vermischen/
Jedes seines gleichen rufft/
Hört man in den Wäldern nicht
Wie sich Baum und Baum bespricht:

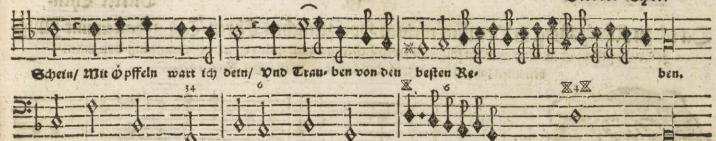
5.
An den Bircken/ an den Linden/
Und den Eichen nimbt man wahr
Wie sich Aest' in Aeste binden/
Alles machet offenbahr
Durch das Rauschen/ so es übt:
Daß es sey/ wie wir/ verliebt.

6.
Lust betrübt/ die man verschwendet.
Dieser Effer/ dieser Brand/
Diese Jugend/ so uns treibet/
Hat nicht ewig den Bestand
Zeigt sich Wind- und Vogel-leicht/
Ist geflügelt/ kömpt und weicht.

Simon Dach.

17.
Quid non præstat Amor?





2.

Hie/ wo der Baum uns Schatten gibt/
Die Winde lieblich wehen/
Vnd meinen Kummer sehen/
Sol seyn/ was mir und dir beliebt;
Ich habe Graß hieher getragen/
Vnd weiß von keiner Ruh/
Es mangelt nichts/ als Du/
Laß mich nicht über Vnrew klagen!

3.

Ach Mutter! halter ihr Sie an/
So wil ich euch beschwehren
Bey meiner Glut und Zehren
Bey allem/ was euch lieb seyn kan/
Bey Ihren sinnsamen Geberden/
Bey threm jungen Blut/
Vnd Tugendhafften Muth
Der alles zwingt/ was lebt auff Erden.

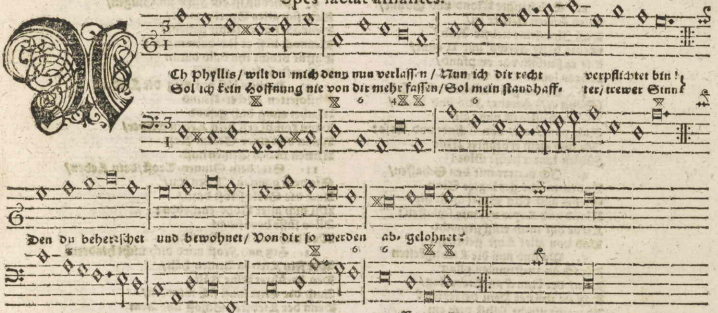
4.

Bis daß Ihr lasst mein Troſt und Licht.
Ich aber wil in dessen
Nur Ihre Zier ermessen/
Die mein' und mich dazu zerbricht.
Betreügt mich aber mein Verlangen/
So sol nach langer Mohr
An diesem Ort der Todt
An Ihre stat mich doch umbfangen.

Simon Dach.

18.

Spes lactat amantes.



2. Nun werd ich recht mit Hohn von dir gewitzet/
Daß eitel Vnbeständigkeit
In Hertzen alles Frawen-Volckes sitzet;
Ach/ meiner lieben Frülings-Zeit/
Die ich auff deinen Geist gewendet/
Muß die nun seyn von dir geschändet?

2. Du bist zwar hoch in deinem stoltzen Hertzen/
Vnd achtest meiner Liebe nicht/
Die stets/ und zwar mit meinem grossen Schmertzen
Auff dich alleine war gericht/
Sol ich den für mein trewes Lieben
Mich deinethalben so betrüben?

4. Rachgierig bist du/ das muß ich erfahren/
Drumb fürcht ich/ ob ich meinen Mund
Nicht wol gelernet hette zu bewahren/
Daß ich mir nicht einbilden kunt/
Ist mir nun wor ein Wort entgleitet/
Solt denn so übel seyn gedeutet?

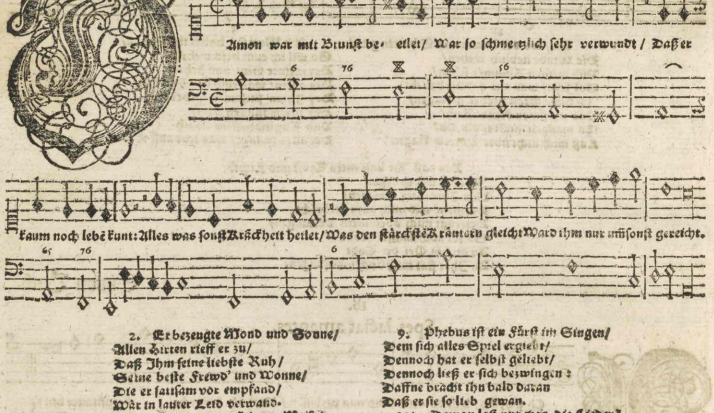
5. Es nimbt mich wunder/ wie es kan zugehen
Daß solch ein grosser Mißverstand
Bey rechten trewen Hertzen kan entstehen/
Vnd zwar/ der nur aus eitelm Tand
Vnd aus dem blossen Wahn gezeuget/
Wie solches sich bey dir ereiget.

6. Adonis pflag es offt zwar grob zu machen
Mit Venus/ da er ward geliebt;
Doch hat sie solchen Scherts mit einem Lachen
Bedeckt/ daß sie Ihn nicht betrübt;
In trewen Seelen/ die sich binden
Sol sich kein Mißverstand nicht finden.

7. Drumb hoff ich noch und wil auch nimmer lencken
Den Sinn/ den ich so starck gefasst/
Vnd bin gewiß du werdest dich bedencken/
Ob du mich gleich jetzund noch hasst;
Weil trewe Seelen/ die sich kennen/
Sich nicht so leichtlich lassen trennen.

Barchedas.

Da ich zu Königsberg in Preussen meinen Hochzeitlichen Ehren-Tag gehalten mit Jungfraw Elisabetz Starckin/ wurden folgende zwey Lieder mir zum guten Ehren-Gedächtnüß von unten benanten zweyen lieben Freunden auffgericht den 9. Febr. 1638.



2. Er bezeugte Mond und Sonne/
Allen Hirten rieff er zu/
Daß Ihm seine liebste Ruh/
Seine beste Frewd' und Wonne/
Die er sattsam vor empfand/
Wär in lauter Leid verwand.

3. O! der gar verkehrten Weise!
(Sang er/) Heerde/ Feld und Wald/
Vieh und alles ist nun kalt/
Kalt von Frost/ von Schnee und Eise:
Ich und mein erbanter Mut
Fühlen lauter heisse Glut!

4. Ich peritre mit den Schaffen/
Und mein sehr geplagter Sinn
Stehet auff kein Spiel mehr hin/
Mund und Leyer wil mir schlaffen:
Liebe hat mich trag gemacht.
Und von aller Lust gebracht.

5. Wo sind nun die Liebligketten
Die ich an-zu-stimmen pflog
Dem/ der krancken Liebe lag/
Daß sie ihn der Pein befreyten?
Aber jetzt nimbt selbst dich ein
Armer Damon/ diese Pein!

6. Rühr nur du dein süsses Spielen
Trew-geletzter Celadon/
Ob ich möchte noch hievon
Trost und Hertzens-Labung fühlen?
Lieb und Kranckheit läst nicht zu
Daß ich singe gleich wie du.

7. Celadon sprach: Keine Seiten
Reiner süssen Kunst
Mindert/ Damon/ deine Brunst
Wann der Orpheus unser Zeiten
Dein berümbter Meister schon
Her ließ hören seinen Thon.

8. Hat mein Daffnis nicht gesungen/
Daffnis/ meiner Leyer Preiß/
Der so schön zu spielen weiß/
Daß auch offt die Elb' erklungen?
Aber Liebe bleibt wol fest
Die sich nicht versingen läst.

9. Phebus ist ein Fürst im Singen/
Dem sich alles Spiel ergiebt/
Dennoch hat er selbst geliebt/
Dennoch ließ er sich bezwingen:
Daffne bracht ihn bald daran
Daß er sie so lieb gewan.

10. Damon laß nur weg die Lieder!
Philosetten Zucker-Mund
Macher einig dich gesund
Dann kompt erst dein Leben wieder/
Wann du deiner Seelen Rast
Mitten in den Armen hast.

11. Sie/ dein Sinnen-Trost/dein Leben/
Sie dein gantzes/ Ihres Du/
Auch die Seele selbst dazu/
Wil dich aller Nohr entheben:
All es süsse dem sie an
Was dich nur betreffen kan.

12. Hitz und Frost wird dich nicht hindern:
Wer sein Lieb in Armen hält/
Den berühret keine Kält:
Auch die Hitze muß sich mindern/
Denn der Liebsten Schoß und Arm
Machet jetzt kalt/ jetzt wieder warm.

13. Schöne Nacht/gewünschte Sternen/
Eilt doch/ eilt doch zu uns her
Und verkürtzt der Brunst beschwer!
Damon sol von euch erlernen/
Daß die Güte solcher Zeit
Bubler aller Pein befreyt.

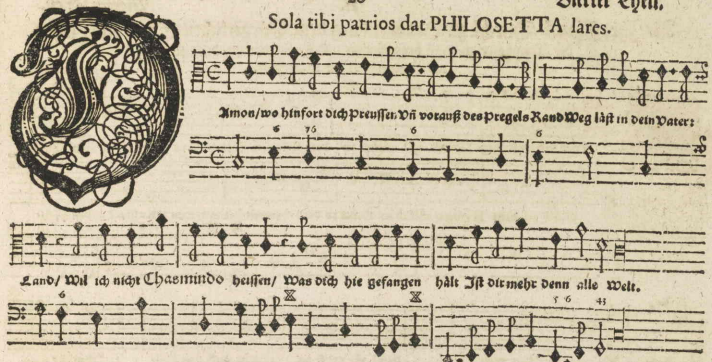
14. Damon ward hierauff voll Frewden/
Ward an Hertz und Geist erquickt/
Und macht einig sich geschickt
Philosetten Mund zu weiden:
Alles Hirten Lob-Gethön
Muste da viel heller gehn.

15. Unser Mond sol heisser scheinen/
Heisser/ als die Sonne thät/
Wasser geben Fewers-Glut/
Fewer nasse Thränen weinen/
Ehe Damons Lieb' entgeht
Die auff Philosetten steht.

16. Wir/ mit unsern lieben Heerden
Wollen weiden auff der See/
Und von diesem weissen Schnee
Sollen schwartze Kohlen werden/
Ehe Sie der Lieb entgeht
Die auff ihren Damon steht.

Georg Mylius.

Sola tibi patrios dat PHILOSETTA lares.



2. Seit daß du in Philosetten
So verliebt gewesen bist/
Seit daß Sie dir günstig ist/
Liegt dein Hertz gleich an der Ketten;
An der Ketten liegt dein Hertz
Die auch weich macht Staal und Ertz.

3. Leute/ die in Eisen liegen
Aus verdampter Tyranney
Werden offt noch loß und frey/
Vögel hoffen zu entfliegen:
Die in Liebes-Banden stehn
Wünschen nicht eins zu entgehn.

4. Stimm nur deine Seiten wieder/
Du bist hier und bleibst auch schon/
Und verschaffe/ daß dein Thon
Mag beseelen unsre Lieder/
Die ohn dich/ O Phebus-Kind/
Warlich sonder Seele sind.

5. Ach mit was für schönen Dingen/
Was für Lust und Frölichkeit
Hoffen wir die liebe Zeit
(Da es Gott wil) zuzubringen/
Wann der Frost erliegt/
Und der Lentz die Herrschafft kriegt!

6. Wann wir auff begrünter Heyden
Hingestreckt ins feuchte Graß
Bey den Bächen/ die wir Glaß
Vor sich rauschen/ sollen weiden!
Wann die Lerch' und Nachtigal
An- wird stimmen Berg und Thal.

8. Celadon/ vor welches Singen
Meine Geige sich entfärbt/
Der sein Spiel von dem ererbt
So den Acheron kan zwingen/
Geht mit seiner Kunst voran/
Dann sing' ich/ so gut ich kan.

8. Mein Berrintho wird mir sagen
Wo mir etwa Fleiß gebricht/
Und durch guten Unterricht
Eine gute Röhr' abjagen/
Mein Berrintho/ der mich trieb
Daß ich dieses Lied auch schrieb.

9. Also wollen wir genieſſen
Unsers Lebens weil es währt:
Und ob schon der Geist entfährt/
Augen und Gehör sich schlieſſen/
Werden wir doch/ wie ich meyn'/
Und ein gut Theil übrig seyn.

10. Unsrer Freundschafft/ unsrer Seiten
Wird ob Gott wil noch gedacht/
Solte man uns zu der Nacht
Auch umb Morgen schon begleiten:
Und der edlen Dichter Geist
Lebt im Tod' erst allermeist.

11. Damon auff/ und laß uns leben!
Laß uns auff den Koht der Welt
Der von uns ein Urtheil fellt
So nicht taug/ nicht so viel geben!
Nuhtig seyn und recht gethan
Bricht durch allen Neid die Bahn.

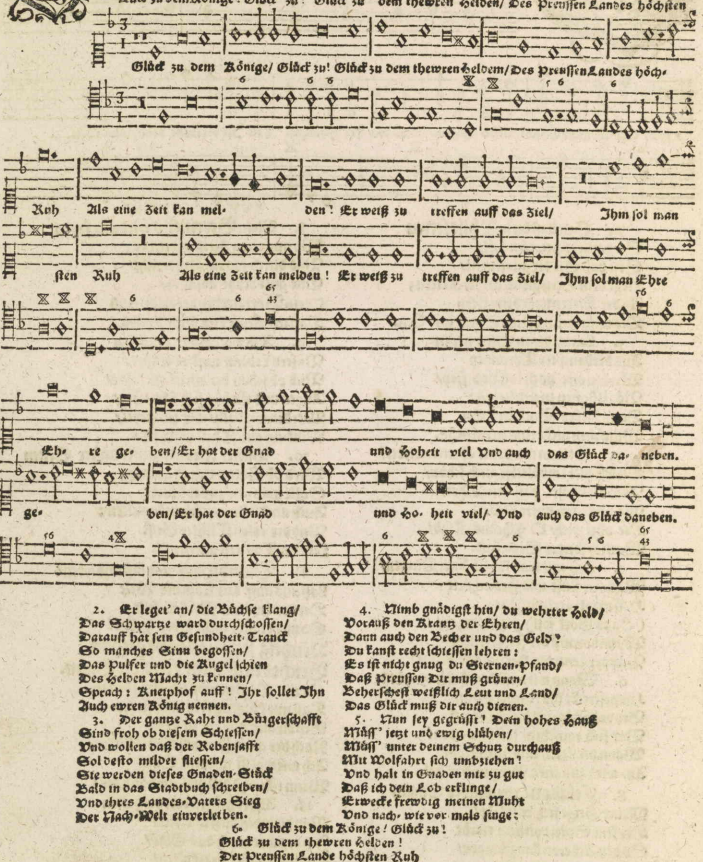
12. Dieß nur wil ich einig bitten.
Daß mir künfftig frey mag stehn
Bey dir auß und ein zu gehn
Nach der alten Freundschafft Sitten:
Ach wie wol ist meinem Sinn
Wenn ich/ Damon/ umb dich bin!

13. Andre mögen von dir halten
Von dir reden dieß und das/
Ich begehre durch das Glas/
So ich trincke/ zu erkalten/
Wo mein Hertz mit Trug und Liſt
Gegen dir verfälschet ist.

Simon Dach.

Als Jhre Churfl. Durchl. zu Brandenburg dem Bürgerlichen Scheiben-schiessen

der Kneiphöfer gnädigst beygewohnet und König worden/ den 14. Tag des Brachmonats im 1640 Jahr.



2. Er leget' an/ die Büchse Klang/
Das Schwartze ward durchschossen/
Darauff hat sein Gesundheit Tranck
So manches Sinn begossen/
Das Pulfer und die Kugel schien
Des Helden Macht zu kennen/
Sprach: Kneiphof auff! Jhr sollet Jhn
Auch ewren König nennen.

3. Der gantze Raht und Bürgerschafft
Sind froh ob diesem Schiessen/
Vnd wollen daß der Rebensafft
Sol desto milder fliessen/
Sie werden dieses Gnaden-Stück
Bald in das Stadtbuch schreiben/
Vnd ihres Landes-Vaters Sieg
Der Nach-Welt einverleiben.

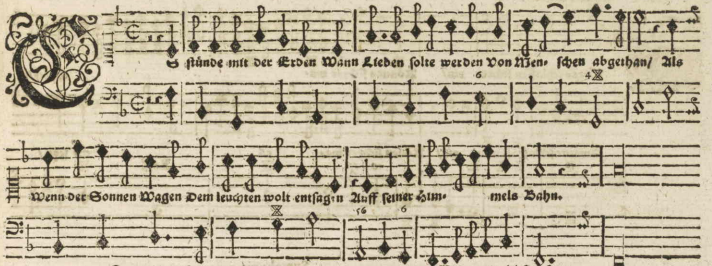
4. Vmb gnädigst hin/ du wehrter Held/
Vorauß den Krantz der Ehren/
Dann auch den Becher und das Geld?
Du kanst recht schiessen lehren:
Es ist nicht gnug du Sternen-Pfand/
Daß preussen Dir muß grünen/
Beherscheſt weißlich Leut und Land/
Das Glück muß dir auch dienen.

5. Nun sey gegrüsst! Dein hohes Hauß
Müsst' jetzt und ewig blühen/
Müsst' unter deinem Schutz durchauß
Mit Wolfahrt sich umbziehen!
Vnd halt in Gnaden mit zu gut
Daß ich dein Lob erklinge/
Erwecke frewdig meinen Muht
Vnd nach- wie vor mals singe:

6. Glück zu dem Könige! Glück zu!
Glück zu dem thewren Helden!
Der Preussen Lande höchsten Ruh
Als eine Zeit kan melden/
Er weiß zu treffen auff das Ziel/
Jhm sol man Ehre geben/
Er hat der Gnad und Hohett viel
Vnd auch das Glück daneben.

Simon Dach.

-- -- -- casto succumbimus igni
Quo certum est ipsos incaluisse Deos.



2. Denn/ ist auch zu ermessen
Was täglich wird gefressen
Für Volck/ durch Krieg und Schwerd!
Und was hierwor noch blieben
Ist sonst wor auffgetrieben
Durch Pest und Brand verheert.

3. Man fährt in grossen Schaaren
Nach so viel tausent Jahren
Noch durch des Charons Meer/
Doch sind da keine Wellen
Die einen vorzufellen
Hie brächten wieder her.

4. Die Sonne geht zwar nieder;
Kömpt aber täglich wieder;
Der Wald läßt seine Pracht/
Doch wird er wieder glänzen
So bald im frischen Lentzen
Die Sonn ihn angelacht.

5. Wie sich der Mond verlohren/
So wird er auch gebohren;
Das Meer läufft ab und zu;
Der aber kömpt nicht wieder
Der sich nur einmal nieder
Legt zu der langen Ruh.

6. Die Welt wär untergangen
Da sie kaum angefangen
In ihrer Kindheit schon;
Daß aber sie noch lebet/
Auch noch zu leben strebet
Dieß ist der Liebe Thun.

7. Sie kan alleine machen
Was nur von schönen Sachen
Wird irgends angeschawt;
Durch sie hat müssen werden
Der Himmel sampt der Erden/
Fluht/ Lufft und Glut erbawt.

8. Daß sich der Wald verjünget/
Daß hie ein Vogel singet/
Daß dort wird Wild gespührt/
Daß Bäume Früchte hegen/
Daß Graß wächst nach dem Regen/
Von Liebe solches rührt.

9. Wann alles dieß zusammen
Durch Hitz und Macht der Flammen
Wird werden Rauch und Wind;
Wird doch die Liebe stehen
Und ewig nicht vergehen/
Weil sie Gott selbst entzündt.

10. Er wird durch Sie getrieben
Die ewiglich zu lieben
Die Er Ihm hat erwählt/
Eh' als die Welt gegründet
Mit allem was man findet/
Eh' als man Stunden zählt.

11. Alsdenn wird man erkennen
Was wir nur Träum jetzt nennen/
Wie sehr Er uns geliebt;
Wie Er sich uns verbunden
Wann Er durch seine Wunden
Uns Ihm selbst wieder giebt:

12. Was sey vom Himmel steigen/
Sich vor dem Menschen neigen
Den Er selbst hat gemacht;
Was sey Frost/ Hitz erleiden/
Durst/ Hunger/ Schmach und Neiden/
Von Sündern seyn verlacht.

13. Demnach/ der sich ergeben
Im Liebes-Joch zu leben/
Der irret gäntzlich nicht;
Wann er sich nur nicht mühet/
Im Joch der Unzucht ziehet/
Die ausser dieser Pflicht.

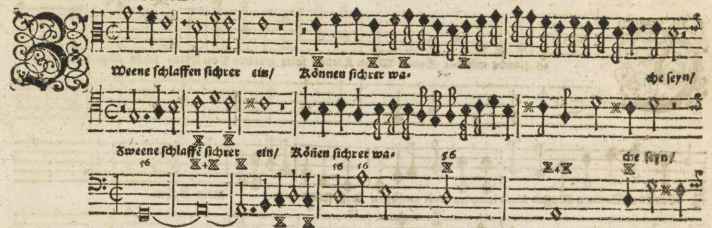
14. Die böse Lust verschwindet/
An welcher statt sich findet
Leib/ Seelen-wehe und Schand'/
Ein Ehlich Leben bleibet/
Leid/ Trawrigkeit vertreibet/
Bringt gut Gerücht' im Land'.

15. Ich acht' halb derer Leben
Die sich nicht weiter geben
Und müssen so davon;
Der seinen guten Namen
Hin erbt auff seinen Saamen/
Der lebt/ und stürb' er schon.

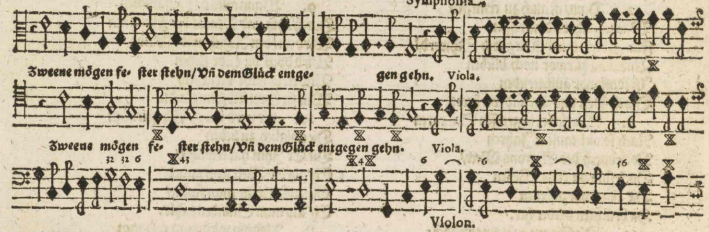
Simon Dach.

Quàm miſerum vacuo ſecubuiſſe thoro!

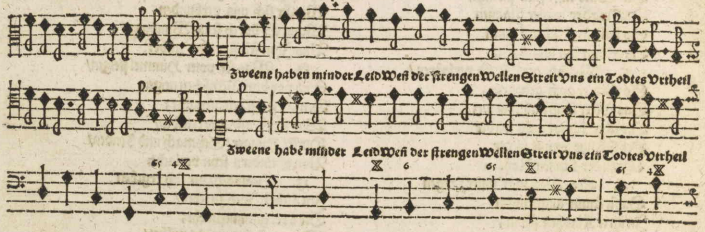
Verſ. 1. Alto & Tenore.



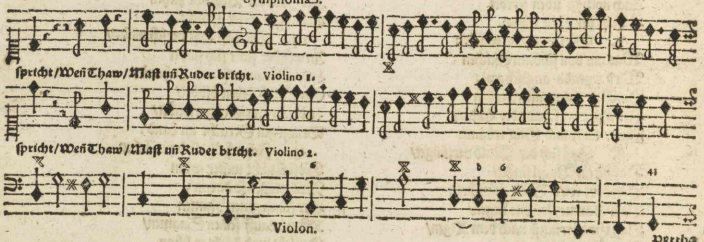
Symphonia.



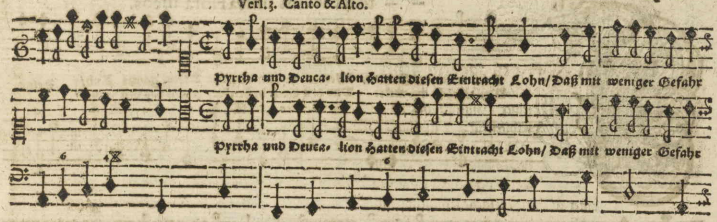
Verſ. 2. Ducoi Soprani.



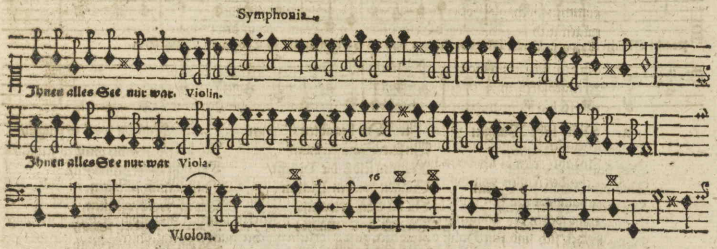
Symphonia.



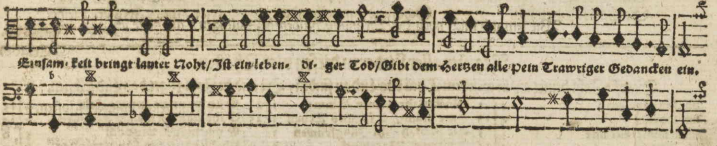
Vers. 3. Canto & Alto.



Symphonia.

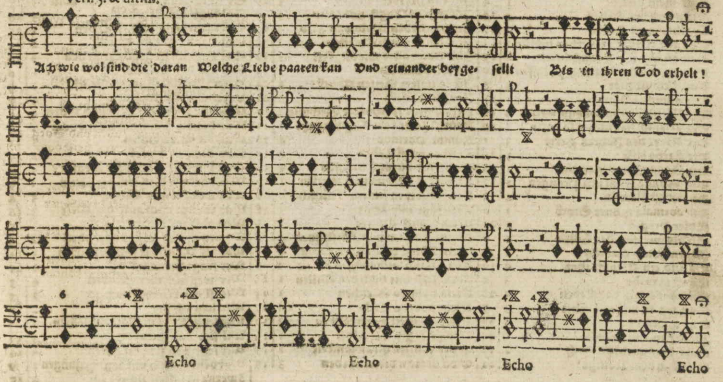


Vers. 4. Voce sola.

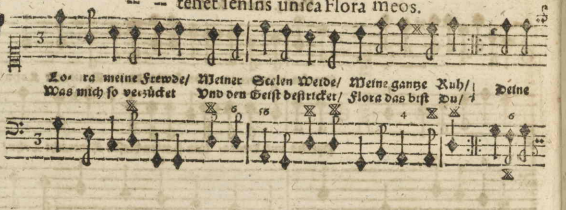


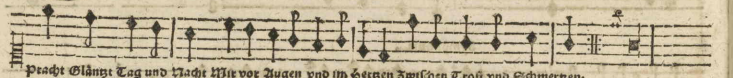
CHORUS.

Vers. 5. & ultim.



— — tenet sensus unica Flora meos.





2. Deine liebe Wangen
Halten mich gefangen/
Dieß dein Augen-Liecht
Vnd dein Ruhm der Sitten
Hat mein Hertz bestritten/
Daß es fast zerbricht;
Dieser Mund
Macht mich so wund
Daß mich nichts/ ohn deine Gaben/
Sonsten weiß zu laben.

3. Die begabten Sinnen
Vn frer Schafferinnen
Rühmen selbst die Pracht/
Singen von den Plagen
Die ich muß ertragen/
Die mir Amor macht;
Hertz und Sinn
Vnd was ich bin
Hat sich dir bey solchen Wunden
Gantz und gar verbunden.

4. Nun du wirst es zeugen/
Ich bin schon dein eigen/
Du hast mich gestillt:
Du solt mich erhalten
Bis ich werd erkalten
Himmelwehrtes Bild;
Du bist mir
Schon für und für
Ob ich noch so heftig leide/
Flora meine Frewde.

Celadon.

Register aller Lieder in diesen vier Theilen.

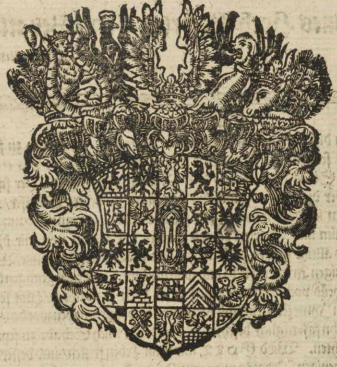
Die erste Zahl deutet an/ in welchem Theil das Lied zu finden, Die andere Zahl zeiget das Lied selbsten.

Ach lasst uns Gott	1	1	Glück zu ihr grünen Bäume	1	22
Ach Phyllis	4	18	Gute Nacht/ du falsches Leben	1	23
Alles läufft mit mir	3	5	Ihr habt ihr/ ihr Jungfrawen	1	7
Als Damon	2	15	Ihr arme Marterjack	4	4
Au dieser Orth	3	24	Ich empfinde fast ein Grawen	1	19
Auf! ihr meine güldne Seiten	3	14	Ich empfinde gar ein Grawen	1	20
Auff mein Geist!	1	4	Ich kan hinfort	3	29
Bistu von der Erden	2	14	Ich steh in Angst und Pein	4	5
Cynthia mein Leben	2	17	Jetzund heben Wald und Feld	4	13
Daß alle Menschen sterben müssen	2	3	Ihr/ die ihr euch Christen	1	2
Damon war nie Brunst beetlet	4	19	Ihr Vater aller Lieblichkeit	3	12
Damon/ wo hinfort dich Preussen	4	20	In Lieb halt ich	3	21
Das Leid ist hier	4	8	Ist es unser Seiten Werck	2	20
Der Himmel Blaw	4	11	Junges Volck	3	22
Der Meister ist zu lobens wehrt	4	12	Kein Christ sol ihm die Rechnung	2	1
Der Mensch hat nichts so eigen	2	10	Keine Nacht kein Tag vergehl	1	11
Der May/ des Jahres Hertz	3	1	Komm Doridne	4	10
Die Liebe lässt	3	20	Lesbia mein Leben	2	17
Die Sonn ist abgegangen	1	18	Liebe/ die du mich besessen	3	30
Die Sonne kennt mit Prangen	1	17	Liebste Seele/ meiner Seelen	1	10
Du siehest Mensch	4	2	Lober Gott in seinen Heiligthü	4	9
Du vormals grüner Stock	1	6	Man sagt mir zwar	3	28
Edler Preg. l	1	21	Mein Danck Opffer	1	5
Eh als wir aus der Hölen	4	6	Meine Fürsten und Fürstinnen	2	8
Einen guten Kampff	1	3	Mein Mertz enthelt sich kaum	3	17
Es bild ein Mensch ihm	4	10	Mein Kind dich müssen Leute	1	8
Es ist ja wahr	3	2	Mein lasst mir doch den Willen	1	24
Es stünde mit der Erden	4	22	Mein liebstes Seelchen	4	15
Es vergeht mir alle Lust	3	9	Mein schönes Lieb	4	17
Ew r Pracht	2	11	Mein Vrtheil woerträht es	2	16
Flora/ meine Frewde	4	24	Nymphe/ gib mir selbst	1	14
Galathee/ wo bistu doch	2	12	O der rauhen Grawsamkeit	2	18
Glück zu dem Könige!	4	21	O du Göttin dieser Erden	3	18
			O du vormals grünes Feld	4	15
			O ihr Außzug meiner Frewden	1	12
			O wie mögen wir doch	3	6
			Phebus jagt mit seinen Pferden	3	13
			Phyllis die mich vormals liebet	3	27
			Raffet auch der Tod	2	4
			So ist es denn des Himmels Will	3	15
			Sol denn liebste Phyllis	3	26
			Sol dann mein junges Leben	1	15
			Sol dann schönste Doris	2	13
			Sol mein Geist gebücket gehen	3	10
			Sol sich der Mensch	1	16
			Vater/ deß die Langmuht ist	3	3
			Vnser Heyland kommen	4	7
			Was für Vnmuht/ Pein und Sorg	4	1
			Was hat ein frommer Christ doch	3	8
			Was ist zu erreichen	3	23
			Was lachstu/ pöfel	2	19
			Was suchtu/ sündliche Begier:	3	7
			Was von mir dein leichter Sinn	1	9
			Was wilu armes Leben	3	4
			Was zwingt mich auff der Welt	3	16
			Weil doch im Reden als im	3	25
			Weinen in den ersten Stunden	2	6
			Wer die Weißheit ihm erkohren	3	11
			Wer fragt darnach?	1	25
			Wer wegen seiner Sünden	4	5
			Wer ist der Mensch doch so	2	5
			Wie lieg ich hie	2	7
			Wieselig ist/ dem Gott verliehen	2	2
			Wil sich das Glück	3	19
			Wie sehr sich sich erfreuen	4	14
			Wol dem der sich mit lässt begnügen	2	9
			Zweene schlaffen sicherer ein	4	23

Fünffter Theil
der
Arien
Etlicher theils Geist-
licher/ theils Weltlicher/ zur Andacht/ guten Sitten/
keuscher Liebe und Ehren-Lust dienender
Lieder
Auff unterschiedliche Arten zu Singen und Spielen gesetzet
Von
Heinrich Alberten.

Mit Röm. Käyserl. Mayt. auch Königl. Mayt. in Polen und Schweden/ und Churfl. Durchl. zu Brandenb. ꝛc. ꝛc.
PRIVILEGIIS.

In Verlegung des Autoris.



Zum drittenmal gedruckt zu Königsberg in Preussen
durch Johann Reusnern/ im Jahr Christi 1651.

Dem Edlen/Wol-Ehrnvesten und Vornehm-geachten

Herrn Sigismund Scharffen/

Königl. Mayt. zu Pohlen und Schweden ꝛc.

wolbestalten Secretario, &c.

Seinem Hoch-geehrten und Großgünstigen Herrn Gevattern/ꝛc.

NAter die jenigen Dinge/ Hoch-Geehrter Herr/ die etwa beständig möchten geheissen werden/ sind meines Erachtens auch billich gute Lieder sampt ihren Melodeyen zu zehlen und dafür zu halten: Ob nun zwar von diesen und andern meinen Arien/ welche ich vielen guten Liedern beygefügt/ ich mir die Thorheit nicht einbilde/ daß auch solche so gut und köstlich weren/ daß sie nach uns bleiben solten; So kan dennoch ich auch nicht sagen/ daß sie so balde vergehen werden/ weil selbige albereit hin und wieder/ vielleicht über Verdienst/ angenommen und beliebet worden. Und muß ich mit gebührendem Lobe billich alhier gedencken der fast unvergleichlichen hohen Gunst/ welche mein Hochgeehrter Herr ermeldten meinen Arien erzeiget und bewiesen/ Insonderheit/ daß derselbe nicht nachgelassen mich anzufrischen/ daß ich noch einen Theil dergleichen Lieder verfertigen und an Tag geben solte. Solchem günstigen Begehren habe ich nicht alleine hiemit schuldige Folge leisten/ sondern auch dahero Ursache nehmen wollen/ diesen Fünfften Theil meinem Hoch-geehrten Herrn dienstlich zuzuschreiben und zu überreichen/ Mit freundlicher Bitte/ solche meine Arbeit großgünstig auf- und anzunehmen/ und mich in bishero verspürter hohen Gewogenheit zu behalten. Ihn hiemit nebenst allen den lieben seinigen Gottes Schutz zu beharrlicher Gesundheit empfehlend/ verbleibe ich

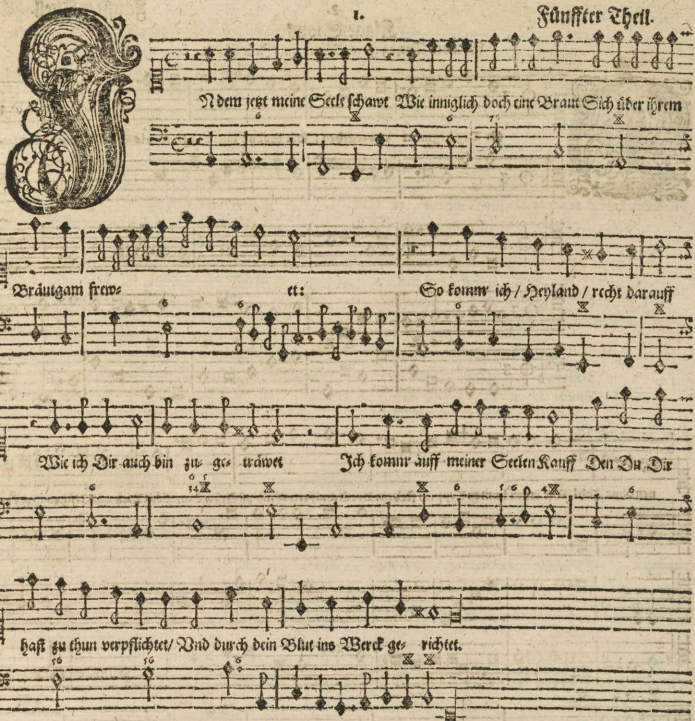
Meines Hoch-Geehrten Herrn Gevatters

stets dienstwilligster

Heinrich Albert.

Günstiger Leser.

ES sind vorauß in diesem Fünfften Theil etliche besonders feine Lieder zu finden/ die da erfordern/ daß ein jeglicher Vers seine absonderliche Arie führen und haben solte; Als etwa das Erste/ Andere/ (welches ist die Klage Sions) das u. aus dem Prediger Salomon; Der schöne Lob-Gesang der Liebe; Das Pastoral oder die Hirten-Handlung von einem verliebten Schäfer/ ꝛc. Denn nur des Letzten zu gedencken (welchem ich doch hierinnen eine frembde Arie zugeeignet) wann solches nach gebühr/ mit denen darzu gehörigen Symphonien und Chören/ ꝛc. wie albereit vor diesem von mir das meiste daran verfertiget worden/ erscheinen solte/ würde es alleine fast so hoch lauffen/ als gegenwertiges gantze Werckleln. Wollet demnach noch zur zeit mit dieser meiner wenigen Arbeit verlieb- und willen nehmen/ und euch genügen lassen an deme/ daß ich euch so viel schöne Texte/ die meistentheils von unserm Poeten dieses Orts herrühren/ (mit seiner Bewilligung) mittheile/ welche von mir fast besser/ als von Ihme selbsten/ sind verwahret und auffgehoben worden/ ohne zweifel wegen seiner überhäufften Arbeit/ damit man Ihn fast täglich beschwäret; und hat mich Schade zu seyn gedaucht/ daß solche etwa gar von abhänden kommen möchten. Wird GOTT mir mein Leben fristen/ und bessere Mittel an die Hand geben/ solt ihr dessen/ was nach meinem wenigen Vermögen an ermeldten und andern noch bey mir habenden Texten ich gearbeitet/ und noch zu arbeiten willens/ ins künfftige auch theilhafftig werden. GOTT mit uns allen!



2. Mein Gott/ was kam' ich Dir zu stehn!
Wie arm pflag ich herein zu gehn!
Ich war zerfleischt und abgerissen/
Gewaltig in meinem Blut und Koht/
Schr kranck am Leib und am Gewissen/
Es war so groß auch meine Noht/
Daß schon mein Leben auff der Schwellen
Da saß/ und wolte zu der Höllen.

3. Wie liessest Du da meine Pein
Dir/ Jesu/ angelegen seyn!
Du hast mich aus und aus geheilet
Vnd meiner Blöß ein schönes Kleid
Durch deinen trewen Tod/ ertheilet:
Mit Vnschuld und Gerechtigkeit
(Durch die wir werden ewig leben)
Hast Du/ o Christe/ mich umbgeben.

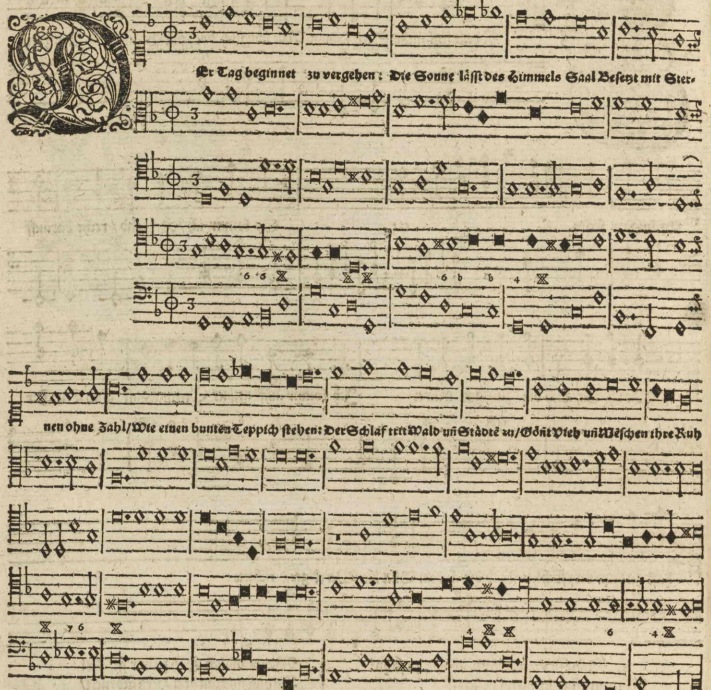
4. Mit solchem edlen Schmuck gezieret
Ward ich/ die Braut/ Dir zugeführt/
Vnd Dir zur rechten Hand gestellet.
Wie hast Du da mich angeblickt!
Wie freundlich Dich zu mir gesellet!
Du hast mich an dein Hertz gedrückt/
Nicht unterlassen mich zu küssen
Vnd deinen Armen ein- zuschliessen.

5. Nun/ dieses machet/ süsser Hort/
Daß ich auch liege fort und fort
In Liebe gegen Dir gefangen:
Mein Hertze brennet stets nach Dir/
Du hast die Adern mir durchgangen/
Komm/ süsser Mund/ komm edle Zier!
Komm hoch-gewünschtes Frewden-Oele!
Komm meiner Seelen liebste Seele!

6. Denn ohne Dich mein Auffenthalt/
Bin ich erfroren/ todt und kalt.
Erquicke mich in deinen Armen;
Entzünde mich/ o Lebens-Licht!
Ich kan durchauß sonst nicht erwarmen/
Hülffst Du mir/ Liebster Bräutgam/ nicht.
Komm/ laß den Himmel zu ererben
Für Liebe gegen Dich/ mich sterben!

Klage Sions

Vber den Verzug ihres Bräutigams Jesu Christi.



2. Der Braut-Tantz ist bereit geschlossen/
Die Fackeln leuchten vor der Braut/
Ein jeder läufft hinzu und schawt/
Die Sänger spielen unverdrossen/
Die Braut steht umb- und an-geziert
Und wird vom Bräutgam heim-geführt.

3. Dieß sehen täglich deine Glieder/
O Christe/ die von Ewigkeit
Im Glauben Dir sind zu-getrawt/
Und weinen hertzlich hin und wieder/
Dieweil Du Sie/ O Gnaden-Schein/
So lange läsself trost-loß seyn.

4. Wenn wirst Du deine Braut heimführen?
Sie muß wie eine Witbe gehn/
Von aller Welt verlassen stehn/
Man gibt ihr Fleisch den wilden Thieren/
Der Gottlos hält Sie ohne Ziel
Zum Affen-Werck und Faßnacht-Spiel.

5. Sie ist wie eine Turtel-Taube/
Die in dem Walde sich versteckt/
Da Einsamkeit und Grawen heckt/
Sie gleichet einer welcken Traube/
Bey der kein Safft mehr wird erkannt/
Als die von Reben ist getrennt.

6. Sie ist ein Schifflein/ so das Brausen
Des tollen Meeres nicht erträgt/
Da eine Fluht die andre schlägt/
Und ungezähmt die Winde sausen;
Sie ist erblasst und nur nicht todt/
Du aber schläffst in solcher Nohr.

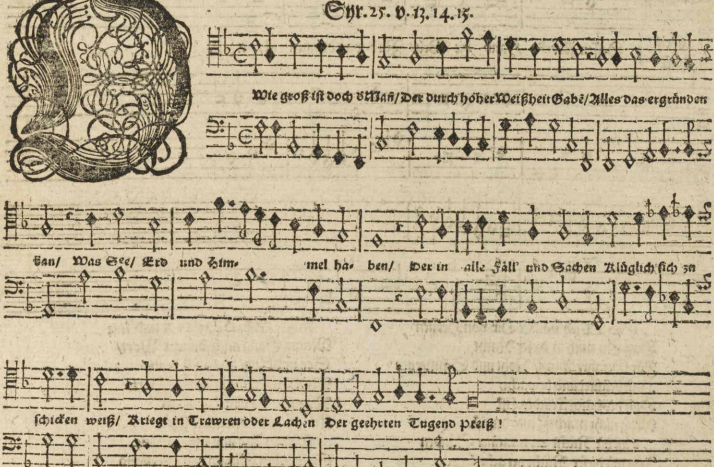
7. Errette Sie doch von den Wellen/
Steh auff vom Schlaaff/ O süsser Hort!
Und führ Sie an des Lebens-Port/
Treib deine Schaafe zu den Ställen/
Eh etwas/ O getrewer Hirt/
Vom Wilde noch geraubet wird!

8. Sie ist ja/ die du Dir vermählet/
Eh' als der unbewegte Grund
Der Erden und des Himmels stund/
Ward Sie dein Eigenthumb erwehlet/
Auff daß Sie solte neben Dir
Im Himmel wohnen für und für.
9. Sie ist es ja/ umb welcher willen
Du Gottes dich geeussert hast/
Bist arm geworden und ein Gast/
Und Dich in Windeln lassen hüllen/
Des Todes und der Hellen Pein
Hast wollen unterworffen seyn;
10. Und kanst es unbewegt ansehen
Was man für Jammer mit ihr treibt/
Wie jederman sich an Sie reibt/
Was Ungluecks-Winde Sie anwehen/
Was grosses Wassers Sie umb-ringt
Und Ihr bis an die Seele dringt!
11. Du hast dich Ihrer nicht zu schämen;
Ihr unbeflecktes Ehren-Kleid
Ist Unschuld und Gerechtigkeit/
Die wir im Glauben von Dir nehmen;
Du hast Sie selbst so auß-gezieret/
Daß Sie Dir würde zu-geführt.
12. Drumb komm/ Sie endlich zu umb fangen!
Es ist schon umb die Mitternacht/
Die Lampe brennt; Sie sitzt und wacht
Und wil vor schmachten für Verlangen!
Sie wird für Trawren schwach und alt;
Drumb komm/ gewünschter Auffenthalt!
13. Komm komm/ damit man dein Verziehen
Nicht halte nur für einen Spott/
Und spreche: wo ist nun ihr Gott/
Nach dem sie sich so hefftig mühen?
Dieß ist das ärgste so Sie kräncket
Dieweil man Dein so spöttlich dencket!
14. Wer klagt doch so/ ohn alle massen?
Liebt eine treue Mutter sehr;
Ich liebe Zion noch viel mehr
Und komme bald sie umb-zu-fassen/
So spricht der HERR. Er kömpt auch schon
Und führet seine Braut davon.

Simon Dach.

3.

Syr. 25. v. 13. 14. 15.



2.
Aber welcher seinen GOTT
Fürchtet/ hat nicht seins gleichen/
Jederman wird hie zu Spott
Und muß Hoheit halben weichen/
Denn die Furcht des HErren stehet
Vber alle Ding' empört/
Wer Sie hat/ wird auch erhöhet
Und zugleich mit Ihr geehrt.

3.
O wie wol ist dem zu muht/
Der/ biß daß er muß erkalten/
Dieses rechte Himmel-Gut
Feste kan im Hertzen halten!
Weint ihr Könige der Erden/
Und was sonst hie schwimmt empor/
Ihr müsst hie zu schanden werden/
Wer GOTT fürchtet/ geht euch vor!

Simon Dach.

Morgen-Lied.

Ott des Himmels und der Erden/ Va- ter/ Sohn/ und heilger Geist/
Der es Tag und Nacht lässt werden/ Sonn und Mond uns scheinen heisst/
Dessen starcke Hand die Welt/ Vnd was drinnen ist/ erhelt.

GOTT ich dancke Dir von Hertzen
Daß Du mich in dieser Nacht
Für Gefahr/ Angst/ Noht und Schmertzen
Hast behütet und bewacht/
Daß des bösen Feindes List
Mein nicht mächtig worden ist.

Laß die Nacht auch meiner Sünden
Jetzt mit dieser Nacht vergehn!
O/ HERR JESU/ laß mich finden
Deine Wunden offen stehn/
Da alleine Hülff und Raht
Ist für meine Missethat!

Hilff/ daß ich mit diesem Morgen
Geistlich auffrstehen mag
Vnd für meine Seele sorgen!
Daß/ wenn nun dein grosser Tag
Vns erscheint und dein Gericht/
Ich davor erschrecke nicht!

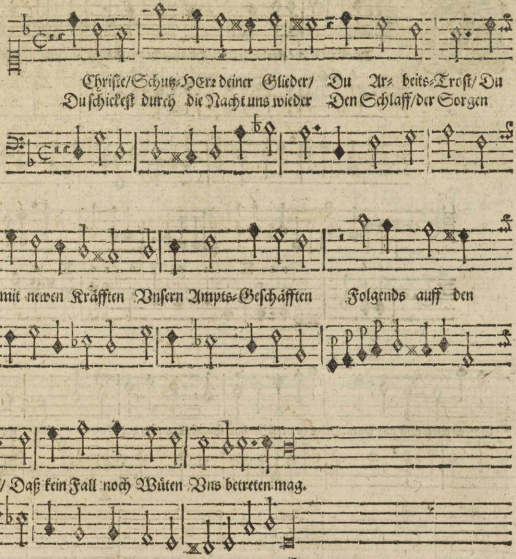
Führe mich/ O HERR und leite
Meinen Gang nach deinem Wort/
Sey und bleibe Du auch heute
Mein Beschützer und mein Hort!
Nirgends als von Dir allein
Kan ich recht bewahret seyn.

Meinen Leib und meine Seele
Sampt den Sinnen und Verstand
Grosser GOTT/ ich Dir befehle
Vnter deine starcke Hand/
Herr/ mein Schild/ mein Ehr und Ruhm/
Nimb mich auff/ dein Eigenthum!

Deinen Engel zu mir sende/
Der des bösen Feindes Macht
List und Anschlag von mir wende/
Vnd mich halt in guter Acht/
Der auch endlich mich zur Ruh
Trage nach dem Himmel zu!

Heinrich Albert.

Abend-Lied.



2.

Erkenne/was wir Dir von wegen
Der diesen Tag erzeigten Hut
Für Ehre/Lob und Danck ablegen/
Was bey uns Mund und Seele thut!
Wir gestehn und sagen:
Daß Du uns von Plagen
Gnädiglich befreyht/
Daß kein Grimm der Hellen
Uns hat können fällen/
Macht/ HERR/ dein Geleit.

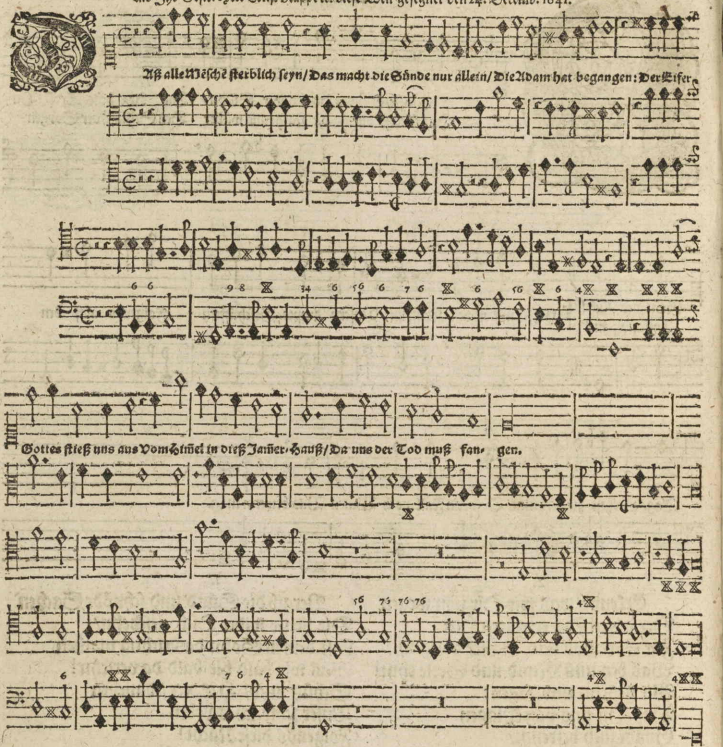
3.

Vergib die Sünd und schnöde Sachen
Die heute wider Dich geschehn/
Laß deinen Sohn das richtig machen
Was wir bald hie bald da versehn!
Schütz auch/ HERR/ daneben
Unser schwaches Leben
Folgends diese Nacht!
Denn was hilfft uns Armen
Wo nicht dein Erbarmen
Ferner für uns wacht?

4.

Gib daß wir niemals ohne Glauben
Hie anzutreffen mögen seyn!
Die Nacht sol zwar das Liecht uns rauben
Doch nie des Geistes Krafft und Schein;
Laß uns unsre Leuchten
Stets mit Oele feuchten
Und bereitet stehn/
Daß wir an dem Ende/
Wann Du kömpst/ behende
Mit Dir können gehn!

Als Ihr Gestr. Herr Ernst Rappe ꝛc. diese Welt gesegnet den 24. Decemb. 1641.


DAß alle Mēschē sterblich seyn/ Das macht die Sünde nur allein/ Die Adam hat begangen: Der Eifer
Gottes stieß uns aus Vom Him̄el in dieß Jam̄er-Hauß/ Da uns der Tod muß fan- gen.

2.

O weh! wie übel sind wir dran/
Weil niemand sicher leben kan
Für dieses Feindes Wüten!
Er würget/ wie er an- uns trifft/
Jung oder Alt/ sein Grimm und Gifft
Ist gar nicht zu begüten.

3.

Du armer Mensch/ bedencke doch
In was für einem schweren Joch
Du fort und fort must ziehen!
Du solleſt ja umb Ehr' und Geld
Und was gut scheint auff dieser Welt
Dich nicht so sehr bemühen?

4.

Der Tod sich deinem Schatten gleicht/
Der niemals Haar-breit von dir weicht
Und folgt dir aller Enden;
Sein Bildnüß stelt Gott stündlich dir
An allen Creaturen für/
Wo du dich hin magst wenden:

5.

Die Rose blüht/ bald fällt sie ab:
Jetzt lebstu/ Mensch/ und must ins Grab
Wenn deine Zeit wird kommen:
Der Vogel flog vorüber nur/
Und niemand ist der seine Spur/
Hett' irgends war-genommen.

6.

Der Rauch vergeht; Das Glaß zerbricht;
Das Kleid verschleust und dauret nicht;
Ein Hauß muß endlich fallen!
Der Baum wird seines Schmucks beraubt:
Und/ eh mans innen wird/ entlaubt:
So geht es mit uns allen!

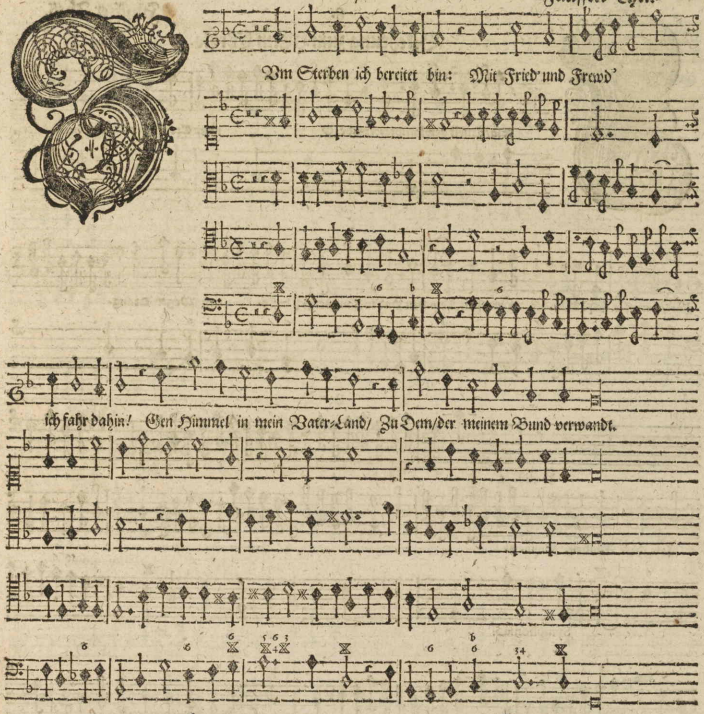
7.

Drumb lebe so/ daß du allzeit
Zum Tod seyst fertig und bereit
Und hüte dich für Sünden/
Laß dich berichten Gottes Wort/
Das wird dich einen sichern Ort
Im Himmel lehren finden!

8.

Du kanst durch Christi thewres Blut
Das gnug für deine Sünde thut/
Ins Paradeiß gelangen.
So dancke deinem Schöpffer nur
Der dich/ sein' arme Creatur
So herrlich wil umbfangen.

Heinrich Albert,



2.

Der Du mein Bruder worden bist
Nimb mich nun auff Herr Jesu Christ!
Wie Du Dich in mein Fleisch verhüllt
Und das Gesetz für mich erfüllt;

3

Du hast mich theur und hoch erkaufft/
Auff dein Geheiß wird' ich getaufft/
Drumb kan es auch nicht anders seyn/
Herr Christ ich bin und bleibe Dein.

4.

Wie daß ihr Menschen dieser Zeit
Ob eurem Tod so furchtsam seyd'
Ihr seht ihn so gar bitter an/
Daß nichts euch mehr erschrecken kan.

5.

So offt man seines Namens denckt
Wird euer Hertz und Sinn gekräncket/
Und klopfft er nur an eure Thür/
Der gantze Leib euch bebt dafür.

6.

Wie übel sich ein Christ gleich stellt/
Wann er vom Tod' jetzt wird gefällt/
Liegt mit verkehrtem Angesicht;
So kömpts doch von der Marter nicht.

7.

Für Frewden-Zeichen nembt es an/
Weil er sich jetzt nicht hemmen kan
Im Vor-schmack seiner Seligkeit
Die er erblicket allbereit.

8.

Wolan! mein Leid ist auch vollbracht/
Die Schuld bezahlt und gut gemacht;
Drumb ich zum Tod gantz willig bin/
Mit Fried' und Freud' ich fahr' dahin!

Bekehrung zum HErrn Christo.

Eſa/ Quell gewänſchter Freude/ O mein Troſt mein beſtes Theil Süſſer

Hort/ gewiſſes Heyl Aller die in groſſem Lei- den Und in Jammer ſich befin- den Wegen Drang-

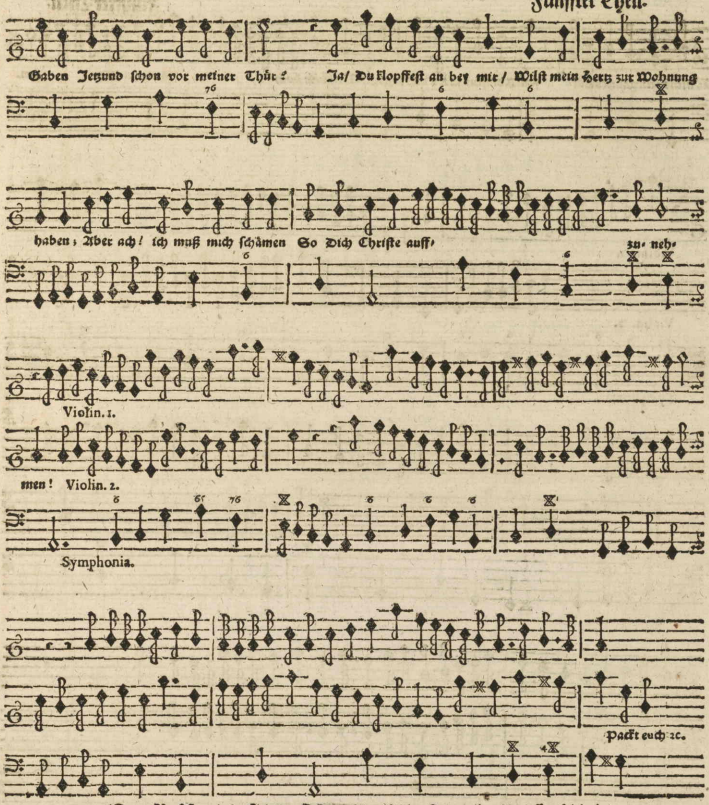
Violin. 1.

ſals ihrer Sünden. Violin. 2.

Symphonia.

Vers. 2.

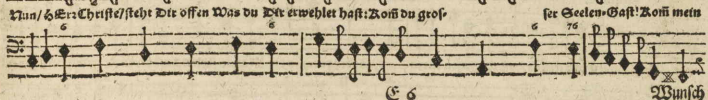
Biſtu nicht mit deinen

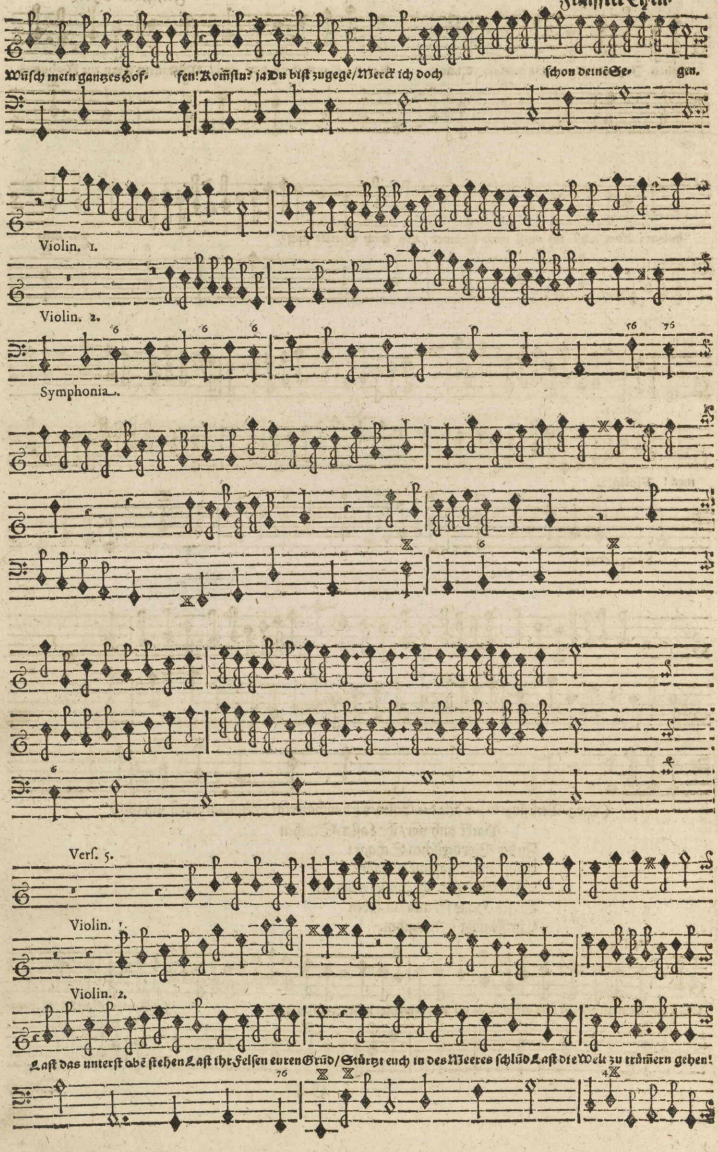


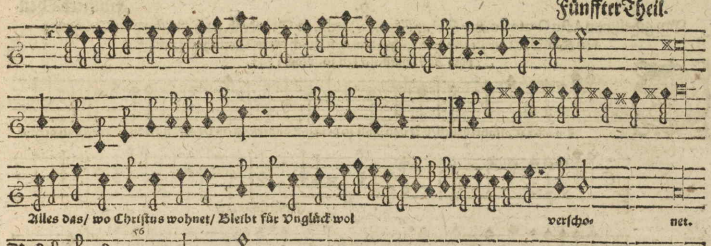
(Der 3. Verß singt in der Aria des Ersten/ wird auch die erste Symphoni drauff gespielet.)

Packt euch vor/ ihr Laster-Seuchen
Zu der Mörderischen Schaar!
Geht! ihr grawsame Gefahr!
Wolt ihr nicht? ihr müsset weichen!
Dieses Haus sol meinem Leben
Christo einig seyn ergeben.

Vers. 4.




Wüsch mein ganzes Hof-
fen! Komstu? ja du bist zugegē/ Merck ich doch
schon deine Se-
gen.
Violin. 1.
Violin. 2.
Symphonia.
Vers. 5.
Violin. 1.
Violin. 2.
Last das unterst obē stehen Last ihr Felsen euren Grūd/ Stürtzt euch in des Meeres schlūd Last die Welt zu trümern gehen!



Text des vorhergehenden Liedes.

JEsu/ Quell gewünschter Frewden/
O mein Trost/ mein bestes Theil/
Süsser Hort/ gewisses Heyl
Aller die in grossem Leiden
Sehr geängstet sich befinden
Wegen Drangsals ihrer Sünden.

2. Bist Du nicht mit deinen Gaben
Jetzund schon vor meiner Thür?
Ja/ Du klopffest an bey mir/
Wilst mein Hertz zur Wohnung haben.
Aber/ ach! ich muß mich schämen
So/ dich Christe/ auff zu nehmen.

3. Packt euch erst ihr Laster-Seuchen
Zu der Mörderischen Schaar!
Geht/ ihr grawsame Gefahr!
Wolt ihr nicht? Ihr müsset weichen!
Dieses Hauß sol meinem Leben/
Christe/ einig seyn ergeben.

4. Nun/ HERR Christe/ stehet Dir offen/
Was Du dir erwehlet hast/
Komm/ Du grosser Seelen-Gast!
Komm/ mein Wunsch mein gantzes Hoffen!
Kömbstu? Ja/ Du bist zugegen/
Merck' ich doch schon deinen Segen.

5. Lasst das Unterst' oben stehen!
Lasst ihr Felsen ewren Grund/
Stürtzt euch in des Meeres Schlund!
Lasst die Welt zu Drümmern gehen!
Alles das/ wo Christus wohnet/
Bleibt für Unglück wol verschonet.

Simon Dach.

Erster Text selbigen Liedes/ worauff anfangs diese Composition von mir verfertiget worden zu Copenhagen beym Einzug des Churfl. Fräuleins aus Sachsen/ 1634. 30. Septemb.

WEm darffstu am Glücke weichen
O du weiberrührter Belt?
Du/ und was dein Strand enthält?
Dennemarck/ wer kan dir gleichen?
Weil GOTT dergestalt dich liebet
Und dir so viel gutes giebet:

2. Er schenckt dir und deinen Städten
Bis daher sein reines Wort/
So hat billig deinen Port
Keine frembde Macht betreten/
Du allein bleibst unbekriget
Da die Welt in Waffen lieget.

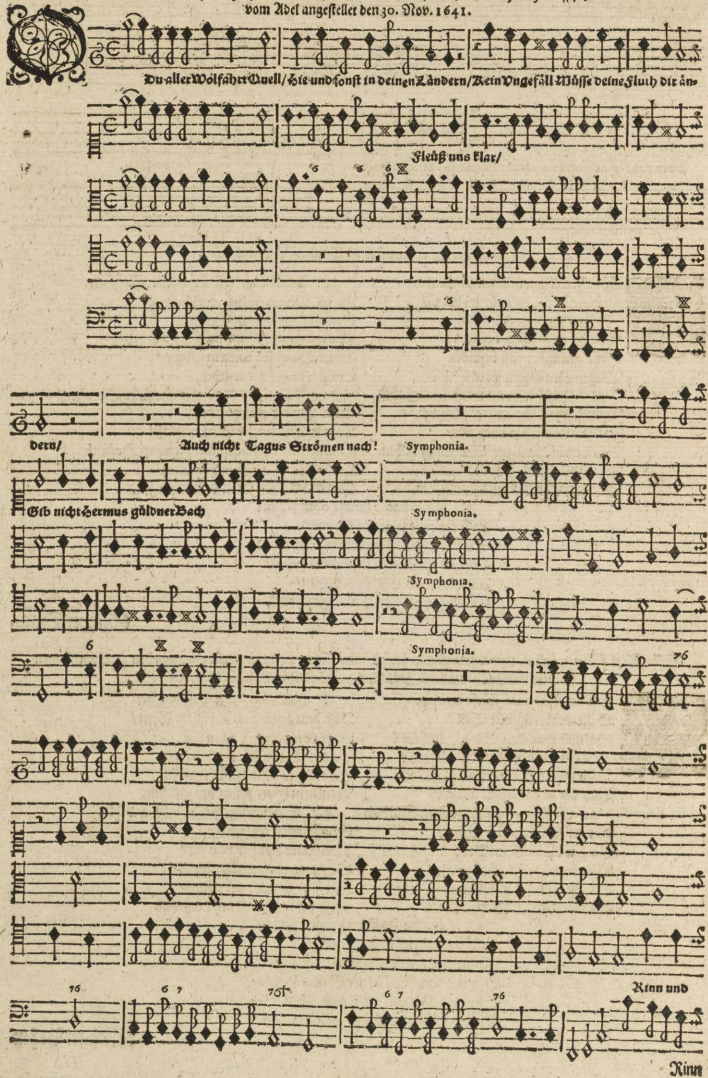
3. Reichlich hat er dich begütet
Auff dem Land und auff dem Meer/
Auch von vielen Jahren her
Deinen Vater dir behütet/
So muß es dem Land ergehen
Welchem Gott pflegt beyzustehen.

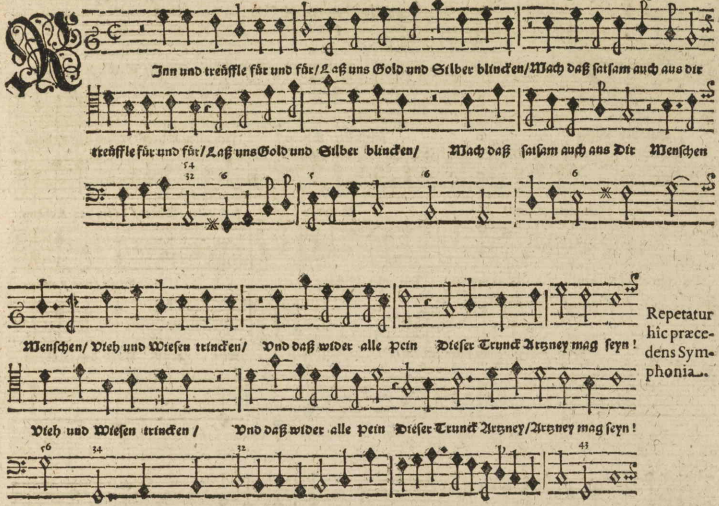
4. Schaw/ jetzt hat er auch erwehlet
Eine Fürstin/ die bey dir
Nachmals lebe für und für/
Die/ was etwa noch gefehlet
Künfftig doppelt sol ersetzen
Und dein hohes Haupt ergetzen.

5. Nun du Hoffnung unsrer Zeiten/
Held/ dem niemand gleichen kan
Nimm dein wehrtes Fräulein an
Das sich macht zu deiner Seiten!
Seht/ der Himmel wird euch geben
Fruchtbar/ lang und wol zu leben.

Michael Behm.

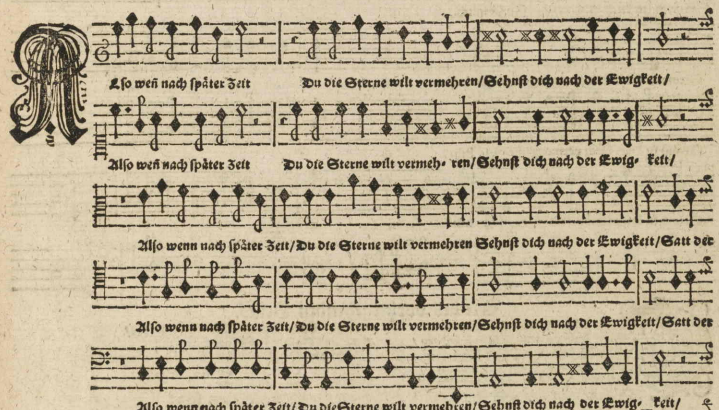
Bey gehaltenem Actu Oratorio, vor Seiner Churfl. Durchl. zu Brandenb. nach empfangener Belehnung von Kön. Mayt. in Pohlen und Schweden/ ꝛc. ꝛc. durch etliche Vornehme Preussische vom Adel angestellet den 30. Nov. 1641.

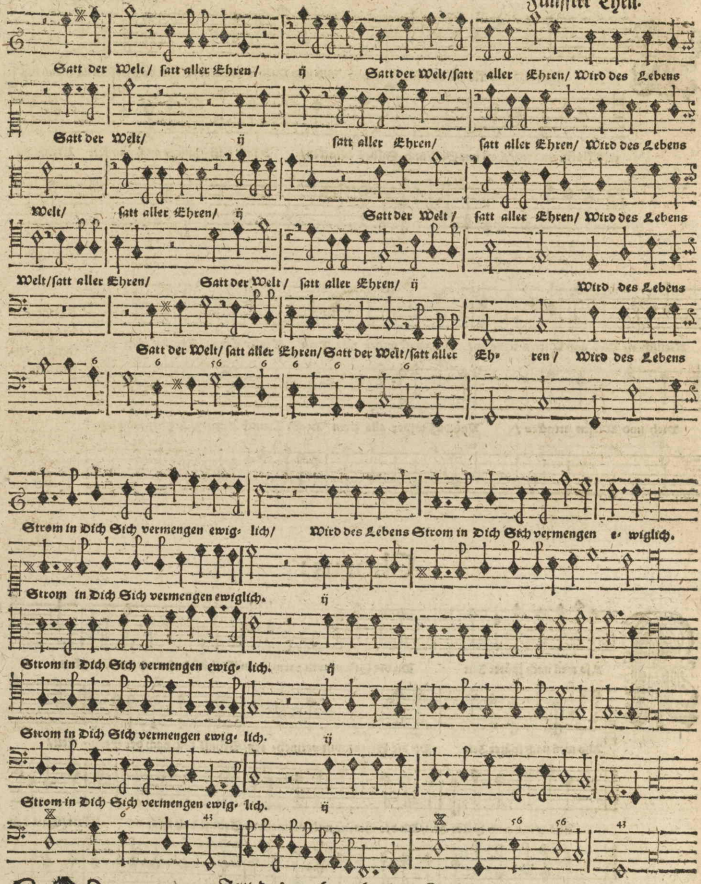




Repetatur hic præcedens Symphonia.

Chorus:





Text des vorhergehenden Liedes.

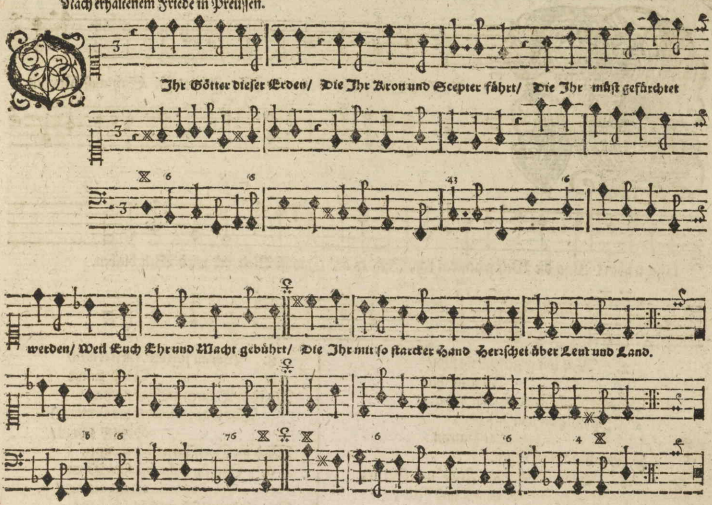
Du aller Wolfahrt Quell /
Hie und dort in deinen Ländern /
Fleüß vns klar/ kein Vngefäll
Müsse deine Fluht Dir ändern /
Gib nicht Hermus güldner Bach/
Auch nicht Tagus Strömen nach !

2. Rinn vnd träffle für vnd für/
Laß vns Gold vnd Silber blincken !
Mach/ daß sattsam auch aus Dir
Menschen/ Vieh vnd Wiesen trincken !
Vnd daß wider alle Pein
Dieser Trunck Artzney mag seyn?

3. Also wenn nach später Zeit
Du die Sternen wilt vermehren/
Sehnst Dich nach der Ewigkeit/
Satt der Welt/ satt aller Ehren/
Wird des Lebens Strom in Dich
Sich vermengen ewiglich.

Lob der Könige.

Nach erhaltenem Friede in Preussen.



2.

Ihr seyd die berühmten Helden;
Nur von Ewrer Dapfferkeit
Hette man genug zu melden/
Sie zu preisen weit und breit:
Wie Ihr offt gantz unverzaget
Ewer Leib und Leben wagt!

3.

Doch wir lassen dieses fahren/
Vnd gedencken nur allein
Wie von so viel hundert Jahren
Wir von Euch geschützet seyn;
Wie Ihr dessen Euch nicht schämt
Vnd uns in die Arme nehmt.

4.

Da sich Mars jetzt wolt erregen/
Vnd mit Schrecken vor uns stund/
Eben/ als er seinen Degen
Auß zu wetzen schon begunt/
Sagt Ihr uns nur lauter Ruh/
Gnade/ Lieb und Friede zu.

5.

Daß wir können sicher schreiben
Was zu schreiben würdig ist;
Daß man kan die Tugend treiben;
Vnd der Künste nicht vergisst;
Daß sich unser Menschen-Geist
Deß/ was himlisch ist/ befleist;

6.

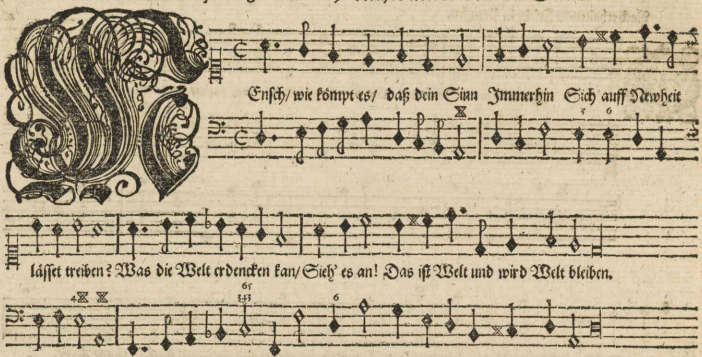
Daß wir mit gelehrtem Singen/
Mit geschickter Melodey
Können unsre Zeit zubringen;
Vnd ein jeder sich dabey
Frewet und von Hertzen lacht/
Habt Ihr Könige gemacht.

7.

Vnser Phebus sol hinwieder
Danckbar also umb Euch stehn/
Vnd Euch/ krafft gelehrter Lieder/
Hievor zu erheben gehn/
Vnser Phebus/ der allein
Menschen heist unsterblich seyn.

Heinrich Albert.

Salomo im Prediger am 1. v. 9. Nichts newes unter der Sonne ꝛc.



2. Was wir gegenwärtig sehn/
Ist geschehn/
Was die Nach-Zeit auff-kan bringen/
Ist jetzt oder war ja schon;
Ein Patron
Zeiget sich in allen Dingen.
3. Bawen/ Brechen; Fried' und Streit;
Gunst und Neid;
Hassen/ Stürtzen; Fluchen/ Segnen;
Was man höret/ list und sieht/
Was geschicht/
Pflag auch ehmals zu begegnen.
4. Newer Menschen kommen viel
In das Spiel/
Doch darumb kein new Begehren:
Was zuvorhin ward begunt/
Vnd jetzund/
Wird sich noch gar offt verkehren.
5. Cyrus bahnte seinen Pfad;
Nach Jhm trat'
In die Herrsch-Sucht Alexander/
Diesem folgte Cæsar nach/
Cæsars Sach'
Hat zu dieser Zeit ein ander.
6. Witz und Falschheit/ Raub und Mord
Hie und dort/
Bald besonders/ bald im Hauffen/
Vor und nach/ und auff und ab
Ist der Trab
Den die Welt wil immer lauffen.
7. Sie betreibet einerley
Mummerey/
So in Insten als in Kronen:
Wer geruhig/ still und wol
Leben sol/
Muß des Gäuckel-werckes gewohnen.
8. Woran sich der Fürst ergetzt/
Wird zuletzt
Von den Bauren nach-gemachet;
Vnd was (wie man etwan meint/)
Höfisch scheint/
Wird im Dorff hernach verlachet.
9. Siehstu nicht wie alles Thun
Dann als nun/
Nun als dann/ sich wechsel-schichtet?
Hörstu nicht was so jetzt war
Vbers Jahr
Ander-weise zugerichtet?
10. Was bey einem pflag zu seyn/
Wird gemein;
Aus dem grossen wird das schlechte:
Ehre/ Reichthumb/ Stand/ Gewalt/
Rollet bald
Von dem Herren zu dem Knechte.
11. Hie durch Fündchen/ List und Kunst/
Dort durch Gunst;
Hie zu Vortheil/ dort zu Schaden;
Hie mit Vnmuht und Verdruß/
Dort mit Muß;
Hie aus Zorn/ und dort aus Gnaden.
12. So lang Menschen Menschen seyn
Wird auch Pein/
Angst/ Gefahr und Vnlust stehen.
Mercke doch den Grund-Betrug!
Bistu klug!
Alles gehet zum vergehen.
13. Weltlich Glück und Vngefall
Ist ein Ball/
Damit unsre Lüste spielen;
Vnd der Ober-Herr setzt frey
Die Parthey/
Nach dem Er sie wil beziclen.

Aus dem Holländischen Druck Camphuysens

Robert Robertihn.

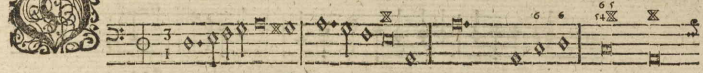
Der Streit zwischen der Grünen und Blawen Farbe.

Schutz-Rede des Grünen.

Rün ist doch lieblich an- zu- schawen/ Dadurch die Hoffnung wird bezeigt/

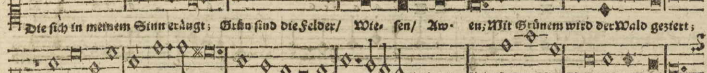
Schutz-Rede des Blawen.

Em Blawen ist nichts zu vergleichen/ Dadurch wird die Beständigkeit



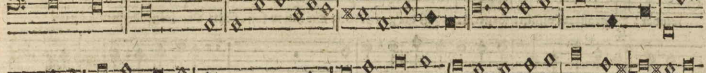
Die sich in meinem Sinn erträgt; Grün sind die Felder/ Wie- sen/ Au- en; Mit Grünem wird der Wald gezeret;

Der Liebe fester Grund bedeut/ Ihm müssen alle Far- ben weichen, Des Himmels prächtigste Gestalt/



Dß wen der Frühling kömt ge- gangen Beginnt er nur mit Grün zu prangen/ Drum billich Ihm der Preiß gebühret.

Wan es am stattlichsten wil prah- len/ pflegt sich mit blawẽ zu bemah- len/ Drum es für alle mir gefällt



2. Schutz-Rede des Grünen.

Die Zeit/ die Feindin aller Schönen/
So bald Sie was hervor gebracht/
So bald ist Sie auch drauff bedacht
Dasselbe wiedrumb zu verhönen;
Noch sieht man/ wie das **Grüne** weiß
Auch in den grössesten Gefahren
Sich gleichwol ziemlich zu bewahren/
Drumb geb' ich Ihm mit Recht den Preiß.

2. Schutz-Rede des Blawen.

Die Zeit bleibt ewig unverletzet/
Der Mey ist nur des **Grünen** Schutz/
Die Hize bringt Ihm keinen Nutz/
Vom Winter wird es gantz befrätzet:
Das **Blaw**' hergegen stets besteht
Im Meer und an der Himmels-Feste/
Die/ wann Sie auff das allerbeste
Bekleidet ist/ gantz **Blaw** hergeht.

3. Schutz-Rede des Grünen.

Das Meer/ ein Ursprung aller Flüsse/
Daher auch alle Bäche seyn/
Schafft/ daß das Wasser nur allein
Dem **Grünen** allzeit dienen müsse;
Ja/ was der Himmel immer thut/
Wodurch er seine Gnad' uns preiset/
Und sich so reich und mild' erweiset/
Geschicht dem **Grünen** nur zu gut.

3. Schutz-Rede des Blawen.

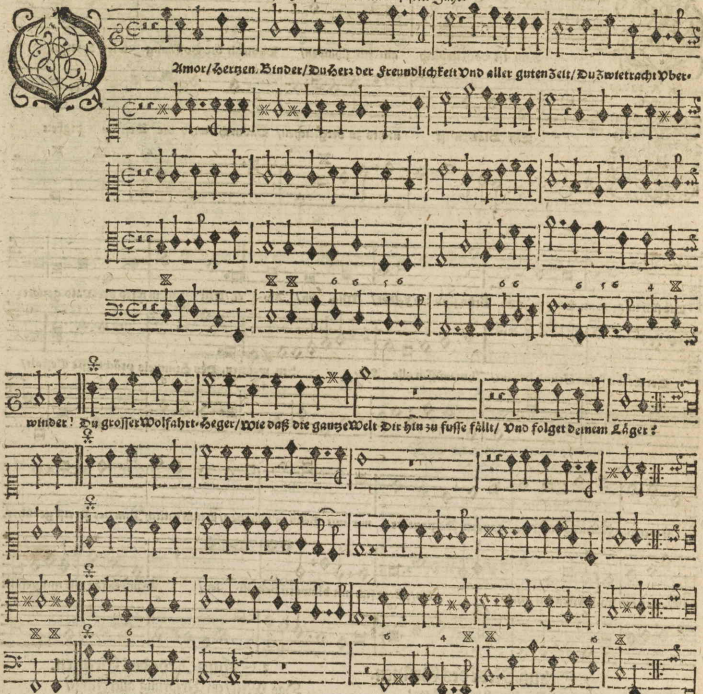
Verschaffet denn der Thaw und Regen/
Damit das **Grüne** nicht erlieg'/
Und daß es wieder Leben krieg/
Entbeut der Himmel seinen Segen;
So folgt auch billich dieser Schluß:
Daß/ was vom andern wird erhalten/
Und ohn dasselbe möcht' erkalten/
Es seinem Ursprung weichen muß.

Aus dem Frantzösischen

Andreas Adersbach.

Lob-Gesang der Liebe.

Auff Hn. Hieronymi von Weinberg/ und Jungfr. Catharina Pantzerin Hochzeit den 9. Herbstmonats im 1641sten Jahr.



2.

Wie weißu einzu-sperren
Des Scepters gantze Macht!
Dir dient der Krohnen Pracht/
Der Knecht auch sampt dem Herren.
Das Alter wird gerissen
Zwar an dem frenges Joch/
Die Jugend pflegstu doch
Am meisten einzu-schliessen.

3.

Du machst dich in die Wangen
Der Frawen-Bilder hin/
Vnd führst den starcken Sinn
Der Männer so gefangen.
Was keine Macht kan brechen/
Kein/Stahl/kein fallend Bley/
Was keine Tyranney/
Weist endlich du zu schwächen.

4.

Du hast die Welt gelehret
Das/ was sie gutes hat/
Daher auch Dorff und Stadt
Dir billich zugehöret:
Daß wir die Felder bawen/
Nach Ehr' und Güttern stehn/
Tieff in das Erdreich gehn/
Vns Wind und Wellen trawen.

5.

Wodurch wir zugenommen/
Ja aller Pracht und Zier
Muß eigentlich von dir/
Du Welt-bereicher/ kommen.
Du endest Angst und Leiden;
Greiffstu/ O Amor/ an
Vnd hilffst/ so träget man
Des Creutzes Last mit Frewden.

6.

Durch dich muß alles werden
Was Vieh und Menschen wohl/
Ohn dich kömpt weder Brodt
Noch Wein-wachs aus der Erden.
Wie schön die Vögel singen/
Wie frölich durch das Meer
Der Fische Schaar/ das Heer
Der Thier im Walde springen;

7.

Wie luftig sich mit Tänzen
Das Volck der Sternen macht/
Wie helle bey der Nacht
Sie umb den Mond her glämmen;
Wie schnell der Sonnen Räder/
Wie lieblich Lufft und Wind/
Wie angenehm uns sind/
Die Brunnen/Flüsse/Bäder.

8.

Doch wäre nichts zu spüren
Von allem/ was man kennt/
Wenn Du das Regiment
Nicht/ Amor/ solte st führen.
Glückselig ist die Stunde/
Kriegt anders Zeit hie stat/
Da Gott gezeugt dich hat/
Aus seines Hertzen Grunde.

9.

Man hat von keinen Plagen
Da irgends wo gewust/
Und nur von lauter Lust
Und Frewde können sagen.
Da war kein Haß verhanden/
Kein Argwohn und kein Streit/
Fried' und Gerechtigkeit
Sind umb Dich her gestanden.

10.

Man sieht noch jetzund Leben
Und grosses Wol ergehn
An allen Orten stehn/
Wo du dich hin begeben.
So kommt nun/ dein Beamügen
Umbschlieff' auch dieses Paar
In Eintracht immerdar/
Die Ehlich jetzt sich fügen!

11.

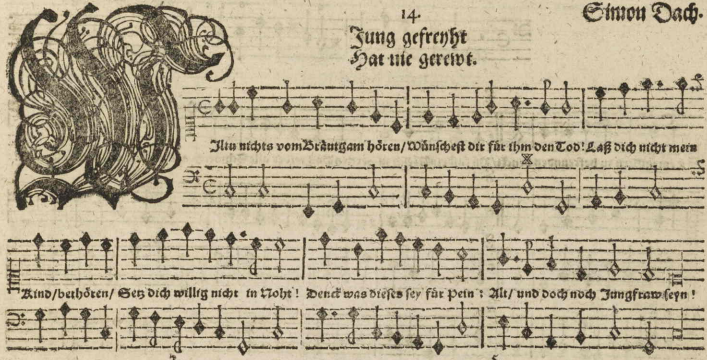
Du bistes/ den wir singen/
Du und das wahre Gut/
Der uns das liebste thut
GOTT selbst für allen Dingen.
Wir werden angetrieben
Zu sagen: Er allein
Muß selbst die Liebe seyn
Die Er so rein kan üben.

12.

O seelig/ seelig weren
Wir Menschen allerseit/
Die wir durch Haß und Streit
Erbärmlich uns verzehren/
Wenn doch auch uns die Liebe/
Die alles hie und da/
Und selbst den Himmel/ ja
Am meisten GOTT treibt/ triebe!

14. **Simon Dach.**

Jung gefreyht
Hat nie gereut.



2.

Lieben und geliebet werden/
Ist das beste von der Welt/
Ist/ was blos dieß Hauß der Erden
Frey vor allem Fall' erhält;
Was nicht lieben wil noch kan/
Wo zu taug es umb und an?

3.

Wenn der Scheitel dir wird blecken/
Und du wirst die Zähne nicht
Mehr für Alter können decken/
Runtzlecht seyn im Angesicht/
Ach hett' ich doch vor der Zeit/
Wirstu sagen/ noch gefreyht!

4.

Wie die Aepffel sampt den Zweigen
Vor dem Garten-Herren sich
Umb die Herbst-Zeit nieder beugen/
Und fast sprechen: pflücke mich!
Wie der damals reiffe Wein
Seufftzt und wil gelesen seyn:

5.

Wie die volle Ros' im Lentzen
Kläglich thut nach deiner Hand/
Wil dein Härchen zu bekräntzen
Von dir werden angewandt:
Wie auch gern die reiffe Saat
Ihren Trost/ die Schnitter hat:

6.

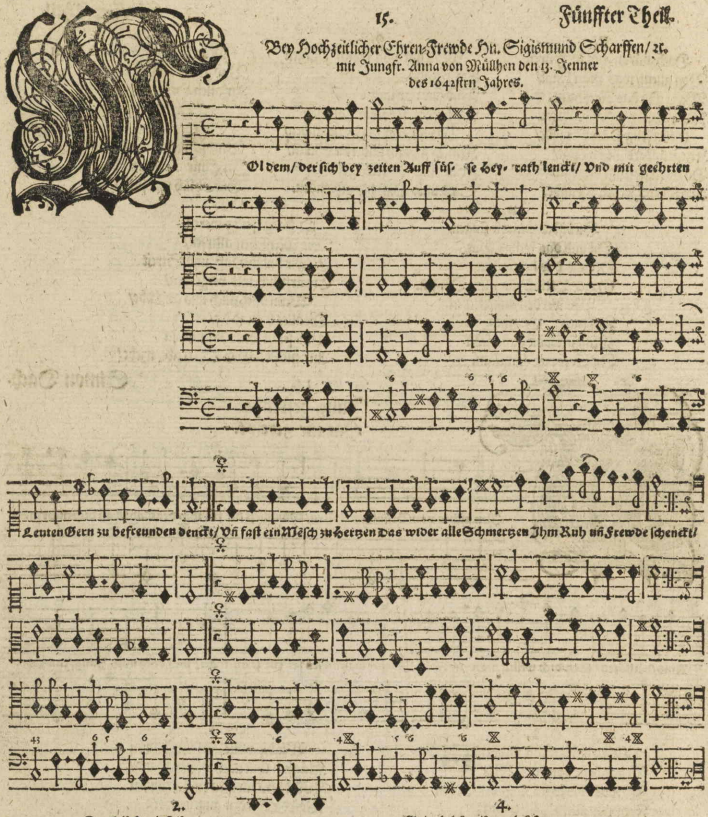
Also reiffen deine Gaben/
Und/ treugt mich das Auge nicht/
Wollen einen Freyer haben/
Was dein Mund dawider spricht;
Wo nicht du/ doch deine Zier
Suchet einen Bräutgam dir.

7.

Komm zu mir/ mein Obst und Traube/
Ros' und Saat' erfrewe mich!
Komm! nach dieser Früchte Raube
Sehnet meine Seele sich/
Dieß Obst sättigt meinen Sinn/
Ob ich sonst gleich Obst-scheu bin.

Chasmindo.

Bey Hochzeitlicher Ehren-Frewde Hn. Sigismund Scharffen/ zc.
mit Jungfr. Anna von Müllhen den 13. Jenner
des 1642sten Jahres.



2.

Der selbst mit sich vertragen
Vnd auch zugleich mit GOTT/
Er trutzt in bösen Tagen
Der Hellen gantze Rott/
Vnd hält des Glückes Sachen/
Die uns sonst irre machen/
Getrost für einen Spott.

3.

Er schleusset sich den Armen
Der Liebsten hertzlich ein/
Vnd weiß hie zu erwarmen/
Auch frör'es Ertz und Stein/
Läßt Lufft und Himmel stürmen/
Weil er sich kan beschirmen
Vnd fern von Kummer seyn.

4.

Gedult lehrt ihn gelohsen
Die Angst/ die auff Ihn fällt/
Er weiß/ daß nur mit Rosen
Kein Stand sich unterhält;
Wer alle Mühe und Leiden
Aus Zärtlichkeit wil meiden/
Der fliehe diese Welt!

5.

Der Sorgen Schaar auff Erden
Vmb-ringt nur jederman;
Wil Ihm was schwerer werden
Als er es tragen kan/
Macht ihm den Muht zu trübe;
Sein Mit-Genoß/ die Liebe/
Tritt wacker mit ihm an.

6.

Für seiner Liebsten Sinnen
Vnd was Ihn sonst ergetzt/
Wird Er der Noht kaum innen
Wie starck sie an Ihn setzt.
Er steht in Lust versencket/
Die alles/ was Ihn kräncket/
Ihm aus dem Sinne schwätzt.

7.

Er macht mit dem Bescheide
Der Heyraht festen Schluß:
Daß Vnmuht neben Frewde
Ihm stets begegnen muß/
Vnd weiß in Zu-vertrawen
Auff seinen Gott zu bawen/
Der hält auch bey Ihm Fuß.

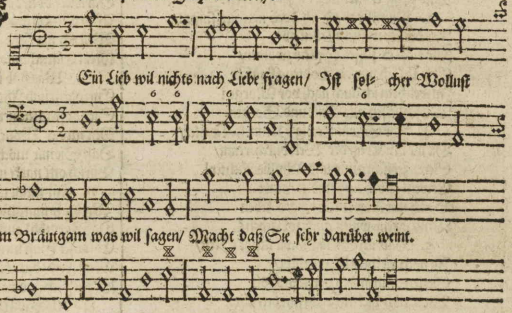
8.

Wer wil mag einsam bleiben!
Des armen Lebens Ziel
Ist dennoch: sich beweiben.
Man sorg' auch nicht zu viel!
GOTT wird sein Volck erhalten/
Den lässt ein Weiser walten
Vnd freyet/ wenn er wil.

Simon Dach.

16.

Klugheit (wie man spricht)
Kömpt vor Jahren nicht.



2.

GOtt laß es ja mich nicht erleben/
(So spricht Sie weh- und unmuhts-voll)
Daß ich das Ja-Wort von mir geben
Vnd wem versaget werden sol!

4.

Ihr zu gefallen wil ichs gläuben/
Seh' ihre zarte Jugend an/
Der ich die Einfalt zu- muß schreiben
Die nichts von Liebe wissen kan.

3.

Wil sie von diesem Sinn nicht weichen/
Stimmt mit der Red' ihr Hertz auch ein;
So sag ich/ warlich Ihres gleichen
Wird leichtlich nicht zu finden seyn.

5.

Doch nehm' ich es mit ihren Wangen/
Mit ihrer Augen Glantz bezeugt/
Mit allem dem/ was mich gefangen/
Vnd schönes sich an Ihr creugt;

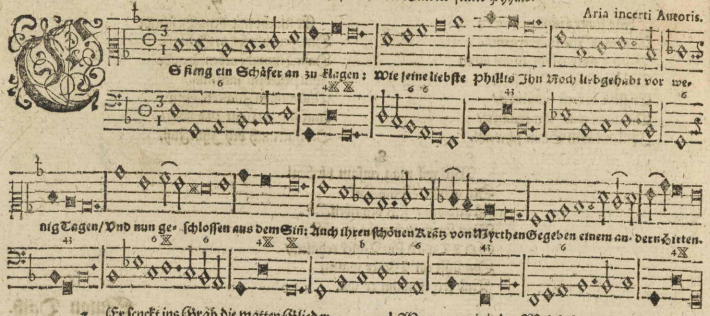
6.

Mit Ihren sitsamen Geberden/
Mit des geraden Leibes Pracht/
Der noch/ ob Gott wil/ mein sol werden/
Sie ist dem Kloster nicht gemacht.

Chasmindo.

Klage eines verliebten Schäfer über die Untreu seiner Phyllis.

Aria incerti Autoris.



2. Er seuckt ins Grab die matten Glieder
Bey einer Silber-klaren Bach/
Vnd warff da Stab und Tasche nieder/
Sein Irden Trinck-geschirr zerbrach/
Verflucht auch seine Wald-Schalmeyen
Vnd fieng erbärmlich an zu schreyen:

3. Nunehr werd' ich doch nimmer singen/
Ich dancke meinem Leben ab!
Für dich/ O süsses Seiten-zwingen/
Erwähl' ich mir ein Todten-Grab/
In welchem ich auch noch vor Morgen
Will schliessen alle Pein und Sorgen.

4. Ihr Sternen/ ewig Himmels-Liechter/
Die ihr den Kreiß der Welt durch-rennt/
Seyd zwischen mir und Phyllis Richter!
Erwegt es bey euch und erkennt:
Ob ich mit Recht mein junges Leben
Vmb ihrent-willen auff-sol geben?

5. Hab' ich Sie nicht/ wie meine Seele/
Ja noch viel herzlicher geliebt/
So sey auch in des Grabes Höle
Was mich viel mehr als jetzt betrübt!
Hab' ich Ihr nicht mein Hertz verpfändet
So werde nie mein Leid geendet!

6. Ihr Hirten/ die ihr ferne weidet/
Ihr Fichte- und Linden-Bäum' alhie/
Ihr Quellen/ die ihr unterscheidet
Hier zwischen mein- und jenem Vieh/
Ihr könnet/ wollet ihr mir/ zeugen/
Wie ich gewesen ihr leibeigen!

7. Ich habe meiner selbst vergessen/
Vnd einig nur auff Sie geschawt/
Bin schlaff-loß manche Nacht gesessen/
Erfrohren und gar naß bethawt/
Vnd nur gespielt/ daß ich für allen
Ihr möcht' im Hertzen wolgefallen.

8. Was ich je gutes hab' erzwungen/
Ward Ihr zu Ehren angewandt/
Ihr hab' ich es zu gut gesungen
Was von mir in der Welt bekant;
Mich liebten andre Schäferinnen/
Sie aber war nicht zu gewinnen.

9. Man schaw' auff mein und ihre Heerde/
Was für ein grosser Unterscheid
Darunter doch begriffen werde!
Vnd dieses in gar kurtzer Zeit!
Weil ich nur Ihr Vieh' auffgetrieben/
Mein Eigenthumb nie können lieben.

10. Was hab ich mir nicht unverdrossen
Entzogen/ und Ihr zu-gesteckt?
Sie hat stets meiner Milch genossen/
Mit meiner Wollt sich gedeckt/
Daß Sie nur möchte zierlich prangen
Bin ich offt nackt und bloß gegangen.

11. Für meine treue Dienst und Gaben
Werd' ich nun also ab-gelohnt/
Daß Frembd' auff meinem Acker graben/
Ein böser Gast mein Reich bewohnt/
Mein Feld/ das mir solt' ewig bleiben/
Das seh' ich andere betreiben.

12. Was wil ich Armer aber machen?
Ich lass' es jetzt also geschehn;
Doch/ wie sie vor-sich' ihren Sachen/
Das wird Sie selbst in kurtzen sehn:
Der Frevel so untrewer Thaten
Pflegt selten glücklich zu gerathen.

13. Nicht/ daß Ihr Vnglück und Verderben
Mich kützeln und ergetzen solt'!
Ach nein! und muß ich jetzt gleich sterben/
So bin ich dennoch Phyllis hold/
Solt' ich Ihr jetzt was böses gönnen/
So hett' ich nie recht lieben können.

14. Ich wünsch' Ihr noch vielmehr daneben
Daß sie in steter Lust und Ruh
Mit ihrer Heerde möge leben/
Vnd nehmt an Lieb' und Güttern zu!
Aus diesen allen aber scheinet
Wie Sie's bisher mit mir gemeinet?

15. Mich

15. Mich jammert wenn ich muß bedencken
In was für Unglück Sie sich stürtzt/
Wie heftig Sie es noch wird kräncken
Daß Sie mir jetzt mein Leben kürtzt!
Ich weiß/ Sie wird doch im Gewissen
Viel meinetwegen leiden müssen.

16. Was aber hilfft ich meine Schmertzen?
Mein ernster Vorsatz ist der Tod/
Die Endschafft meiner Mühy im Hertzen/
Die Grab-stat aller Pein und Noht/
Was ich mir gäntzlich vor-genommen/
Dem kan und wil ich nicht entkommen.

17. Gehabt euch wol/ihr Berg' und Felder/
Mit ewrer wol-begrünten Zier!
Ihr Quellen/ Felsen/ Püsch und Wälder/
Ihr wilden und ihr zahmen Thier'/
Ihr Wiesen/ reich an klaren Bächen!
Kein Mensch sol mich mehr sehn und sprechen.

18. Hierüber ward der Tag geschlossen/
Die Sternen gaben keinen Schein/
Ein dick Gewölck kam auffgeschossen
Und hieß den Mond gantz finster seyn/
Es blitzet aber ungehewer/
Die Wälder stunden wie im Fewer.

19. So bald Aurora nun beym Zügel/
Die Sonn' einführt und eilte fort/
Hat man nur einen Grabes-Hügel
Gemercket an demselben Ort
Mit frischen Rosen überschüttet/
Da Er der Schaafe vor gehütet.

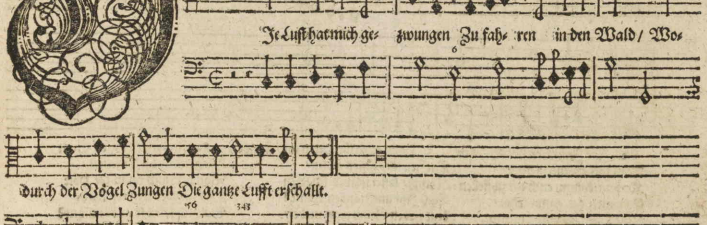
20. Kein Schäfer war da zu erfragen/
Die Heerde nahm sehr ab und starb/
Die Bäume fiengen an zu klagen/
Das Graß sanck nieder und verdarb/
Die Bäche scheineten mit Thränen
Nach ihrem Schäfer sich zu sehnen.

21. Nicht weit davon stund eine Linde/
Viel höher als die andern Bäum'/
An Eichen reich/ in derer Rinde
War eingeschnitten dieser Reim:
Hie liegt der Schäfer her begraben
Den Phyllis nie recht lieb wolt haben.

22. Wol dem/der sich der Lieb' entschläget
Und thut/ was ihm vertrawet ist!
Wol der/ die ein gut Hertze träget/
Die ohne Wanckel/ Schein und List
Dem/ welcher Sie von Hertzen liebet!
Gantz ungefärbet sich ergiebet.

18.

Vorjahr-Liedchen. Chasmindo.



2.

Fahrt fort ihr Freyden-Kinder/
Ihr Püsche Bürgerey
Und Freyheit-Volck nicht minder
Singt ewre Melodey!

3.

Ihr lebt ohn alle Sorgen/
Und lobt die Güt und Macht
Des Schöpffers/ von dem Morgen
Bis in die späte Nacht.

4.

Ihr bawt euch artig Neste/
Nur daß Ihr Junge heckt;
Seyd nirgends Frembd- und Gäste
Habt ewren Tisch gedeckt.

5.

Ihr strebet nicht nach Schätzen
Durch Abgunst Mühy und Streit
Der Wald ist ewr Ergetzen/
Die Federn ewer Kleid.

6.

Ach wolte GOTT/ wir lebten
In Unschuld gleich wie Ihr!
Nicht ohn auffhören schwebten
In sorglicher Begier!

7.

Wer ist der also trawet
Auff Gott/ das höchste Gut/
Der diese Welt gebawet/
Und allen gutes thut?

8.

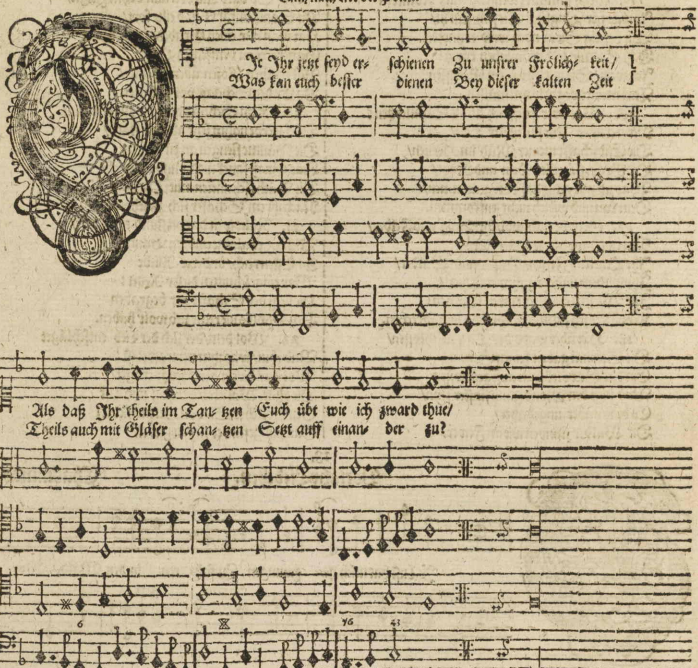
Wir sind nicht zu erfüllen
Mit Reichthumb und Gewinn/
Und gehn umb Geldes willen
Offt zu der Höllen hin.

6.

O/ daß wir Gott anhiengen
Der uns versorgen kan/
Und recht zu leben fingen
Von Euch/ ihr Vögel/ an!

Simon Dach.

Tantz nach Art der Polen.



2. Ihr Jungfern und Gesellen
Man fordert euch hervor/
Kommt/ kommt euch ein-zu-stellen
Es winckt der gantze Chor/
Und sagen die Schalmeyen
Daß dieß der Braut-Tantz sey/
Ihr steht im ersten Reyen/
Kommt/ findet euch herbey!

3. Hat jemand nun im Hertzen
Beschlossen/ die er liebt/
Der thu' er kundt die Schmertzen
Und was ihn nur betrübt/
Hie mag er sich besprechen
So gut er immer kan/
Er sage sein Gebrechen
Getrost der Liebsten an;

4. Er rede mit den Augen/
Mit Seufftzen ohne Ziel/
Und was zum Vor-trab taugen
Mag/ in dem Liebes-Spiel:
Durch süsses Hände-küssen/
Und was ihm sonst bekandt/
Lass' er der Liebsten wissen
Der Liebe grossen Brandt.

5. Dann auch ihr Herrn und Frawen
Die Ihr uns gutes gönnt/
Kompt/ lasset jetzund schawen
Daß Ihr auch tantzen könnt!
Legt ewren Gram was nieder/
Den schlawen Liebens-Dieb!
Offt haben alte Glieder
Noch junge Freyheit lieb.

6. Die aber nicht zu-lencken
Noch auff-zu bringen seyn/
Die lassen sich beschencken
Mit gutem Bier und Wein:
Geht Blasen/ schencket die Mandel
Der Gläser frisch und voll!
Ihr wisst in diesem Handel
Des Hofes Ordnung wol.

7. Verzeiht mir doch daneben
Ihr Herren/ daß ich geh'!
Ihr seht/ mir winckt mein Leben/
Weil ich im Tantze steh'.
Ich geb' euch zu erkennen/
Diembe Ihr es ab an euch:
Ob nicht mein Hertz mag brennen
Dem Kertzlich-Fewer gleich?

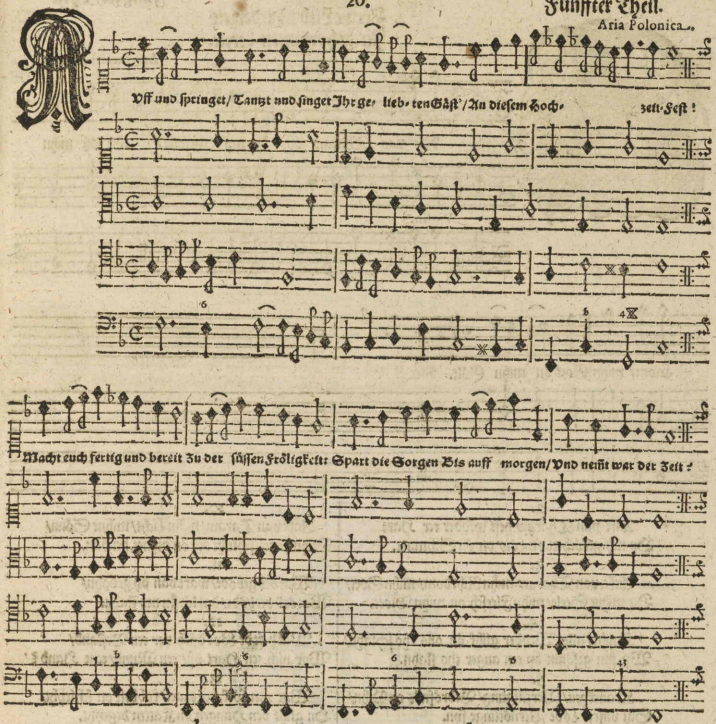
8. In der sich meine Seele
Hat gantz und gar vertirtzt/
Von der mich kaum die Hölle
Des Grabes trennen wird;
Solt' ich mit der nicht tantzen?
So hett' es diesen Schein
Als solte schon das Pflantzen
Der Lieb' erstorben seyn?

9. So lang' es/ meine Sonne/
Mir warm zum Hertzen geht/
Solt Ihr seyn meine Wonne/
Ich hab' in mir erhöht
Ein Schloß für Euch/ darinnen
Ihr ewig herrschen solt/
Hie könnt Ihr meinen Sinnen
Gebieten wie Ihr wolt.

10. So lasset euch nun zu Ehren
Uns und der gantzen Schaar
Ihr Musicanten hören/
Und macht es offenbar;
Daß mich für allen Leiden
Die Lieb' jetzt hat verschantzt/
Und daß in solchen Frewden
Ich nie vorhin getantzt.

Simon Dach.

Aria Polonica.



2.

Thuts für allen
Zu Gefallen
Unsrer schönen Braut
Die euwer Lust zu schawt!
Die ein solch Gemühte begehrt/
Welches allem Trawren wehrt/
Und mit Frewden
Ausser Leiden
Sich zum Schertzen kehrt.

3.

Alle Leute
Sollen heute
Gutes Muhtes seyn
Befreyt von Sorg und Pein.
Unser Bräutgam geht uns für/
Fängt mit hertzlicher Begier
An zu hertzen
Und zu schertzen/
Kummer ist von hier.

4.

Lasst uns eilen
Ohn verweilen
Zu den Nymphen hin/
Erfrischen Hertz und Sinn!
Jeder thu jetzt seinen Fleiß/
Daß er bester massen weiß
Seinem Hauffen
Nach zu lauffen
Durch des Tantzes Kreiß.

5.

Mond und Sterne
Sind noch ferne/
Luna und ihr Liecht
Beschweret uns noch nicht:
Diesen Tag und gantze Nacht
Haben wir zur Lust bedacht/
Doch Ihr beyden
Wolt ihr scheiden/
Stehets in euwer Macht.

Trewe Lieb ist jederzeit Zu gehorsamen bereit.

Aria incerti Autoris.

Anke van Tharaw öß/ de my gefölt/ Se öß mihn

Violin.

Leven/ mihn Goet vn mihn Gölt.

2.

Anke van Tharaw heft wedder eer Hart
Op my geröchtet ön Löw on ön Schmart.

3.

Anke von Tharaw mihn Rikdom/ mihn Goet/
Du mihne Seele/ mihn Fleesch on mihn Bloet.

4.

Quönt allet Wedder glihk ön ons tho schlahn/
Wy syn gesönnt by een anger tho stahn.

5.

Kranckheit/ Verfälgung/ Bedröfnös on Pihn/
Sal vnsrer Löve Vernöttinge syn.

6.

Recht as een Palmen-Bohm äver söck stöcht/
Je mehr en Hagel on Regen anföcht.

7.

So wardt de Löw ön ons mächtich on groht/
Dörch Kryhtz/ dörch Lyden/ dörch allerley Noht.

8.

Wördest du glihk een mahl van my getrennt/
Leewdest dar/ wor öm dee Sönne kuhm kennt;

9.

Eck wöll dy fälgen dörch Wöler/ dörch Mär/
Dörch Yhß/ dörch Ihsen/ dörch sihndlöcket Hähr.

10.

Anke van Taraw/ mihn Licht/ mihne Sönn/
Mihn Leven schluht öck ön dihnet henönn.

11.

Wat öck geböde/ wart van dy gedahn/
Wat öck verböde/ dat lätstu my stahn.

12.

Wat heft de Löve dach ver een Bestand/
Wor nich een Hart öß/ een Mund/ eene Hand t

13.

Wor öm söck hartaget/ kabbelt on schleyht/
On glihk den Hungen on Katten begeyht.

14.

Anke van Taraw dat war wy nich dohn/
Du böst mihn Dyhften myn Schahpken mihn Hohn.

15.

Wat öck begehre/ begehrest du ock/
Eck laht den Rock dy/ du lätst my de Brohk.

16.

Dit öß dat/ Anke/ du söteste Ruh
Een Lihf on Seele wart uht öck on Du.

17.

Dit mahckt dat Leven tom Hämmlischen Rihk/
Dörch Zancken wart et der Helken glihk.

Register der Lieder dieses fünfften Theils.

Anke van Tharaw.	21	O Gott des Himmels und der Erden.	4
Auff und springet.	20	Grün ist doch lieblich.	12
Daß alle Menschen sterblich seyn.	6	JEsu/ Quell gewünschter.	8
Der Tag beginnet zu vergehen.	2	In dem jetzt meine Seele.	1
Die Ihr jetzt seyd erschienen.	19	Mensch/ wie kömpt es.	11
Die Lust hat mich gezwungen.	18	Mein Lieb wil nichts nach Liebe.	16
Es fing ein Schäfer an zu klagen.	18	O Amor/ Hertzen-binder.	13
O Christe/ Schutz-Herr.	5		
O du aller Wolfahrt Quell.	9		
O Ihr Götter dieser Erden.	10		
O wie groß ist doch der Mann.	3		
Wilstu nichts vom Bräutgam.	14		
Wol dem der sich bey zeiten.	15		
Zum Sterben ich bereitet bin.	7		

ENDE.

Sechster Theil
der
Arien
Etlicher theils Geist-
licher/ theils Weltlicher/ zur Andacht/ guten Sitten/
keuscher Liebe vnd Ehren-Lust dienender
Reyme.
Zum Singen vnd Spielen gesetzet/
Vnd

DEm Wolwürdigen/ Hoch-Edelgebornen/ Gestrengen vnd Vesten/ Herrn Conrad von Burckstorff/ Churfl. Brandenb. Ober Cammerherrn/ geheimbten Newmärckischen Regierungs- vnd Ampts-Cammer Rahte/ Obersten vnd Ober-Commendanten der sämptlichen Vestungen in der Chur vnd Marck Brandenburg/ Ober-Hauptmann zu Cüstrin/ Thumb-Probsten zu Brandenburg/ des Johanniter Ordens Ritterm/ vnd Compturn zu Lagow/ auf Doldtbeck/ Großmagenaw vnd Manschenaw ꝛc. Erbherrn ꝛc.

16 45.

Zu schuldigster Dienst-Bezeugung
zugeschrieben
Von

Heinrich Alberten.

Mit Churfl. Durchl. zu Brandenburg: ꝛc. ꝛc. ꝛc.
PRIVILEGIO.

Gedruckt zu Königsberg in Preussen bey Paschen Mense/
In Verlegung des Autoris.

Wolwürdiger/ Hoch-Edelgeborner/ Gnädiger Herr/

WAs für herrliche vnd geistreiche *Compositiones* aus Italien (welches billich die Mutter der edlen Music zu nennen) zu vns gelangen/ sehe ich offtermals mit höchster Verwunderung an; Was imgleichen bey vns Teutschen der hochberühmte Capellmeister Schütze/ der seine hohe Wissenschafft auch dahero/ besonders von dem fürtrefflichen Johann Gabrieli geholet/ für lebhaffte vnd durchdringende Sachen auffgesetzet/ die zum meisten zwar noch nicht im Druck/ viel aber derselben von Ihm mir anvertrawet vnd in die Hände gegeben worden/ solche machen mich vnterweilen so bestürtzt vnd zaghafft/ daß ich mich fast nicht mehr vnterwinden mag einiges Lied oder Melodey auffzusetzen/ befürchtende/ es mir für eine Vermessenheit von selbigen so hocherfarnen Meistern gedeutet vnd außgelegt werden möchte. Alleine/ weil ich nicht von Jugend auf in dieser Kunst erzogen/ noch einige Gedancken gehabt/ hievon Profession zu machen/ wie solches vielen Musicis/ besonders obermeldten Hn. Schützen/ meinem geliebten Oheim/ gar wol bewust ist; Als hoffe ich/ sie meine geringen Melodeyen/ vnd was ich mehr hervor geben möchte/ in Gewogenheit übertragen/ vnd selbige *Compositiones*, als Beyläuffer seyn vnd gelten lassen werden. In solcher Zuversicht habe ich nun in meiner Arbeit der Arien fortgefahren/ vnd den Sechsten vnd vielleicht letzten Theil solcher Arten an das Liecht kommen lassen. Daß aber denselbigen E. Wolwürd. Gn. ich in Vnterthänigkeit zuschreibe/ hat mich veranlasset die gnädige Affection/ welche E. Wolwürd. Gn. (als ich satsam vermercken können) zu denen vorhergehenden vnd andern meinen schlechten Melodeyen getragen/ wie denn auch etliche auf dero selbst gnädiges Begehren ich ehemals aufgesetzet/ die noch nicht in andere Hände kommen. Ob ich nun zwar wünschen möchte mit etwas bessers vor E. Wolwürd. Gn. insonderheit das Erstemal/ zu erscheinen; gestalt dann Deroselben die auf vnserm Academischen Jubel-Fest gehaltene vnd vnlängst auf dem Churfürstlichen Hause alhier wiederholte Comoedien-Music ich in Vnterthänigkeit zu offeriren zugedacht; worinnen vielleicht etwas mehrers/ als in solchen einem Theil meiner Arien zu finden seyn möchte; So hat doch vor diesesmal (die Warheit zu sagen) mein Beutel so viel nicht darstrecken wollen/ selbiges Wercklein drucken zu lassen. Wie es dann mit meinem Zustand also vnd nicht anders beschaffen/ als E. Wolw. Gn. von dem berühmten Musicanten/ Walter Rowen/ kurtz vor dero Abreise aus der Marck vernommen haben. Vnd gelanget hiemit an E. Gn. mein vnterthäniges Bitten/ Dieselbe sich deren damals erklährter gnädigen Fürsorge erinnern/ wie auch diese meine Dedication einig vnd allein dahin deuten wollen/ daß ich damit offentlich zu verstehen geben wil/ wie empfig ich zu seyn begehre

Ewer Wol-würdigen Gn.

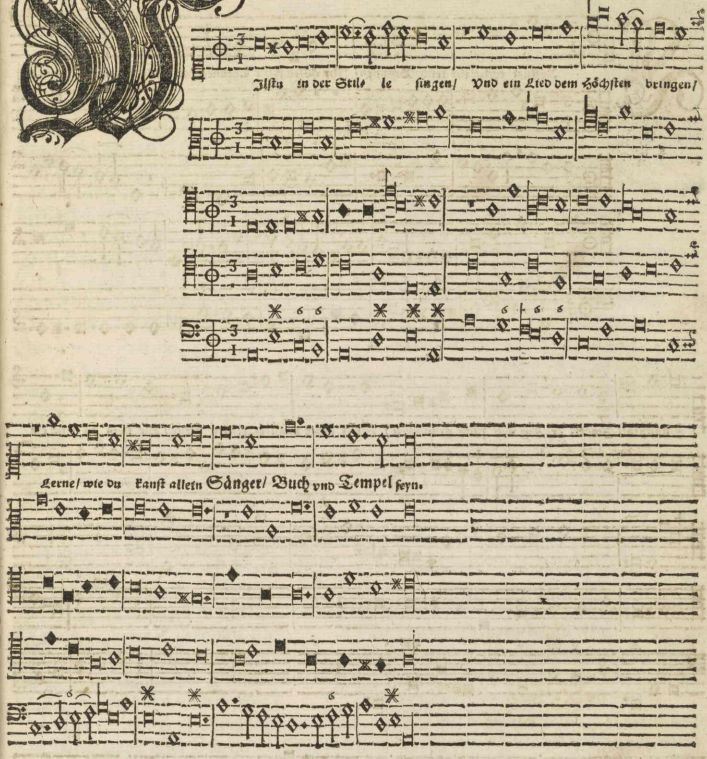
Vnterthäniger Diener

Heinrich Albert.

Königsberg in Preussen
den 27. Junij 1645.

Christliche Stille Music.

Non Clamor, sed amor psallit in aure DEI.



2.

Jst der **Geist** in dir beysammen
Voller Eifer/ voller Flammen/
Dieser **Sänger** ohne Mund
Thut GOtt dein Begehren kund.

3.

Jst dein **Hertz**/ als sichs gebühret/
Recht mit Andacht außgezieret/
Dieses **Buch** dann bringet dir
Wort vnd Weisen gnug herfür.

4.

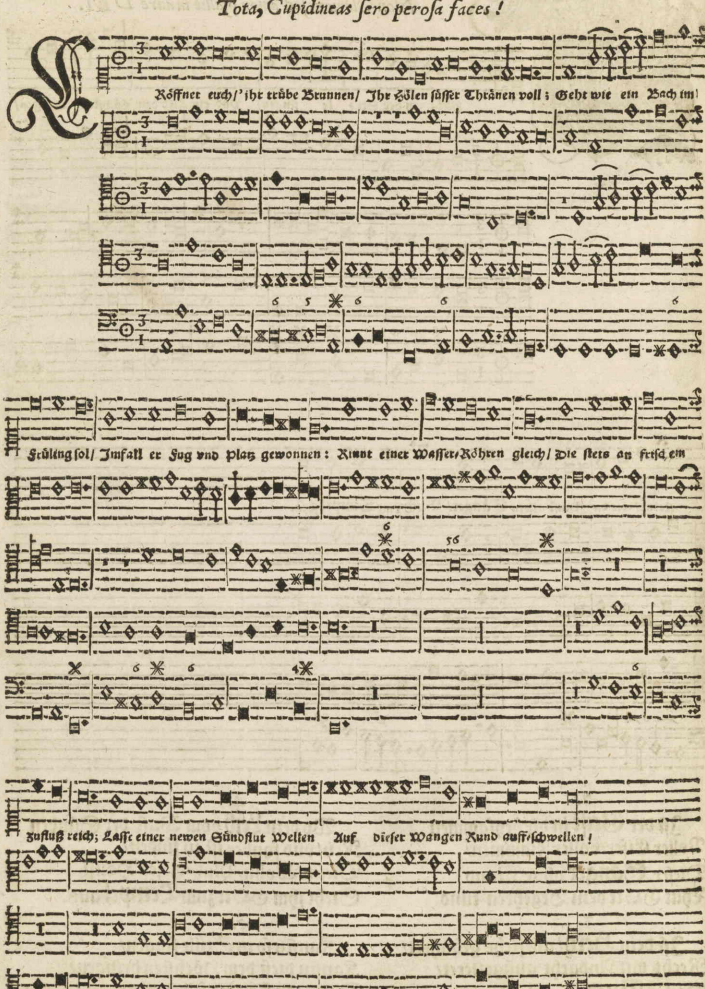
Wo dein **Leib** vom Wust der **Sünden**
Rein vnd sauber ist zu finden/
Diesen Wohn-Platz/ dieses Hauß
Sieht jhm GOtt zum **Tempel** aus.

5.

Kanstu so in Stille singen/
Kanstu dieß dem Höchsten bringen/
Dann wirst du dir selbst allein
Sänger/ **Buch** vnd **Tempel** seyn.

2.

O utinam irriguo lacrymarum solverer imbre
Tota, Cupidineas sero perosa faces!



Magdalena

Die Sünderin zu den Füssen JEsu/ in Simons des Phariseers Hause.

Luc. 7. v. 37.

ERöffnet euch/ihr trübe Brunnen/
Ihr Hölen süsser Thränen voll;
Geht/wie ein Bach im Früling sol/
Imfall er Fug vnd Platz gewonnen:
Rinnt einer Wasser-Röhren gleich/
Die stets an frischem Zufluß reich;
Lasst einer newen Sündflut Wellen
Auf dieser Wangen Rund auffschwellen.

2. O lange bliebet jhr verstopffet/
Liest trocken ewr verdorrtes Hauß:
Brecht jetzt mit gantzen Fluten auß/
Weil dieser Donner an euch klopffet:
Der Zorn des Höchsten/den jhr fühlt/
Des Satans Grimm/der auf euch zielt;
Die Furcht der Höllen/die mich quälet/
Vnd vor der Zeit jhr eigen zehlet.

3. O welcher Bürden Bley vnd Eisen
Helt mir beklemmet Hertz vnd Brust!
Wie tieffen Abgrunds Schlam vnd Wust
Fängt diesem Liecht sich an zu weisen!
Es gehen auf mich ohne Ruh
Des Allerhöchsten Pfeile zu;
Muß zwischen seiner Rüstung Spitzen
Vmbher bedränget nieder sitzen.

4. Ach wo mit vnbegräntztem Kreise
Der Baw des Himmels sich erstreckt;
Wo jhren Schos die Erde deckt
Mit Klüfften/die ich seelig preise/
Da kein gechrter Tag kömpt hin
Noch ein bestirnter Glantz erschien!
Ist wo ein Räumlein/das mich häle/
Dem ich zu schützen mich befehle?

5. Du schnödes Wohn-Hauß höchster
Du Mordgrufft aller Vppigkeit/ (schande/
O Tempel/deinem GOtt entweyht/
Was helt/O Leib/dich noch im Stande?
Wie? brichstu/Quell verdampter Lust/
O Hertze/noch nicht durch die Brust/
Jn tausent Stücke selbst zersprungen/
Von GOtt/vnd seiner Huld verdrungen?

6. Du wilder Geilheit offner Laden/
O Stirne/deiner Scham entblösst/
Schaw was für Röth jetzt auff dich stösst/
Die in der Höllen Glut sol baden!
Fliesst jmmerzu mit Wollust her/
Ergiesset euch gleich einem Meer/
Jhr falschen Leiter meiner Sinnen/
O Augen/die mich blenden können.

7. Hofft nicht der Sterne Sitz zu schauen/
Zu eitler Frewde nur gewehnt/
Die jhr Vergnügen sich gesehnt
Nur auf der Zeiten Pracht zu bawen.
Wisst/daß der hellen Liechter Zahl
Die am gewölbten Himmels-Saal
Mit güldnem Schein sich je eräugen/
Von ewrer Boßheit sämptlich zeugen.

8. O dz jhr Haare/Mund vnd Wangen/
Jhr Augen/Hände/Stirn vnd Ohr/
Jhr Glieder/die ich/ach! zuvor
So sehr zu schmücken trug Verlangen;
O daß euch ewrer Würde Schein
Recht kunt vnd wissend möchte seyn/
Die ach zu diesen thewren Füssen
Annoch euch frey steht zu genessen!

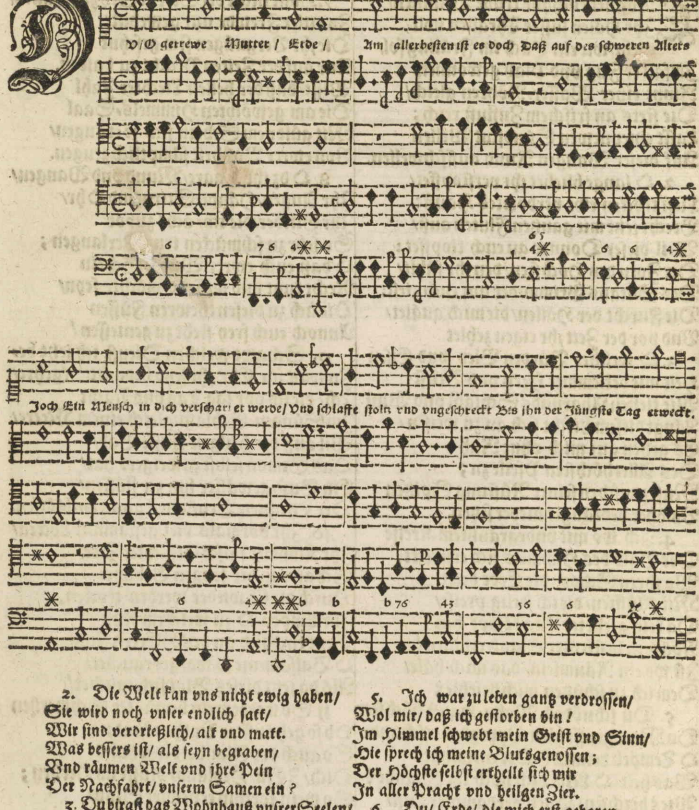
9. Schawt welchen Dienst ich jetzt be-
Zu was für Ehr jhr seyd bedacht! (gehre/
Jch/die ich vor lag Tag vnd Nacht
Jm Sünden-Schlam/gleich einem Meere/
Wil auff der heilgen Füsse Bad/
Das Simon selbst geweigert hat/
Ein Buß-gewässer hin zu flössen/
Der Thränen Brunquell gantz entblössen.

10. Jhr vormals viel geflammte Locken/
Jhr Kummer falsch-gesuchter Zier/
Schawt zu der seligen Gebühr/
Durch die sie wieder werden trocken.
Jhr Lippen/O zu welchem Kuß
Beut euch sich an des HErren Fuß!
O Balsam/nie so wol gebrauchet/
Als da jetzt dieses Blat sich tauchet!

11. So werde mein bemühter Schmertzen
Ob so gehäuffter Vnthat kunt;
So auch der Glaube/der jetzund
Dich/JEsu/Heyland/Küsst im Hertzen;
So mein forthin ernewter Sinn/
Nach dem ich gantz beflissen bin
Vor GOtt mit ziemlichen Geberden
Ein lieblicher Geruch zu werden.

12. Wo bleibstu/letzter Dienst der Zun-
O die du nur der Welt geübt (gen?
Offt mich vnd meinen GOtt betrübt/
Wirst jetzt zur Stille recht gezwungen.
Doch haltet jhr nur ewren Lauff
Nicht ferner/süsse Zähren/ auff.
Was Mund vñ Lippen bey mir schweigen/
Könnt jhr als stumme Redner zeugen.

Bey Hoch-Adelicher Leichbestattung Frawen Anna von Schlieben/ geborne von Diebes/ welche in GOtt entschlaffen den 6. Febr. 1645.



2. Die Welt kan vns nicht ewig haben/
Sie wird noch vnser endlich satt/
Wir sind verdrießlich/ alt vnd matt.
Was bessers ist/ als seyn begraben/
Vnd räumen Welt vnd ihre Pein
Der Nachfahrt/ vnserm Samen ein?

3. Du birgst das Wohnhauß vnsrer Seelen/
Den Leichnam/ tieff in deinen Schos/
Da ruhet er aller Sorgen los
In den geheiligt-stillen Hölen/
Bis ihm der grosse Seelen-Hirt
Hoch aus den Wolcken ruffen wird:

4. Ihr Todten/ findet euch nun wieder/
Kompt/ werdet vor Gericht geschawt!
Da wirstu/ was dir anvertrawt
Haut/ Fleisch/ Gebein vnd alle Glieder
Vns wieder geben also wol
Daß auch kein Zahn gebrechen sol.

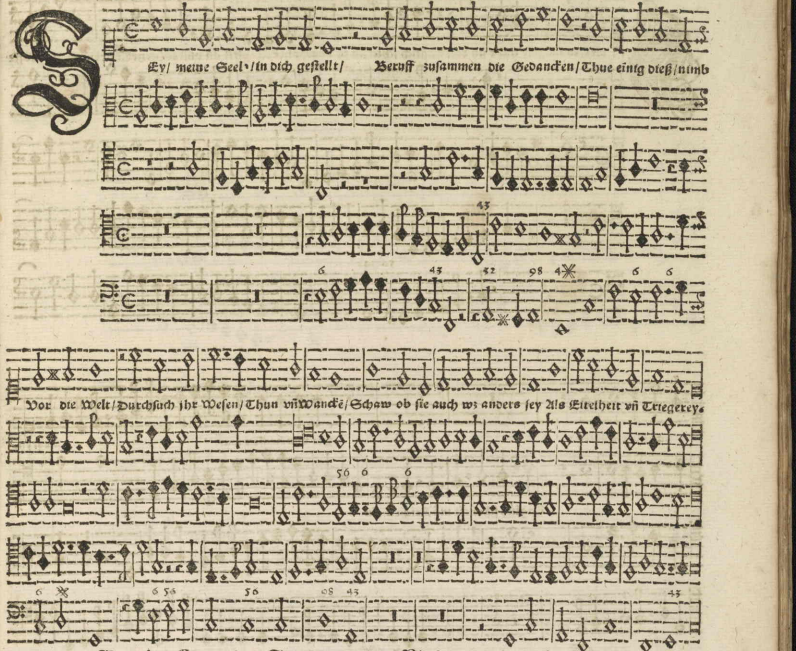
5. Ich war zu leben gantz verdrossen/
Wol mir/ daß ich gestorben bin!
Im Himmel schwebt mein Geist vnd Sinn/
Hie sprech ich meine Blutsgenossen;
Der Höchste selbst erhellt sich mir
In aller Pracht vnd heilgen Zier.

6. Du/ Erde/ die mich erst geboren
Vnd wol genährt/ nimbst mein Gebein
Von meinen Kindern zu dir ein/
Hie bleibt kein Nagel mir verlohren/
Wiewol nur über wenig Jahr
Vmb mich ist weder Haut noch Haar.

7. Was weint jhr so/ jhr lieben Kinder!
Begrabt mich Christlich/ als jhr thut/
Vnd tröstet nachmals ewren Muth/
Jhr sterbet mit der Zeit nicht minder.
Denckt an den Tod/ seyd allzeit wach!
Ich reise vor/ jhr folget nach.

Simon Dach.

Als Ihr Gestr. Hans Dietterich von Schlieben diese Welt gesegnet den 29. Jan. 1645.



2. Vergnüget Ehre meinen Sinn?
Je gröſſer Ehr'/ je gröſſre Plagen.
Groß Gut? wie reich ich jmmer bin
So wil ich doch noch mehr erjagen.
Der Wolluſt Thun? von jhrer Macht
Wird Leib vnd Seele durchgebracht.

3. Geſund vnd friſch von Leibe ſeyn?
Was hilffts mir/ wann ich muß alten?
In Summa: Arbeit/ Müh vnd Pein
Sieht man in allen Dingen walten.
Vnd wäre ja was auſſer Noht/
So friſſt vns ſämptlich doch der Tod.

4. Wie groß wir ſind/ wie ſchön/ wie zart/
So eilt er mit vns nach der Erden;
Was wir durch allen Fleiß erſpahrt/
Muß andern hinderlaſſen werden.
Hie hilfft kein Diamanten Thor/
Kein Schloß/ kein Felß/ kein Hochmuth vor.

5. Zeuch/ Jüngling/ du nach Weißheit aus/
Vnd härt durch Arbeit deine Jugend/
Komm wieder heim/ erfüll dein Hauß
Mit Ruhm vnd adelicher Tugend.
Vnd du/ wend alle deine Macht
Auff Waffen vnd auff kühne Schlacht.

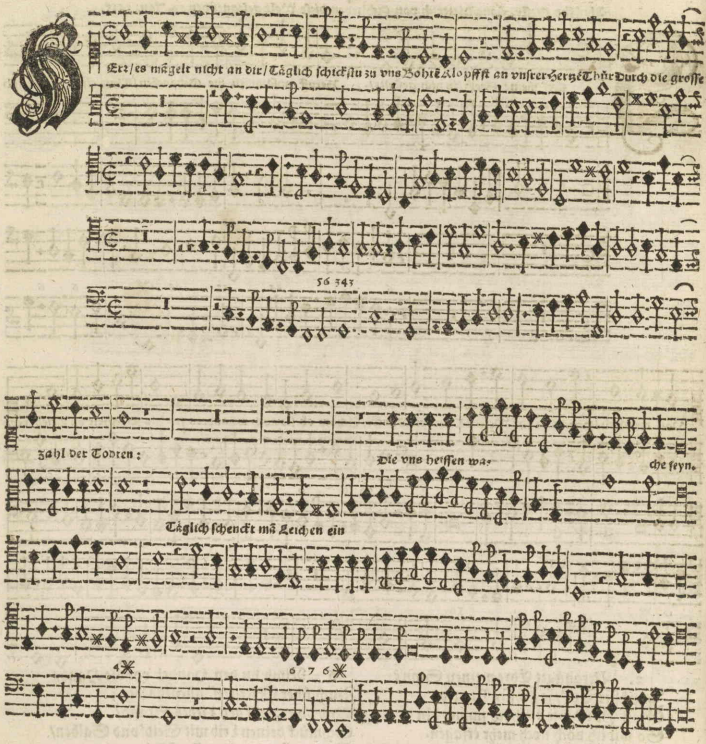
6. Nimb du den Handel vor die Hand/
Zeuch über Meer/ reiß allenthalben;
Vnd du ergreiff den Liebes Stand/
Schmück deinen Leib mit Seid' vnd Salben/
Vnd wiſſt daneben aller ſeit:
Dieß alles währet kurtze Zeit.

7. Wenn jhr dahin geſtrecket liegt/
Erblaſſt vnd häßlich anzuſchawen/
Daß die Verweſung euch beſiegt
Vnd jederman muß vor euch grawen/
Mein ſagt/ was Nutzes euch doch giebt
Die Eitelheit/ ſo jhr verübt.

8. Vorauß/ wann wir nun alle dort
Von vnſerm gantzen Thun vnd Leben/
Ja auch von jedem ſchlimmen Wort
Gott ſchwere Rechnung ſollen geben.
O Hertzeleid! was gehen an
Die nichts als ſchnödes Ding gethan?

9. Kehrt vmb/ es iſt ſehr hohe Zeit!
Führt augenblicklich euch zu Sinnen/
Wie flüchtig jhr ſampt allem ſeyd/
Sucht GOtt durch Buſſe zu gewinnen/
Vnd liebt den Nechſten wie man ſol/
So iſt euch jetzt vnd ewig wol!

Simon Dach.



2.

Wie/ wenn eine Wolcke treüfft/
Es nicht groß gemerckt kan werden/
Daß das Wasser sich verschläufft
In den dürren Klohs der Erden:
Also schluckt das weite Grab
Vns/ sein Mast-Vieh/ stets hinab.

3.

Lässest Du nicht fort vnd fort
Vns Begräbnis-Lieder singen?
Machst/ daß täglich hie vnd dort
Trawrig alle Glocken klingen?
Nur daß ja ein jeder wol
An sein Ende dencken sol.

4.

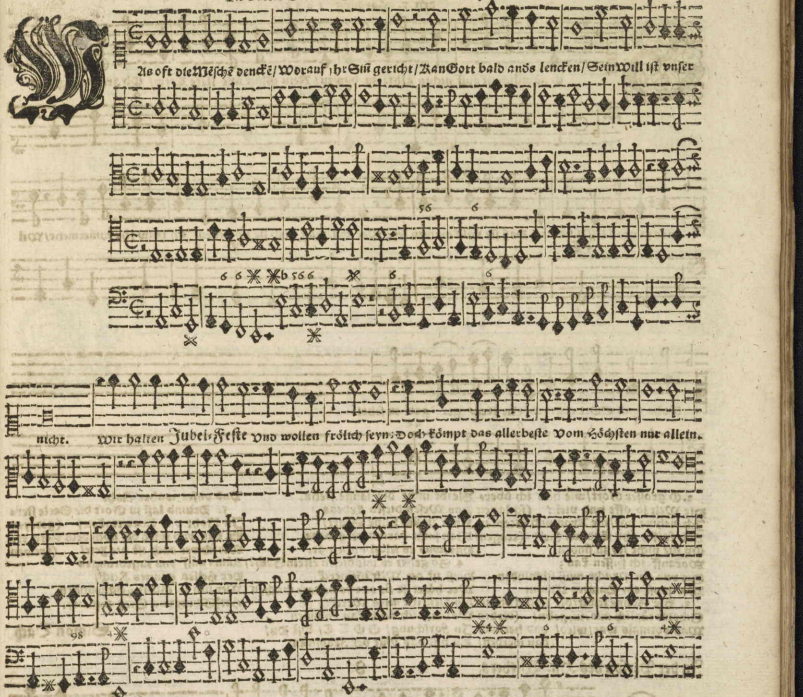
Selig ist/ der sich von hier
Kan bey zeiten zu Dir wenden/
Vnd nimbt seinen Tod von Dir
Wie mit außgestreckten Händen/
Nicht sich an der Welt vergafft
Vnd wird plötzlich hingerafft!

5.

Bring/ HErr/ vnsern Sinnen bey/
Daß sie kennen dieses Leben/
Wie es gantz so eitel sey/
Vnd in jenes sich erheben/
Da kein Tod/kein Leid noch Pein
Ewig wird zu finden seyn!

Simon Dach.

In cœlis Sancti Iubila vera canunt.

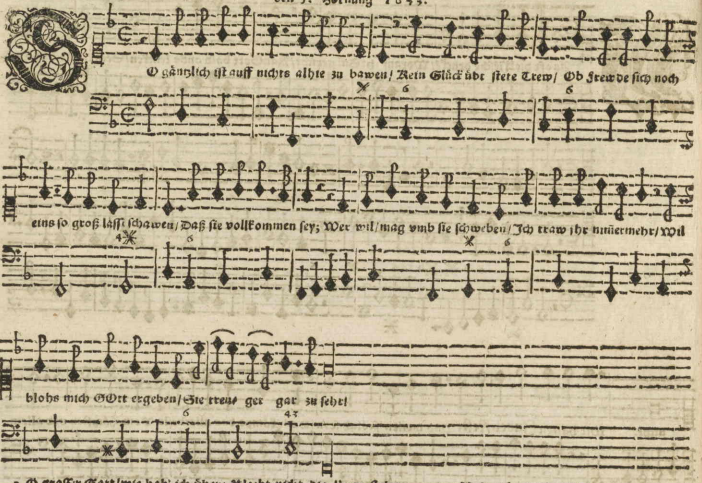


2. Und ob es offt zwar scheinet/
Als were/ was Er thut/
Mit uns nicht wol gemeynet/
So iſt es dennoch gut.
Was iſt doch hier für Frewde/
Die nicht zugleich dabey
Mit Eitelkeit/ mit Leide/
Mit Müh vermiſchet ſey?

3. O wol der Frommen Seelen/
Die GOtt verſetzet hat
Aus jhres Kerckers Hölen
In ſeine groſſe Stadt!
Ihr Ohren können hören/
Ihr Augen ſehen an
Was keine Zunge lehren
Kein Hertz ermeſſen kan.

4. Kan hier uns ſo ergetzen
Was Menſchen-Witz beginnt;
Wie hoch iſt das zu ſchätzen
Was GOttes Geiſt erſinnt!
Da/ da wird angefangen
Die rechte Jubel-Zeit/
Die jmmer wird begangen
Und wehrt in Ewigkeit.

Bey seeligem Hintritt/ Fr. Anna von Mülheim/ Hn. Sigismund Scharffen ehelichen Haußfrawen den 5. Hornung 1643.



2. O grosser Gott/ wie hab' ich über Die Welt so offt vnd viel? (schlagen
Ich nehme vor/ die Kron vnd Scepter Vnd forsch ohn Ende vñ Ziel/ (tragen/
Ob hie nicht sey zu finden Worauff ich fussen kan;
Sie vnd ihr Pracht muß schwinden Wie sonst ein Bawers Mann.

Bleibt nicht die länge stehn.
Das Wesen dieses Lebens
Findt in sich keine Statt/
Man sucht darinn vergebens
Das was es selbst nicht hat.

4 So gehet es mit diesen eiteln Sachē/ Kömt auff vns zugedrungen
Dieß ist der Welt Gemerck. Der Hellen ganzes Reich/
Wer höret je sie etwas anders machen Wer sich in GOtt geschwungen
Als Schutz vnd Sieg zugleich.

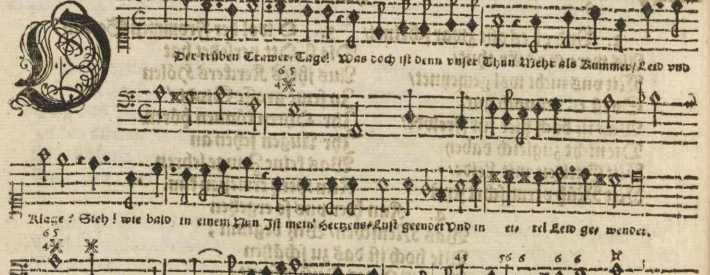
3. Die Sonne selbst/ die Fackel dieser Alt dieß ihr altes Werck/
Scheint täglich aus zu gehen/ (Erden Worauff ich noch kan Kommen
Was vormals war/ wird/ vnd hernach In Forschung/ GOTT/ bist Du/
(kan werden/ Du bist das Gut der Frommen

Vnd vnsre wahre Ruh.

5. Drumb laß zu Gott die Seele stets
In Noht vnd Trewrigkeit/ (gewehren
Er kan vnd wird dir noch dein Hertz ers
Wie schwer auch ist die Zeit/ (frewen.

Simon Dach.

In der Person des Hn. Witbers. 8.



2. Ist denn dieß das beste Leben/
Ist dieß vnser bestes Theil
Dem so empfig wir nachstreben/
Da wir vnsers Lebens Heyl
Meynen nur nach Wunsch zu finden?
Schaw/ wie bald muß es verschwinden!

3. Was ich immer mag beginnen
Ist nur Kummer vnd Verdruß/
Weil forthin ich meiner Sinnen
Liecht vnd Trost verlassen muß;
Was mir Frewde kunt' erwecken
Ist mit jetzt nur eitel Schrecken.

4. GOtt/der Du in allen Sachen
Deine Weißheit kund vns thust/
Der Du Trawren schaffst vnd Lachen
Vnd daran hast deine Lust/
Der du schlägest vnd zertheilest
Vnd die Wunden wiedrumb heylest!

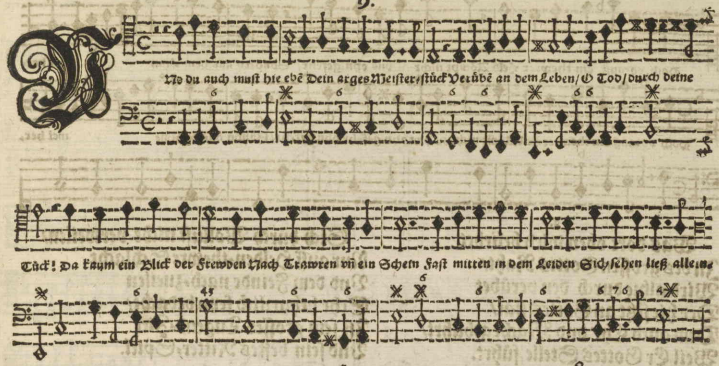
5. Ach/lehr mich nach deinem Willen
So zu leben/daß ich mich
Könn' in meinem Leide stillen/
Vnd mich nimmer wider Dich
Meinen GOtt vnd Vater setze
Vnd dein Vater-Hertz verletze!

6. Sondern hilff daß ich für allen
Deinen Zorn erdult' vnd trag/
Vnd laß Dir auch wolgefallen
Daß ich jetzt mein Leid beklag/
Auch verleyh der Seelen Stärcke
Daß ich deinen Trost vermercke.

7. O der trüben Trawren-Tage!
Vnser Leben vmb vnd an
Ist doch nichts als Leid vnd Klage/
Drumb wie seelig ist der Mann
Der sich stets in allen Fällen
Kan in Gottes Willen stellen.

Andreas Adersbach.

9.



2.
Die vmb das Zünderbette
Jetzt stund vñ ringe vmbher
Vnd dienen vmb die Wette
Mit Frewden ohn Beschwer/
Die sieht man jetzund stehen
Rings vmb die Todten-Bahr/
Sie ist nur lauter Flehen/
Da nichts denn Frewde war.

3.
Die Mutter weint vnd Küsset
Den Todesbleichen Mund/
Der Ehe-Gatt vergiesset
Die Thränen alle Stund;
Die Brüder trawrig stehen/
Die Schwester weint zugleich/
Die Freund' im Leide gehen
Vnd tretten vmb die Leich.

4.
Ihr Freunde/ die ihr stehet
Vnd klaget ewre Noht/
Die ihr vor Augen sehet/
Lebt noch/ vnd ist nicht todt/
Ihr Mund ist nicht geschlossen/
Ihr Zung noch reden kan/
Sie redet vnverdrossen
Euch sämptlich also an:

5.
Weint nicht/ihr meine Lieben/
Weint nicht/es ist nicht Noht/
Wolt ihr euch so betrüben?
Ach! bin ich doch nicht todt/
So Kläglich niemand thue/
Ich lebe immerdar/
Worauff ich jetzund ruhe
Ist keine Todten-Bahr;

6.
Ich bin nu new gebohren;
Was ich zur Welt gebracht
Ist bey euch vnverlohren/
GOtt hat es selbst in acht/
Ich bin herauß gekrochen
Aus diesem schwehren Leid/
Vnd bin schon aus den Wochen
Dort in der Ewigkeit:

7.
Da tausent Jahr nur machen
Nicht mehr als einen Tag.
Wer wolte nicht verlachen
Die Welt/so voller Klag?
Ein newes Mond vnd Sonne
Sie scheinet für vns für/
O Frewd! O süsse Wonne!
Was seum' ich mich dann hier?

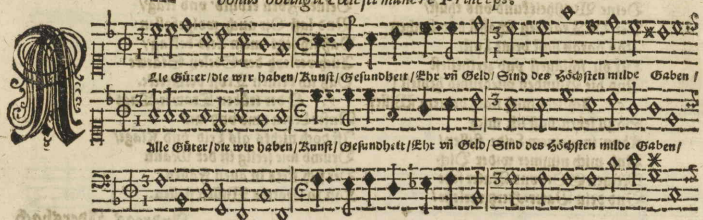
8.
Mein Mund für Frewden lachet/
Mein Augen sehen dort
Was GOtt für Frewde machet
Im Himmel immer fort;
Ich habe sie empfunden
Vnd sehe GOtt allezeit.
Die Augen sind verbunden
Euch/in der Sterblichkeit.

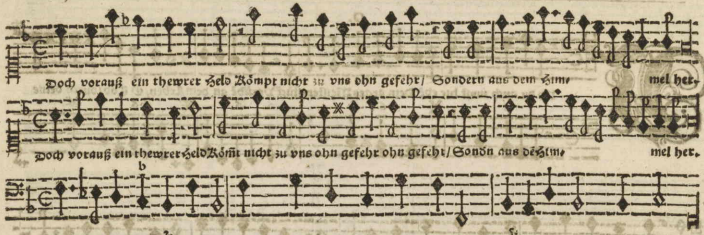
9.
Die Frewd ist euch verhangen/
Die Welt ist taub vnd blind/
Worauff ihr mit Verlangen
Stets warret/ ich empfind.
Mich hat bereit vmbfangen
Der Vater/der voraus
An diesen Ort gegangen/
Sie sind wie recht zu Hauß!

10.
Kommt zu vns/kommt ihr Lieben!
Ich gehe nur vorhin/
Sie kan vns nichts betrüben/
Sie hier steht all mein Sinn.
Ihr schwebt im Tod' vnd Leiden/
Bey euch mir nichts gefällt;
Ich schwing mich in die Frewden/
Gab gute Nacht/O Welt!

Johann Sand.

bonus obtinuit cœlesti munere Princeps.





2.

Was dort oben wird beliebet
In des grossen Gottes Raht/
Wird alhie durch den verübet
Der hie sitzt an Gottes stat/
Dem auch Ehr vnd Macht gebührt/
Weil Er Gottes Stelle führt.

3.

Darumb sucht Er in dem allen
Was Er sinnet/ was Er thut/
Nur dem Himmel zu gefallen/
Wagt sein Königliches Blut/
Wil durch Noht/ Gefahr vnd Pein
Seinem Vrsprung ähnlich seyn.

4.

Steiget Titan auff vnd nieder/
Ist bestellt zu steter Flucht/
Wenn Er jährlich hin vnd wieder
Seine zwölff Gestirn' ersucht:
Ein behertzter Held liebt auch
Seiner schnellen Sonnen Brauch.

5.

Sich durch Wollust nicht verweilen/
Nur auff Helden-thewre Schlacht
Vnd dem Feinde nach-zueilen
Sehr behartlich seyn bedacht/
Ist sein grosses Tugend-Ziel
Vnd sein bestes Ritter-Spiel.

6.

Dann bemüht Er sich vor allen
Auch durch Sanfftmuht die Er übt/
Vnd durch Güte zu gefallen/
Welches macht/daß man Jhn liebt.
Schlacht vnd Streit jagt Schrecken ein/
Liebe kömpt durch gütig seyn.

7.

Dieses kan das Hertz berücken/
Dieses hält den Willen an/
Der sich sonst nicht läst bestricken/
Den sonst niemand zwingen kan.
Mit der süssen Güte Kunst
Kriegt man aller Hertzen Gunst.

8.

Durch ein solches Tugend-Leben
Kan Er sich auch vor der Zeit
Aller Sterblichkeit entheben/
Vnd kömpt zu der Ewigkeit/
Die Jhm stets mit Recht gebührt/
Als der wenig Sterblichs führt.

Simon Dach.

Churfürstlicher Durchl. zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. ꝛc. unserm Gnädigsten Churfürsten und Herrn/ vor Dero Abreysen aus Königsberg zu Ihren bedrängten Ländern/ wurde in einer Oration vom Acharius Brandten unterthänigst Glück gewünscher/ und dieß Lied dabey zu musiciren von mir angestellet im Collegio daselbsten den 8. Jenner im Jahr 1645.

Symphonia à 4.

Violin.

Viola.

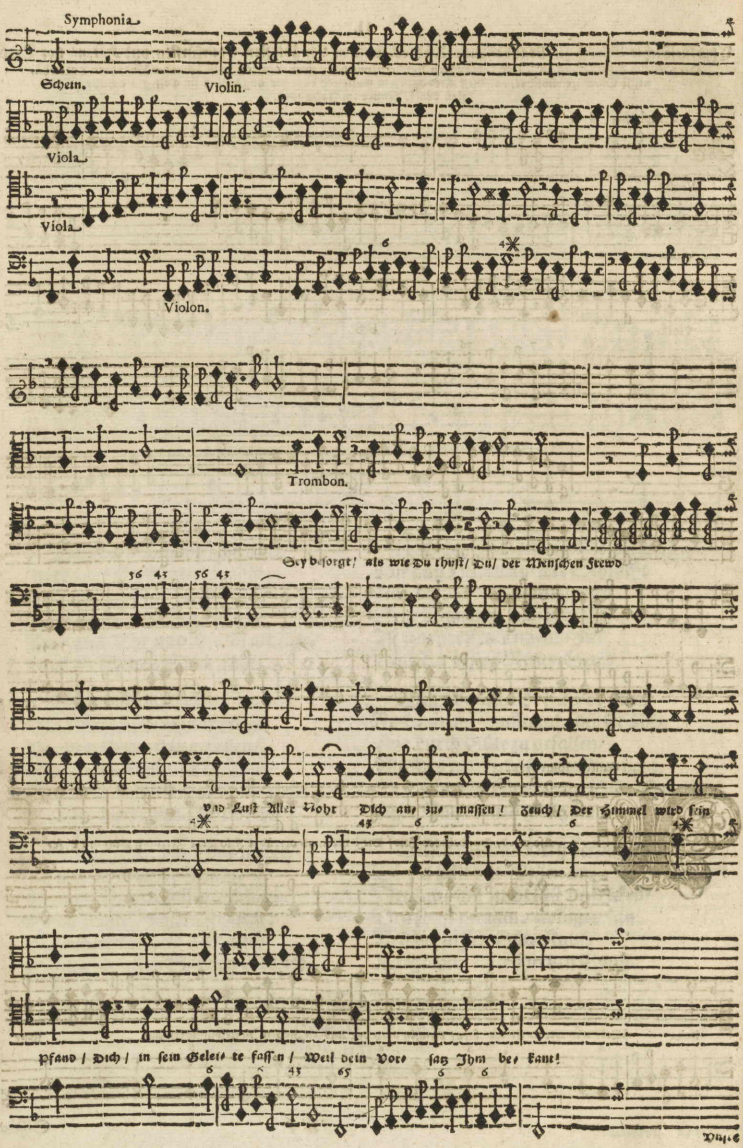
Viola.

Violon.

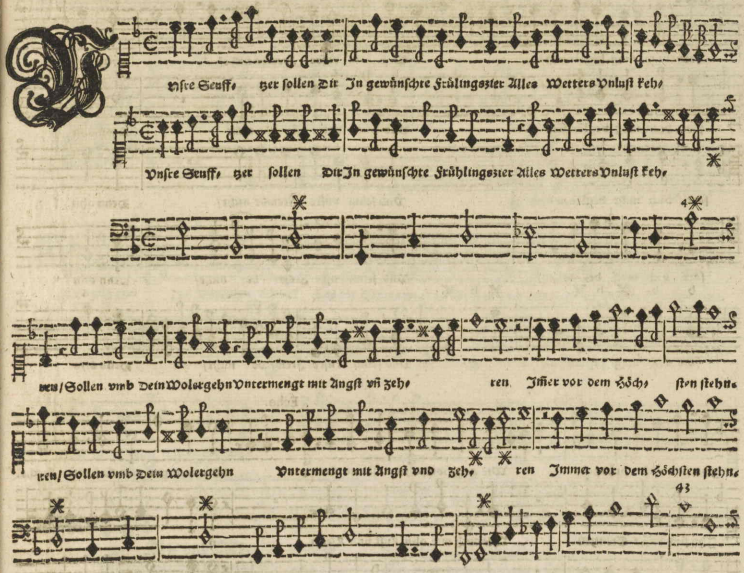
Cantus solus.

Also wird/ Du wehrter Held/ Dieß darumb verrichte Feld Eine Zeitlang Dich nicht se-

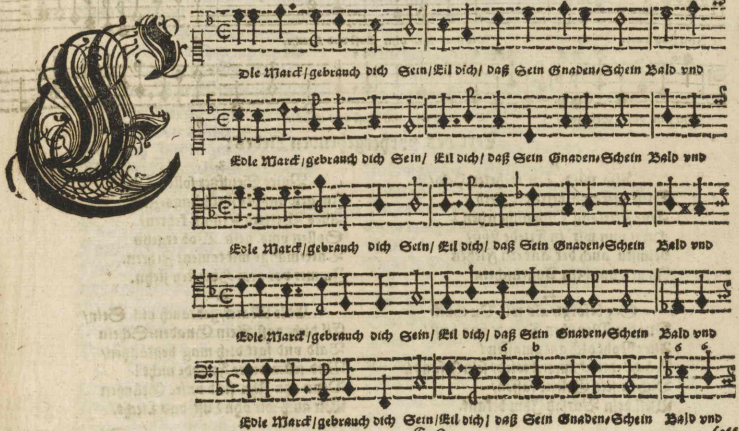
hen: Aber/ nun wir in Friede seyn/ Mustu auch der Andern Ich.n In gewünschten Aus- gen/

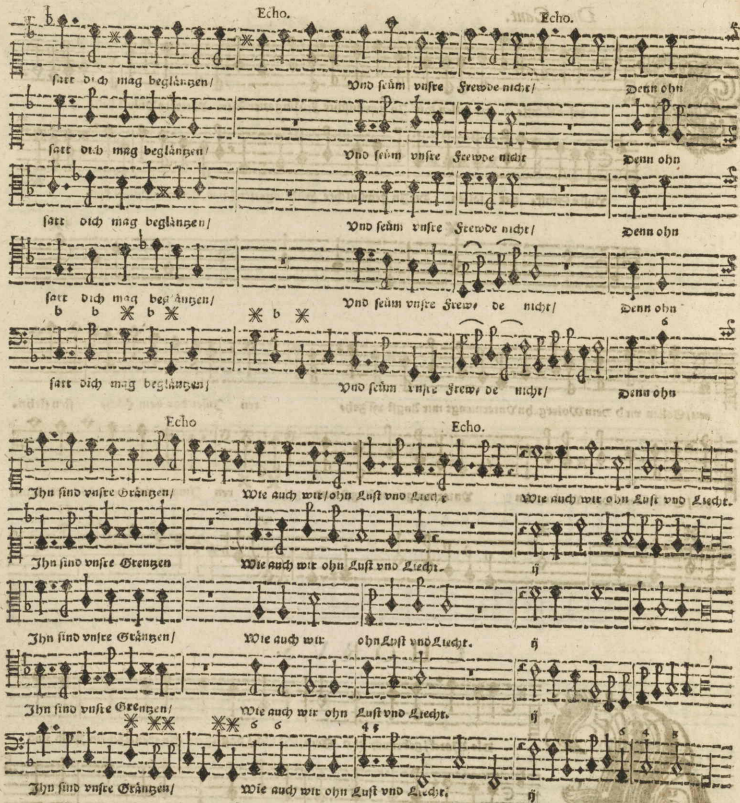

Symphonia
Schein.
Violin.
Viola
Viola
Violon.
Trombon.
Sey besorgt/ als wie Du thust/ Du/ der Menschen Frewd
vnd Lust Aller Noht Dich an- zu- massen! Zeuch/ Der Himmel wird sein
pfand/ Dich/ in sein Gelei- te fassen/ Weil dein Vor- satz Ihm be- kant!

Duo Cant.



CHORVS.





Text des vorhergehenden Liedes:

1.

Also wird/ Du wehrter Held/
Dieß hierumb betrübte Feld
Eine Zeitlang Dich nicht sehen!
Herr/ nun wir in Friede seyn/
Nimstu auch der Andern Flehen
In gewünschten Augenschein.

2.

Sey besorgt/ als wie Du thust/
Du/ der Menschen Frewd' vnd Lust/
Aller Noht dich anzumassen!
Zeuch/ der Himmel wird/ sein Pfand/
Dich in sein Geleite fassen/
Weil dein Vorsatz Ihm bekant.

3.

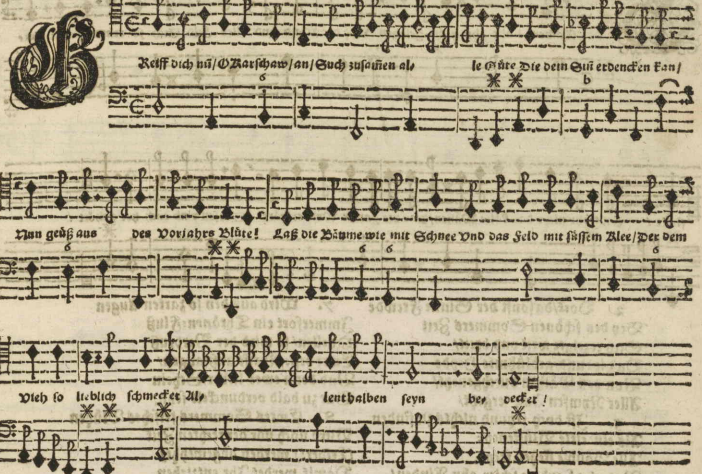
Vnsre Seufftzer sollen Dir
In gewünschte Frühlings-Zier
Alles Wetters Vnlust kehren/
Sollen vmb dein Wol ergehn
Vntermängt mit tausent Zehren.
Immer vor dem Höchsten stehn.

4.

Edle March/ gebrauch dich Sein/
Eil dich/ daß Sein Gnaden-Schein
Bald vnd satt dich mag beglänzen/
Vnd seüm vnsre Frewde nicht!
Denn ohn Ihn sind vnsre Gräntzen
Wie auch wir ohn Lust vnd Liecht.

Simon Dach.

Seiner Wolwürdigen Gnaden Hn. Conrad von Burckstorff/Churfl. Durchl. zu Brandenb. ꝛc. Ober-Kammerherrn ꝛc. Als derselbe vor seiner Abreise zu Kön. Mayt. in Polen vnd Schweden ꝛc. etliche der Chur- vnd Fürstlichen Häupter vom Hause Brandenburg zu Marsaw vnterthänigst eingeladen den 17. May 1645.



2. Küh' vnd Kälber laß vmbher
In dem weichen Grase springen/
Den Antmyntas sein Beschwer
Wegen Phyllis Liebe singen/
Auch die Brunnen überall
Gehn wie Birnstein vnd Christall/
Vnd die Vögel auff den Zweigen
Sich mit Singen frisch erzeigen.

4. Alle Nymphen laß bey dir
In den Bächen häuffig baden/
Weil mein **Burckstorff** jetzt die Zier
Brandenburgs hat eingeladen/
Ach! so thewrer Liechter Schein
Stellt sich Jhm zu gut dir ein/
Wil Jhm Glück/ Geleit vnd Leben
Da zu seiner Reyse geben.

4. Wohin **Friedrich Wilhelm** tritt
Da sol Honigseim entspringen/
Königinn/ ein jeder Schritt/
Den Du thust/ sol Oele bringen/
Rosen müssen da entstehn
Wo die **Princessinnen** gehn
Lilien/ wan wo mehr **Fürstinnen**
Jhre Lieb' vnd Lust gewinnen.

5. Du/ O Zuflucht meiner Kunst/
Dem ich ewig werde dancken
Vnsers Fürsten Gnad' vnd Gunst/
Burckstorff auf/ reiß aus den Schrancken
Aller Sorgen dein Gemüht/
So man dich vmbgeben sieht/
Die ohn ablaß vmb dich walten
Vnd nur allzeit schlaflos halten.

6. Ohn Ergetzung sollen seyn
Vnd in steter Arbeit schweben/
Jst wol rechte Hellen-Pein/
Vnd nicht lange sollen leben:
Wie sich auff den Tag die Nacht
Vngesümet zu vns macht:
Also sol der Rhue imgleichen
Auch die Last der Arbeit weichen.

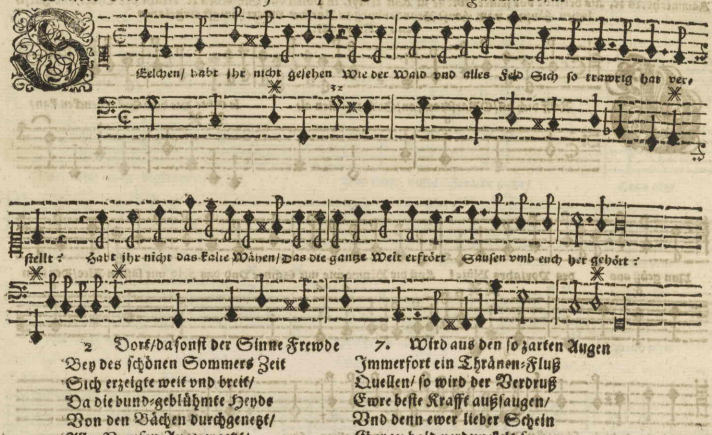
7. Bald darauff wirst du von da
Dich in vnsers Fürsten Sachen
Zu dem grossen **Wladisla**
Nicht ohn Schluß des Himmels machen/
Diesen wird dein Glimpff vnd Sinn
Bald durch Anmuht an sich ziehn/
Wird sein Hertz in deines binden
Daß Er Gnade dich lässt finden.

8. So ein Fürst ist wol daran/
Der Jhm solchen Raht erlesen/
Dem Er also trawen kan
Seiner Hoheit thewres Wesen/
Gleich wie vnser **Churfürst** Die
Heimstellt seine Pracht vnd Zier/
Welcher Du bey deinem Leben
Nichts entschlossen zu vergeben!

Simon Dach.

Winter-Lied

Tristitiam pelle & venient tibi gaudia vera.



2 Dort/ da sonst der Sinne Frewde
Bey des schönen Sommers Zeit
Sich erzeigte weit vnd breit/
Da die bund-geblühmte Heyde
Von den Bächen durchgenetzt/
Aller Nymfen Aug' ergetzt/

3. Ist doch jetzund nichts zu finden
Als ein' eitle Wüsteney:
Alle Bäume stehen frey
Vnd ohn Laub/ ja schier ohn Rinden/
Daß man auch nichts sehen kan
Als Betrübnüs vmb vnd an.

4. Vnd dieß darumb: weil die Sonne
Die zuvor des Lebens Krafft
Trieb' in aller Dinge Safft/
Ist gewichen/ vnd die Wonne
Die vns sonst die Seel' erquickt
Nun sich hat hinweg gerückt.

5. Vnsre Sonne/ die vns stärcket/
Ist ein frisch vnd frey Gemüht/
Dieß erquicket vnsre Blühte/
Wo man dessen Abgang mercket/
Da verliegt Frewd' vnd Trost
Todt/ als in des Winters Frost.

6. Solches solltet Ihr bedencken/
Ihr/ bey deren Tugend-Schein
Sommers Zierath nichts muß seyn/
Wenn ihr ewer Hertz nur kräncken
Vnd auch weiter/ als ihr solt/
In den Gram ergeben wolt!

7. Wird aus den so zarten Augen
Immerfort ein Thränen-Fluß
Quellen/ so wird der Verdruß
Ewre beste Krafft außsaugen/
Vnd denn ewer lieber Schein
Gar zu bald verdunckelt seyn.

8. Ewres Sommers frisches Blühen
Wird noch vor der rechten Zeit
(Leider!) werden abgemeyht/
Damit werdet Ihr entziehen
Alle Hoffnung/ die die Welt
Hat auff Ewer Thun gestellt.

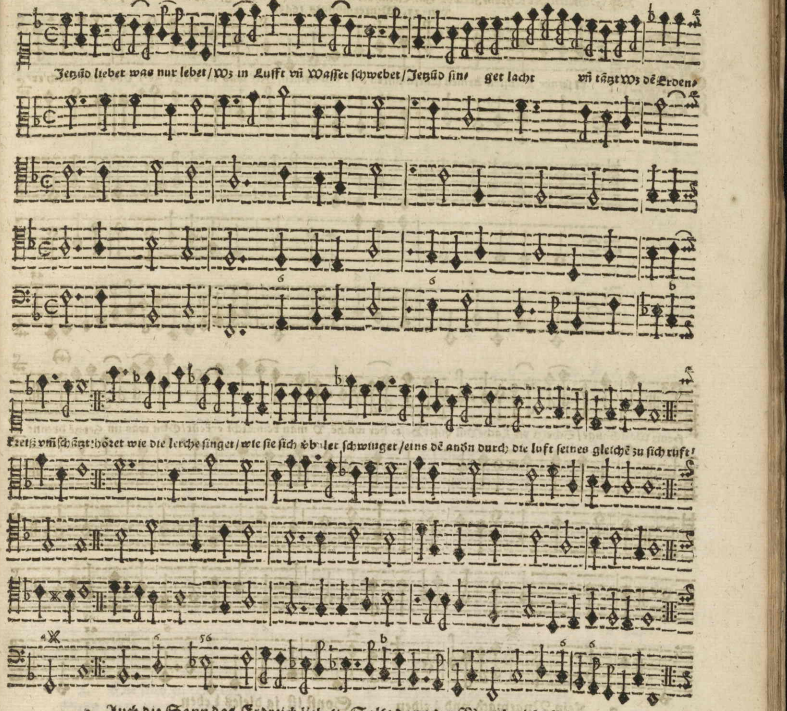
9. Macht euch nicht zu frühe Sorgen/
Eh als ihr sie haben müsse/
Weil ihr gleichwol auch nicht wisse
Ob euch GOtt nicht noch vor Morgen
Aller sonst besorgten Plag
Vngehofft entschütten mag!

10. Denckt auch/ daß den schönen Gaben
Damit GOtt Euch hat geziert
Vnrecht angesinnet wird:
Schätzet Ihr sie nicht erhaben
Vber alles Thun der Zeit
Vnd von deren Macht befreyt.

11. Auch des härtsten Vnglücks wüten
Thut Euch/ Seelchen/ keinen Trutz
Ewrer Tugend hoher Schutz
Wird euch nach als vor behüten:
Was dem Pöbel schaden kan
Rührt den Himmel gar nicht an:

12. Lasst sich schlechte Sinne grämen
Trifft sie wo ein Vngemach/
Eyfert ihr der Tugend nach/
Denn wird sich der Vnfall schämen/
Wenn er ewer fest Gemühte
Ausser seinen Klauen siehe.

Robertin
Ao 1638.



2 Auch die Sonn das Erdreich liebet/
Weil sie durch die Strahlen giebet
In der grünen Meyen-Zeit
Feld- vnd Wälder Fruchtbarkeit/
Daß auff dieser weiten Erden
Alle Thier vermählet werden/
Vnd sich/ wie der Tauben Schaar
Zwey vnd zwey zusammen paar.

3. Schawet dort kömpt hergeflogen
Vnd zur Heyraht angezogen
In der Reigen an der Volck
Das verliebte Storchen-Volck/
Die vermählte Turteltaube
Bawet vnter jenem Laube
In dem schönen Meyen-Fest
Ihr verbuhltes Heyrahts-Nest.

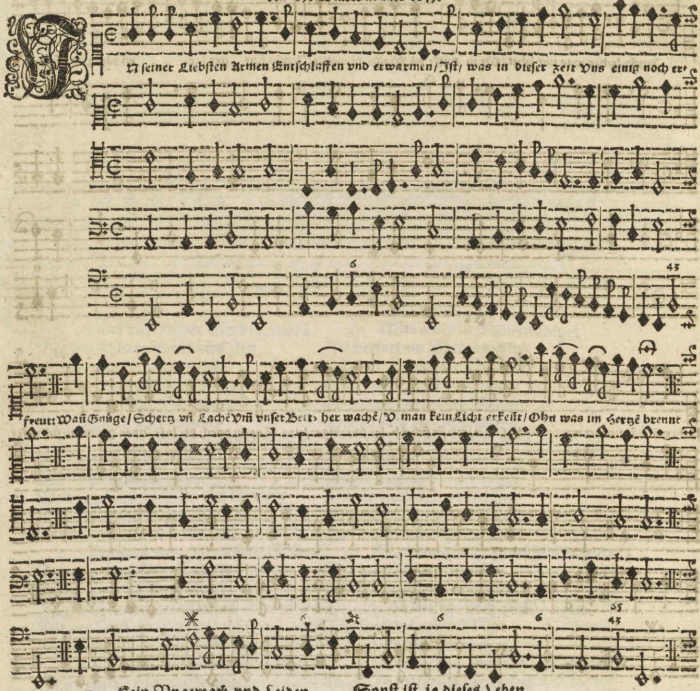
4. Weil dann alles Lieben fühlet/
Himmel/ Erd/ zur Liebe zielet/
Was sich reget in dem Meer
Vnd zu lieben hat Begehr.
Solte dann der Mensch nicht lieben
Vnd sich in dem Meyen üben/
Seiner Jugend schönsten Zeit
Suchen seine Frölichkeit!

5. Wann das Alter da wird stehnen
Vnd vns kranck zum Grabe sehnen/
Kommet Schritt bey Schritt heran
Der verseelte Todes-mann/
Rasset von vns was wir haben
Aller Jugend/ Schönheit Gaben
Tantzet mit vns nach der Ruh
Schleusset vnser Augen zu.

6. Darumb tantzet weil jhr könnet
Vnd euch GOtt das Leben gönnet/
Brauchet euch der besten Lust
Die der Jugend ist bewust/
Geb euch GOtt viel tausent Seegen
Als im Meyen Tropffen Regen/
Lebet jhr verliebtes Paar
Zweymal fünff vnd funffzig Jahr!

C. W.

Bey Hochzeitlicher Ehren/ Frewde Hn. Reinholo Mannwercks vnd Jungfr. Barbara Wiepohlin den 23. Wintermonats 1645.



2. Kein Vngemach vnd Leiden
Entsteht da zwischen beyden/
Ohn was die Lieb' erregt
Die starck zum Fewer legt:
Sie bringet durch tausent Flammen
All' ihre Krafft zusammen/
Sucht Reitzung im Verdruß/
Im Mangel Vberfluß.

3. So ruht es sich ohn Sorgen
Bis vmb den lichten Morgen
Der helle Tages-Schein
Zun Fenstern bricht herein/
Der sieht vns im Begnügen
Vmbarmt zusammen liegen
Wir blasen Lieb' vnd Ruh
Im Schlaf einander zu.

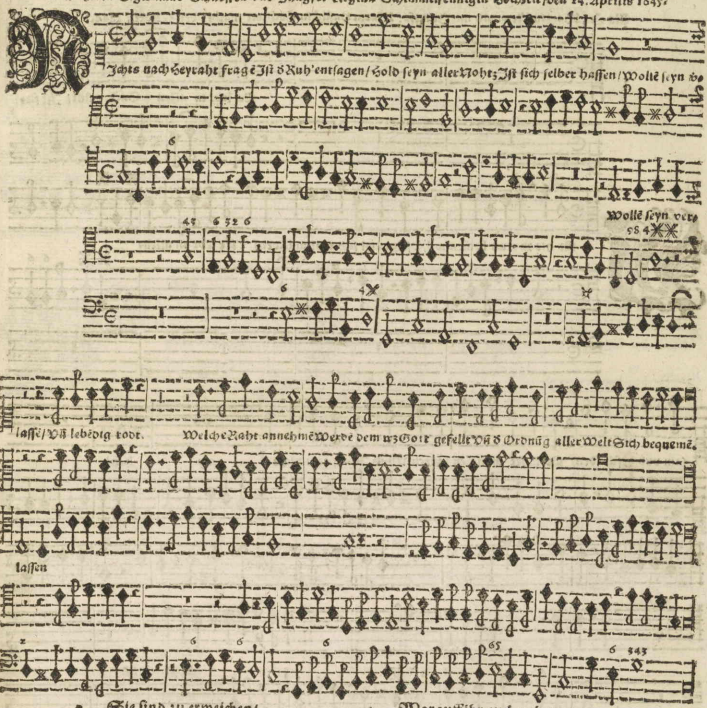
4. Wer jhm hat vorgenommen
Der Heyraht zu entkommen/
Der siehet würdig nicht
Der Sonnen guldnes Liecht/
Sonst ist ja dieses Leben
Mit Sorg' vnd Quahl vmbgeben/
Wenn Heyraht auch entfälle/
Was sol vns diese Welt?

5. Nein/ lasse vns/ weil wir können
Der keuschen Lieb' vns gönnen/
Durch die wir sämptlich sind/
Lasse Venus vnd jhr Kind/
Eh' als wir müssen alten/
In vnsern Hertzen walten/
Sprecht/ wie ein jedes kan/
Im Tantz einander an!

6. Der grosse Drang im Reyen/
Die Seiten vnd Schallmeyen/
Vnd des Getümmels Fug
Ertheilen Anlaß gnug/
Sucht Freundlichkeit vnd Lachen
Das Wort für euch zu machen/
Wer hie kein Hertz zu hat
Dem weiß ich keinen Raht.

Chasmindo.

Auff Herrn Sigismund Scharffen vnd Jungfr. Reginæ Schimmelfennigin Hochzeit den 24. Aprilis 1645.



2. Sie sind zu erweichen/
Sehn nach jhres gleichen/
Vnd vorauß auff GOtt/
Der wil selbst sie paaren/
Wil sie stets bewahren
Für Gefahr vnd Spott:
Wil sein Werck erhalten
Jn gewünschter Einigkeit/
Wenn des Glückes trübe Zeit
Sucht zu walten.

3. Wol/ O wol euch allen/
Denen es gefallen
So verliebt zu seyn/
Jhr könt sicher gehen
Vnd ohn wancken stehen/
Fiel die Welt gleich ein!
Werdet im Gewissen
Aller Angst vnd Furcht befreyt
Vnd nicht leicht von Eitelkeit
Fortgerissen.

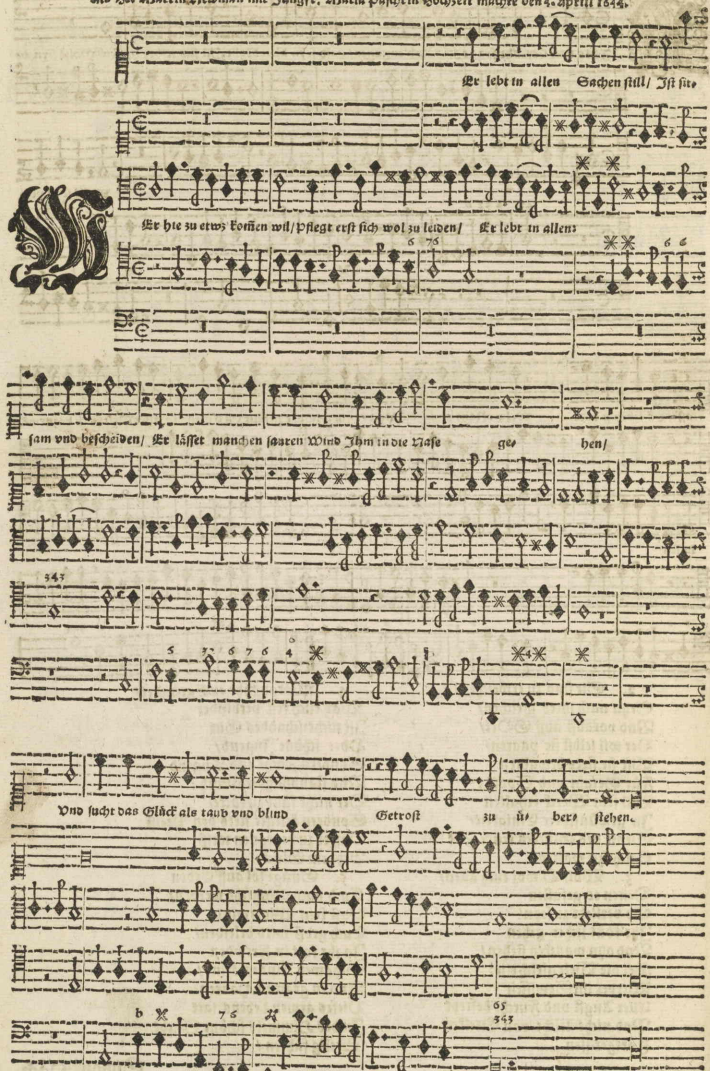
4. Worauff jhr euch gründet/
Was euch fest verbindet
Jst nicht schnöddes Gut
Oder schöne Jugend/
Sondern Zucht vnd Tugend
Vnd standhaffter Muth;
Der nicht fällt zu rücke/
Sondern krieget stets den Preiß
Daß er zu begegnen weiß
Beydem Glücke.

5. Gnüge sol auff Erden
Euch nach Wunsche werden/
Daß kein Widerwind
Euch groß wird beleiden/
Ja jhr solt in Frewden
Schawen Kindes-Kind/
Vnd in grawen Haaren
Dieses armen Lebens satt
Jn des Himmels schöne Stadt
Seelig fahren!

Simon Dach.

Kunst in der Welt fortzukommen.

Als Hr. Martin Newman mit Jungfr. Maria Pastkin Hochzeit machte den 4. Aprill 1644.



2. Sein Hertz ist stets in GOtt gestellt
Mit glaubigem Verlangen/
Er weiß/ es hab' in dieser Welt
Nie besser zugegangen/
Nimbt fleissig seiner Pflicht sich an
Am Abend vnd am Morgen/
Vnd was er nicht bestreiten kan
Da- lässt er GOtt -für sorgen.

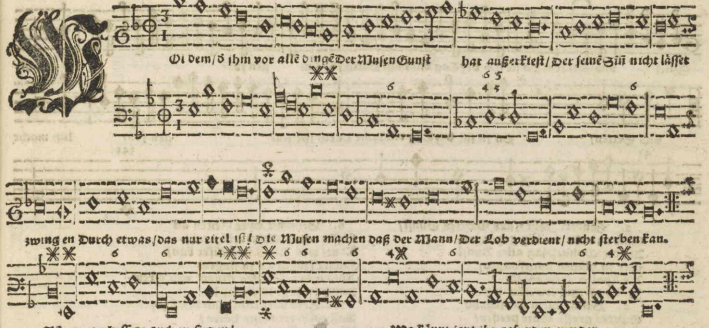
3. Ist er darüber wie in Spott
Nach manches Sinn gesessen/
So ist er doch bey seinem GOtt
Daneben vnvergessen/
Der braucht sich seiner alten Kunst:
Daß solcher Mensch den Frommen
Zu Trost durch hoher Leute Gunst
Zu Stand vnd Brot muß kommen.

4. Ich pflege so vnd so die Welt
Bey mir zu überschlagen/
Vnd finde/ daß es GOtt gefällt
Den Stoltz nicht zu vertragen/
Er hat Jhm einen Sitz erkiest
So hoch/ als nichts kan werden/
Vnd sieht doch an was niedrig ist
Im Himmel vnd auff Erden.

Simon Dach.

18.

Dignum laude virum Musa vetat mori.


Wol dem/ d' jhm vor allē dingē Der Musen Gunst hat außerkiest/ Der seinē Siñ nicht lässet
zwingen Durch etwas/ das nur eitel ist! Die Musen machen daß der Mann/ Der Lob verdient/ nicht sterben kan.

2. Ist etwas bessers auch zu finden/
Als wenn man jhnen sich ergiebt/
Vnd solche Liebe sich lässt binden
Die stets ergetzt vnd nie betrübt?
Die Musen machen/ daß der Mann
Der Lob verdient/ nicht sterben kan.

3. Das kurtze Leben/ das wir haben
Erlängern wir durch kluge Kunst;
Daß man vns nicht kan gantz begraben
Macht der Gelerhten Musen Gunst.
Die Musen machen/ ꝛc.

4. Wer andern Frewden nach wil streben
Vnd stellt den Sinn auff Eitelkeit;
Der bleibt stets an der Erden kleben/
Vnd stirbet gantz auff eine Zeit.
Die Musen machen/ ꝛc.

5. Ob vnser Geist zwar muß verlassen
Des Leibes bitter-süsses Joch/
Muß schon der rohte Mund verblassen/
So lebt doch vnser Name noch.
Die Musen machen/ ꝛc.

6. Wer falscher Wollust nachgegangen/
Trägt Rew vnd Vnlust nur davon.
Die Musen mehren das Verlangen
Vnd geben vngeschminckten Lohn.
Die Musen machen ꝛc.

7. Was Nutzen können wir empfinden/
Wenn vns ein falscher Traum ergetzt?
Nicht andern muß auch das verschwinden/
Was man vors höchste Gut offt schätzt.
Die Musen machen/ ꝛc.

8. Der stoltze Scepter muß erliegen/
Vnd wird der Schauffel gleich geacht.
Der Tod weiß allem obzusiegen/
Fragt nicht nach Reichthum oder Macht.
Die Musen machen/ ꝛc.

9. Wo könnt jetzt jhr gefunden werden
Carthago/ Babylon/ Athen?
Auch Rom/ du Königin der Erden/
Die du doch soltest ewig stehn?
Die Musen machen/ ꝛc.

10. Die Zeit zerbricht die starcken Mauren/
Vnd fällt der hohen Säulen Pracht.
Ertz/ Stahl vnd Eisen kan nicht dauren/
Stirbt endlich durch des Rostes Macht.
Die Musen machen/ ꝛc.

11. Blitz/ Donner/ Hagel/ Schnee vnd Regen
Auch Fewer/ Wasser/ Sturm vnd Wind
Kan doch den Ruhm nicht niederlegen/
Den hier ein Musen-Freund gewinnt.
Die Musen machen/ ꝛc.

12. Wer könte vom Alcides wissen/
Wenn jhn nicht aus der langen Nacht
Der Musen Volck hätt' außgerissen
Vns bis auff vnsre Zeit gebracht?
Die Musen machen/ ꝛc.

13. Meinstu/ daß vor Achilles Zeiten
Kein kühner Held gewesen sey?
Doch weiß man nichts von jhren Streiten/
Weil kein Poet nicht war dabey.
Die Musen machen/ ꝛc.

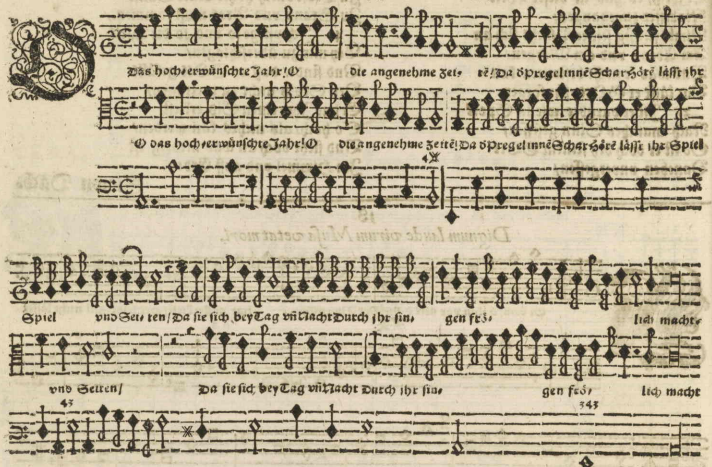
14. Der Alten Deutschen grosse Thaten/
Die sie dem Himmel selbst gezeigt/
Sind in die stille Nacht gerahten/
Ohn was vns Tacitus nicht schweigt.
Die Musen machen/ daß der Mann/
Der Lob verdient/ nicht sterben kan.

15. Drumb wol dem/ der vor allen Dingen
Der Musen Kunst Jhm außerkiest/
Vnd lässet seinen Sinn nicht zwingen
Durch etwas/ das nur eitel ist!
Die Musen machen/ ꝛc.

Johan Peter Titz.

Academisches Jubel-Lied

Vorauß GOtt/vnd dann auch den Herren Professoren zu Ehren gestellet/ Im Jahr 1644.



2. Hundert Jahr/ aus GOttes Gunst/
Sind numehr vorbey gegangen/
Als der Wohn-Platz aller Kunst
Hier zu blühen angefangen/
Als Apollo diese Stadt
Ihm zum Sitz erwehlet hat.

3. Billich sollen wir gesund
GOttes grosse Güte preisen/
Billich sol Ihm Hertz vnd Mund
Schuldig- Ehr' vnd Danck erweisen/
Daß Er dieses Jubel-Jest
Vns in Ruh begehen läßt.

4. Vnser Keiner hat vorhin
Diese Zeit jemals gesehen/
Keiner macht jhm auch den Sinn/
Daß es künftig wird geschehen/
Daß er diesen Frewden-Tag
Wiederumb erreichen mag.

5. Auf/ Apollo/ vnsre Zier/
Auf/ ihr dreymal drey Göttinnen/
Bringet alles das herfür/
Was jhr liebliches könnt ersinnen!
Jetzt ist Vrsach/ jetzt ist Zeit
Zu vergönnter Frölichkeit.

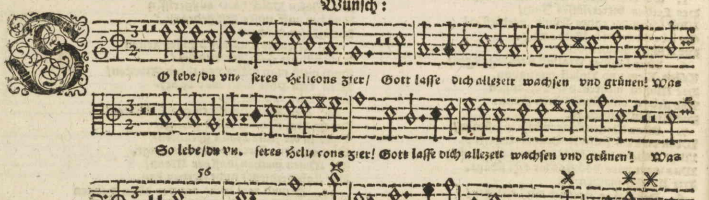
6. Stimmet ewre Seiten an
Lasset ewer Spiel erklingen/
Thut/ was Kunst vnd Eifer kan/
Jauchzet frölich an zu singen
Rühmet des Höchsten Gnad' vnd Treu
Durch die süsse Melodey!

7. Seyd darneben auch bemühet/
Daß ein jeder möge hören/
Wie ihr offentlich ein Lied
Denen singet zu Dienst vnd Ehren
Die durch hohen Witz vnd Fleiß
Hier erhalten ewren Preiß:

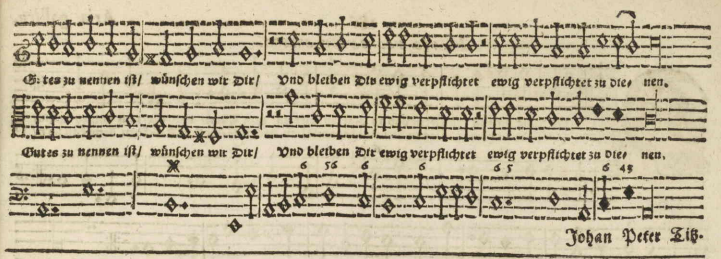
8. Derer Weißheit vnd Verstand/
Derer viel vnd grosse Gaben
Ewren Ruhm/ wie gnug bekant/
Hier bißher geschätzet haben/
So daß ewres Pindus Zier
Herrlich blühet für vnd für.

9. Solten sie dann nicht davon
Dieses jetzt gewarten können?
Wolten jhr nicht diesen Lohn
Jhnen gern vnd willig gönnen?
Ja: wer sich den Musen giebt/
Wird geehret vnd geliebt.

Wunsch:



Gutes

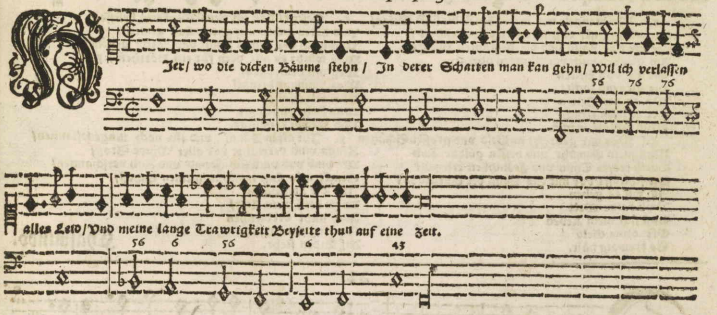


Johan Peter Tiß.

20.

Wald-Gesang.

— Amarunt DI quoque Sylvas.



1.
Wie hat doch die Natur den Thal
So schön gezieret überal!
Wer hier nicht loß wird seiner Pein/
Wer hier nicht Frewd vnd Lust numbt ein
Muß ja gar vnempfindlich seyn.

2.
Was Hertz vnd Augen weiden kan/
Das trifft man hier ja alles an.
Wilstu die Sonne? Sie ist hier.
Begehrest du den Schatten die?
Du kanst jhn haben nach Begier.

3.
Der Vögel heller Hauffe singt
So/ daß der gantze Wald erklingt:
Die Nachtigal für allen macht/
Daß man die andern fast verlacht/
Vnd nur allein auf Sie giebt acht.

4.
Wo Göttер in den Wäldern sind/
So gläub ich/ daß man hier sie findt.
Apollo führet die Musen ein:
Die Nymfen gleichfals in gemein
Begehren alle hier zu seyn.

5.
Hier hört man jhrer Seiten Klang/
Vnd machen schönen Wald-Gesang.
Auf der Schalmeyen spieler Pan/
Mercur stimmt seine Leyer an/
Vnd singt auf lieblichst/ als er kan.

6.
Wir wollen nicht die letzten seyn:
Laßt vns mit jhnen stimmen ein:
Rührt ewre Seiten/ daß es klingt:
Weg alles/ was Betrübniß bringt
Vnd vnsern Sinn zu Vnmuth zwingt!

7.
Was nützt es/ daß man allezeit
Ergeben ist der Traurigkeit/
Vnd nur allein auf das gibt acht/
Was die Gedancken müde macht/
Vnd vielen hat den Tod gebracht?

8.
Die Sorgen mindern vnsre Jahr/
Vnd zeugen zeitlich grawes Haar.
Wer sich zu seiner Zeit ergetzt/
Vnd alle Müh bey seite setzt
Wird recht vnd wol für klug geschetzt.

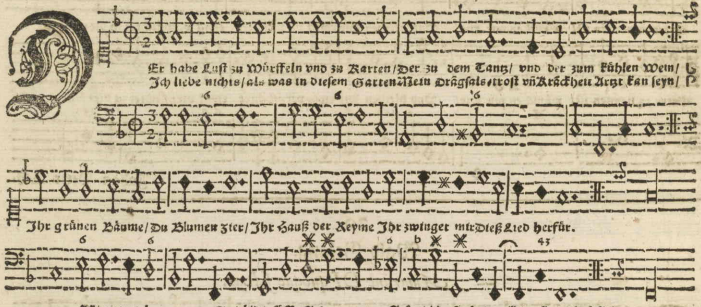
9.
Kömpt eine gute Stunde für/
Nimb sie in acht/ vnd halt sie dir:
Scheub deine Frölichkeit nicht auf;
Die Jahre kommen bald zu hauff/
Vnd enden vnsern kurtzen Lauff.

10.
Wer schencket ein vom Weine hier?
Dieß Glaß/ mein Bruder/ bring ich dir.
Sol das Gemühte werden frey
Vnd ohnig der Melancholey/
So muß ein Trunck auch seyn dabey.

11.
Denck aber/ wie dieß Glaß bald bricht/
So bald wirst du vnd ich zu nichte/
Auch alles/ was du siehest hier/
Wie schön es jetzt vns kommet für/
Jst nichts vnd eitel/ gleich wie wir.

Johan Peter Tiß.

Horto recreamur amæno.



2. Mir mangelt nur mein Spiel/die süsse Geige/
Die würdig ist/ daß sie mit Macht erschall'/
Hie/wo das Laub vnd die begrünten Zweige
Im Graben mich vmbschatten überall/
Hie wo von weiten
Die Gegend lacht/
Wo an der Seiten
Der Wiesen Pracht
Mich frölich macht.

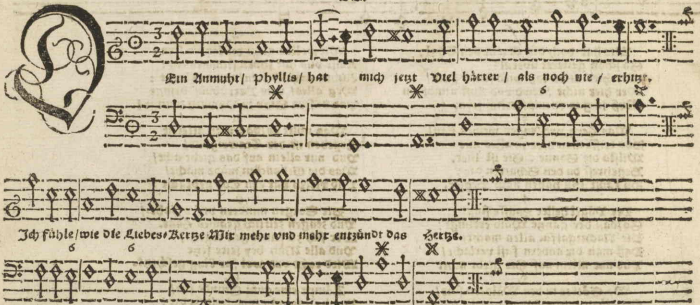
3. Was mir gebricht an Geld vnd grossen Schätzen
Muß mein Gemüht vnd dessen güldne Ruh
Durch freyes Thun vnd Frölichkeit ersetzen/
Die schleüßt vor mir das Hauß der Sorgen zu;
Ich wil es geben
Vmb keine Welt
Daß sich mein Leben
Oft ohne Geld
So frewdig hält.

4. Gesetzt/ daß ich den Erdenkreiß besässe/
Vnd hätte nichts mit guter Lust gemein/
Wann ich der Zeit in Angst vnd Furcht genösse/
Was würd' es mir doch für ein Vortheil seyn?
Weg mit dem allen/
Was Vnmuht bringt!
Mir sol gefallen
Was lacht vnd singt
Vnd Frewd' erzwingt.

5. Ihr alten Bäum'/ vnd ihr noch junge Pflantzen/
Rings vmb verwahret vor aller Winde Stoß/
Wo vmb vnd vmb sich Frewd' vnd Ruh verschantzen/
Senckt alle Lust herab in meinen Schoß/
Ihr solt ingleichen
Durch dieß mein Lied/
Auch nicht verbleichen
So lang man Blüht
Auf Erden siehr.

Chasmindo.

22.



2. Ich meynte/ wenn ich nur von hie
Hinweg mich machte mit der Früe/
Vnd Ihr den Rücken würde kehren/
So mocht' ich ihrer Hitze wehren.

3. Was hilfft es aber/daß ich gar
So weit von Ihr gereiset war/
Verhoffend/ Ihrer zu vergessen/
Vnd war doch schon von Ihr besessen?

4. Heisst das nicht recht Betriegerey/
Daß man sein selbst nicht sicher sey?
Ist das der Blick/den ich bekame/
Als ich von dir den Abschied nahme?

5. Sol das ein rechter Abschied seyn?
Vnd vngefärbter Liebe Schein
Sol das denn recht gesegnet heissen
Ein freyes Hertz nur an sich reissen?

6. Nun seh ich/ dz auch gantz mehr nicht
Der Lieb' an Stärck vnd Macht gebricht;
Jch spüre/ daß man nicht mit Lauffen
Von jhrem Joch sich los kan kauffen.

7. Jch mercke/ Phyllis/ was du thust/
Du hast an mir nur deine Lust/
Vnd lässt mich/ weil ich bin gefangen
In steter Furcht vnd Hoffnung hangen.

8. So ist es denn dein rechter Ernst
Daß du mich in dir gar zerkernst?
Sind das der keuschen Liebe Kertzen
Mit trewen Seelen so zu schertzen?

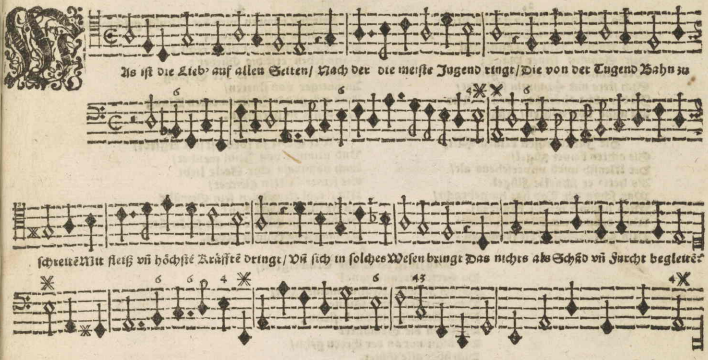
9. Ach/ schönste Phyllis/ folge mir!
Laß vnsre Flammen vnd Begier
Sich miteinander bald begrüssen/
So werd' ich meinen Schmertz versüssen.

10. Wiltu denn nicht? so denck einmal
Was das doch sey für eine Quahl:
Wenn einem ist das Hertz entrissen
Der seiner Freyheit quit gehn müssen.

Barchedas.

23.

Casta placent superis.



2.

Man saget: Venus sey entsprossen
Nur blos her aus des Meeres Schaum;
Wie recht! der/ so jhr hat genossen/
Weiß/ das sie fleücht/ wenn man sie kaum
Empfunden hat/ gleich wie ein Traum/
Weñ vns der Schlaf den Sin verschlossen.

3.

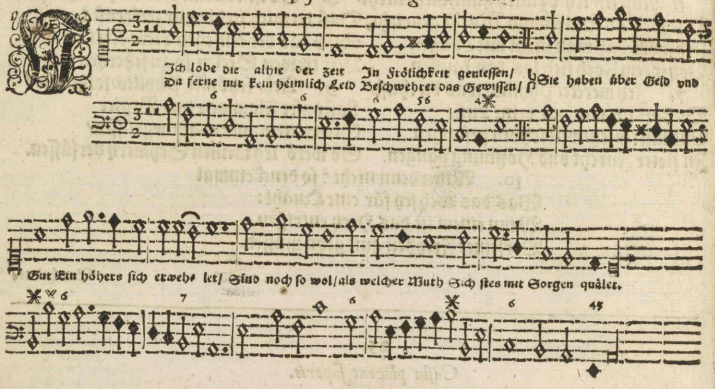
Jst/ was auf kurtzes wolbehagen
Vnendlich dich/ betrüben kan/
So ist dasselbe/ recht zu sagen/
Die geile Venus vmb vnd an;
Sie pflegt durch falscher Wolluſt Wahn
Auf vns zu bringen Leid vnd Plagen.

4.

Drumb/ wer jhm wünscht ein frey Gewissen
Vnd ist auf Ehr vnd Ruhm bedacht/
Hofft auch des Himmels zu geniessen/
Der habe seiner fleissig acht!
Auff daß er von der Wolluſt Macht
Nicht jrgends werde fortgerissen.

Simon Dach.

Vtere lætitiâ, posthac venit ægra Senectus.



2.

Es finden ſich ſchon gar zu viel
Der trüben Trawer-Tage/
Das Vnglück fährt aus ohne Ziel
Den Saamen ſeiner Plage;
Wer dennoch auſſer dieſer Zeit
Sich ſtets mit Hummeln ſchläget/
Jſt der nicht thöricht/ weil er Leid
Da nicht von nöhten/ träget?

3.

Die Jahre wiſſen keinen Halt/
Sie achten keiner Zügel/
Der Menſch wird vnverſehens alt/
Als hett' er ſchnelle Flügel.
Was ſchon der Tod hat hingebracht/
Wird nimmer wieder Kommen/
Wird denn in jener langen Nacht
Dein Trawrig ſeyn dir frommen?

4.

Durch Trawren wird der Menſch geſchwächt/
Die Kräffte fallen nieder.
Die Frölichkeit macht alles recht:
Dann leben erſt die Glieder:
Es gebt vns niemels der Geſang
Anmutiger von ſtatten/
Auch pflegt der Inſtrumenten Klang
Nie beſſer zu gerahten.

5.

Wer GOtt zu förderſt ſich ergiebt/
Vnd nimmer von Jhm weichet/
Auch nachmals eine Seele liebt
Die ſeiner Seelen gleichet/
Mag wol gewehnen ſein Gemüht
Jn Frölichkeit zu leben/
Die dann ein Glaß vnd ein ſchön Lied
Vollauff vns Können geben.

6.

Weg/weg du rauhe Trawrigkeit/
Du Hertzbetrenaer inne!
Komm Freude/Krohne meiner Zeit/
Vnd Sonne meiner Sinne!
Mein Leben ſol in dir beſtehn;
Es lieben die Gemühter
Die nicht nur an der Erden gehn/
Dich über alle Güter.

Simon Dach.

Regiſter der Lieder dieſes Sechſten Theils:

Alle Güter die wir haben.	10	Hier wo die dicken Bäume	20
Alſo wird du wehrter.	11	Jch lobe die alhie der Zeit.	24
Dein Anmuth.	22	Jetzund liebet.	14
Der habe Luſt.	21	Jn ſeiner Liebſten Armen.	15
Du/O getrewe Mutter.	5	Nichts nach Hofraht fragen.	16
Eröffnet euch!	2	O das hochern ünſchte Jahr!	19
Greiff dich nun.	12	O der trüben Trawer-Tage	8
Herr/ es mangelt nicht.	5	Seelchen/habt jhr nicht.	25
		Sey meine Seel.	4
		So gänzlich iſt auf nichts.	7
		Vnd du auch muſt	9
		Was iſt die Lieb?	23
		Was offe die Menſchen.	6
		Wer hie zu etwas kommen.	17
		Wiltu in der Stille ſingen.	1
		Wol dem/der Jhm.	18

E N D E.

Siebender Theil
der
Arien/
Etlicher theils Geist/
licher: sonderlich zum Trost in allerhand Creütz vnd Widerwerdigkeit/wie auch zur Erweckung seeligen Sterbens Lust; theils Weltlicher: zu geziemenden Ehren-Frewden vnd keüscher Liebe dienender
Lieder/
Zu singen
gesetzet
von
Heinrich Alberten.

1648.

Mit Königlicher Mayt: in Pohlen vnd Schweden ꝛc. ꝛc. ꝛc.
Wie auch Churfl. Durchl. zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. ꝛc.
PRIVILEGIIS nicht nachzudrucken.

Gedruckt zu Königsberg in Preussen bey Paschen Mense/
In Verlegung des Autoris.

Denen Edlen/ auch Ehrnvesten vnd Fürnehmgeachten

Hn. Zacharias Krehlen/
Hn. Johann Scharffen/ } zu Königsberg ꝛc.

Vnd

Hn. Andreas Witschen/ zu Lübeck ꝛc.

Meinen sonders großgünstigen hochgeehrten lieben Herren vnd Freunden.

HochgeEhrte Herren/ wolwehrte Freunde ꝛc.

VNter Menschlichen Ergetzungen/ so von Göttlicher Güte vns ertheilet werden/ sind ja nicht die geringsten die liebe Musica vnd Poeterey/ im fall sie beyde in jhrem gebührenden Schmück erscheinen vnd als zwo gleich gezierte Schwestern herfür tretten/ massen sie durch jhre sonderbare Krafft vñ Bewegung/ so wol zur Andacht vnd Lobe GOttes/ als auch unterweilen/ zum mercklichen Trost unserer angefochtenen Gemüter/ Hindertreibung vnd verjagung trawriger Gedancken vnd Erweckung allerhand gezlemenden Ehren-frewden vns gleichsam die Hand bieten; Daß dahero wir allerseits dieselbigen/ als thewre Geschencke Gottes/ billich mit hertzlichem Danck auffnehmen vnd sie jederzeit hoch vnd wehrt halten solten. Allein es ist leider zubeklagen/ daß der meiste Theil der Leute solcher schönen vnd nützlichen Künste gar wenig achtet/ noch weniger auch derselben Verwandte vnd zugethane mit gebührender Belohnung vnd Fürsorge zu bedencken gesinnet ist/ sondern sie vielmehr mit schimpfflicher Verachtung/ auch wol Verfolgung zu belästigen sich gefallen läßt. Dennoch aber erweckt der Liebe GOtt unterweilen noch etliche Liebhaber vnd Freunde/ denen ermeldte edle Künste zu Hertzen gehen/ vnd die derselben hertzliche Wirckung vnd Frucht sich wol zu nütze zu machen wissen: In welcher Zahl meine vielgünstige Herren insonderheit zu zehlen ich grosse ursache habe/ als deren hohe Gunst/ so Sie auch zu meinen herfür gegebenen Liedern iedes mahl getragen/ deren Texte meisten Theils von unserm Poeten/ meinem liebsten Freunde/ mir mitgetheilet worden) ich nicht satesam zu rühmen weis/ in dem Sie dieselbigen zum öfftern mit trefflicher Belehung gelesen/ gesungen/ zum theil auch selbsten/ sonderlich Jhr Herr Krehl/ gespielet vnd euch damit belustiget habet/ mir auch/ der ich mich für den geringsten der Edlen Music-Verwandten schätze/ viel vnd grosse Freundschafft vnd Gutthätigkeit dahero wiederfahren lassen. Hiedurch ich dann veranlasset worden/ gegenwertigen letzten Theil meiner so genanden Arien Jhnen für andern freundlichen zu dediciren vnd vnter deren Nahmen an das Liecht zu bringen/ daß solcher ein öffentliches Zeugnüs meines dienstfertigen Willens vnd schuldiger Danckbarkeit seyn möge; Bittende/ Sie denselbigen günstig vnd freündlich von mir auff- vnd annehmen/ dabenebenst meine wehrte Patronen liebe vnd trewe Freunde ferner verbleiben wolten/ die ich hiemit Göttlicher Obacht zu beständiger Leibes Gesundheit vnd allem Wolergehen ganz trewlich empfehle.

Gegeben Königsberg am Fest-Tage Johannis des Täuffers/ im Jahr Christi 1648.

Meiner Großgünstigen vnd HochgeEhrten Herren

dienstwilligster Freund

Heinrich Albert.

Günstigte Leser. Der Geitz/ wie er unter allerhand Leute sich einschlieret/ also befällt er auch unterweilen erst die Buchführer vnd Buchdrucker/ welche mit hindansetzung jhres Gewissens/ wider das Verbot vnsers Gottes/ ja selbst unsers Gottes/ kein bedencken tragen/ jhrem Nechsten schaden zu thun. Gestalt dann auch ich erfahren müssen/ daß man sich an gegenwertige meine Lieder (die zwar/ was die Noten betrifft/ ich für so gar grosses Wunder nicht außzugeben/ doch aber für einen zuschub meines nottürfftigen Auffenthalt so haben vermeinet) aus getzigem Vorsatz gemachet/ vnd etliche Texte nachtzudrucken/ angefangen hat. Wie nun solchet Nachdruck an sich selbsten eine ungerechte Arbeit ist: Also geräth er auch gemeiniglich gar übel/ daß solchen Leuten dies Laster die Augen blendet/ daß sie nicht eins recht schawen können wie sie drucken sollen. Wie dann nicht ein einiges Lied/ so wol die zu Dantzig/ als auch/ welche dieser Orts in Klein Formar nachgedruckt/ zu lesen ist/ da nicht Fehler drinnen zu finden seyn solten/ zugeschweigen/ daß selbige Leute unterweilen ganze Wörter geendert vnd damit dies Liedes rechten Verstand verdrucket haben. Die hohe Obrigkeit hat zwar dem einen die verfallene Straffe/ auff Gebitte/ gnädigst erlassen/ mit Verwarnung/ daß er sich dergleichen attentaten hinfüro/ auch fernerer Feilhaltung in Landen Sr. Churfl. Durchl. der nachgedruckten Exemplarien bey der im Privilegio besagter Straffe enthalten sol; Was aber den andern betrifft/ lebe ich noch der unterthänigsten Hoffnung/ es werden jhm noch keinem forthin für genossen hingehen werde.

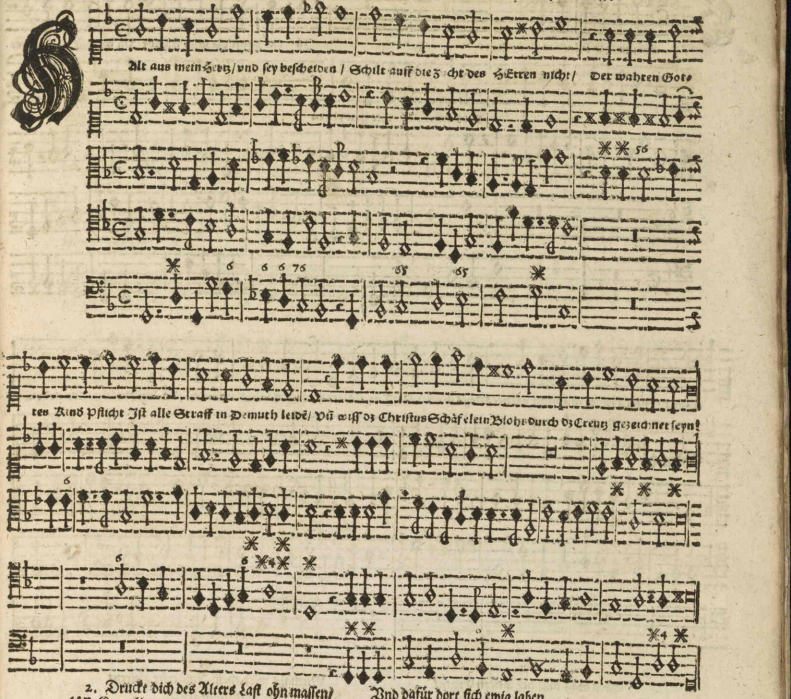
Demnach bitte ich/ da jhr ermeldte Lieder ewch gefallen lasse/ wollet keine Exemplaria/ ausser denen/ so ich bey Paschen Mense drucken lassen vnd selbsten/ sonderlich die Texte/ als an welchen am meisten gelegen/ wol corrigiret habe/ für gut erkennen vnd annehmen/ welches euch zur freundlichen Nachrichtung vnd zum Behuff des allgemeinen besten ich nicht bergen sollen.

Gehabt euch wol!

Heinrich Albert.

Vuw 25v 779

Bey wolseeligem Hintritt der HochEdelgebohrnen Frawen Helenen von Pröhlen/ Seiner HochEdl. Gestr. Herrn. Herrn Ahasverus von Brandern/ Churfl. Durchl. zu Brandenb. ꝛc. Ober- vnd Regimentes Rahts vnd Ober-Marschallen in Preussen ꝛc. Hertzlich geliebten Gemahlin/ den 17. Aprilis 1617.



2. Drucke dich des Alters Last ohn massen/
Läst Kranckheit niemals von dir ab/
Eilt deiner Seelen Pfande ins Grab/
Du lebest einsam vnd verlassen
Vnd wünschest dir in andrer Noht
Vielleicht aus Vngedult den Tod:

3. Gott züchtigt nicht/ohn nur zum guten/
Vnd die/ so Jhm am liebsten sind;
Ein frommer Vater hält sein Kind
Am meisten unter scharffen Ruten/
Ein Feld-Herr unter hartem Streit
Die er wil krönen mit der Zeit.

4. Wer/ Christo ähnlich/ dort wil erben/
Der thue es Jhm hie erstlich nach
In aller Müh vnd Vngemach
Vnd suche mit Jhm auch zu sterben;
Noch keinem ist der Himmels-Stande
Durch Scherz vnd Kurtzweil zu erkant.

5. Was ist es doch hie Vnglück haben/
Mit Creutz vnd Vnmuth seyn beschwehrt
So lang dies kurtze Leben wehrt/
Vnd dafür dort sich ewig laben
In solchen Frewden/ die kein Mann/
Wie tieff er sinnt/ ersinnen kan?

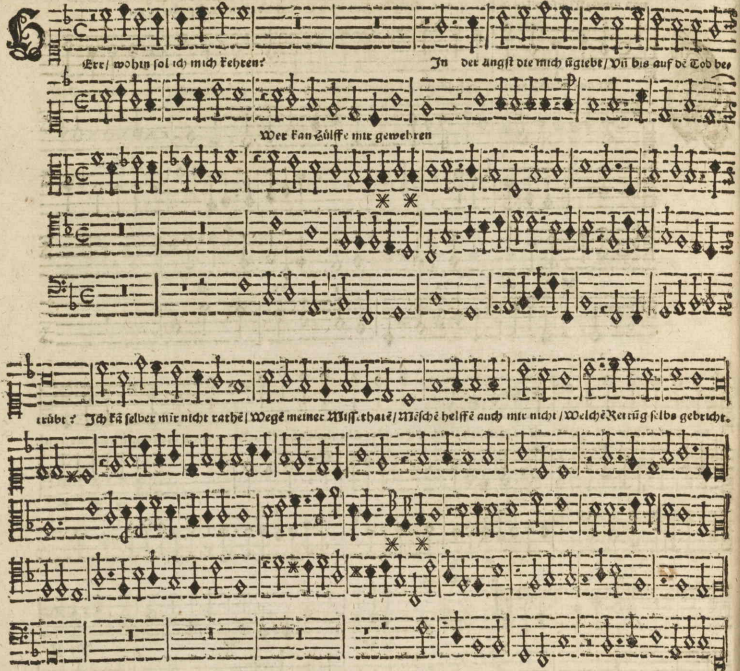
6. Vmb welcher willen viel in Säcken
Für Fürst- vnd Königlichen Pracht
Jhr gantzes Leben zu gebracht/
Geliebt für Schlösser wilde Hecken/
Geschätzt Schwerdt/ Marter/ Strick vnd Glut
Für dieses Lebens höchstes Gut.

7. Wir sehen/ was die Hand des HErren
Für Wolthat täglich vns erzeigt/
Ob dann vnd wann sich Creutz eräugt/
Wer hat dawieder sich zu sperren?
Voraus/ weil der sehr übel stehe
Dem alles nur nach Wunsch ergehe.

8. Halt aus mein Hertz/ vnd sey bescheiden!
Was kränckt dies Elend deinen Sinn?
Schaw auff der zukunfft Gütter hin/
Du wirst es sehn/ daß dieses Leiden
Sey nimmer wehrt der Herrlichkeit/
Die GOTT vns schenckt nach dieser Zeit!

Simon Dach.

Als die Wolgeborne Frauw/ Frauw Catharina/ Frey Frauw zu Kittlitz ꝛc. Von dieser Welt seelig abgeschieden den 9. Aprilis 1645. Aus dem 73. Psalm Davids.



2.

Nichts mag auff der weiten Erden/
Nichts im Himmel funden werden/
Das die Seel' in mir befreyhe
Ihrer Furcht vnd Trawrigkeit;
Sünde/ Todt/ vnd selbs die Helle
Vnd des Jammers tausent Fälle/
Was mir Angst vnd Schmertzen bringt/
Halten sämptlich mich umbringt.

3.

Kanstu/ Gott/ es dann gestehen/
Daß ich kläglich sol vergehen?
Wohnet nicht mehr Güt' vnd Trew
Deinem Vater-Hertzen bey?
Ey ich wil dennoch bekleiben/
Vnd an Dir/ Gott/ allzeit bleiben/
Denn du hältest meinen Stand
Fest än deiner Rechten Hand.

4.

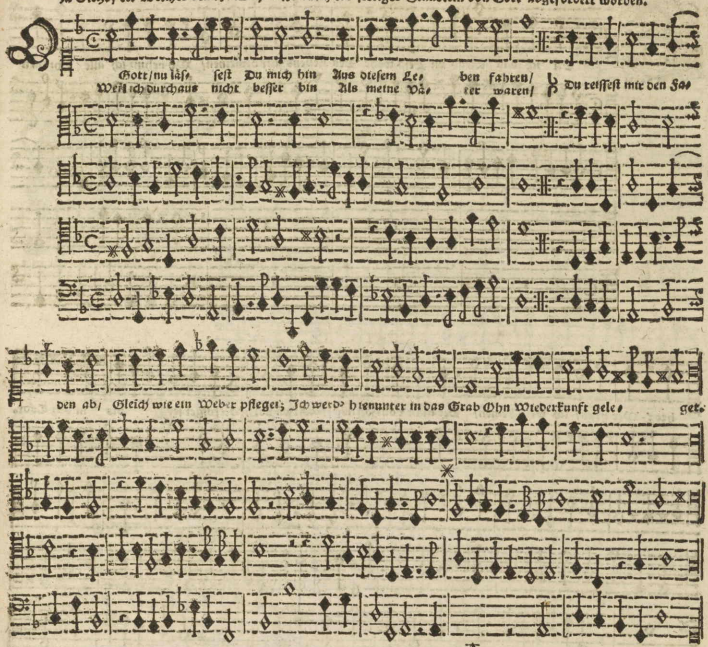
Niemals wird mein Fuß-tritt gleiten/
Denn ich sehe dich mich leiten
Richtig vnd nach deinem Rahte/
Gueng ich auch des Todes pfad.
Endlich/ wenn mein Leid sich endet/
Daß dein Zorn sich hat gewendet/
Der versühnt noch werden kan/
Nimbstu mich mit Ehren an.

5.

Ich wil nichts den Himmel achten/
Wil nach keiner Erden trachten/
Hab' ich dich/ HERRN/ mein Gewinn/
Allzeit nur in meinem Sinn;
Es sey nichts an mir zu finden/
Lass mir Leib vnd Seele schwinden/
So bist Du doch/ Gott/ mein Heyl/
Meines Hertzens Trost vnd Theil.

Simon Dach.

Letztes Ehren-Gedächtnüs Seiner Hoch-Edel Gestrengheit Christoff Joachim von Packmohr/ Königl. Mayt. zu Polen vnd Schweden ꝛc. gewesenen Cammer-Herrn/ auch Churfl. Durchl. zu Brandenburg ꝛc. Hauptmans zu Oletzky ꝛc. Welcher den 15. Maij 1645. durch ein seeliges Stündlein von Gott abgefordert worden.



2. So bald des Leibes schwacher Sinn
Nur von mir ist gewichen/
So bin ich stracks gleich denen hin
Die längst zuvor verblichen/
Vnd nun ein tausend Jahr vnd mehr
Wol außgeschlafen haben/
Weg ist mein Thun/ weg Stand vñ Ehr
Weg alle meine Gaben.

3. Bald werd' ich von Verwesenheit
Mit Haut vnd Haar gefressen/
Die Welt hat mein in kurtzer Zeit
Gantz/ wie ich ihr/ vergessen.
Ich werde nichts/ vnd währ' ich auch
Hie noch so ausserlesen/ (Rauch/
Gleich einem Schatten/ Traum vnd
Vnd dem/ der nie gewesen.

4. Sol ich deßwegen/ HERR bey Dir
Nun eben so vergehen?
Wird kein Gedächtnüs mehr von mir
In deinem Herzen stehen?
Sol denn mein Fleisch/ der Würmer spott/
Ohn Lebens-Trost verstäuben?
Bist Du im Tode' auch nicht mein Gott/
Wo sol mein' Hoffnung bleiben?

5. Das sey von Dir/ O Höchster/ fern/
Ich bin nicht so verdorben/
Ich lebe Dir nur/ meinem HERRN/
Dir werd' ich seyn gestorben.
Vnd weil wir/ Vater/ Dich allein
Des Lebens GOTT erheben/
Werd' ich im Tode rode nicht seyn
Ich steb' vnd werde leben.

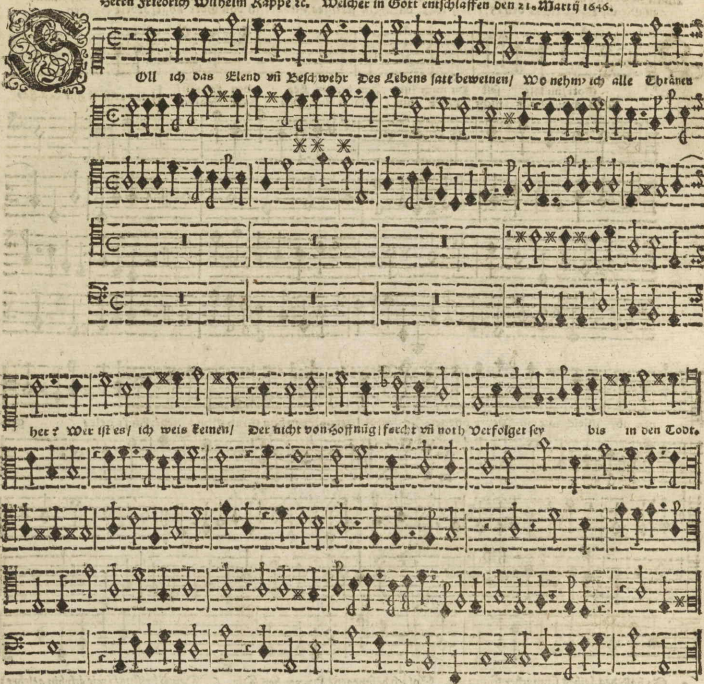
6. Den Christus/ (wie ich bin gelehrt)
Stirbt vnd erstehe im gleichen/
Auff daß er werd' ein HErr geehrt
Der Lebenden vnd Leichen/
Er läst hierumb aus trewer Pflicht
Verwahren in die Erde
All mein Gebein/ auff daß ja nicht
Nur eins verlohren werde.

7. Ich wil von Müntze/ Timian
Vnd Nelcken Saamen holen/
Vermeng es/ thue zu Majoran
Die Saate von Violen
Vnd allen Blumen in gemein/
Ein Gärtner wird es kennen/
Vnd auch ein jedes Körnelein
Nach seinem Nahmen nennen.

8. Vielmehr kennst Du mich/ werd' ich gleich
Zu Staub vnd Klöhßlein Erden/
Auch sol dies Fleisch zu deinem Reich
Noch aufferwecket werden.
Dies mein Geäder/ Haut vnd Blut
Wird dennoch mit gewehret/
Härt' Erde/ Wasser oder Glut
Mich tausentmahl verzehret.

9. Mit dieser Hoffnung leg' ich mich
In JEsu Christi Wunden/
Auff/ wahrer GOTT/ nicht säume dich
Mit einer sanfften Stunden!
Ob Tode vnd Hell'/ vnd Sarans List
Sich wieder mich erregen/
Wenn Du mir nur nicht schrecklich bist/
So bin ich obgelegen.

Bey Hochadelicher vnd Christlicher Begräbnus des Hochedlen Gestrengen vnd Vesten
Herren Friedrich Wilhelm Rappe ꝛc. Welcher in Gott entschlaffen den 21. Martij 1646.



2. Sind vnser vnsre Mütter nicht
In Angst vnd Weh genesen?
Ja vnser erstes Werck vnd Pflicht
Ist Weinen nur gewesen.
Die Kindheit wird ganz ohn bedacht
In lauter Thorheit zugebracht.

3. Der Jugend läst die Zucht nicht
Ein Mann ist von dem Morgen (Ruhe/
Bis auff den späten Abend zu
In Arbeit/ Müh' vnd Sorgen.
Dem Alter wohnet mancherley (bey.
Furcht/ Argwohn/ Geitz vnd Kranckheit

4. Vnd über alles Ungemach
So sind wir keiner Zeiten
Vom Todte frey/ der stelle uns nach
Durch List von allen Seiten/
Würgt Alte/ Kinder/ Jugend/ Mann/
Ohn Unterscheid vnd wie er kan.

5. Was sag' ich von der Sünden
Die liegt uns im Gewissen/ (viel?
Wie werden wir ohn Maaß vnd Ziel
Durch ihren Mord gebissen!
So wild wird keine See bewegt
Als wir/ im fall ihr Wurm sich regt.

6. Wer dieses wol zu Hertzen fasst/
Wie solt er nicht der Erden
Der Angst vnd Pein vnd aller Last
Befreyet wollen werden/
Zu kriegen für dies Hertzeleid
Die wahre Rhue vnd Seeligkeit:

7. Dort/ wo kein Unmuth hingelangt/
Wo Gnüg' vnd Wollust schweben
Vnd wo die Schaar der Frommen prangt
Mit Herrlichkeit vmbgeben/
Wo Freundschafft ohn Betrug vnd List
Vnd GOTT in allem alles ist?

8. Da stehen ümb des Höchsten Thron
Die Täter vnd Propheten
Vor allen/ Jsai/ dein Sohn/
Der Vater der Poeten/
Die stimmen sämptlich hell vnd rein
Mit vielen tausent Engeln ein.

9. Ihr Lob-Spruch ist: Herr Zebaoth
O wer kan Dich ergründen? (och/
Wie Heilig/ Heilig/ Heilig/ GOTT
Bist Du doch zu befinden!
Des Himmels vnd der Erden Kreiß
Ist viel zu klein für deinen Preis.

10. Wer etwas von Erkäntnüs hat/
Wird sich aus diesen Thränen
Dort hin/ in Gottes wehrte Stadt/
Das wahre Zion/ sehnen/
Wird lassen Welt vnd Sünde stehn
Vnd seinen Tod' entgegen gehn.

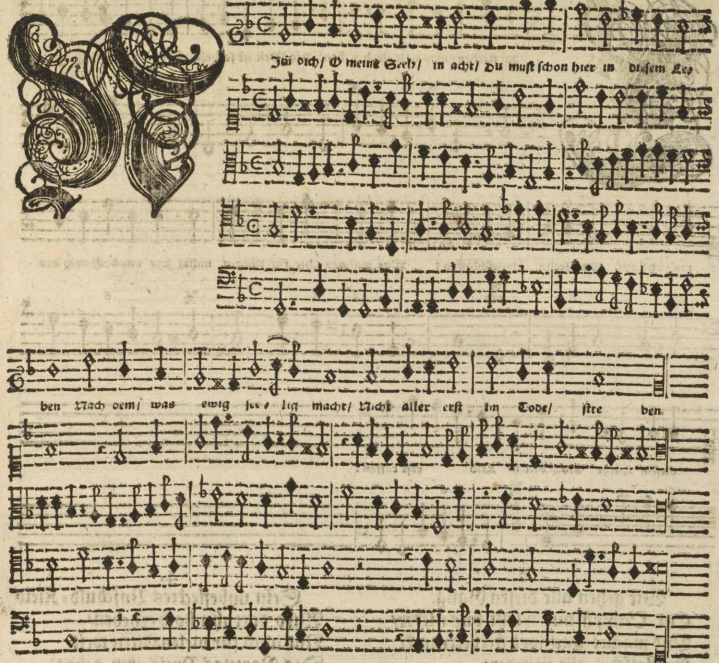
11. Lehr/ HERR/ uns dieses Lebens-
Rechte kennen vnd rechte hassen/ (Nohe
Haß wir die Kunst auff Christus Tode
Zu sterben zeitig fassen/
Vnd ist denn unser Gründlein hier/
So nim uns seeliglich zu Dir.

Simon Dach.

Als der Edle/ Rottger von Tieffenbrock/ aus Liefland bürtig/ ꝛc. diese Welt gesegnet/ zu Königsberg in Preussen den 31. May 1648.

Das ewige Gut Macht rechten Muth.

Aria incerti.



2. Sind es die Schätze dieser Welt
Die dich im Himmel auch versorgen/
So renn vnd lauff / vnd samle Geld
Vmb Mittag/ Abend/ Nachtzeit/ Morgen!

3. Was aber ist der Schrifft Bericht?
Der Welt-Kreiß saat sie/ wird vergehen/
So können ja die Güter nicht
Den Fall des Himmels überstehen.

4. Vnd wirst du täglich nicht gewahr
Wie viel man hin trägt nach der Erden?
Die hebt man nackt da auff die Bahr/
Ihr Geld vnd Gut muß andern werden.

5. Was hat die Erde sonst vor dich?
Was kanst du mit von hinnen bringen?
Nicht Pracht noch Hoheit hält den Steich/
Vergängnis herscht in allen Dingen.

6. Der Himmel hat dein wahres Gut
Nach dem du lebenzeit solst trachten/
Daselbst hin schick du deinen Muth
Vnd lern die Erde bald verachten.

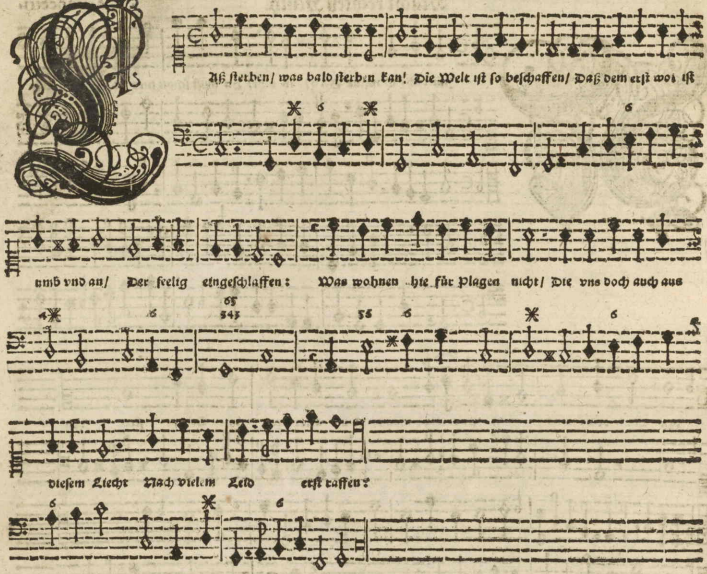
7. O wer beschreibt den Reichthum mit
Der dort ist beygelegt den Frommen?
Wer alle Lust/ zu welcher wir/
Wenn wir die Welt verachten/ kommen?

8. Kein Ohr vnd Aug hat je erkant
Vnd keines Herz hat noch empfunden
Der Seelen Rhu vnd Frewden-Stand
Die alles selig überwunden.

9 Was hemmt die Erde meinen Lauff?
Was hält sie mich mit Zaum vnd Zügel?
Ich sehne hertzlich mich hienauff/
Wer giebt mir hie zu Adlers Flügel?

10. Komm/ JEsu/ nim mich zu Dir ein/
Komm/ seüm mich nicht in meinen Frewden!
Ich habe Lust bey Dir zu seyn
Vnd darümb selig abzuscheiden.

Bey Adelicher Leichbegängnus des WolEdelgebornen Sigißmunden/ Seiner HochEdel Gestr. Herrn/ Herrn Abasverus von Brandeis Churfl. Durchl. zu Brandenburg/ ꝛc. Regiments-Rahts vnd Ober Marschallen hertzgeliebten Söhnleins/ welches im HErrn eingeschlaffen den 27. Aprilis 1641. im 6. Jahr seines Alters.



2.

Wir gehen alle diesen Gang.
Ein Dampff nur wirfft vns nieder/
Vnd machet uns wol sterbekranck/
Entfleischet alle Glieder:
Dann nimbt nach grosser Angst vnd Pein
Der Tod uns sämptlich zu sich ein/
Vnd schicket keinen wieder.

3.

Weil ich nun dieses richtig weis/
Was hab' ich dessen Frommen/
Ob ich ein Kind/ ob ich ein Greiß
Von hie werd' hingenommen?
Wer zeitig stirbt hat minder Noht/
Kan vielem Vnfall durch den Todt
Fein aus dem Wege kommen.

4.

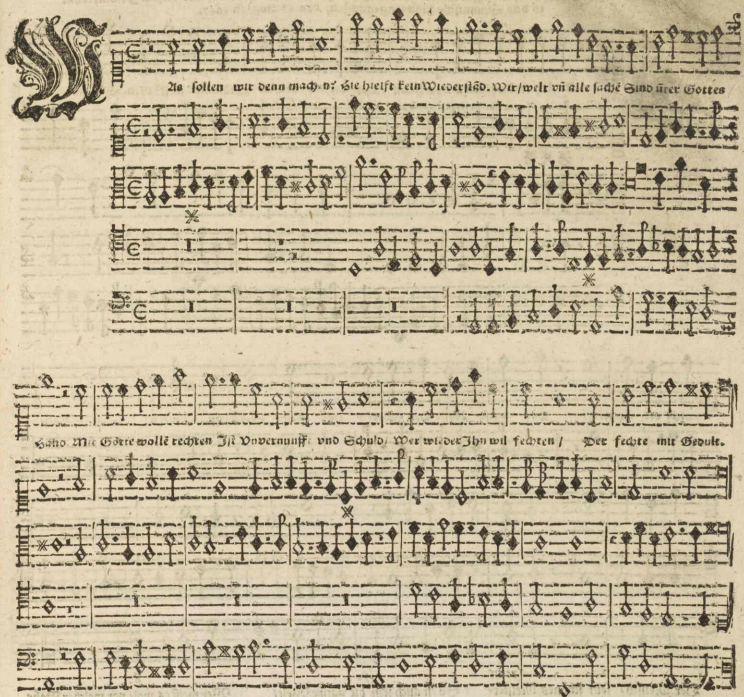
Sein unbeflecktes Vnschuld-Kleid
Wird dort jhn hoch erheben/
Vnd auch für vielen Alten weit
Des Vorzugs Preis ihm geben:
Der heilgen Engel weisse Schaar/
Die hie stets sein Geleits-Volck war/
Wird dort auch umb jhn schweben.

5.

Laß sterben/ was bald sterben kan!
GOtt läst gebohren werden/
Gebeüt nicht minder auch/ wenn man
Sol scheiden von der Erden:
Wer klug ist/ giebt Jhm Ehr vñ Preis/
Vnd sieht daß er zu folgen weiß
Mit frewdigen Geberden.

Simon Dach.

Bey seeligem Ableiben des Huld- vnd liebreichen Jungfräwleins / Euphrosinen / des Edlen / WolEhrwürdigen Hoch- vnd weitberümbten Theologi / Herrn Co lestin Mißlenten der H. Schrifft Doctoris ꝛc. Hertzliebsten vnd einigen Töchterleins / den 22. Christ Monats 1647.


Was sollen wir denn machen? Hie hielft kein Wiederstād. Wir / welt vñ alle sachē Sind ūrer Gottes
Hand. Mit Gōtte wollē rechten Ist Vnvernunfft vnd Schuld / Wer wieder Ihn wil fechten / Der fechte mit Gedult.

2.

Gedult vermag zu dringen
Durch alles Creützes Mordt /
Sie kan selbs Gott bezwingen
Durch Glauben an sein Wort.
Wer sie nicht weis zu üben
Hat keines Glaubens Ruhm /
Gedültig seyn vnd Lieben
Ist wahres Christenthum:

3.

Wenn wir vns Ihm ergeben /
Ihm tödten Fleisch vnd Sinn /
Vnd stellen Todt vnd Leben
In seinen Willen hin /
Als dann kriegt unser Leiden
Bey seiner Güte stat /
Daß wir noch frölich schneiden
Die heisse Thränen-Saat.

4.

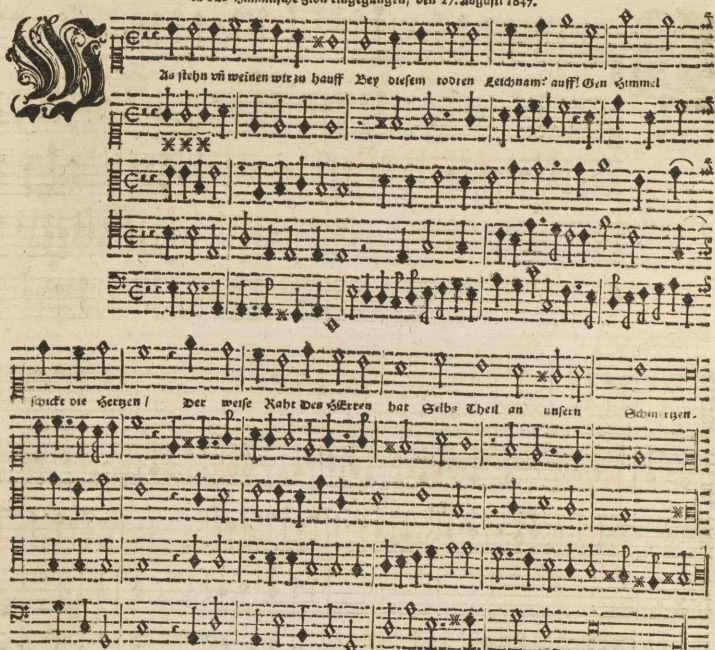
Er schlägt uns nie von Hertzen
Vnd sieht aus lieber Trew
Daß vnsre Krafft den Schmertzen
Auch gnug gewachsen sey;
Er wird uns Rettung senden:
Das Leiden dieser Zeit /
Wie lang es währet / wenden
In ewig' Herrlicheit.

5.

Die Boßheit hab' auff Erden
Ihr gantzes Himmelreich /
Mag hie gekröhnet werden /
Den Frommen gilt es gleich!
Sie lassen Gott stets walten
In Trübsal / Schmach vnd Hohn /
Wenn sie nur dort erhalten
Die ewig' Ehren-Krohn.

Simon Dach.

Da die Gottliebende vnd Vieltugendreiche Fraw Catharina Harderin/ des Wohlehrwürdigen vnd
Hochberühmten Theologi/ Hn. Christian Dreiers/ Churfl. Durchl. zu Brandenb. ꝛc. Hoffpredigers/ auch Professo-
ris der löblichen Universität Königsberg ꝛc. hertzlich lieb geweisene Haußfraw/ aus diesem Jammerthal
in das himmlische Zion eingegangen/ den 27. Augusti 1647.



2. (recht
Der Mensch/ sein schönes Meister-
Sein Wunsch/ sein Nachbild/ sein Ge-
Der nicht ohn Ihn kan werben (schlecht/
Dies Tagelicht/
Solt' er auch nicht
Nach seinem Willen sterben?

3.
Wir sind ja Vögeln vor zu ziehn/
Nun fällt kein Sperrlingk hin ohn Ihn/
Wofern die Schrifft nicht fehlet;
Nach der Er gar
Auch selbs das Haar
Auff unsern Häuptern zehlet.

4.
Sol uns so lieb was seyn allhie/
Daß Er ohn Wiederred' und Müh
Nicht solte von uns heben/
Der seinen Sohn
Zum Gnaden-Thron
Uns Sündern hat gegeben?

5.
So ist auch sein die ganze Welt/
Für uns ist eignes nichts bestellt/
Wir selbs sind blohs des HERREN/
Greiffe Er uns ein/
Er nimt was sein/
Was sollen wir uns sperren?

6.
Und ist uns wol dabey zu Muth
Wenn Er uns so viel gutes thut/
Sind wir so bahrt zu leiden?
Wie können wir
Das Böß auch hier/
So Er uns zuschickt/ meiden?

7.
Gib gern hin/ was GOTT haben will/
Halt seinem weisen Rahe-Schluß still/
Ihm' haben stets gefallen
Die Unschuld ziert/
Und diese führt
Er auch bald heim für allen.

8.
Wer weiß es wol/ vor welcher Nohe
Er sie zur Ruhe bringt durch den Todt/
Wir fürchten manchen Jammer/
Wie wol ist der/
Den kein Beschwehr
Mehr schreckt in seiner Kammer!

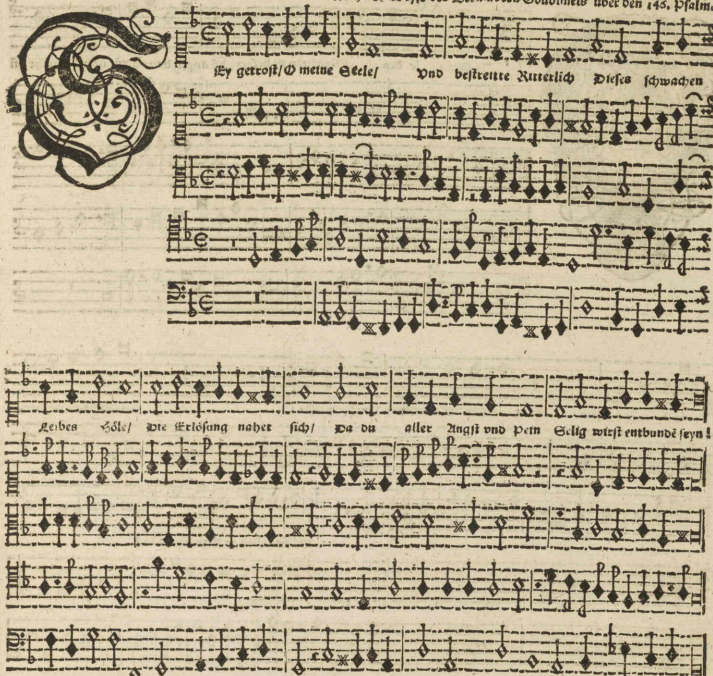
9.
GOTT thut wie ein getrewer Hirt/
Der eines Wetters innen wird/
Und treibt sein Vieh zusammen
Den Ställen zu
In sichre Ruhe/
Für Hagel/ Sturm und Flammen.

10.
Er wird auch uns zu seiner Zeit
Heimholen aus der Sterblichkeit/
Zu seinen Himmels Schaaren/
Er laß uns nur
Die Glaubens-Spur
In jenes Leben fahren.

Simon Dach.

Bey seligem Abschied Fr. Reginæ/ gebornen Rösenkirchin/ Hn. Dietrich Schwartzen/ wolverdienten Rahtsverwandten und Proconsulis im Kneiphoff/ hertzgeliebten Hauß-frawen/ den 1. Hornung 1648.

Nach der Weyse des Berümbten Goudimels über den 145. Psalm.



2. Christus selbs wird für dich kämpf-
Er/ der rechte Sieges-Held/
Lehrt uns alle Feinde dämpffen/
Die Er selber hat gefälle
Als Er mit dem Todte rangk
Und der Höllen Reich bezwangk.

3. Solt' ich aber sorglich streitten/
(sein/ Ey so flieh' ich in die Hut
Seiner auffgespaltenen Seiten/
Die Er öffnet/ mir zu gut/
Sie ist ein sehr festes Schloß
Satan wieder dein Geschoß.

4. O wie werd' ich dort empfangen
So gewünschten Sieges-Lohn:
Mein verklährtes Haupt wird prangen
Mit der rechten Ehren-Krohn/
Alle Schwachheit und Verdruß
Wird seyn unter meinen Fuß.

5. Wessen ich mich stets beflissen
Meines Hertzens gute Sach'
Und mein unbefleckt Gewissen
Folgen ungesäumt mir nach/
Also bald mein freyer Geist
Aus dem Cörper ist gereist.

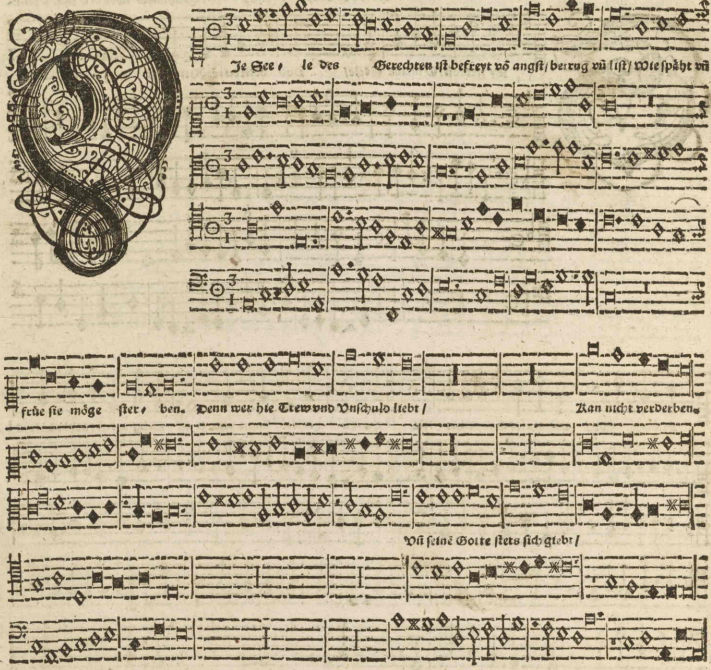
6. Unter dessen wil ich leiden
Was mein GOTT mir auferlegt/
Seine Hand küss' ich bescheiden
Die mich Väterlich jetzt schlägt/
Seinen Zorn ertrag' ich still
Lass' Ihn schaffen was Er wil.

7. Er wird mich von allem Bösen/
Es sey Sünde/ Tod und Zeit
Selig noch zu letzt erlösen
Zu dem Reich der Herrlichheit/
Das Er uns nach dieser Welt
In dem Himmel vorbehält.

8. Ihm sey Ehr' und Danck gegeben/
Ihn erheb' ich/ wie ich weis/
Beydes in und nach dem Leben/
Ihm allein soll Lob und Preis
Gar von Ewigheit her seyn
Bis zu Ewigheit hinein.

Simon Dach.

Als Herr Barthel Bütner/ Rahts Verwandter vnd Cämmerer im Knelphoff auch den Weg aller Welt vollendet vnd von Gott heimgeholet worden/ am Ersten Sontage des Advents 1645.



2. Nur daß der überbliebnen Zahl
Empfindet dessen Leid vnd Qual/
Vnd keinen Trost fast scheint zu haben:
Sie führen hochbetrübten Sinn/
Vnd billich/ denn ihr Theil ist hin
Vnd wird begraben.

3. Gott/ dies ist deiner Weißheit Raht/
Der Böses nie begangen hat/
Du fälleſt/ was nur lebet/ nieder/
Jung/ Alt/ eh als man sich besinnt/
Dann sprichstu du/ O du Menschen-Kind
Komm eilends wieder!

4. Mein Leben/ meine Lust vnd Zier
Ist einer Handbreit nur bey dir/
Wie nichts sind alle Leuth' auff Erden!
Was Creutz vnd Elend kräncke vns doch!
Ach Gott/ daß wir so sicher noch
Befunden werden!

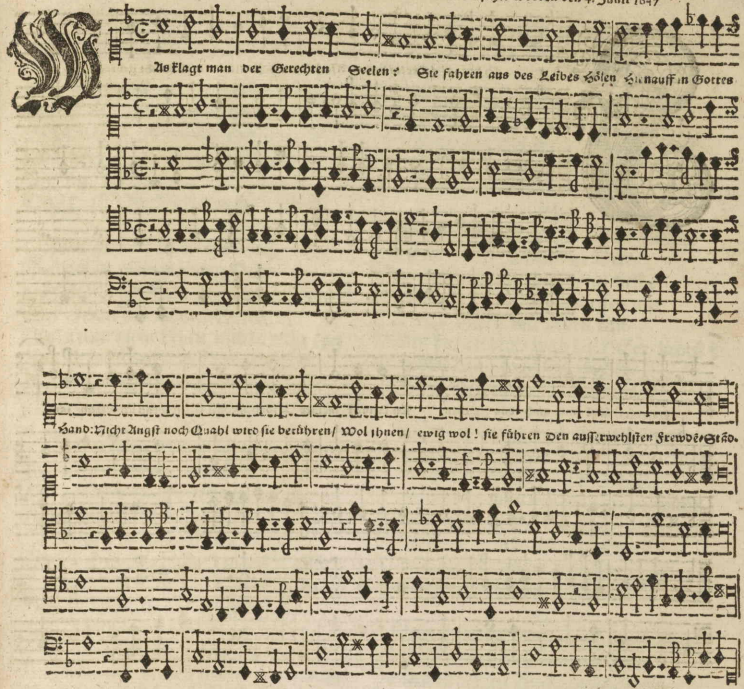
5. Laß deinen Willen/ HErr/ geschehn/
Thue/ was du über uns versehn/
Nur gieb Gedult im Creutz vnd Leiden/
Daß wir voraus in dieser Pein/
Als deinen Kindern zusehn/ seyn
Still vnd bescheiden!

6. Der Wänsen Pflag' vnd Schutz bist Du/
Die Einsam' heist Dich ihre Rhue/
Auff Dich setzt alles sein Vertrawen/
Bedruckte Seelen sonderlich/
Vnd diesen lässt vor andern sich
Dein Trost auch schawen.

7. Reiß vnsre Thränen steissig auff/
Hemm aber endlich ihren Lauff/
Stell unser krancken Herz zu frieden/
O Vater/ sey in keiner Noht/
Es gelte Leben oder Todt/
Von uns geschieden!

Simon Dach.

Als Herr Thomas Jencke/ GerichtsVerwandter vnd Kauffmañ der Altenstadt Königsberg aus diesem Jammerthal in den ewigen Frewden Saal von Gott versetzet worden den 4. Junii 1647



2.

Man siehe sie an/ als wenn sie stürben
Vnd durch die Hinfahrt gantz verdürben/
Der Wahnwitz hält sie todt;
Sie aber sind bey GOTT in Frieden
So bald Ihr Geist ist abgeschieden
Vnd leben ausser aller Nohe.

3.

GOTT steüpt ein wenig hie auff Erden/
Dafür doch ihnen dort sol werden
Viel gutes/ vnd viel Lieb- vnd Ehr'.
Wie wol sie hie viel Leidens haben/
Muß sie die Hoffnung dennoch laben/
Sie sterben nimmermehr/

4.

Er hat in den Versuchungs Stunden
Sie seiner Liebe wehrt befunden/
Sie haben Ihm vertrawt/
Drumb sehn sie/ daß Er sey der Alte/
Der ewig Bund vnd Glauben halte
Dem/ der auff Ihn in Liebe bawt.

5.

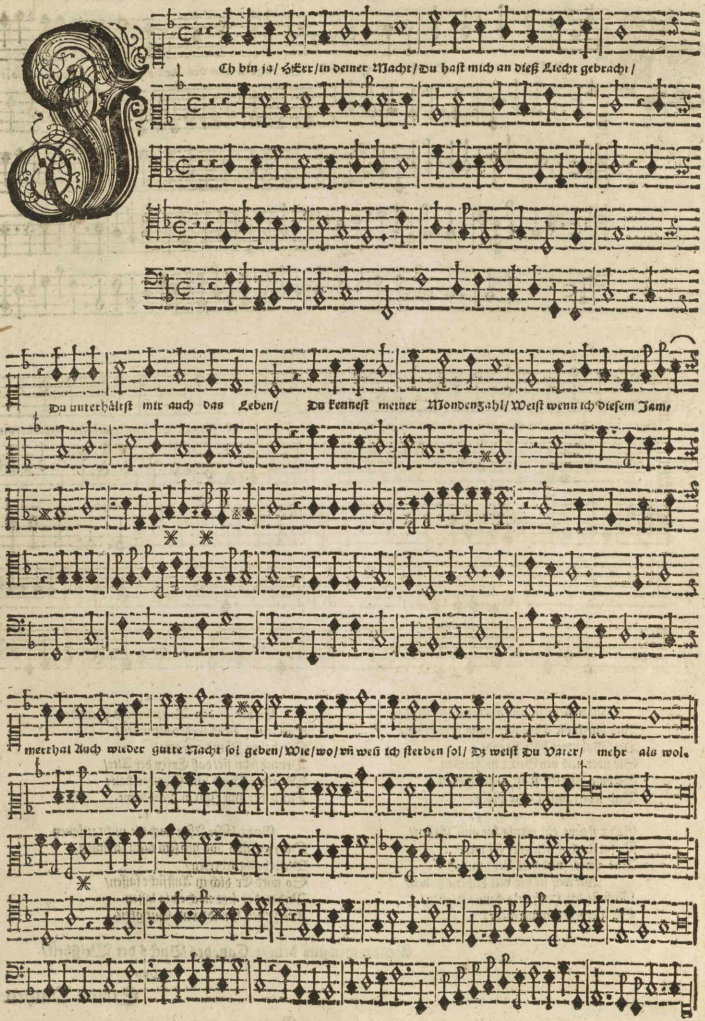
GOTT lässet Ihm doch die nicht nehmen
Die trew sind vnd sich sein nicht schämen.
Bleib heilig iederzeit/
So wird Er dich in Auffsicht fassen/
Vnd weder itzt noch ewig lassen
Aus seiner Gnad- vnd Gütigkeit.

Genommen aus dem 13. Cap. des Buchs der Weißheit/

Von

Simon Dachen.

Bey hochbetrawerlichem / doch aber recht seligem Hintrit Herrn Robert Robertihns Churfl. Pr. Ober / vnd Regiments Secretarij / den 7. Ostermonats Tag 1648.


Ich bin ja / HErr / in deiner Macht / Du hast mich an dieß Liecht gebracht /
Du unterhältst mir auch das Leben / Du kennest meiner Mondenzahl / Weist wenn ich diesem Jam-
merthal Auch wieder gutte Nacht sol geben / Wie / wo / vñ weß ich sterben sol / Dz weist Du Vater / mehr als wol.

1.

Ich bin ja/ HErr/ in deiner Macht/
Du hast mich an dies Liecht gebracht/
Du unterhältst mir auch das Leben/
Du kennest meiner Monden Zahl/
Weist/ wenn ich diesem Jammerthal
Auch wieder gute Nacht mus geben/
Wo/ wie/ vnd wann ich sterben soll/
Das weist Du/ Vater/ mehr als wol.

2.

Wen hab' ich nun/ als Dich allein/
Der mir in meiner letzten Pein
Mit Trost vnd Raht weis zuzuspringen?
Wer nimmt sich meiner Seelen an/
Wenn nun mein Leben nichts mehr kan
Vnd ich mus mit dem Todte ringen/
Wenn aller Sinnen Krafft gebricht/
Thust Du es/ GOtt mein Heyland/ nicht?

3.

Mich dünckt/ da lieg' ich schon vor mir
In grosser Hitz/ ohn Krafft/ ohn Zier/
Mit höchster Hertzens Angst befallen/
Gehör vnd Rede nehmen ab/
Die Augen werden mir ein Grab/
Doch kränckt die Sünde mich für allen:
Des Sathans Anklag' hat nicht Ruh
Setzt mir auch mit Versuchung zu.

4.

Ich höre der Posaunen Thon/
Vnd seh' auch den Gerichts-Tag schon/
Der mir auch wird ein Vrtheil fällen/
Hier weiset mein Gewissens-Buch/
Da aber des Gesetzes Fluch
Mich Sünden-Kind hinab zur Hellen/
Da/ wo man ewig/ ewig: Leid!
Mord! Jammer! Angst! vnd Zetter schreyt!

5.

Kein Gold vnd Gut errettet mich/
Vmbsonst erbeut ein Bruder sich
Den andern hie erst lohs zu machen/
Er mus es ewig lassen stehn/
Wir werden ewig nicht entgehn/
Kriegt einmal vns der Hellen Rachen/
Wer hilfft mir sonst in dieser Noht/
Wo Du nicht Gott/ du Todtes Todt?

6.

Der Teuffel hat nicht Macht an mir/
Ich habe blohs gesündigt Dir/
Dir/ der du Missethat vergiebest;
Was masst sich Sathan dessen an/
Der kein Gesetz mir geben kan/
Nichts hat an dem/ was du/ HErr/ liebest?
Er nehme das/ was sein ist/ hin/
Ich weis/ daß ich des HErren bin!

7.

HErr JEsu/ ich dein thewres Gut
Bezeug' es mit selbs deinem Blut
Daß ich der Sünden nicht gehöre/
Was schohnt denn Sathan meiner nicht
Vnd schreckt mich durch das Zorn-Gericht?
Komm/ rette deines Leidens Ehre!
Was giebest Du mich frembder Hand
Vnd hast so viel an mich gewandt:

8.

Nein/ nein/ ich weiß gewiß/ mein Heil/
Du lässest mich dein wahres Theil
Zu tieff in deinen Wunden sitzen/
Hie lach' ich aller Macht vnd Noht/
Es mag Gesetz/ Hell' oder Todt
Auff mich her donnern oder blitzen/
Dieweil ich lebte war ich dein/
Jetzt kan ich keines Frembden seyn.

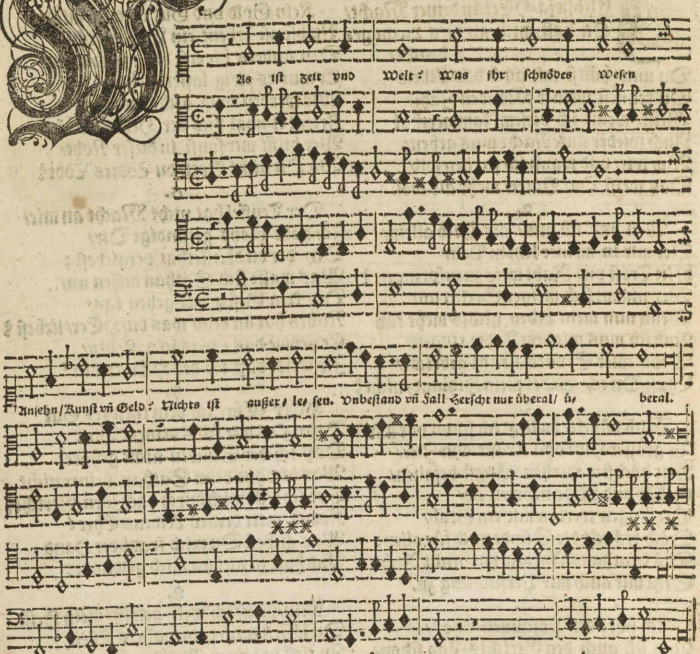
Allbereit etzliche Jahr vorher/ auff Begehren des nuhmero in Gott ruhenden lieben Mannes geschrieben

Von

Simon Dachen.

Klage über Menschliche Hinfälligkeit.

Als Herr George Blum/ Churfl. Pr. Cantzley-Verwandter in Gott entschlaffen den 18. April. 1648.



2.

Keine Hoffnung sol
Vns den Muth erheben/
Tauz auch etwas wol
Trost in Noht zu geben
Ist das Ruder fort/
Ohn des HERRN Wort?

3.

Nichts sonst/ was es sey/
Sättigt ein Gemüthe/
Alles Fleisch ist Hew/
Alle seine Güte/
Seine Zier/ sein Ruhm
Eine Wiesen-Blum.

4.

Herrlich pranget zwar
Eine Blum im Lenzen/
Die auch unser Haar
Artig kan bekränzen.
Auch wird Gras vnd Kraut
Lieblich angeschaut;

5.

Wann ihr Stolz nun meist
Sich beginnt zu blehen
Vnd des HERRN Geist
Anhebt drein zu wehen/
So ist alles bald
Welck vnd ungestalt:

6.

Also sind auch wir/
O wir armen Leute!
Vnsers Lebens Zier
Brüstet sich zwar heute
Vnd ist Rosen-roht/
Morgen kranck vnd todt.

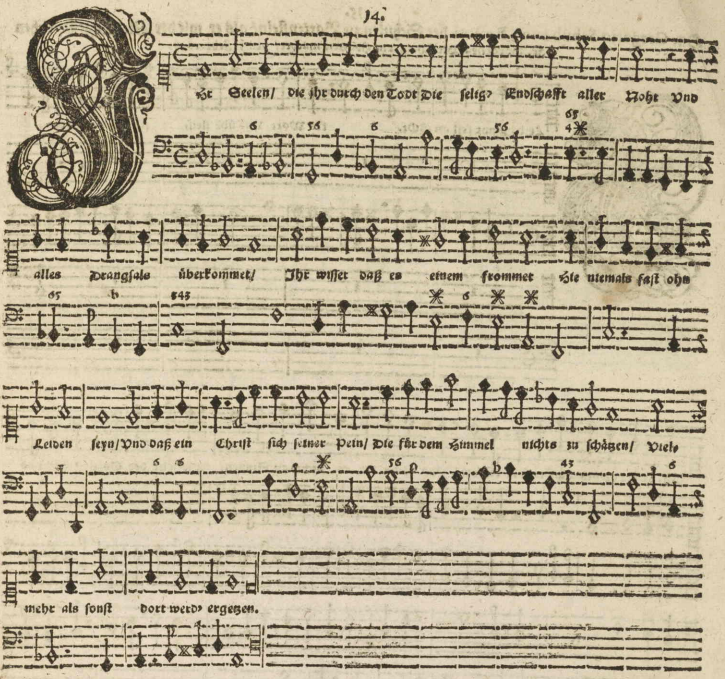
7.

Nur was Gottes Mund
Trewlich vns versprochen/
Hat bewehrten Grund
Vnd bleibt ungebrochen/
Wenn nun gleich die Welt
In einander fällt.

8.

Was denn ist das Wort
Das so fest bekleibet?
Daß Er unser Hort
Steets in Christo bleibet/
Vnd zu aller frist
Vnser Leben ist.

Simon Dach.


Ihr Seelen/ die ihr durch den Todt Die selig' Endschafft aller Noht Vnd
alles Drangsals überkommet/ Ihr wisset daß es einem frommet Hie niemals fast ohn
Leiden seyn/ Vnd daß ein Christ sich seiner Pein/ Die für dem Himmel nichts zu schätzen/ Viel-
mehr als sonst dort werd' ergetzen.

2. Wer auff den schweren Arbeits-Tag
Sich ümb die Nacht erholen mag/
Dem thut der Schlaff noch eins so eben.
Ein Mensch / der hie sein gantzes Leben
In steter Wollust zugebracht/
Befällt jhn dann die Todes-Nacht
Vnd er zu Grabe sich sol finden/
Die Ruh wird jhn so sanfft nicht binden.

3. Dort wird die Krone dessen Häupt/
Den Gott allhie für andern stäupt/
Für andern auffgesetzet werden;
Wer seinen Samen hie auff Erden
Mit Thränen in den Acker strewt/
Dem wird dort werden abgemeyt
Die Frucht in höchsten Himmel-Frewden
Wer wolte nun nicht Trübsal leiden?

4. Was ist sie? Eine Meisterin
Der Lüste/ welchen unser Sinn
Ohn sie sich gar zu leicht ergiebet.
Wol dem/ den Gott hie stets betrübet/
Vnd an dem Creutze ziehen lässt/
Hält er an seinem Gott nur fest/
Jhm wird sein unbefleckt Gewissen
Zu letzt von keiner Angst gebissen!

5. Ein Schiffman der in Sorgen lebt
Wenn wo ein Sturm das Meer erhebt/
Wird in Bereitschafft stets gefunden/
Ein Kriegsman/ welcher seine Stunden
Auff seiner Wache sorglich hält/
Wird leichtlich nicht durch List gefällt;
Wer aber hie in Wollust lieget/
Dem hat der Feind schon angesieget.

6. Ihr Seelen/ die ihr durch den Tode
Die schlig' Endschafft aller Noht
Vnd alles Drancksals überkommet/
Ihr wisset daß es einem frommet
Hie niemals fast ohn Leiden seyn/
Vnd daß ein Christ sich seiner Pein/
Die für dem Himmel nichts zu schätzen/
Vielmehr als sonst dort werd' ergetzen.

Simon Dach.

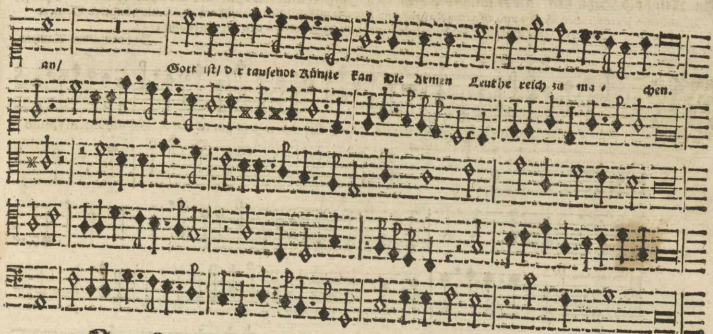
Hn. Gregorio Schuberto, Rectori der Schulen zu Bartenstein/ als er mit der Viel Tugendreichen Fr. Dorothea Beckschlagerin Hochzeit machte/ den 5. Febr. 1548.

Leib du nur fest an GOtt/ tes Wort/ Vnd übe fleiß/ sig dich darin/

nen/ Wart deines Ruffes fort vñ fort/ Vnd siehe dir es nicht zu Sinnen/ Wie sehr der Gottlos eile vnd

läufft/ Vertrau du GOtt/ nim deiner Sachen Dich fleißig vñ mit Trewen

Vnd immer Gut mit Gütern häufft/



Syrach am 11. vers 21. 22. biß zu Ende des Capittels.

).

Leib du nur fest an GOttes Wort/
Vnd übe fleissig dich darinnen/
Wart deines Ruffes fort vnd fort
Vnd ziehe dir es nicht zu Sinnen
Wie sehr der Gottlos eilt vnd läufft
Vnd immer Gut mit Gütern häufft/
Vertraw du GOtt/ nimm deiner Sachen
Dich fleissig vnd mit trewen an/
GOtt ist/ der tausent Künste kan
Die Armen Leute reich zu machen.

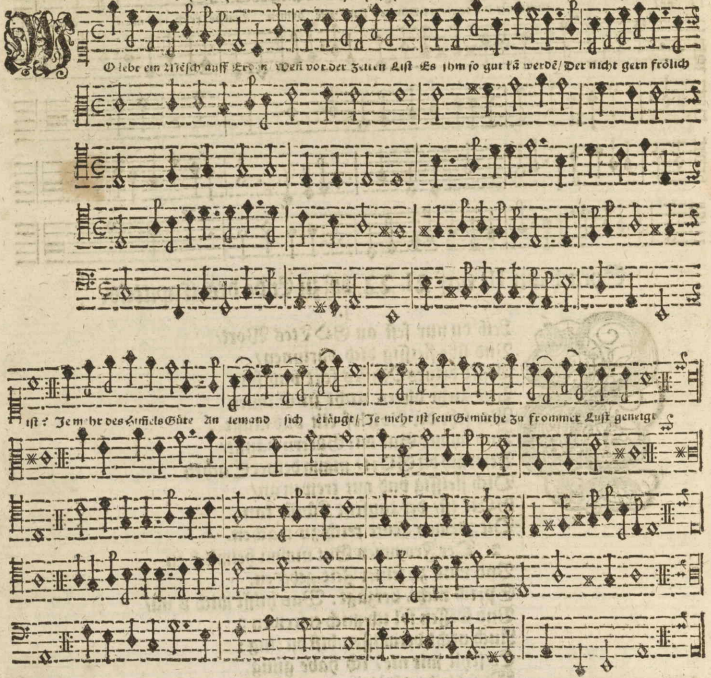
2. Der Frommen Gut nimmt heimlich zu
Vnd mus zu seiner Zeit gedeyen.
Sprich nicht/ verzagt: Was hilfft mich's nu/
Vnd wessen sol ich mich erfrewen?
Auch nicht vermässen/ bist du klug:
Es fehlt mir nie/ ich habe gnug.
Muß dir das Glück zu willen stehen/
Gedenck das Wetter endert sich;
Geht dir es schlimm/ errinnre dich
Daß dir es wieder wol kan gehen.

3. GOtt weis im Tod' auch jedem sacht/
Was er verdient hat/ zu zu mässen/
Nur eine böse Stunde macht
Daß aller Frewde wird vergessen.
Wie wir gelebt/ fällt vns doch ein
Erst in der letzten Todes-Pein.
Laß keines guten Standt dich hindern/
Schätz keinen seelig/ lebt er noch/
Was er gewest/ erägt sich doch
Nach jhm an seinen Kindes-Kindern.

Simon Dach.

Hn. Reinhold Schultzen/ als er mit des Edlen vnd Hochberümbten Hn. D. Michael Friesen/ Churfl. Brandenb. Preussischen Hof- vnd Gerichts Rahts/ vnd des Samländischen Consistorii Assessoris jüngsten Tochter Jungfr. Marien sanfft Hochseeligen Ehrentag gehalten den 25. Hornung 1647.

In forme eines Tanzes.



2.

In welchen sie hergegen
Sich kärglich oder faul
Hat anfangs wollen legen/
Der bleibt ein Sawer-Maul/
Der stirnt vnd geht bey fette/
Hat dessen Gram vnd Pein/
Siehet er wo junge Leuthe
In Ehren frölich seyn.

3.

Was sol mich der anfechten?
Ich wohne denen bey/
Wo Liebe sieht zum Rechten/
Daß alles lustig sey:
Wo Gnüge/ Scherz vnd Lachen
Nichts wissen vom Verdrieß/
Vnd dieses Leben machen
Zu einem Paradieß.

4.

Hie sol/ mein süsses Leben/
Vns Trew/ die vnverwandt/
Mit einer Burg umbgeben
Von lauter Diamant/
Vmb welche sie wird stellen
Zur Schildwach' Heyl vnd Rhue/
Damit kein Neid der Hellen
Vns irgends schaden thue.

5.

Laß den vnd jenen sagen
Von diesem vnsern Sinn
Auch was ihm mag behagen;
Es heist doch schon vorhin/
Sein daß du bist mein eigen/
Vns hencke dort das Haus
Des Himmels voller Geigen/
Der Hohn-Spruch bleibe nicht aus.

6.

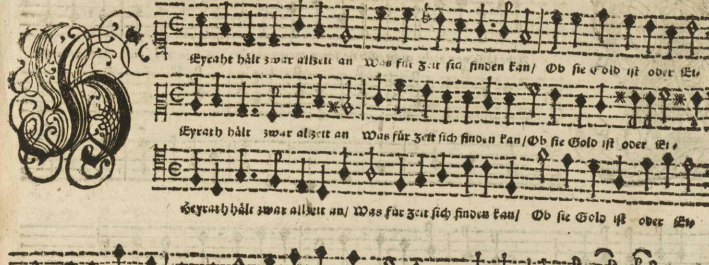
Wir wollen fleißig bitten
Daß GOtt zu aller Zeit
Geb' unter uns den Dritten
Vnd wende Müh vnd Streit:
Tritt der von vns nicht ferne/
Auch mitten in der Pein
Wird vns das Hauß der Sterne
Voll Trostes-Geigen seyn.

7.

Man weis/ daß nie an Leiden
Der Ehrahr was gebricht/
Es fehlt ihr auch an Freuden
Vnd süssen Seiten nicht:
GOtt hat der Welt Gerümmel
Auch gnug mit Rhue bedacht/
Nur daß der Mensch den Himmel
Ihm selbst zur Hellen macht.

Simon Dach.

Auff Herrn Reinhold Michels vnd Jungf. Catharinen Jonass'n Hochzeitlichen Ehren Tag den 4 Hornung 1647



2. Vnter dir/ der Völcker Lust/
Der Poeten GOtt/ August/
Ist einmäl nicht Krieg gewesen/
Kunst weiche offt der Barbarey/
Daß die Lieb' erlegen sey/
Wird von keiner Zeit gelesen.

3. Herbs vnd Lentz verwechseln sich/
Auch der Tag geht Abendlich
Mit der güldnen Sonnen vnter/
Grosse Häuser nehmen ab/
Pracht vnd Hoheit hat sein Grab/
Liebes Pflicht bleibt allzeit munter.

4. Aber hat zu vnser Zeit
Dieß Land sicher sich befreyht/
Rest wird hiezu Fug gewiesen/
Nun der Chur Fürst/ vnser Liecht/
Lebt in thewrer Heyrahts Pflicht
Mit Orangens Zier Lönssen

5. Nun wird vnser Glück gehegt
Vnd der Wolfahrt Grund gelegt/
Nun ist Sicherheit zu bawen
Auff dem Land' vnd in der Stadt/
Nun wird man des Segens Pfadt
Fort von Oele ertreffen schawen.

6. Jederman sieht daß sein Fleis
Seiner Mühe vnd Arbeit Schweis
Kindes Kindern noch kan frommen/
Vnd wird darumb recht ersetzet
Daß er kan zu seiner Zeit
Frey in Ruhe zu Grabe kommen.

7. Freye nun wer freyen kan/
Selbs Cupido giebt sich an
Wachsam bey verliebten Herzen:
Seine Völcker ziehn vmbher/
Welcher Zeug ist ohn gefehr
Bogen/ Pfeil' vnd liechte Kertzen.

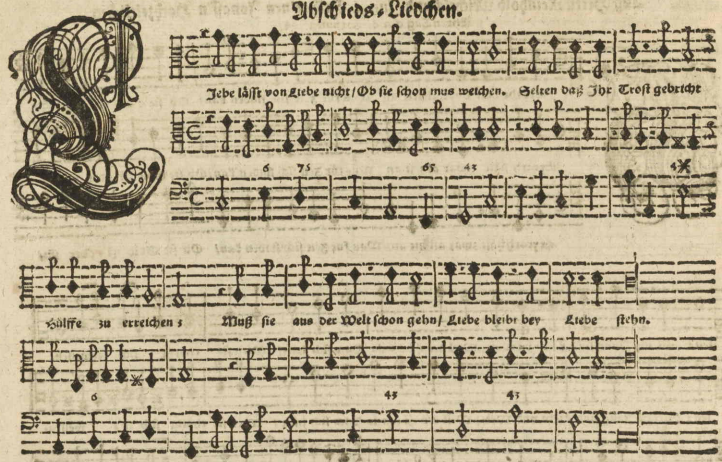
8. Ihr Gewerb vnd süsses Werck
Geht frisch fort zu Königsberg/
Da von ihrem Brande gleissen
Fünffe/ (Betrug sitz vnd lache
Daß ihr Sohn die Händel mache)
Welche sämptlich Reinhold heissen.

9. Derer Vorrath nun seyd ihr
Mein Herr Bräutgam/ welchen wir
Frölich auff den Hoff begleiten/
Da es jedem frey wird stehn
Ewre Hochzeit zu begehn
Zwischen Tranck vnd hellen Seiten.

10. Wol Euch! Ewre Lieb vnd Treu
Sey von Jahr zu Jahren new/
Wir sind emsig zu beschliessen
Ewer Fest in aller Lust/
Was der Nachte sol seyn bewusst/
Werden ihr zu schaffen wissen.

Simon Dach.

Abschieds-Liedchen.



2. Liebste/ muß ich mich mit dir
Jetzt schon trawrig scheiden/
Wil ich dich doch/ meine Zier
Wieder sehn mit Frewden/
Scheiden bringet Hertzeleid/
Wiederkommen Trost vnd Frewd.

3. Wolten uns dann Neid vnd Qual/
Feind' vnd Freunde trennen/
Vnd wir solten uns kein mal
Braut vnd Bräutgam nennen/
Sol mein Trost doch dieser seyn
Daß ich sterben werd' allein.

4. Keine/ wer sie immer sey/
Darff wol nicht gedencken
Daß sie mich in Lieb' vnd Trew
Wolle zu sich lencken.
Nein: Ich sterbe schon allein
Sol ich ohn dich/ Liebste/ seyn.

5. Eine/ daß bist du/ mein Lieb/
Die hab' ich erkohren/
Ob der Neid mich von dir trieb/
So ist je gebohren
Keine hie noch sonst wo nicht/
Der ich leiste meine Pflicht.

6. Vnterdessen wil ich dir
Leiden/ sterben/ leben/
Alles Leid/ so über mir
Wird auff Erden schweben/
Sol mir Creütz ohn Creütze seyn/
Eine Pein ohn alle Pein.

7. Thymioge/ wie du heissi/
Edler Muth der Erden
Hiemit/ hoff' ich/ wird mein Geist
Dier bekandt nun werden/
Nimm doch an dies Vnterpfand/
Meine Trew vnd meine Hand.

8. Liebste/ dencke diesem nach
Was du siehst geschrieben:
Wisse/ daß kein Vngemach
Trenne wahres Lieben;
Liebe/ die nicht ist erticht/
Sieht/ noch hört/ noch glaubet nicht.

Jonas Daniel Koschwitz.

Abschieds-Liedchen.

2.

Entschlag dich aber aller Pein
Vnd laß dein Hertz versichert seyn
Daß ich kurtzumb nicht von dir scheide/
Mein bloßer Schatten zeücht von hier
Ich aber bleib' in Lieb' vnd Leide
Stets umb dich her vnd diene dir.

3.

Laß nur die Mißgunst immerhin
Vergifftet aus verboßtem Sinn'
Auff dich zustechen sich bemühen/
Es schmertzt sie/ daß dein Glantz vñ Pracht
Du edle Rose/ so mus blühen
Vnd sie/ die Hecken/ schamroht macht.

4.

Es kömpt ob Gott wil noch die Zeit
Daß wir der Disteln rauhes Kleidt
Durch unsrer Liebe Brunst verbrennen/
Da man hergegen nichts an dir/
Du güldne Bluhme/ wird erkennen
Als Glantz vnd unverwelckte Zier.

5.

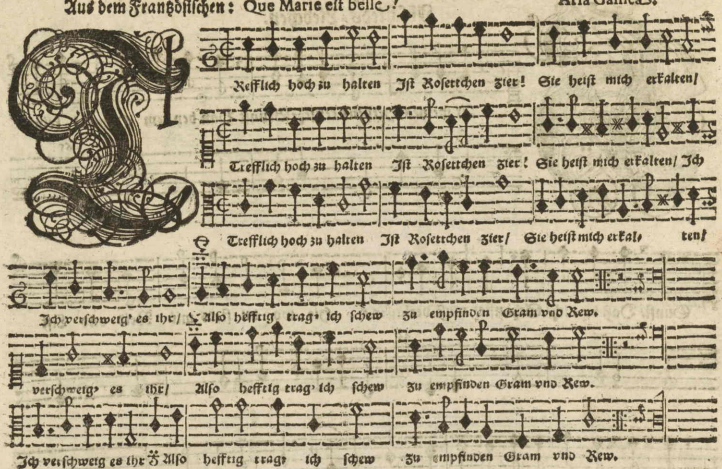
Nun hiemit reis' ich auff den Schluß
Des Himmels/ dem ich folgen muß/
Doch wo ich mich befinden werde
Daselbst wird auch dein Liecht vnd Schein
Dein Sinn vnd höfliches Geberde
Mein Thun/ Red' vnd Gedancken seyn.

6.

Ach wenn es kürtzlich wird geschehn
Daß ich dich wieder werde sehn
Vnd deiner Gegenwart geniessen/
Ich werde dieses Gut/ mein Liecht/
Mit nichts hie zu vertauschen wissen
Mit keinem Käyserthum auch nicht.

Chasmindo.

Aus dem Frantzösischen: Que Marie est belle! Aria Gallica.


Trefflich hoch zu halten Ist Rosettchen zier! Sie heist mich erkalten/
Trefflich hoch zu halten Ist Rosettchen zier! Sie heist mich erkalten/ Ich
Trefflich hoch zu halten Ist Rosettchen zier/ Sie heist mich erkal- ten/
Ich verschweig' es ihr/ Also hefftig trag' ich schew zu empfinden Gram vnd Rew.
verschweig' es ihr/ Also hefftig trag' ich schew zu empfinden Gram vnd Rew.
Ich verschweig es ihr Also hefftig trag' ich schew zu empfinden Gram vnd Rew.

2. Ich thar ihr nicht klagen
Was mein Leiden wil/
Vnd in solchen Plagen
Seüfftz' ich/ aber still;
Also hefftig trag' ich schew
Zu empfinden Gram vnd Rew.

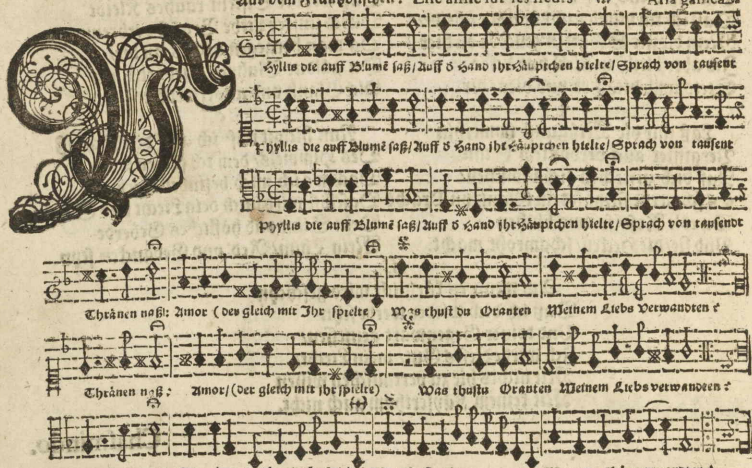
3. Ich verheel' als müglich
Meine liechte Glut/
Welche mir betrieglich
Auffzehrt Seel' vnd Muth,
Also hefftig trag' ich schew
Zu empfinden Gram vnd Rew.

4. So verdrieslich schweigen
Hilfft es meiner Noht?
Hie sol sich eräugen
Kein Lohn als der Todt
Also hefftig trag' ich schew
Zu empfinden Gram vnd Rew.

5. Edler Mensch von Sitten
Du machst mir den Krieg/
Amorn wil ich bitten
Daß er sey mein Sieg/
Denn in Liebe trag' ich schew
Für geringstem Gram vnd Rew.

21. Chasmindo.

Aus dem Frantzösischen: Lise assise sur les fleurs Aria gallica.


Phyllis die auff Blumē saß/ Auff d' Hand jhr Häuptchen hielte/ Sprach von tausent
Phyllis die auff Blumē saß/ Auff d' Hand jhr Häuptchen hielte/ Sprach von tausent
Phyllis die auff Blumē saß/ Auff d' Hand jhr Häuptchen hielte/ Sprach von tausendt
Thränen naß: Amor (der gleich mit Ihr spielte) Was thust du Oranten Meinem Liebs Verwandten?
Thränen naß: Amor/ (der gleich mit jhr spielte) Was thustu Oranten Meinem Liebsverwandten?
Thränen naß: Amor (der gleich mit jhr spielte) Was thustu Oran- ten Meinem Liebsverwandten?

2.

Fehlt mir mehr der Augen Liecht
Und das Leben meiner Wangen?
Kan ich mehr mit Reden nicht/
Noch mit andrer Schönheit prangen?
Was thust du Oranthen
Meinem Liebs-Verwandten?

3.

Allen Vögeln ist es hier
Im Gestreüche kundt geworden
Daß er trewlich unter mir
Leben wolt in Liebes-Orden.
Was thust du Oranthen
Meinem Liebs-Verwandten?

4.

Amor du entwendest mir Ihn/
Reissest unser Hertz von sammen/
Ach/ ich weiß nicht was ich bin/
Fürcht Oranth heg andre Flammen!
Bring mir her Oranten
Meinen Liebsverwanden!

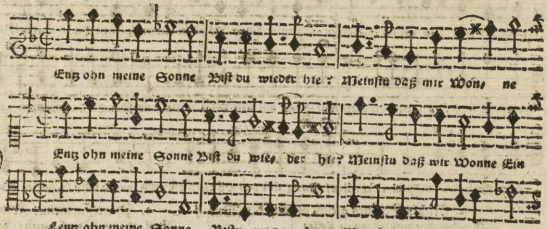
5.

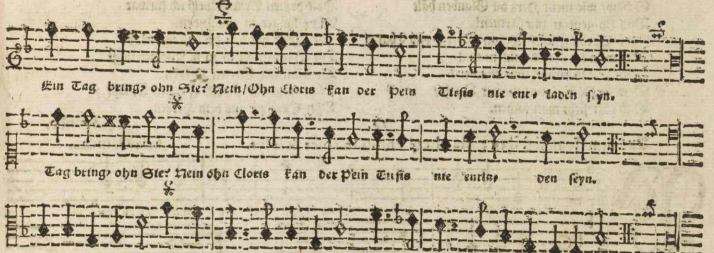
Schönsten Platz ihr habt Genieß
Erst gehabt von unsern Frewden/
Erst ward ihr mein Paradieß
Jetzt seyd ihr mir Straff und Leiden/
Nichts von allen kanten
Gnügt mir ohn Oranten.

Chasmindo.

22.

Aus dem Frantzösischen: Printemps sans ma belle. Aria Gallica.





2.

Deiner Blumen Menge/
Flora/ nützt mir nicht/
Ist gleich ihr Gepränge
Tausendfärbigs Liecht/
Tyrsis Blumen müssen seyn
Leid-Gedancken/Sorg und Pein.

3.

Sol dein Wind mir dienen
Angenehmer West/
Der sich hier im Grünen
Lieblich hören läst?
Tirsis Wind und Blumen seyn
Tiefe Seufftzer/ Sorg und Pein.

4.

Dein Gesang daneben
Nachtigal/ den man
Sonst nur muß erheben/
Gehet mich nicht mehr an/
Tirsis Klang und Blumen seyn.
Klag und Seufftzer/Sorg und Pein.

5.

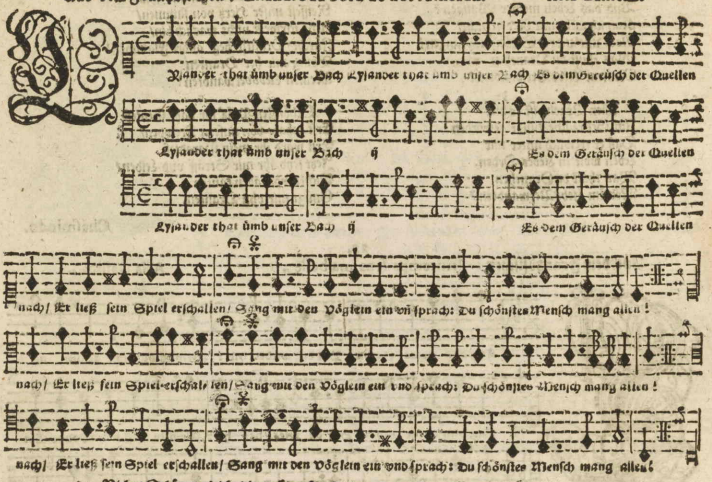
Ja/ ich wil auch meiden
Euch/ ihr Brunnen/ wol/
Seht/ von meinem Leiden
Sind die Bäch hie voll!
Tirsis Fluth und Blumen seyn
Thränen-Wasser/ Sorg und Pein.

6.

Cloris ist von hinnen!
Seh ich Sie nicht hier/
Nichts wird mich gewinnen/
Nichts von ewrer Zier/
Denn ohn Cloris kan der Pein
Tirsis nie entladen seyn.

Chasmindo.

Aus dem Frantzösischen: Lisandre au bord de nos ruisseaux. Aria Gallica.



2. Nichts Schönes gleiche dir auff der Welt ij
Carithe/ die mir Satzung stellt/
Laß dich mein Leid erbarmen/
Schaw/ wie mein Hertz dir Glauben hält
Vnd sey geneigt mir Armen!

3. Grotten/ Flüsse/ Wälder/ Berg' vnd Thal ij
Vnd wenn ich täglich zausene mal
Mein Elend kunde mus machen/
Bewege die Stimme meiner Quahl/
Dich aber sieht man lachen.

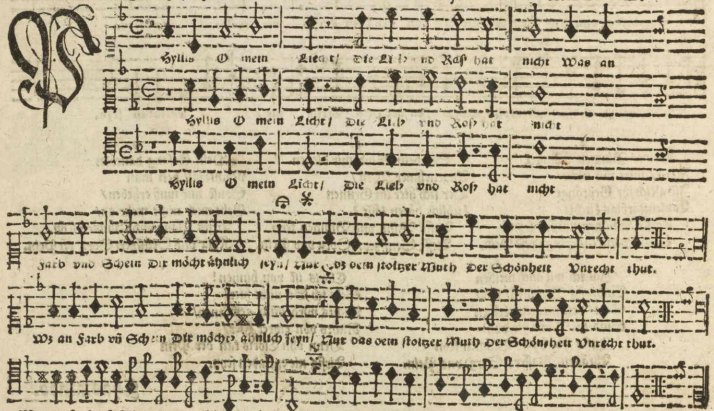
4. Princessin meiner Freyheit/ zwar
Gestalt vnd Sanfftmuth lassen gar
Sich nicht in Einracht binden/
Doch deinen Grimm weiß ich fürwar
Nicht länger zu empfinden.

5 Erst wurden hie ohn unterlaß
Die Blumen durch mein Weinen naß/
Doch meiner Seelen Hertzen
Lescht weder Trost noch Thränen Maaß/
Ohn Seufftzer aus dem Hertzen.

Chasmindo.

24.

Aus dem Frantzösischen: Ma chere Phillis le roses & le lys. Aria Gallica.



2.

Du nur höhnst das Recht/
Das Venus rund vnd schlecht
Trewen Herzen stelle
So dies Grün enthält/
Denn wer nicht lieben mag
Sieht umwehr einen Tag.

3.

Götter / wie du weist
Sind Himmel-abgereist/
Daß der Augen-Schein
Möcht ihr Zeit-Seern seyn/
Verliebt seyn ihnen nach
Ist das nicht gutte Sach?

4.

Alle Vöglein hie
Sampt ihrer Melodie
Hetten gäntzlich nicht
Gnug' ohn Liebes Pflicht/
Vnd würden nicht erfrewt
Vmb diese Frülings-Zeit.

5.

Darumb Phyllis laß
Daß wir ümb dieses Graß
Reden Tag vnd Nacht
Nichts als Liebes Macht/
Nim diesen Zeit-vertrieb
Zu unsrer Lust vorlieb!

Chasmindo.

25.

Aus dem Frantzösischen: I'adore le merite De la belle Carice. Aria Gallica.

O heb' ich hoch Carithe Verdienst/ Sie zu begüten / Hüllisch gantz Ist ihr

So heb ich hoch Carithe Verdienst/ Sie zu begü ten/ Hüllisch gäntz Ist ihr

So heb' ich hoch Carithen Verdienst sie zubegöten / Hüllisch gantz Ist ihr

Glantz/ Ihre Brust Meine Lust/ Ob ich es gleich verheele Daß ich ümb Sie mich quehle.

Glantz/ Ihre Brust Meine Lust/ Ob ich es gleich verhee le Daß ich ümb sie mich quehle.

Glantz/ Ihre Brust/ meine Lust/ Ob ich es gleich verheele/ Daß ich umb sie mich quehle.

2. O harter Spruch / wenn lieben
Währ etwas Böses üben!
Trag' ich doch
Länger noch
Nicht ohn Tode
Diese Nohr/
Nichts ärgers kan geschehen
Als/ was man liebt/ nicht sehen.

3. Mein weg-seyn/ meint' ich/ würde
Entladen mich der Bürde/
Keine List
Wie sie ist/
Noch kein Fall
überall
Kan mich der Lieb entheben/
So bin ich Ihr ergeben.

4. Wie denn? zum Vngehewer!
Leschte nichts mir dieses Fewer?
Sie/ mein Liecht/
Scheint mir nicht/
Ihre Zier
Fleucht für mir/
Sol dann die Fluht der Augen
Es nicht zu leschen taugen?

5. Nein. Denn ich trag im Hertzen
Ihr Bild vnd helle Kertzen/
Amor mache
Tag vnd Nacht
Daß mein Sinn
Stets siehe hin
Auff das Verdienst Carihren/
Die ich gern wil begüten.

Chasmindo.

Registier der Geistlichen Lieder in diesen Sieben Theilen.

Die Erste Zahl bedeut an in welchem Theil das Lied zu finden: Die andere Zahl zeiget auff das Lied selbsten.

Ach last uns Gott doch einig lebe! 1. 1.
Alles lauffe mit mir zum Ende 1. 5.
Auff mein Geist 1. 4.
Bleib du mir fest an Gottes 7. 15.
Das Leid ist hier 4. 8.
Daß alle Menschen sterbe müssen 2. 3.
Daß alle Menschen sterblich seyn 5 6.
Der Himmel Baw 4 11.
Der Meister ist ja lobens wehrt 4. 12.
Der Mey/ des Jahres Herz 3. 1.
Der Tag beginnet zu vergehen 5. 2.
Die Seele des Gerechten 7. 10.
Du/ O getrewe Mutter/ Erde 6. 3.
Du sihest/ Mensch/ wie fort 1. 2.
Eh' als wir aus der Hölen 4. 6.
Einen guten Kampff hab' ich 1. 3.
Eröffnet euch 6. 2.
Es ist ja wahr/ wir haben 3. 2.
Es vergehe mir alle Lust 3. 9.
Gott des Himmels 5. 4.
Halt aus mein Hertz 7. 1.
Herr/ es mangelt nicht an dir 6. 5.
Herr/ wohin sol ich mich kehren 7. 2.
Ich armer Madensack 4. 4.
Ich bin ja Herr in deiner Macht 7. 12.
Ich steh' in Angst vnd Pein 4. 5.
Jesu/ Quell gewünschter Frewde 5. 8.
Ihr die ihr euch Christen nennet 1. 2.
Ihr Seelen/ die ihr 7. 14.
Im dein iezt meine Seele 5. 1.
Kein Christ sol ihm die Rechnung 2. 1.
Laß sterben was bald sterben kan 7. 6.
Lobet GOtt 4. 9.
Mein Danck-Opffer 1. 5.
Nun dich/ O meine Seel/ in acht 7. 5.
O Christe/ Schutz-Herr 5. 5.
O Gott nun lässest Du mich hin 7. 3.
O der trüben Trawer-Tage 6. 8.
O wie gros ist doch der Mann 5. 3.
O wie mögen wir doch unser leben 3. 6.
Raffet auch der Tode 2. 4.
Sey getrost 7. 9.
Sey meine Seel in dich gesetzt 6. 4.
So gänzlich ist auff nichts allhie 6. 7.
Sol ich das Elend 7. 4.
Vater/ des die Langmuth ist 3. 3.
Vnser Heyl ist kommen 4. 7.
Vnd du auch must 6. 9.
Was für Vnmuth 4. 1.
Was hat ein frommer Christ 3. 8.
Was ist Zeit vnd Welt? 7. 13.
Was klagt man 7. 11.
Was offt die Menschen dencken 6. 6.
Was sollen wir denn machen? 7. 7.
Was stehn vnd weinen wir? 7. 8.
Was wilst du armes Leben 3. 4.
Weinen in den ersten Stunden 2. 6.
Wer hie zu etwas kommen wil 6. 17.
Wer wegen seiner Sünden 4. 3.
Wie ist der Mensch doch so 2. 5.
Wie lieg' ich hie 2. 7.
Wie seelig ist/ dem Gott 2. 2.
Willtu in der Stille singen 6. 1.
Zum Sterben ich bereitet bin 5. 9.

Weltliche Lieder/ dienende zu guten Sitten/ Keuscher Liebe vnd Ehren-Lust.

Ach Phyllis 4. 18.
Alle Güter die wir haben 6. 10.
Als Damon 2. 15.
Also wird du wehrter Held 6. 11.
An diesem Orth 3. 24.
Anke van Taraw 5. 21.
Auff ihr meine güldne Seiten 3. 14.
Auff vnd springet 5. 20.
Bistu von der Erden Rosabella 3. 14.
Cynthia mein Leben. 2. 17.
Damon war 4. 19.
Damon wo hinfort dich Preussen 4. 20.
Dein Anmuth Phyllis 6. 22.
Der habe Lust 6. 21.
Der Mensch hat nichts so eigen 2. 10.
Die ihr iezt send erschienen 5. 19.
Die Lust hat mich gezwungen 3. 18.
Die Liebe lässt 3. 20.
Die Sonn ist abgegangen 1. 18.
Die Sonne rennt mit prangen 1. 17.
Du vormals grüner Stock 1. 6.
Edler Pregel 1. 21.
Es bild' ein Mensch 4. 10.
Es sing' ein Schäffer anzuklagen 5. 17.
Es stünde mit der Erden 4. 22.
Ewer Pracht 2. 11.
Flora meine Frewde 4. 24.
Galarhee/ wo bistu 7. 12.
Glück zu dem Könige 4. 21.
Glück zu ihr grünen Bäwme 1. 22.
Greiff dich nun 6. 12.
Grün ist doch lieblich 5. 12.
Gute Nacht du falsches Leben 1. 23.
Hat meines Hertzens keusche 1. 19.
Heyrahe hält zwar allzeit an. 7. 17.
Hie habt ihr/ ihr Jungfrawen 1. 7.
Hier/ wo die dicken Bäume 6. 20.
Ich empfinde fast ein grawen 1. 19.
Ich empfinde gar ein grawen 1. 20.
Ich kan hinfort die harte Plage 3. 29.
Ich lobe die allhie der Zeit 6. 24.
Jetzund heben Waid vnd Feld 4. 13.
Jetzund lieber was nur lebet 6. 14.
Ihr Vater aller Eitelkeit 3. 12.
In Lieb' halt' ich 3. 21.
In seiner liebsten Armen 6. 15.
Ist es unser Seiten Werck 2. 20.
Junges Volck 3. 22.
Keine Nacht kein Tag vergehet 1. 11.
Komm Dorinde 4. 16.
Lentz ohn meine Sonne 7. 22.
Lesbia mein Leben 2. 17.
Liebe die du mich besessen 3. 30.
Liebe lässt von Liebe nicht 7. 18.
Liebste Seele meiner Seelen 1. 10.
Lysander that ümb unser Bach 7. 23.
Man sage mir zwar 3. 28.
Meine Fürsten 2. 8.
Mein Hertz enthält sich 3. 17.
Mein Kind/ dich müssen Leuthe 1. 8.
Mein last mir doch den Willen 1. 24.
Mein liebstes Seelchen 1. 13.
Mein Lieb will nichts nach Liebe 5. 16.
Mein schönes Lieb 4. 17.
Mein Vertheil wiederräth es 2. 16.
Mensch/ wie kompt es/ daß dein 5. 11.
Nichts nach Heyrahe fragen 6. 16.
Nymphe/ gib mir selbst 1. 14.
O Amor/ Hertzen-Binder 5. 13.
O das hocherwünschte Jahr 6. 19.
O der rauhen Grausamkeit 2. 18.
O du aller Wolfahrt Quell 5. 9.
O du Göttin dieser Erden 3. 18.
O du vormals grünes Feld 4. 15
O Ihr Außzug meiner Frewden 1. 12.
O Ihr Götter dieser Erden 5. 10.
Phoebus iage 3. 13.
Phyllis die auff Bluhmen saß 7. 21.
Phyllis die mich vormals liebte 3. 27.
Phyllis O mein Liecht 7. 24.
Seelchen/ habt ihr nicht gesehen 6. 13.
So heb' ich hoch Caribien 7. 25.
So ist es denn des Himmels will 3. 15.
Sol dann liebste Phyllis 3. 26.
Sol dann mein junges Leben 1. 15.
Sol dann schönste Doris 3. 13.
Sol mein Geist gebücket gehen 3. 10.
Sol sich der Mensch 1. 16.
Trefflich hoch zu halten 7. 20.
Was ist die Liebe 6. 23.
Was ist zu erreichen 3. 27.
Was lachstu/ Pöfel 2. 19.
Was suchstu schändliche Begier 3. 7.
Was von mir dein leichter Sin 1. 9.
Was zwingt mich auff der Welt 3. 16.
Weil doch im reden 3. 25.
Wer die Weißheit ihm erkoren 3. 11.
Wer fragt darnach? 1. 25.
Wil sich das Glück 3. 19.
Wir sehn iezt sich erfrewen 4. 14.
Wilten nichts vō Bräutgā hören 5. 14.
Wol dem/ der ihm vor allen 6. 18.
Wol dem/ der sich bey zeiten 5. 15.
Wol dem der sich nur lässt begnü. 2. 9.
Wo lebe ein Mensch 7. 16.
Zweene schlaffen sicherer ein 4. 23.

ENDE.

יהוה
Achter Theil
der
Arien
Theils Geistlicher zu Christlichem Leben vnd Sterben anreitzender: Theils Weltlicher zu gebiemender Lust dienender
Lieder
aus gegeben
von
Henrich Alberten
Cum Privilegio
1650
F V
H. Jamer.
Sub his Alis

Achter Theil
der
Arien/
Etlicher theils Geist/
licher/ viel schöner Lehr- und Trostreicher; Theils
Weltlicher/ zu Ehrlicher Liebe und geziemender
Ergetzlichkeit dienender
Lieder/
Componirt
Von
Heinrich Alberten.

1650.

Mit Röm: Kayserl. Mayt. etc. etc. etc.
auch
Königlicher Mayt: in Polen und Schweden/ etc. etc. etc.
und
Churfl. Durchl. zu Brandenburg etc. etc. etc.
PRIVILEGIIS nicht nachzudrucken.

In Verlegung des *Autoris*
Gedruckt zu Königsberg in Preussen
bey Paschen Mense.

Dem WolEhrwürdigen/ HochAchtbarn und Hochgelahrten

Herrn ABRAHAMO CALOVIO der H. Schrifft *Doctori*, wolverordnetem *Pastori* der Kirchen zur H. Dreyfaltigkeit in der Kön: Stadt Dantzig/ auch des löblichen *Gymnasii* daselbst trewfleißigem *Rectori &c.*

Dann auch

Denen WolEhrnvesten/ Groß Achtbarn/ Wolgelahrten und Wolweysen

Hn. CHRISTOPHORO MARTINI, Churfl. Durchl. zu Brandenb. in Preussen wolverdienetem Hoff-Gerichts Secretario,

Herrn Johann Friesen/ Fürnehmen Rahtsverwandten und Cämmerer
Herrn Martin Bierwolff/ auch Fürnehmen Rahtsverwandten
Herrn Reinhold Schultz/ Wolverordnetem Gerichtsverwandten
Herrn Hieronymo Farenheid/ Wolverordnetem Kirch Vater
und fürnehmen Kauffmann/

} der Churfl. Stadt Kneiphoff/

Vnd

Herrn Johann Tegen/ auch fürnehmen Kauff- und Handelsman/

Meinen allerseits Großgünstigen Herren und wehrten Patronis.

HochEhrte Patroni, Als der weitberümbte/ nun in Gott ruhende/ Roberthin hörete/ daß dem thewren und hochwehrten Mann/ Herrn D. Michael Friesen/ an dem Tage/ da er gleich 50. Jahr vorher Doctor worden/ (welches war der 3. Junii 1645.) ich ein Lödchen zur Glückwünschung angestellet hatte/ worzu unser Herr Simon Dach mit seinen lieben Versen mich angefrischet/ war es ihm gar erfrewlich und sagte: Ey das müst ihr im ewre Arien bringen/ denn es wehrt ist zu gedencken etc. Wie wol ich nun keinen Theil mehr solcher Arien Arbeit drucken zu lassen mir fürgenommen hatte/ und der vorhergehende Siebende/ der leste seyn solten: weil ich versprüret daß sich andere derselben/ theils Stückweis/ theils gantz angemasset/ nachgedruckt/ und ihren Wucher damit getrieben/ welches mir fast woh gethan etc. So habe dennoch lieben Freunden zugefallen noch gegenwertigen Theil herfür zu geben ich mich bereden lassen/ in welchem vorgedachte Erinnerung Seel. Herrn Roberthins ich vorauß beobachten und derselben schuldige folge leisten sollen/ hoffende/ meine Hochgeehrte Herrn/ als hochermeldten Doctoris geliebte/ respective Sohn und Eydame selbiges Lied und Ehrengedächtnis/ ob es gleich für solchem Manne noch viel zu schlecht und gering ist/ sich dennoch günstig gefallen lassen werden. Habe dahero Anlaß genommen/ Ihnen sämpt ich diesen Arbeit Theil dienstlich zu offeriren und dediciren. Dosern nun ich angezo so willkommen seyn möchte/ als ich damals mit etlichen Studiosis angenehm gewesen/ were ich solches nicht anders als zu ruhmen/ und nach bestem Vermögen zu verdienen schüldig: Wünsche von Hertzen/ das GOtt der Allmächtige mehr hochgedachten ihren liebsten Herrn Vater ihnen und diesem gantzen Lande zu Nutz und Trost noch viel und lange Jahr erhalten/ ihnen selbst auch sampt den ihrigen alle glückseelige Wolfarth gnädigst verleihen wolle! Verbleibe daneben

Meiner hochgeehrten Herren

stets Dienstwilligster

Heinrich Albert.

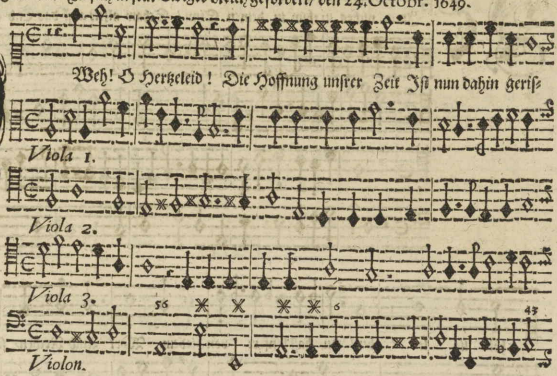
Günstiger Leser/ diese meine Arbeit/ so zusagen (mit Natan) mein einiges Schäfflein/ das mir Milch und Wolle geben könte/ wollen etliche Geitzige/ deren doch leider sehr viel Schafe und Ämbet hat/ mir wegnehmen. Wann dann über vorigem Schutz so hoher Potentaten ich auch mit Beschirmung der höchsten von Gott gesetzten Obrigkeit/ Röm: Käys: Mayt: gnädigst versehen worden/ und seldige Geitzhälse forthin von so böse m Beginnen abzuhalten; Als habe ich folgende Worte aus höchstermeldter Käyserl. Mayt. Privilegio ihnen zur Warnung anhero setzen wollen:

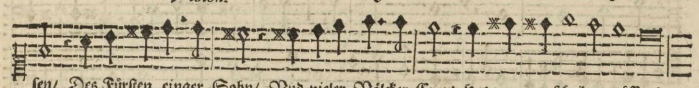
Wir Ferdinand der Dritte/ &c. &c. &c.

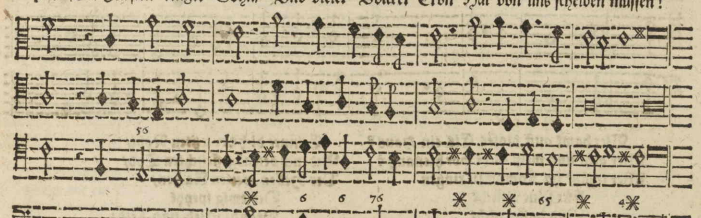
HAben wir angesehen gedachtes Alberti allerunterthänigste fleißige Bitt/ und darumb mit wolbedachtem Muth/ gutem Rahte und rechtem wissen/ ihme die besondere Gnad und Freyheit gegeben/ daß ihme bemeldte Arien innerhalb 12. Jahren/ den nechsten von dato dieß Briefs anzurechnen/ durch Jemand/ wer der gleich seye/ an keinem Orth/ weder in gröss- oder kleinerer Form/ nit nachgedruckt/ noch also nachgetruckter distrahiret/ feil gehabt oder verkaufft werden sollen/ er habe sich dann mit obgedachtem Alberti der billigkeit nach verglichen oder deßwegen bewilligung und erlaubnus erlanget. Gebieten darauff allen und jeden unsern und des Heiligen Reichs/ auch unserer Erb Königreich und Lande Unterthanen und getreuen/ Insonderheit aber allen Buchdruckern/ Buchhändlern und Buchverkauffern/ bey vermeidung vier Marck löthigs Golds/ halb in unser Käyserl. Cammer/ und den andern halben Theil offtgedachtem Henrico Alberti, unnachleßlich zu bezahlen/ hiemit ernstlich/ gebietend und wollen/ daß ihr nach einiger aus Euch obbenente Arien und Melodenen in den bestimmen zwölff Jahren/ weder in gleicher noch kleinerer Form nicht nachdrucket/ noch also nachgedruckte distrahiret/ feilhabet/ umbtraget oder verkauffet/ noch das andern zu thun gestattet/ in keine weiß/ alles bey Vermeidung unserer Käys: Gnad/ obbemelder Poen und Verlust desselben eures Drucks/ welchen vielbenenter Alberti, mit hülff und zuthun eines jeden Orths Obrigkeit/ wo sie dergleichen bey ewer jedem finden würden/ auß ainem Gwalt/ ohne einerag mennigliches zu sich nehmen/ und damit nach ihrem gefallen handlen und thun mögen/ daran sie auch nicht gefrevelt haben sollen. Mit Urkund dis Briefs besiegelt mit unserm auffgedruckten Kayserl. Secret An sael/ der geben ist in unserer Stadt Wien/ den Sechs und zwantzigsten Monats Tag Octobris, Anno Sechzehen hundert Acht und Vierzig/ unserer Reiche des Römischen im Zwölfften/ des Hungarischen im drey und zwantzigsten/ und des Böhaimbischen im ain und Zwantzigsten.

Acc 4° n 740

Als GOTT der Allmächtige
Den Durchläuchtigsten/ Hochgebornen Fürsten und Herrn
Herrn Wilhelm Heinrichen / Marggraffen und Chur-Erben zu
Brandenburg/ in Preussen/ zu Gülich/ Cleve/ Berge/ Stettin Pommern etc.
Hertzogen ꝛc. ꝛc. Zu sich in sein Ewiges Reich gefordert/ den 24. Octobr. 1649.







Du armes Preussen-Land
Dich rührt letzt GOttes Hand/
Sey nicht von kalten Sinnen!
GOtt schlägt aus Vater-Treu
Und steupt dich hart dabey/
Mein laß dich doch gewinnen!

Er will/ du solt sein Wort
So die truffe fort und fort/
Mit rechter Andacht hören/
Und nicht der falschen Welt
Lust/ Boßheit/ schnödes Geld
Dich lassen so bethören.

Du liebst nur Geitz und Pracht/
Die Demut wird veracht
Und nur von dir betrogen;
Viel Seufftzer/ die du hast
Bißher auff dich gefaßt/
Sind Himmelan geflogen:

Sie klagen ihre Noht/
Und wird dich dieser Todt
Zur Busse nicht bewegen/
So sieh dich eben für/
Die Rach' ist vor der Thür
Mit noch viel hättern Schlägen:

Es warten Pest und Schwehrt/
Die deiner schon begehrt/
Wil's ihnen GOtt erläuben/
So muß du wie der Rauch
Und wie ein alter Schlauch
Wie Wind und Sprew verstäuben.

O heilger Gott / hör auff/
Hemm unsern bösen Lauff/
Gib Linderung den Schmertzen/
Der strenge Sünden-Wurm
Erhebt sich wie ein Sturm
In unser aller Hertzen;

Ach! unser ist die Schuld/
HERR trage doch Gedult/
Zeig deine Gnad' uns Armen!
Wer kan vor dir bestehn?
Dein Volck muß gantz vergehn
Wilst Du dich nicht erbarmen.

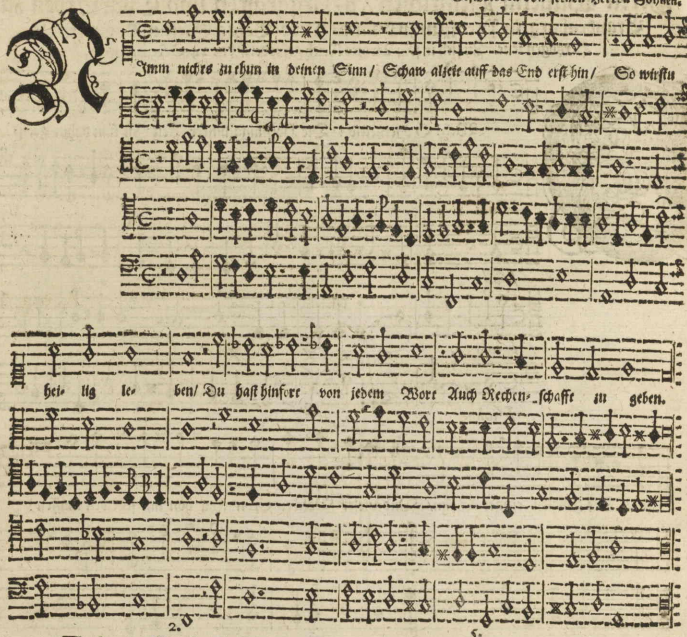
Wie eilt dein Grimm denn zu
Auff den / O GOtt/ so du
Auff deinen Händen trägest?
Schaw an sein Fürstliches Hauß
Und heyle wieder aus
Die Wunden/ die Du schlägest!

Wir küssen deine Rut/
Und was Du thust/ ist gut
O Wunder/ GOtt/ uns allen;
Ihr müst/ aus Gnaden zu gar/
Des Theuren Stammes war/
Laß Ihn ja nimmer fallen!

Stärck' unser Häupt und Licht/
Damit wir Ewig nicht
In Noht und Pein gerahten/
Und hilff daß wir vor Dir
Auch fromm seyn für und für/
Und preisen deine Thaten!

Da der Hoch Edle ꝛc. Herr Wolff von Kreytzen / Königl. Mayt. in Polen und Schw. auch Churfl. Durchl. zu Brandenb. Kriegs- und Landes-Oberste diese Welt gesegnet / den 21. Januarij 1649.

Geschrieben von seinen Herren Söhnen.



2.

Wer bawt auff bloses Eis ein Haus?
Wer geht und weiß nicht wo hienauß?
Wer schätzt im Kampff zu ringen
Für seine Pflicht
Und hoffet nicht
Den Crantz davon zu bringen?

3.

Reitzt Satan dich zur Missethat/
Bedenck was sie zum Außgang hat!
Wirst du denn fortgerissen/
Die Lust verstellde
Der Kummer bleibt
Dir ewig im Gewissen.

4.

Die Sünde thut wie eine Bien;
Erst läßt sie uns den Honig ziehn
Und gibt dabey im Hertzen
Uns einen Stich
Der ewig sich
Enthält in tausent Schmertzen.

5.

Erinnre dich der letzten Nohte/
Bedenck den abgestelchten Tod/
Der Hellen weiten Rachen/
Der ewig spreyhte
Brand/ Weh und Leid/
Es wird dich frömmer machen;

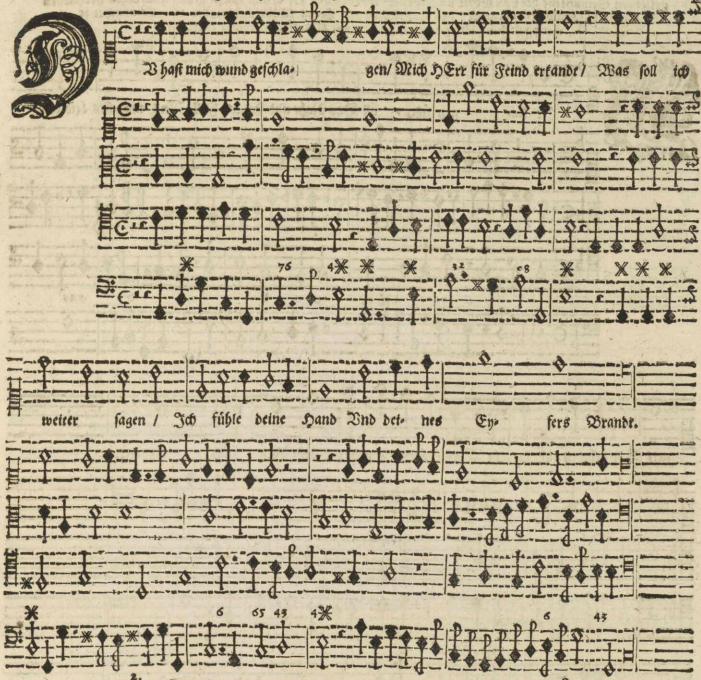
6.

Bedenck der Ausserwehlten Lohn/
Die unvergänglich Ehren-Crohn
Jm Reiche der Gerechten/
Und such ümb sie
Ohn End- allhie
Gantz Ritterlich zu fechten.

7.

Heb deinen Sinn zu GOTT hienauff/
Vollend mit Frewden deinen Lauff/
Must du darüber sterben/
Halt alles gleich
Du wirst das Reich
Den Sieg der Frommen/ erben.

Über dem seligen Abschied des Hoch Edlen Herrn Georg von der Gröben, Den 17. Sept. 1648.
In der Person der Hochbetrübten Fr. Witwen.



2.

Du kömmst auff mich gedrungen
Gleich wie ein Schiff zur See
Wird durch den Sturm besprungen/
Wie man ein schwaches Reh
Fähe auff der Berge Höh.

3.

Seit daß der Witwen Orden
Mich unter sich gebracht/
Bin ich mir ganz entworden /
Mir wild und fremdd gemacht/
Ich weine Tag und Nacht.

4.

Mein Hauß/ darin ich wohne /
Ist eine Wüsteney /
Es misset seine Krohne
Und führet darumb New
Und grosses Angst-geschrey.

5.

Was hilffe es/ daß ich lebe?
Ich komm umb Mann und Kind.
Weil meines Alters Stäbe
Und Stecken so geschwind
Gleich mit zerbrochen sind.

6.

Wo sind nun meine Frewden?
Wo ist mein' Hoffnung hin?
An ihre stat ist Leiden
Und hoch bekräncketer Sinn
Geworden mein Gewinn.

7.

Ergiesse euch heisse Zehren
Durch meiner Augen Strahs/
Und wil euch jemand wehren/
Geheut euch jemand Mahs /
Den hasse ohn unterlas.

8.

In dem ich mich beraube
Der Frewden aller Welt/
Wie eine Turtel-Taube /
Wenn ihr der Gatt' entfällt /
Sich öd und einsam hält.

9.

Nur Du/ mein Wunden-schläger/
Wie hart greiffst du mich an!
Komm sey auch nun mein Pfleger /
Mein Vater/ Schutz und Mann /
Und trag was ich nicht kan!

10.

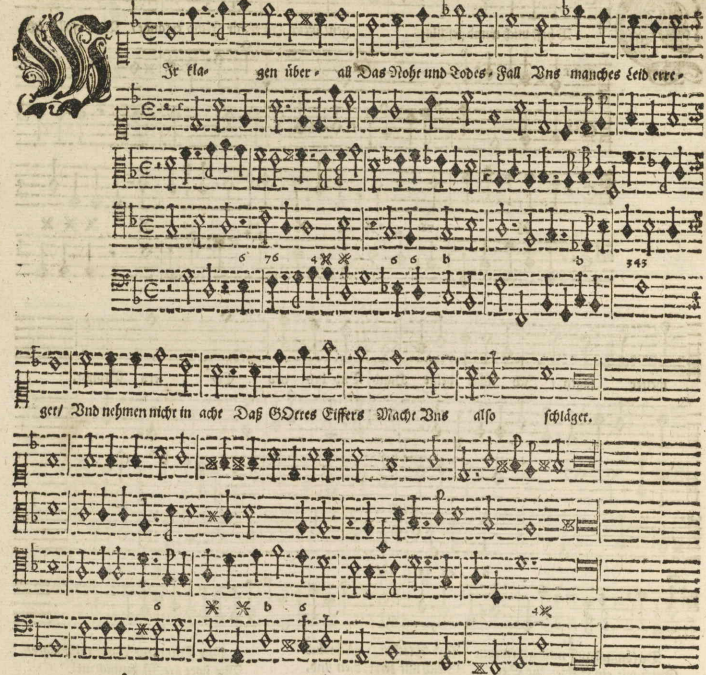
Du weist umb meine Schärcke
Bey dieser schwähren Last /
Wofern ich / GOtt / nicht mercke /
Das Du sie angefasst /
So weiß ich keine Rast.

11.

Laß mich in meinem Leiden
O liebster Vater / seyn
Gedultig und bescheiden/
Nimm mich nach solcher Pein
In deinen Himmel ein!

Simon Dach.

Der Wolgebornen Frawen Emphemien/ Frey Frawen zu Eulenburg/ ꝛc. Sr. Hoch Edl. Gestr. Hn. Wolff von Creützen/ Churfl. Durchl. zu Brandenb. Land Raths in Preussen/ auch Land Volgs zu Schaken ꝛc. Herrn geliebten Gemahlin/ die von GOtt abgefordert worden den 27. Maij. 1648. Dann auch deren herzliebsten Tochter/ Frawen Susannen/ des Hoch Edlen ꝛc. Herrn Wilhelm Albrecht von Kannacher ꝛc. Hertzgeliebten Ehegatten/ so den 22. Martij auch seelig entschlaffen.



2.
Er/ dessen Auge sieht
Was in der Welt geschiehet/
Ja selbs die Sonne blendet/
Nimmt mehr als fleißig war
Was Bößheit hier und dar
Sein Urtheil schändet.

3.
Mein Aufstehn/ meine Ruh
Und alles was ich thue
Schwebt stets Jhm vor Gesichte/
Mein Trotz insonderheit
Steht bey Jhm jederzeit
Wie vor Gerichte.

4.
Auch was ich noch nicht merck/
Es sey ein Sünden-Werck/
Jst vor Jhm dargestellet
Und wartet/ was doch ihm
Sein Zorn für Ungestüm
Zum Urtheil fället.

5.
Nun klag des Lebens Frist
Daß sie so flüchtig ist/
Und wir so sparsam alten:
Der Sünden Ungemach
Und hierauff Gottes Rach
Heisst uns erkalten.

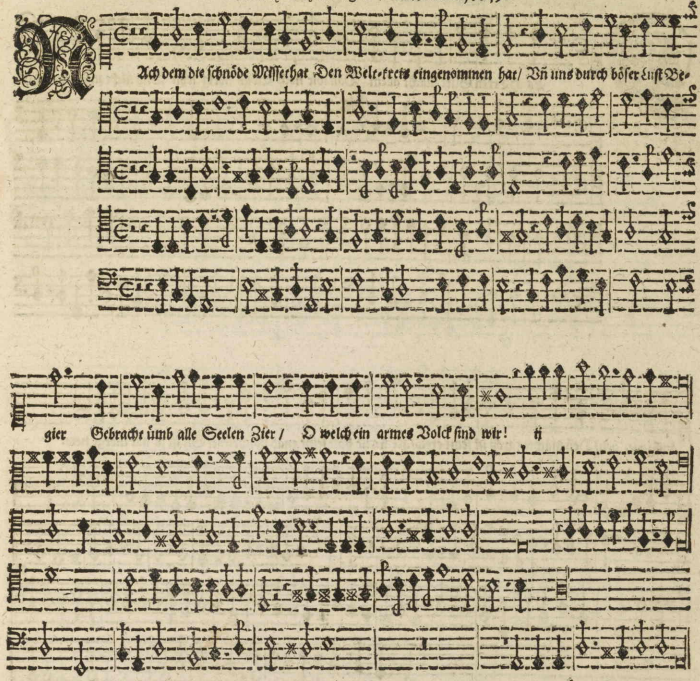
6.
Drumb unsre Tage sind
So schnell als kaum der Wind/
Und unsre Jahre fliehen
Und wir mit jhnen auch
Gleich wie sich sonst ein Rauch
Pflegt zu verziehen.

7.
O HERR/ lehr in der Zeit
Uns unsre Sterblichkeit
Wol zu Gemühte fassen/
Und mach uns hiedurch klug
Daß wir des Satans Trug
Die Sünde lassen.

8.
Kehr Dich doch wieder her
End unser Angstbeschwer/
Und sollen wir dann reisen/
So nimm uns auff zu Dir/
Daß wir Dich zeitlich hier/
Dort ewig/ preisen!

Simon Dach.

Bey seligem Hintritt des zwar blinden / doch aber Fürtrefflichen und Hochgelahrten
M. Ulrich Schönbergers / den 1. Maij 1649.



2.

Der Bosheit Pflantze nimt allein
Den Nam̃ der Hertzen bey uns ein/
Sie hasset GOtt und sein Gebot
Vnd ihre Frucht ist Jammer/ Noht/
Furcht/ Schrecken/ Kummer/ Hell und (Todt.

3.

Frage nun / woher Pest/ Krieg und Brand
Verwüst-erbärmlich Leut' und Land/
Woher der Zeiten Tyranney
So manches Weh und Angst geschrey
Vnd so viel tausend Elend sey?

4.

So/ daß man die erst selig schätzt
Die mit der Welt sich schon gesetzt
Vnd hören nicht den Gram und Mord
Vnd die Gefahr so fort und fort
Sich blicken läßt an allem Ort.

5.

Ein Mensch verschmachtet weit und (breit
Für Wartung der viel ärgern Zeit/
Die Väter haben sich beschwehrt
Daß alles sich zur neige kehrt/
Sind wir wol bessern Glückes wehrt?

6.

O weh uns/ wenn der Tod nicht noch
Vns spannen solt' aus diesem Joch/
Wir Armen würden übereln
Hie zeitlich stets in Ach und Pein
Vnd ewig dort verlohren seyn.

7.

GOtt aber sey es hoch gedanckt
Daß dießfals unser Trost nicht wanckt/
Wir wissen durch der Schrifft bericht
Das Christus uns sey Weg und Liecht
Vnd laß uns in dem Grabe nicht.

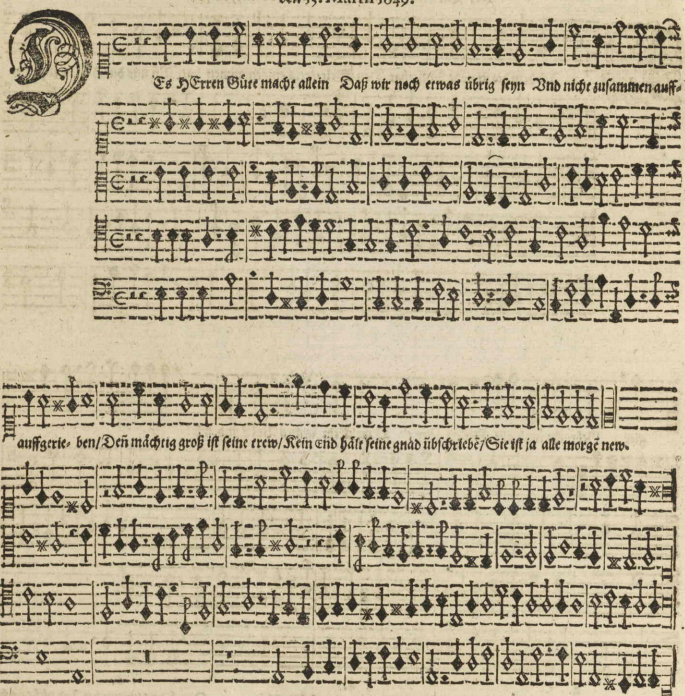
8.

Er hat der Sünden strenge Macht
Wie Hell und Tode auch umbgebracht
Vnd den erwünschten Himmelsstand
Den noch kein Ohr und Hertz erkandt
Vns durch sein Sterben zugewandt.

9.

So laß uns hie nun unsre Schuld
Vnd alles tragen mit Gedult
Vnd gläuben / daß der Tod allein
Werd uns ein rechter Lebens-Schein
Vnd alles Trübsals Endschafft seyn!

Dem HochEdlen ꝛc. Dn. Georg Adam von Schlieben / welcher in Gott entschlaffen den 15. Martii 1649.



2.

Der HErr/ spricht meine Seel: ist mir
Das beste Theil/ die höchste Zier/
Drumb wil ich auch auff Ihn mich wagen.
Der HErr thut sich sehr freündlich zu
Den Seelen/ welche nach Ihm fragen
Und bey Ihm suchen Schutz und Ruh.

3.

Es ist ein köstlich Ding in Pein
Bescheiden und geduldig seyn
Und auff des HErren Hülffe hoffen;
Es ist sehr köstlich einem Mann/
Daß er das Leid/ so ihn getroffen/
In seiner Jugend tragen kan.

4.

Daß ein Verlaßner fiertsam sey
Und führ' in Drancksal kein Geschrey/
Den Mund hin in den Staub verstecke/
Der Hoffnung wart'/ und ob man gleich
Ohn Schuld ihn viel mit Hohn beflecke/
Er willig leid' auch Backen-Streich.

5.

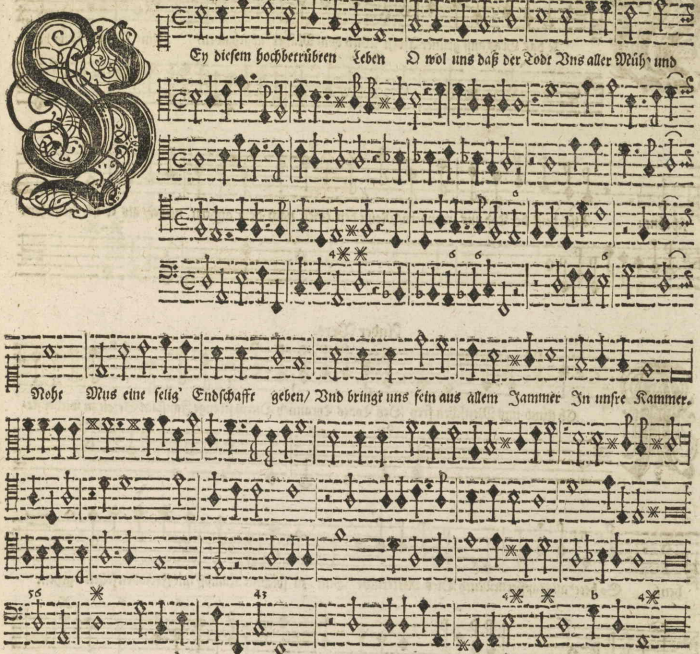
Denn GOtt verstösst nicht ewiglich/
Er züchtige und erbarmet sich/
Er schlägt und heilet unsre Schmertzen
Nach seiner Güte/ die Er übt/
Denn Er doch nimmermehr von Hertzen
Die Menschen plaget und betrübt.

Genommen aus den Klagliedern Jeremiæ am 3. vom 22. bis 34sten Vers.

Simon Dach.

Herrn Dietrich Schwartzen / Proconsuli der Stadt Kneiphoff Königsberg / welcher den 26. Septembr. 1648. seelig von GOtt abgefördert worden.

Nach der weise des berümbten Gudmels über den 125. Psalm.



2.

Mehr aber wol uns wegen dessen
Daß/ sind wir gleich auch gar
Mit Haut/ Gebein und Haar
Von der Verwesung auffgefressen/
Wir aus dem Staube dürrer Erden
Erwachen werden.

3.

Wenn Gottes Trompte wird erklingen
Von oben aus der Lufft/
Und mächtig durch die Grufft
Der tieffen Gräber selber dringen/
Und alle Menschen/ wo sie stecken/
Wird auffzuwecken.

4.

Dann werden die verkehrten Hertzen
So Christus nie erkand
Zu Lohn empfangen Brand
Und unaußsprechlich grosse Schmertzen/
Und wir/ die wir Ihm angehören/
Den Kranz der Ehren.

5.

Dann werden wir das Lamb umb ringen/
Ihm dienen Tag und Nacht/
Und seiner Liebe Macht
In seinem Tempel ewig singen/
Und über uns wird Ruh und Leben
Ohn Ende schweben.

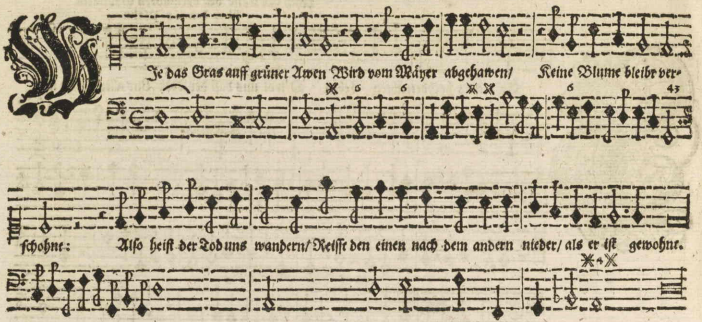
6.

Mit dieser Hoffnung wol versehen
Last uns geduldig seyn/
Mit was Gefahr und Pein
Sich Zeit und Glück beginnt zu blehen/
Der Kranckheit und des Alters plagen
Bescheiden tragen!

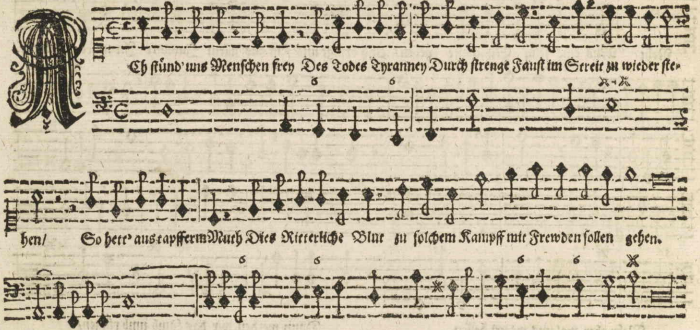
7.

Nur laß uns deinen Beystand mercken
O JEsu/ unser Hort/
Und deines Trostes Wort
Uns stets in aller Schwachheit stärcken/
Lehr wieder Hell und Tod uns kriegen
Und ewig siegen!

Als der HochEdle Herr Ludwich Rippe/ Churfl. Durchl. zu Sachsen ꝛc. gewesener Rittmeister diese Welt gesegnet/ den 10. Wintermonats/ 1644. und HochAdelich beygesetzt ward den 29. Brachmonats 1645.



Ander Vers.



3. Singt die Melodey des Ersten Verßes.

Doch hilfft hie kein Schwert noch Degen
Todtes Macht ist überlegen
Auch des Stärcksten Helden Krafft:
Kronen/ Scepter/ Waffen/ Lantzen/
Müssen alle mit jhm tantzen/
Alles Fleisch wird fort gerafft.

4. Singt gleich dem andern.

O harter Sünden-Sold!
Hie hilfft kein thewres Gold/ (halten/
Auch kanstu/ Mensch/ mit bitten nichts erDrumb gieb dich willig drein/
Es kan nicht anders seyn (ten!
Du must/ du must doch endlich auch erkal-

5. Singt wie der Erste.

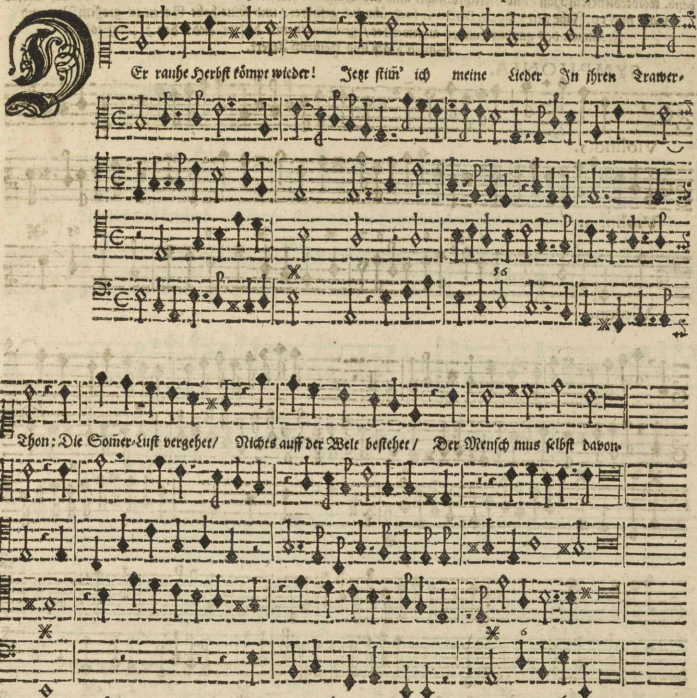
Laß nur Pracht und Hochmut fallen
Vnd nim trewlich dich für allen
Deiner armen Seelen an!
Einig dann in Christi Wunden
Wird dein Heyl und Trost gefunden/
Dieses Blut dir rahten kan.

6. Wie der andere.

Thue/ was ein Christ thun soll:
Leb heilig/ fromm und wol/ (ten
Vnd gieb dich Gott in allen deinen Nöh-So kriegstu wahre Rhu
Vnd fährst dem Himmel zu (ten.
Da kein Tod dich in Ewigheit wird tödten.

Heinrich Albert.

Bey seeligem Abschied Anna Katharinen/ Herrn Andreas Holländers/ Rahtsverwandten und Voigts der löbl. Stadt Kneiphoff/ geliebten Töchterleins/ den 2. Septembr. 1648.



2.

Du/ GOtt und HErr der Zeiten/
Wilst/ daß wir uns bereiten
Zu unsrer wahren Ruh;
Stets zeigst Du dein Gemüte/
Schickst uns aus milder Güte
Auch stumme Lehrer zu:

3.

Ein Gräschen wil uns sagen/
Ein Blat uns vor-wil tragen
Was unsre Pflicht sol seyn;
Wir sollen GOtt dem HErrn
Stets Thür und Thor auffsperren
Wann Er kehrt bey uns ein.

4.

Die Rose läst sich brechen/
Wird niemals widersprechen
Des Garten-HErren Hand:
Der Apffel/ zu genieſſen/
Fällt selbs zu deinen Füssen/
Läst willig seinen Standt;

5.

Und du/ Mensch/ wolst nicht eben
Dich deinem GOtt ergeben!
Was ist dein gröster Ruhm?
Daß Er dich hat erschaffen
Gezihrt mit Glaubens-Waffen
Zu seinem Eigenthum.

6.

Schickt Er dañ Creutz und Schmertzen
Mine/ was uns kömpt vom Hertzen/
Er meint's doch allzeit gut;
Und sind wir Gottes eigen/
So laßt uns stille schweigen
Zu allem was Er thut!

7.

Wer mag der Welt Getümmel
Erwehlen für den Himmel?
Hilff/ Christe/ GOttes Sohn/
Daß wir uns stets gewehnen
Nach Dir allein zu sehnen
Und deinem Gnaden-Thron!

8.

Laß auch mein seeligs Ende
Sich nahen nur behende!
Die Welt ist mir Beschwehr:
Was Sie hat außerlesen
Ist eitelich-Thun und Wesen
Und Sünden-volles Meer;

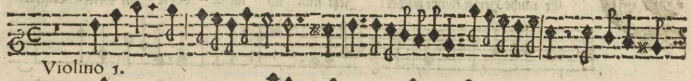
9.

Hie schwimm' auch ich mit Sorgen.
Komm/ so Du wilst/ vor Morgen/
Bring mich an sichern Port/
Da mit der Engel Weysen
Ich Ewig könne preisen
Dich/ meinen Gnaden-Hort!

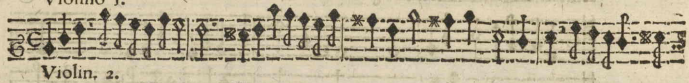
Dem Edlen/ Hoch Achtbarn und Hochgelarten Herrn Doct. Michael Friesen/ Churfl. Durchl. zu Brandenb. wolverdientem Hoff- und Gerichts Rahr/ auch des Samländischen Consistorii Officiali &c. Als er durch Gottes Gnade nun 50. Jahr den gradum Doctoris hochrühmlich geführet/ und seine hohe Gaben zu grossem Nutz und Frommen des gantzen Landes angewendet/ gratulirten mit diesem Lied/ den 3. Junij 1645.

Simon Dach und Heinrich Albert.

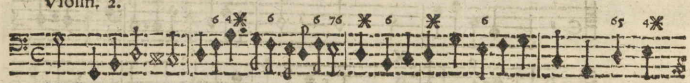
SYMPHONIA.



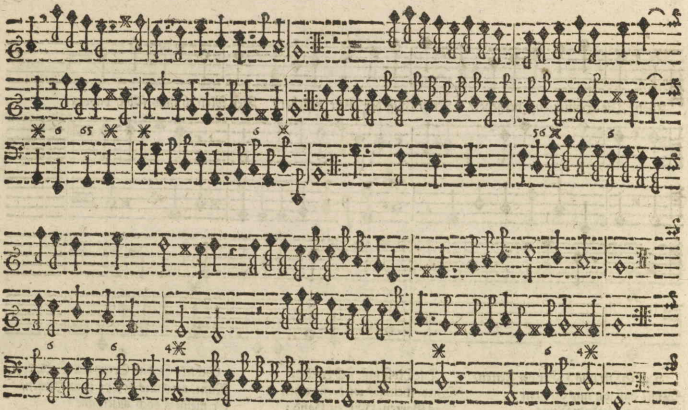
Violino 1.



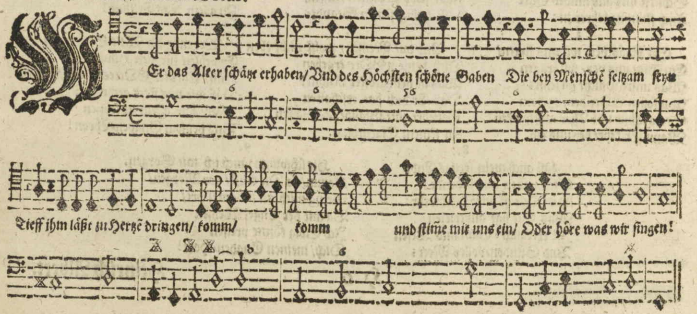
Violin. 2.

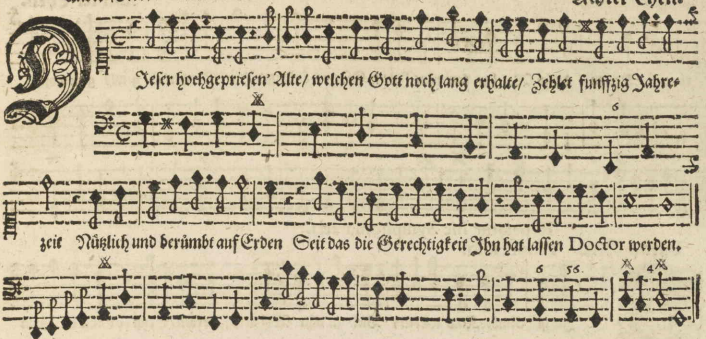


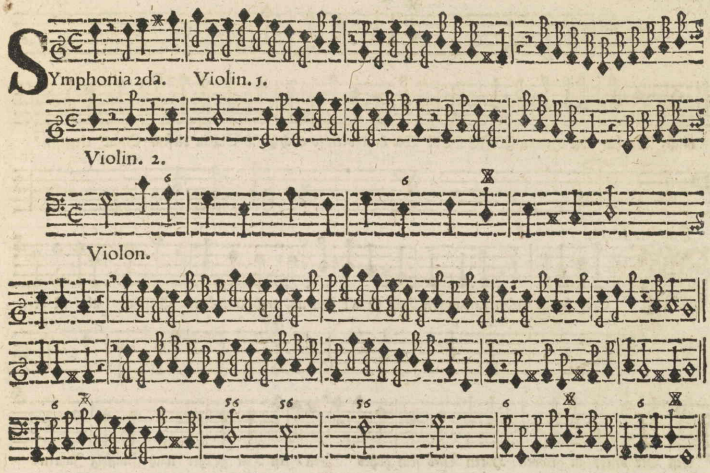
Violon.



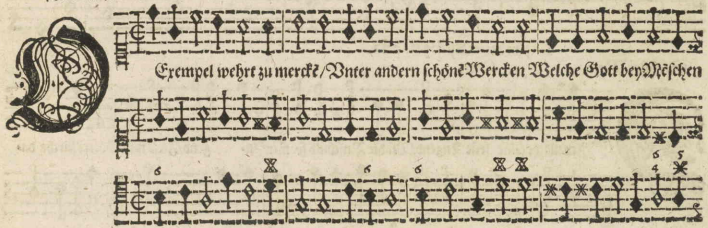
Erster Vers. Tenor. Solus.

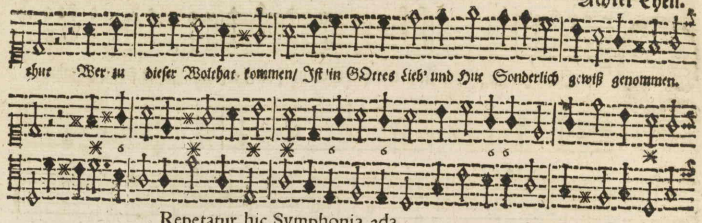






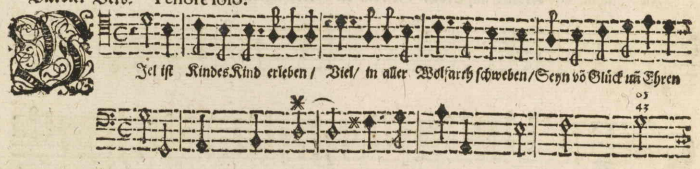
Dritter Vers. à 3.

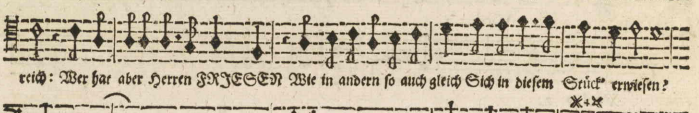




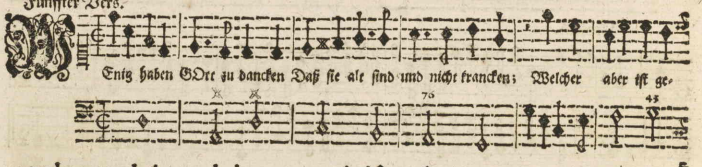
Repetatur hic Symphonia 2da.

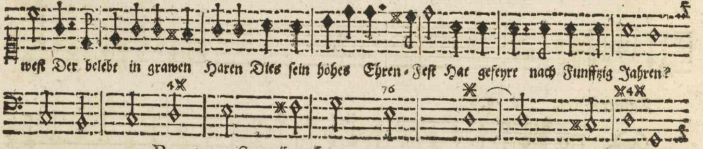
Vierdter Vers. Tenore solo.





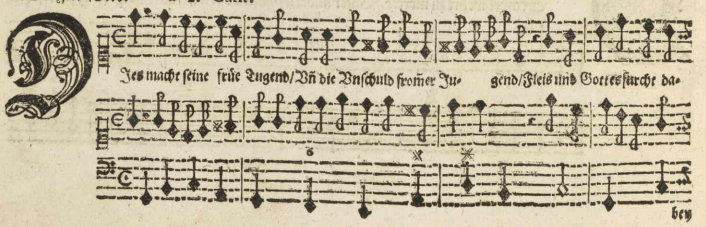
Fünffter Vers.





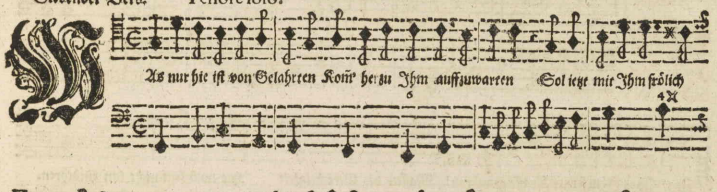
Repetatur Symph. 2da.

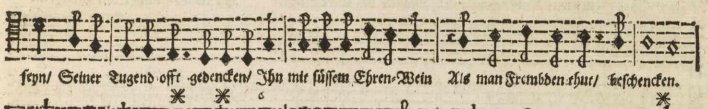
Sechster Vers. à 2. Cant.



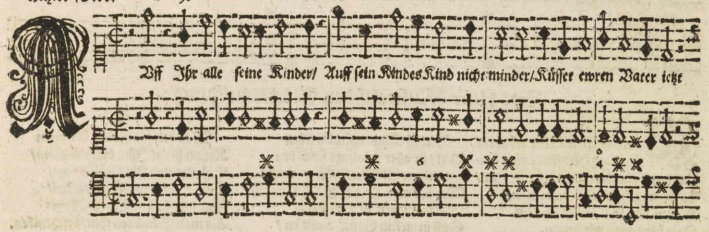
bey

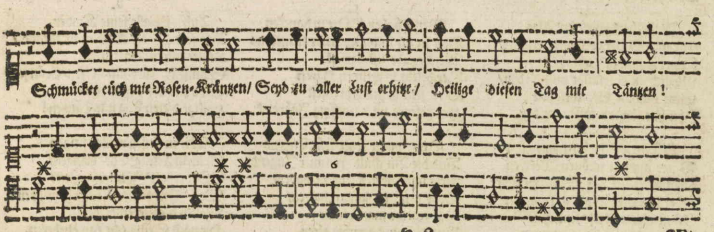
Siebender Vers. Tenore solo.

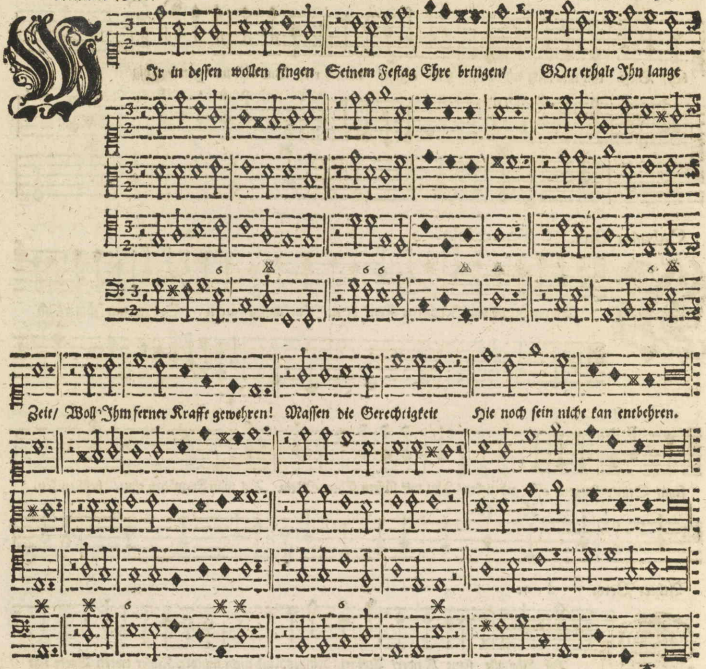




Achter Vers. à 3.







Text dieser Musicalischen Glückwünschung:

1.

Er das Alter schätzt erhaben/
Und des Höchsten schöne Gaben
Die bey Menschen selzam seyn/ (ben/
Dieß ihm lässt zu Hertzen dringen/
Komm und stimme mit uns ein
Oder höre was wir singen.

2.

Dieser hochgepriesen' Alte
Welchen GOtt noch lang erhalte/
Zehlet Funffzig Jahre Zeit
Nützlich und berümbt auff Erden/
Seyn daß die Gerechtigkeit
Ihn hat Doctor lassen werden.

3.

O Exempel wehrt zu mercken
Unter andern schönen Wercken
Welche GOtt bey Menschen thut!
Wer zu dieser Wolthat kommen
Ist ist Gottes Lieb- und Hut
Sonderlich gewiß genommen.

4.

Viel ist Kindes Kind erleben
Viel/ in aller Wolfart schweben
Seyn von Glück und Ehren reich:
Wer hat aber Herren FRIESEN
Wie in andern so auch gleich
Sich in diesem Stück erwiesen?

5.

Wenig haben GOtt zu dancken
Daß sie alt sind und nicht trancken:
Welcher aber ist gewest
Der belebe in grauen Haren
Dies sein hohes Ehrenfest
Hat gefeyrt nach funffzig Jahren?

6.

Dies mache seine frühe Tugend
Und die Unschuld frommer Jugend/
Fleis und Gottes Furcht dabey/
Diese kan uns lange erhalten/
Sie ergetzet mancherley
Und lässt uns geruhig alten.

7.

Was nur hie ist von Gelarten
Komm herzu Ihm auffzuwarten/
Sol jetzt mit Ihm frölich seyn/
Seiner Tugend offt gedencken/
Ihn mit süssem Ehren-Wein
Als man Frembden thut/ beschencken.

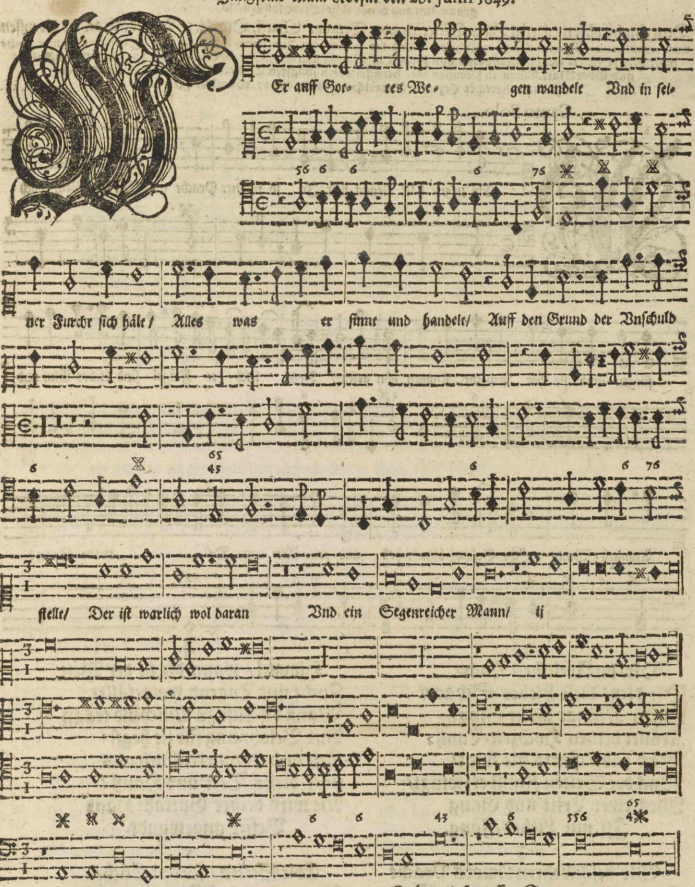
8.

Auff/ ihr alle seine Kinder
Auff sein Kindes Kind nicht minder!
Küsset ewren Vater itzt!
Schmücket euch mit Rosen-Cränzen/
Seyd zu aller Lust erhitzt/
Heiligt diesen Tag mit Tänzen!

9.

Wir in dessen wollen singen
Seinem Festag Ehre bringen/
GOtt erhalt' Ihn lang Zeit/
Woll Ihm ferner Krafft gewehren!
Massen die Gerechtigkeit
Hie noch Sein nicht kan entberen.

Der 128. Psalm / bey Hochzeitlichem Ehren-Tage Hn. Johann Mellhorns und Jungfraw Anna Koesin den 28. Junii 1649.



2. Wer du bist / du wirst dich nehren
Von der Arbeit deiner Hand /
Sie wird reichlich dir gewehren
Beydes Gut und Ehren-Stand /
Wol dir / was dein Vorsatz thut /
Uberall hast du es gut!

3. Dein gelehrtes Weib wird eben
Umb dein reiches Hauß her seyn
Wie ein Stock mit fruchtbarn Reben /
Deine Kinder / gros und klein /
Wie die Oelzweig' ohn gefehr
Deinem vollen Tisch umbher.

4. Siehe / mit so grossem Segen
Wird begabt ein solcher Mann /
Nimmt er nur sich allerwegen
Fein der Furcht des Höchsten an /
GOtt / der Frommen Schild und Lohn
Wird dich segnen aus Sion.

5. Was Jerusalem wird bawen
Ihren Schmuck / ihr Glück und Ruh
Wirst du / weil du lebest / schawen /
Kindes-Kinder auch dazu:
Es wird schweben Lust und Zier
Uber Israel und Dir.

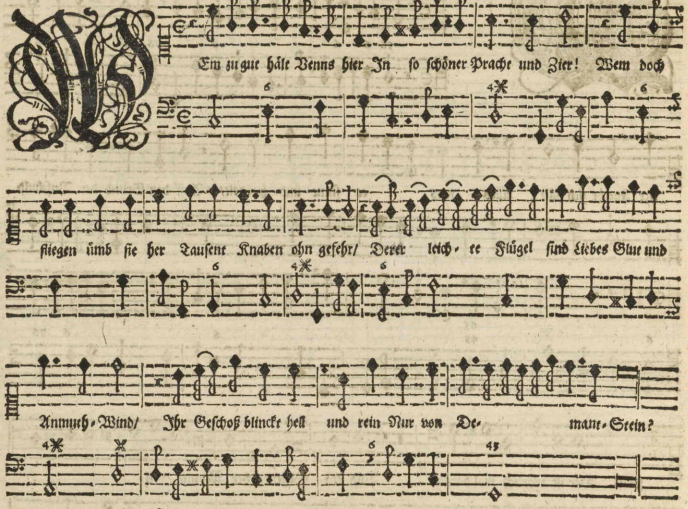
Simon Dach.

Frewden-Liedchen

genommen aus denen Ehr-Verwetzungen/ so

Dem Hoch-Edlen ꝛc. Herrn Hans Dieterich von Tettaw/ Churfl. Durchl. zu Brandenb. ꝛc. in Preussen wolverordnetem Hoffvand Gerichts-Raht ꝛc. Vnd der Hoch-Edlen Jungfraw Catharina von Brandin/ Seiner Hoch-Edl. Gestr. Herrl. Herrn Hyazynthi von Branden/ Churfl. Durchl. zu Brandenb. Ober- und Regiments-Rahts und Ober-Marschallen in Preussen etc. hertzgeliebten jüngsten Tochter/ bey deren Hochadelicher und anmuthreicher Heyrath überreichet worden den 17. Wein-Monats 1649.

Canto Solo.



2.

Dir/ du Adeliches Paar/
Dir dient diese Liebes-Schaar/
Dieser Mänge heller Glantz
Krönet deinen Hochzeit-Tantz:
Was selbst Erato hie singt/
Was der Seiten Kunst erzwingt/
Alles ewer Tritt und Gang
Ist nur Liebes-Jang.

3.

Wir beschwehren Amors Pracht
Seiner Pfeil' und Herrschafft Macht/
Daß er sag'/ ob eine Zeit
Ein gewünschters Paar gefreyt/
Das an Hertzen/ Stand' und Trew
So einander ähnlich sey/
Das so gern der Sternen Raht
Untersiegelt hat?

4.

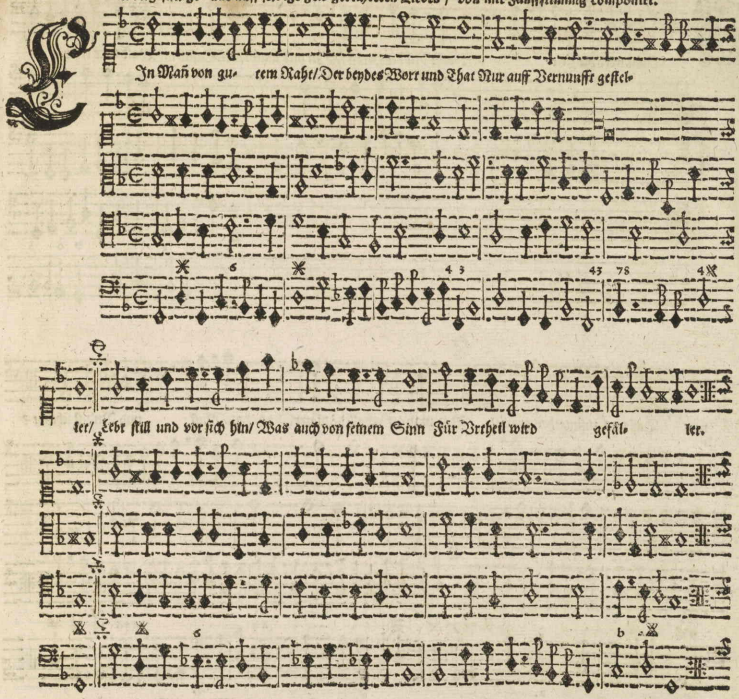
Himmel/ wann dir in der Welt
Zucht und Tugend wolgefällt/
Wann du Lust zu Vnschuld trägst
Vnd Belohnung für sie hegst:
Laß dich ietzund reichlich aus
über dieses Bett und Hauß!
Nie wird deiner Guttaht Hand
Besser angewandt.

5.

Edle Seelen/ fördert Euch/
Werdet bald den Sternen gleich/
Ewer Sam' erhalte Preis
Durch den weiten Erden-Kreyß/
Vnd beherrsche nach wie vor
Sein- und unsrer Feinde Thor/
Ja er müss an Tugend-Schein
Mehr als Menschlich seyn!

Simon Dach.

Als Herr Johann Fauljoch / Churfl. Durchl. zu Brandenb. Preuß. Registrator, seinen Hochzeitlichen Ehren Tag gehalten / mit Fr. Maria Fischerin / Sehligen Matthias Heüschkels Gerichts-Verwandten im Kneiphoff nachgelassener Wittben den 9. Hornung 1649.
Auff nachartung eines vom Hn. Eccardo mit 4. Stimmen verfertigten / und jhme / Herrn Fauljochen / wollgefälligen und auff selbige zeit gerichteten Liedes / von mir Fünffstimmig componirt.



2.
Er ist behütsam/ schlecht/
Fromm/ embsig/ trew/ gerecht/
Sucht nimmer hoch zu schweben/
Hält allzeit sich zu schwach/
Doch eilt die Ehr' jhm nach
Vnd wil jhn gern erheben.

3.
Vnd setzt er hm was vor/
Er schlägt es an kein Thor /
Wird keinem sich entdecken/
Sein Hertz ist Kammern voll/
Hie weis er/ was er soll/
Vernünfftig zu verstecken.

4.
In mittels nimmt er war
Der Zeiten immerdar/
Biß seine Stund' ist kommen/
Die hat er dann in acht/
Vnd stellet fort mit Macht
Was er jhm fürgenommen.

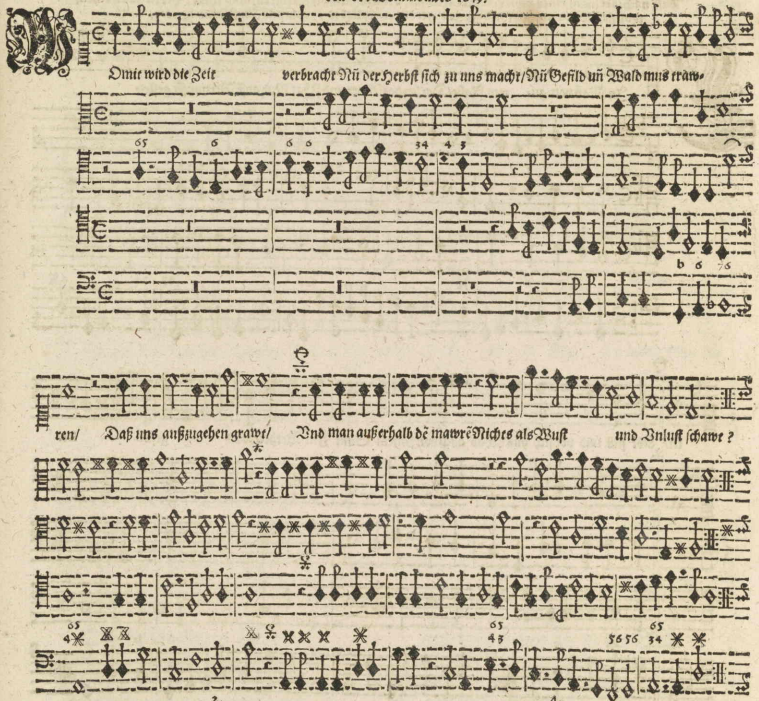
5.
Vnd hört darüber nicht
Was Nachred' und Gericht
Beginnt für tolle Sachen;
So eilt ein Wandrer fort/
Was Regen / Schnee und Nord
Jhm auch für Händel machen.

6.
Lasst jhn den Alten seyn!
Stellt ewer Vrtheil ein!
Wer tadelt sonst sein Leben?
Wer ist auch überall
Dem er in diesem Fall
Hat Rechenschafft zu geben?

Simon Dach.

Herbst-Liedchen.

Bey lieber Heyraht Hn. Johann Georg Schrötels/ Churfl. Brandenb. geheimbten Cammer-Schreibers und Preußischen Cammer-Verwandten/ und Jungfraw Regimen Perbandin/ den 11. Weinmonats 1649.



2.

Wer sich recht bedencken kan/
Greifft sich wie die Ameiß' an/
Die daheim ohn Sorg' und Klagen
Sitzt/ und isst sich daran satt/
Was sie in den Sommer-Tagen
Mühsam eingesamlet hat.

3.

Neme euch von den Sorgen Ruh/
Sprechet guten Freunden zu/
Suchet Spiel und süsse Lieder/
Thut was guter Lust gefälle/
Gehr zur Hochzeit hin und wieder/
Die iezt Amor häuffig hält.

4.

Wer zu lieben Mittel weiß/
Krieg' in ihr des Sieges Preis;
Venus schencke iezt ihren Knechten
Ihrer Wollust Nectar ein/
Helffer mit den langen Nächten
Ihre Lust auch länger seyn.

5.

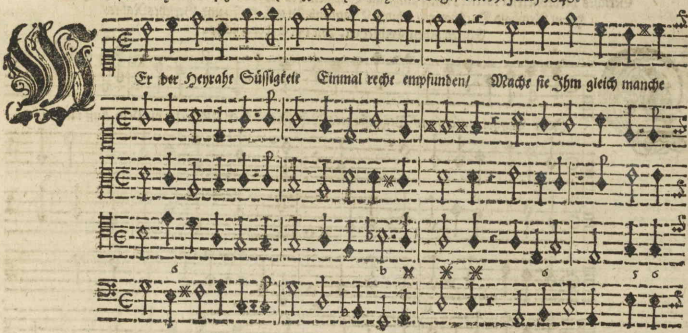
Hat zu lieben wer nicht Fug/
Jetzund sieht er Wege gnug
Wo in Ehren anzubinden:
Zuthun/ Nahe/ Verstand und Wahl
Wird ihm leichtlich Eine finden
In der ungezählten Zahl.

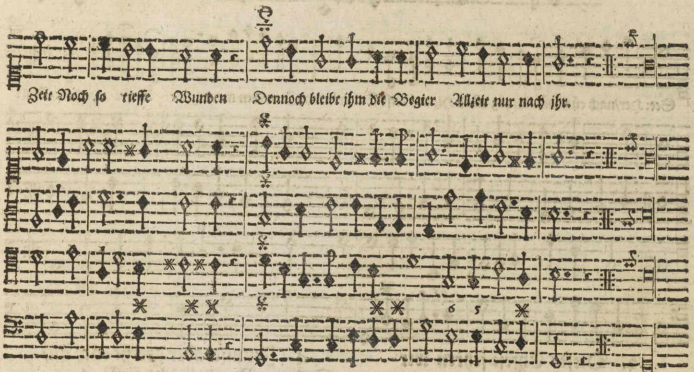
6.

Laß den Herbst thun was er will/
Tantz/ Gesang/ Gespräch und Spiel
Sind uns schöner Lenz im Hertzen!
Wer von dessen Ruh nicht weis/
Dem bringt auch der Frühling Schmertzen
Und der beste Sommer Eiß.

Simon Dach.

Süsse Heyraht-Lust / auff Herrn Johann Thegen/ vornehmen Kauffmans/ und Jungfraw Dorothea Stephanin/ Hochzeitlichem Ehren-Tage/ den 13. Julij 1648.





2.

Thyrsis trawret zweymal schon/
Zweymal fiel ihm nieder
Seines Hertzens Frewden-Krohn/
Jetzund freyht er wieder/
Und bezeügt zum dritten mal
Heyraht sey nicht Quahl.

3.

Ist wo ein gejagtes Thier
Durch das Garn gerissen/
Nachmals wird es sich dafür
Wol zu hüten wissen/
Auch ein Fisch der los seyn kan/
Beißt nicht wieder an.

4.

Thyrsis liebt das Wiederspiel/
Denn sein' Heyraht Sachen
Pflagen ihm der Frewden viel/
Vor der Zeit zu machen/
Darumb gehet er wieder ein
Solche süsse Pein.

5.

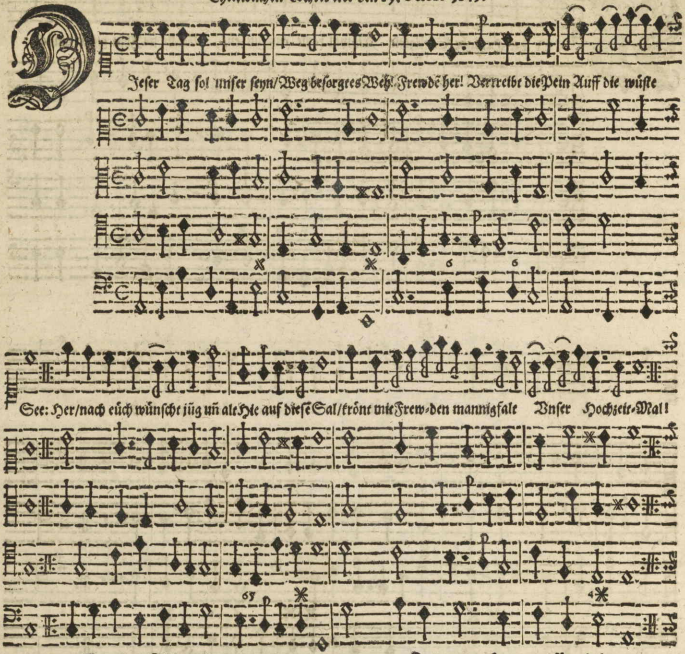
Was ist lieben Hertzen gleich/
Die sich keüsch gesellen?
Sie sind/ die ein Himmelreich
Machen aus der Hellen:
Ihre Trew in aller Noht
Wehrt bis in den Tod.

6.

Kommet ihr Hirten / kommt zu hauff
Thyrsis Fest zu ehren/
Setzt ihm Laub von Myrten auff/
Und lasse Wünsche hören:
Daß sein Heyraht Werck an Trew
Gleich den ersten sey!

Simon Dach.

Braut-Tantz / Herrn Christoff Heilsbergers / J.U. Doctoris, Churfl. HochAdelichen Preussischen Hoff-Gerichts verordneten Practici, und Jungfraw Sophien / des WolEdlen / Vesten und Hochgelahrten / Herrn Reinhold Derschowen / Churfl. Brandenb. Preuss. Hoff- und GerichtsRahts / Eheleiblichen Tochter etc. den 19. Octobr. 1649.



2. Dieses Ehfest feyren wir
Bräutigam und Braut /
Mit geziemter Lust und Zier
Die hie wird geschawt;
Daß sich alles sauber trägt /
Daß der Jugend Schar
Köstlich sich hat angelegt /
Vrsacht dieses Par.

3. Ihrer edlen Tugend Gold /
Ihrer Vnschuld Wehrt /
Welcher GOtt und Menschen hold /
Haben dies begehrt.
Kinder / strebt / wie müglich ist /
Nur nach Ehr- und Zucht /
Vnd erkennt auch dieser frist
Solcher Arbeit Frucht!

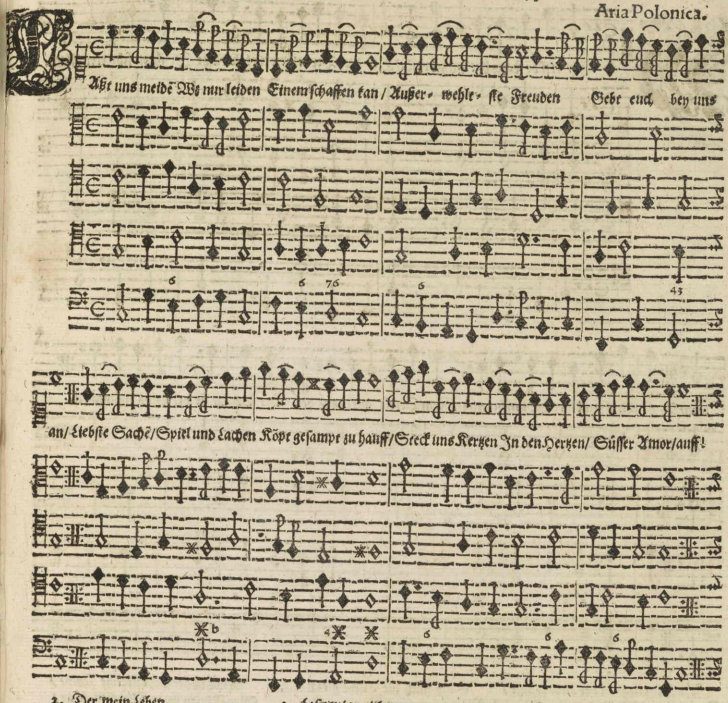
4. Jetzund aber greifft euch an /
Seht der Tantz bricht auff /
Der gewünschte Frewden-Mann /
Vnd sein bunter Hauff:
Amor selbst spielt vor ihm her /
Folgt ihm / wie im Streit
Führt ein jeder / sein Gewehr /
Huld und Freundlichkeit.

5. Tantzt / ihr habt doch dessen fug /
Nehmt euch keine Rhu /
Ist der Abend euch nicht gnug /
Nehmt die Nacht dazu:
Ehr und Zucht / der Jugend Kron /
Halten bey euch hauß /
Vnd sehn jeglichem zu Lohn
Seines gleichen aus.

Simon Dach.

Braut-Tantz/ auff Hn. Barthel Michels und Jungfraw Barbara Rohtthausen/
Hochzeitlichem Ehren-Tag den 25. Januarii 1649.

Aria Polonica.



2. Der mein Leben
Sich ergeben/
Die mich meiner Pein
Gnügsich kan enheben/
Wird nun gäntzlich mein.
Ihre Wangen
Mein Verlangen/
Ihrer Unschuld Ruhm/
Ihre Jugend/
Zucht und Tugend
Sind mein Eigenthum.

3. Last mir weichen
Alle Reichen/
Alles Gut und Geld/
Nichts ist Ihr zugleichen/
Sie ist meine Welt.
Glantz ihr Seerne
Schön von ferne/
Die mein Hertz mit brennt/
Meine Wonne/
Ist mir Sonne/
Mond und Firmamente

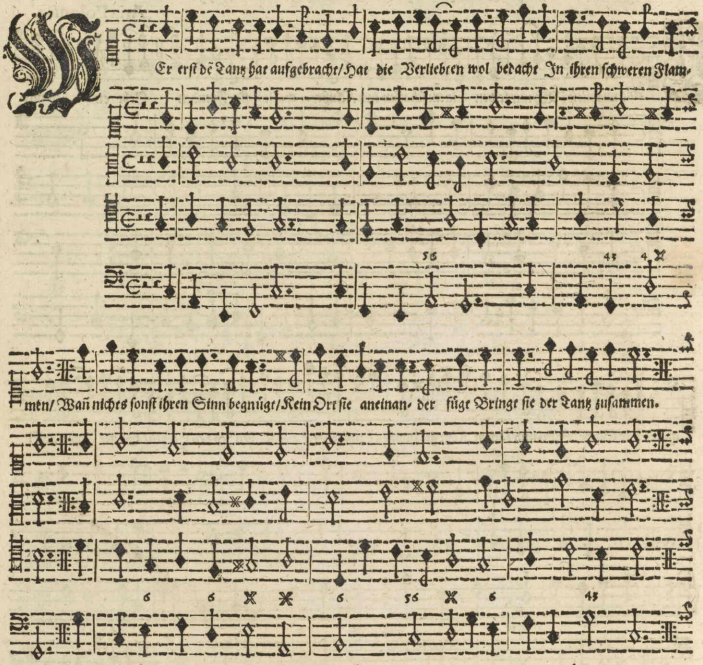
4. Send selbs Richter
Himmels-Liechter/
Weil ihr auch geliebt/
Wie die Schaar der Lichter
Von euch Nachricht giebt/
Sagt zusammen
Wolcken-Flammen/
Ob was Liebers mit
Hie auff Erden
Könne werden
Weder ihre Zier?

5. Ihrentwegen
Halt ich Regen
Und Gefahr zur See
Niemals mir entgegen/
Liebe Frost und Schnee s
Schätz erfohren
Selbs die Mohren
Und den Nilus-Strand/
Gehe für allen
Mein Gefallen
Sie mit nur zuhand.

6. Himmels-Güte/
Halt in Blüte
Unsrer Liebe Saat/
Gründ uns das Gemüthe
Stets auff GOTT und Rahr!
Nim ein Wille/
Demuth/ Stille/
Krön' uns iederzeit/
Laß uns fahren
Alt an Jahren
In dein Ewigheit!

Simon Dach.

Braut-Tantz/ Herrn Johann Mellhorns und Jungfraw Anna Koesen. Den 28. Brachm. 1649.



2.

Ihr Herz liegt in der Liebe kranck/
Es wird kein Mahl/ kein süsser Tranck
Bey ihnen was verfangen:
Man siehe sie voller Hoffnung stehn;
Wann nun die Tantz-Lust an- soll- gehn/
Die stillet ihr Verlangen.

3.

Sind auch die Tische gleich beyseit
Macht ihnen doch die lange Zeit
Noch immer rausene Schmertzen:
Sie kommen allem Tantz zuvor/
Sind ihnen beydes Saal und Chor
Und Tantzen frisch im Hertzen.

4.

Dies ist der Liebe strenge Zucht/
Wer Ruh in ihren Diensten sucht/
Suche Wasser in dem Fewer:/
Ihr Volck muß/ wie die Schlaven/ fort
Sie ist fürwar/ mit einem Wort/
Ein rechtes Ungeheuer.

5.

Wol denen/ die in Fernahe stehn
Und ihrer Bande müssig gehn:
Wie weit sind sie von Leiden!
Sehn unsern wehrten Bräutgam an
Der ihren Hochmut trotzen kan/
Wie tantzet er in Frewden:

6.

Er führt an seiner rechten Hand
Sein außerwehltes Seelen-Pfand/
Den Lohn für seine Tugend/
Und Sie/ die Schönste/ die er weiß/
Träge aller Zucht und Unschuld Preiß
Und ist ein Glantz der Jugend.

7.

Folgt ihnen in dem Tantze zwar/
Mehr aber in der Gaben Schaar/
So wird es keinem fehlen/
GOTT weiß ümb euch allein bescheid/
Wird einem jeden mit der Zeit
Das seine wol erwehlen.

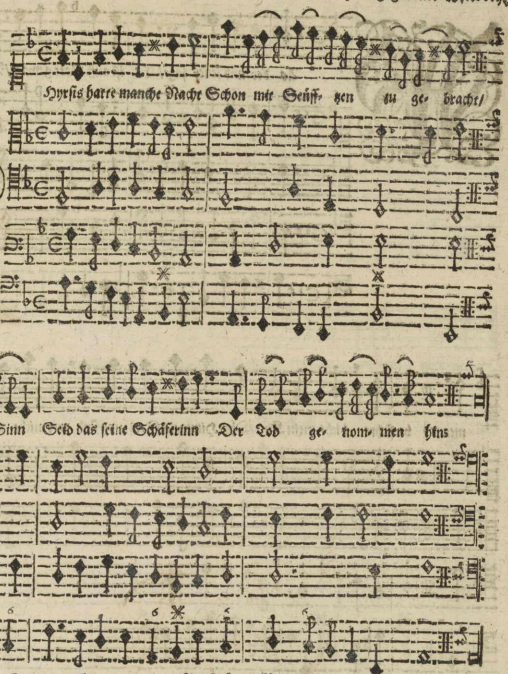
8.

So tantzet nun gerad und krumm!
Wolt ihr die Liebste/ wechselt ümb/
Zürne wenn ihr still solt stehen:
Gebraucht in Ehren euch der Welt/
Wenn euch das Alter überfällt/
Es wird euch wol vergehen.

Simon Dach.

Braut-Tantz Hn. Hans Rahmisch und Frauw Elisabeth Wegnerinn. Den 4. Jan. 1649.

Nach vorgegebener Melodey.



2. Dieser Jammer machet ihm offt
Viel Beschwehrnüß unverhofft/
Biß er endlich seine Quahl/
In der Heid' und in dem Thal
Dem Himmel anbefahl.

3. Er sprach: Ich wil nun forthin
Fassen einen andern Sinn/
Wil den süssen Hevrahts-Stand
Wieder nehmen vor die Hand
Von Sorgen abgewandt;

4. Nimt hierauff den Hirten-Stab
Gehet fort Berg' auff Berg' ab/
Sucht für seiner Seelen Rahe
Und erblickt auch in der Tahe
Was er gesuchet hat:

5. Philosetta kömt dahar
Gantz verirret ohn gefehr/
Zieht und räuffet ihre Haar/
Klaget/ wie sie nun so gar
Erlitte viel Gefahr;

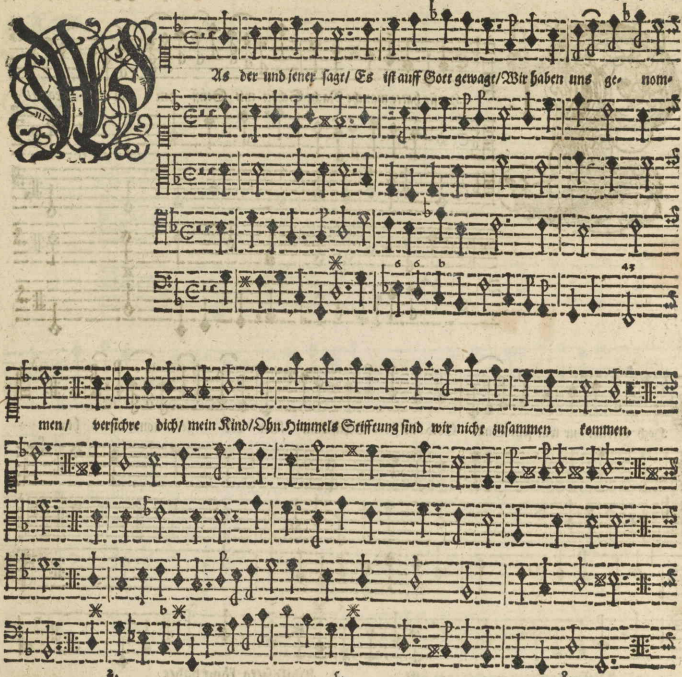
6. Meines Lebens Kron' und Sonn'
Ach! sprach sie/ ist nun davon/
Der die bittre Zeit vertrieb
Und bey mir zugleich in Lieb'
Und Leid beständig blieb'.

7. Er sagt': eben solches ist
Was ich klage dieser Frist.
Nun wolan/ ihr sollet seyn
Die mich löse von der Pein
Die uns jetzt ist gemein.

8. Alle Hirten lauffen zu/
Wünschen ihnen Friede/ Ruh/
Glück/ Heil/ Segen/ süsse Frewd'/
Auch die Felder/ Büsch' und Heid'
Ergeben sich der Zeit.

Joh. Gamper.

Hn. Christoff Pohlen und Fr. Rosinen Woykin auff deren Hochzeitlichen Ehren Tage den 17. September 1646.


WAs der und jener sagt/ Es ist auff Gott gewagt/ Wir haben uns ge- nom-
men/ versichre dich/ mein Kind/ Ohn Himmels Stifftung sind wir nicht zusammen kommen.

2.
Kein' Eh' hat doch gekunt
Der bösen Leüte Mund
Vnd jhren Fürwitz meiden/
Nur fest auff GOtt getraut!
Wer an dem Wege baut
Muß aller Vrtheil leiden.

3.
In dem die arge Welt
Nur viel auff Falschheit hält/
Was bessers ist zu finden/
Als daß zwey Hertzen sich
Gewünscht und inniglich
Auff Glück und Fall verbinden?

4.
Giebt GOtt den dritten Mann/
Wie wol sind sie daran!
Ihr Thun mus nur gelingen.
Kein Abgunst und kein Leid/
Ja keiner Höllen Neid
Wird solches Band durchdringen.

5.
Wenn Trübsal mich verletzt/
Vnd Kranckheit an mich setzt/
Ohn Creutz wird niemand leben/
Wo kehr' ich dann mich hin?
Vnd wer wird meinen Sinn
Der Trawrigheit entheben?

6.
Ob iemand mich ersucht/
Es ist wie auff der Flucht/
Man gehet seiner Wege;
Ein ieder liebt sein Haus/
Der Ehgenoß hält aus
Mit wahrer Pflicht und Pflege.

7.
Wir wollen uns in Trew
Vnd Gottesfurcht dabey/
Mein Kind/ zusammen halten/
Was gilt es/ Gnüg' und Rhu
Vnd Fruchtbarkeit dazu
Wird über uns noch walten!

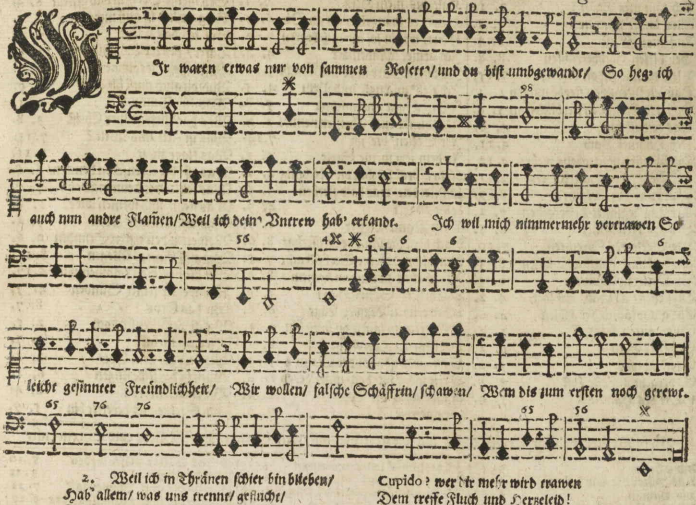
8.
Kömpt aber Müh und Pein/
Wird unser Sonnen-Schein
Ein Wetter vieler Plagen;
Wie GOtt es schickt/ wol her!
Das Creütz ist nicht so schwehr
Wenn jhrer Zween es tragen.

9.
Mit diesem Vorsatz auff!
Weil noch der Jugend Lauff
Vns Frewd' und Freyheit gönnet/
Weg Vnmuth/ Gram und Wust!
Ihr Gäst' empfindet Lust/
Vbt kurtzweil/ wie jhr könnet!

10.
Wir wollen dieses mal
Den/ der von Angst und Qual
Verdrießlich schwätzt/ nicht hören.
Tantz/ Lieb- und Spiel heran/
Vnd was ergetzen kan!
Geschicht es doch in Ehren.

Simon Dach.

Rosette pour un peu d'absence Vostre coeur vous avez changé.



2. Weil ich in Thränen schier bin bliben/
Hab' allem/ was uns trennt/ gefluchet/
Wilst du nur aus Gewohnheit lieben/
Und hast dir newe Gunst gesuchet;
Kein Wetter-Hahn läst so sich drehen
Von Winden/ in so kurtzer Zeit/
Wir wollen/ falsche Schäffrin/ sehen/
Wehn dies zum ersten noch gerewt.

3. Wo ist der Thränen Guss/ die Schmertzen/
Die Zusag'/ als ich von dir scheid?
Rührt dies nun auch ans falschem Hertzen
Wenn man die Liebste weinen siehet/
Cupido? wer dir mehr wird trawen
Dem treffe Fluch und Hertzeleid!
Wir werden/ falsche Schäffrin schawen/
Wehn dies zum ersten noch gerewt.

4. Der meinen Platz mir weg getrieget/
Kan dich nicht lieben so/ wie ich/
Und die ich jetzt 'lieb'/ überwieget
Mit Schönheit/ Lieb' und Gl uben dich;
Hilff deine newe Gunst bewahren/
Mit meiner hat es keinen Streit/
Doch wollen wir zu letzt erfahren
Wehn dies zum ersten noch gerewt.

Aus dem Frantzösischen/ von
Simon Dachen.

22.

Ward von lieber Gesellschafft gesungen/ in der Melodey im dritten Theil des 15. Liedes;
So ist es denn des Himmels will/ etc.

1. Wir fahren auff der Lust Geheiß
Nach Brandenburg hin/ über Eiß/
Die Bahn ist gut und aus der massen/
Drumb haben wir der Sorgen Streit
Und allen Gram daheim gela'en/
Und führen mit uns was erfrewt.

2. Der Geigen angenehmer Klang/
Der Lauten und Pandor Gesang
Sind mit uns hie auff einem Schlitten/
Der kalte Nord legt seine Stärck'
Und lässt sein Sinn erbitten
Durch unser süsses Seiten-Werck.

3. Ihr Herren/ haltet euch nur wol/
Seid beydes Frewd- und Frewdig voll
Und lege die Kunst-Gedancken nieder
Den Plato und Justinian;
Liebt dafür Tranck und gute Lieder/
Es ist nicht blos mit Kunst gethan.

4. Des rauhen Winters Leid und Wust
Vertauscht sich mit Frülings Lust/
Nicht Welt noch Zeit wird lang bestehen;
Solt' alles unverendert sein/
Wir sehn in sterem Wetel gehen
Jetzt Sturmwind/ nachmals Sonnenschein.

5. Durchschiffe mit uns das Freuden-Meer/
Seht/ diese Kannte geht umbher
Auff die Gesundheit unser allen!
Was andre thun/ wer fragt darnach/
Trägt Nemand nicht an uns gefallen/
Der meide/ rahte ich/ dies Gelach.

C. V. M.

Geistlicher Lieder Register/ in allen Acht Theilen.

Die erste Zahl deutet an/ in welchem Theil das Lied zu finden; Die andere zeiget auff das Lied selbsten.

Ach lasst uns GOtt!	1. 1.	Halt aus mein Hertz	7. 1.	Sey meine Seel in dich gestellt	6. 4.
Alles läufft mit mir	3. 5.	HErr/ es mangelt nicht an Dir	6. 5.	So gäntzlich ist auff nichts	6. 7.
Auff mein Geist	1. 4.	HErr/ wohin sol ich mich kehren	7. 2.	Sol ich das Elend	7. 4.
Bey diesen Hochbetrübten	8. 8.	Ich armer Madensack	4. 4.	Vater/ des die Langmuth ist	3. 3.
Bleib du nur fest an Gottes	7. 15.	Ich bin ja HErr in deiner Macht	7. 12.	Unser Heyl ist kommen	4. 7.
Daß alle Menschen sterbe müssen	2. 3.	Ich steh in Angst und Pein	4. 5.	Und du auch must hie eben/	6. 9.
Daß alle Menschen sterblich seyn	5. 6.	JEsu/ Quell gewünschter	5. 8.	Was für Unmuth	4. 1.
Das Leid ist hier	4. 8.	Ihr/ die ihr euch Christen nennet	1. 2.	Was hat ein frommer Christ	3. 8.
Der Himmel Bau	4. 11.	Ihr Seelen/ die ihr	7. 14.	Was ist Zeit und Welt?	7. 13.
Der Meister ist ja lobens wehrt	4. 12	In dem letzt meine Seele	5. 1.	Was klage man	7. 11.
Der Mey/ des Jahres Hertz	3. 1.	Kein Christ sol ihm die Rechnüg	2. 1.	Was offt die Menschen dencken/	6. 6.
Der rauhe Herbst kömpt	8. 9.	Laß sterben/ was bald sterben	7. 6.	Was sollen wir denn machen!?	7. 7.
Der Tag beginnet zu vergehen	5. 2.	Lober GOtt	4. 9.	Was stehn und weinen wir?	7. 8.
Des HErren Güte	8. 5.	Mein Danck-Opffer	1. 5.	Was wilt u armes Leben	3. 4.
Die Seele des Gerechten	7. 10.	Nach dem die schnöde Misserhat	8. 6.	Weinen in den ersten Stunden	2. 6.
Du hast mich wund geschlagen	8. 3.	Nim dich/ O meine Seel/ in acht	7. 5.	Wer auff Gottes Wegen	8. 11.
Du O gerewe Mutter	6. 3.	Nim nichts zu rhum in deinem	8. 2.	Wer hie zu etwas kommen wil	6. 17.
Du stehest/ Mensch/ wie fort	4. 2.	O Christe/ Schutz-HErr	5. 5.	Wer wegen seiner Sünden	4. 3.
Eh als wir aus der Hölen	4. 6.	O der trüben Trawer-Tage	6. 8.	Wie das Gras	8. 7.
Einen guten Kampff	1. 3.	O Gott/ nun lässest du mich hin	7. 3.	Wie ist der Mensch doch	2. 5.
Eröffnet Euch	6. 2.	O Hertzeleid!	8. 1.	Wie liegt ich hie	2. 7.
Es ist ja war	3. 2.	O wie gros ist doch der Mann	5. 3.	Wie selig ist/ dem Gott	2. 2.
Es vergeht mit alle Lust	3. 9.	O wie mögt wir doch unser Leben	3. 6.	Willen in der stille singen	6. 1.
GOtt des Himmels	5. 4.	Raffet auch der Tod	2. 4.	Wir klagen überall	8. 4.
		Sey getrost	7. 9.	Zum Sterben ich bereitet bin	5. 9.

Weltliche Lieder: Ehr-Erweisunge/ und die gerichtet auff gute Sitten/ keusche Liebe und Ehren-Lust.

Ach Phyllis	4. 15	Ich empfinde fast ein grawen	1. 19	O Ihr Götter dieser Erden	5. 10
Alle Güter die wir haben	6. 10	Ich empfinde gar ein grawen	1. 20	Phoebus tagt	3. 13
Als Damon	2. 15	Ich kan hinfort die harte Plagt	3. 25	Phyllis die auff Blumen saß	7. 21
Also wird du wehrter Held	6. 1.	Ich lobe die allzeit der Zeit	6. 24	Phyllis die mich vormals liebte	3. 27
An diesem Orth	3. 24	Jetzund heben Wald und Feld	4. 13	Phyllis O mein Liecht	7. 24
Anke von Taraw	5. 21	Jetzund liebet was nur lebet	6. 14	Seelchen/ habe ihr nicht gesehen	6. 18
Auff ihr meine güldne Seiten	5. 14	Ihr Vater aller Lieblichen	5. 12	So heb ich doch Carithren	7. 25
Auff und springet	5. 22	In Lieb halt ich	5. 21	So ist es denn des Himmels will	5. 15
Büsin von der Erden Rosabella	3. 14	In seiner Liebsten Armen	6. 15	Sol dann liebste Phyllis	3. 26
Cynthia mein Leben	2. 17	Ist es unsrer Seiten Werck	2. 20	Sol dann mein junges Leben	1. 15
Damon war	4. 19	Junges Volck	3. 22	Sol dann schönste Doris	2. 15
Damö/ wo hinfort dich Preuß. n	4. 20	Keine Nacht kein Tag vergehet	1. 11	Sol mein Geist gebücket geben	3. 10
Dein Anmuth Phyllis	6. 22	Komm Dorinde	4. 16	Sol sich der Mensch	1. 16
Der habe Lust	6. 21	Laßt uns meiden	8. 17	Thyrsis hatte	8. 19
Der Mensch hat nichts so eigen	2. 16	Lenx ohn meine Sonne	7. 22	Trefflich hoch zu halten	7. 20
Die ihr jetzt seyd erschienen	5. 15	Lesbia mein Leben	2. 17	Was der und jener sagt	8. 20
Die Lust hat mich gezwungen	5. 18	Liebe die du mich besessen	3. 30	Was ist die Lieb	6. 23
Die Liebe läst	5. 20	Liebe läst von Liebe nicht	7. 18	Was ist zuerreichen	5. 23
Dieser Tag sol unser seyn	8. 16	Liebste Seele meiner Seelen	1. 10	Was lachstu/ Pöfel	2. 19
Die Sonn ist abgegangen	1. 18	Lysander thar ümb unser Bach	7. 23	Was sachstu schändliche Begier	3. 7
Die Sonne rennt mit prangen	1. 17	Man sagt mir zwar	8. 28	Was von mir dein leichter Sinn	1. 9
Du vormals grüner Stock	1. 16	Meine Fürsten	2. 8	Was zwingt mich auff der Welt	3. 16
Edler Pregel	1. 21	Mein Hertz enthält sich	3. 17	Weil doch im reden	3. 25
Ein man von gutem Rath	8. 13	Mein Kind/ dich müssen Leuthe	8. 8	Wem zu gut	8. 12
Es bild ein Mensch	4. 10	Mein last mir doch den Willen	1. 24	Wer das Aeter	8. 10
Es fing ein Schäffer anuklagen	5. 17	Mein liebstes Seelchen	1. 13	Wer die Weisheit ihm erkoren	3. 21
Es stünde mit der Erden	4. 22	Mein Lieb will nichts nach Liebe	5. 16	Wer erst den Tanz hat auffgeb.	8. 18
Ewer Pracht	2. 11	Mein schönes Lieb	4. 17	Wer fragt darnach?	1. 25
Flore meine Frewde	4. 24	Mein Vrtheil wiederräth es	2. 16	Wol sich das Glück	3. 29
Galathe/ wo bistu	2. 12	Mensch/ zwie kompt es/ daß dein	5. 11	Wiltu nichts vom Bräutgä hören	5. 24
Glück zu dem Könige	4. 21	Nichts nach Hertzhaft fragen	6. 16	Wir fahren auff der Lust gehets.	5. 22
Glück zu ihr grünen Bäwme	4. 23	Nymphe/ gib mir selbst	1. 14	Wir sehn jetzt sich erfrewen	4. 7
Greiff dich nun	6. 12	O Amor/ Hertzen-Binder	5. 13	Wir waren etwas nur von samen	8. 21
Grün ist doch lieblich	5. 12	O das hocherwünschte Jahr	6. 19	Wol dem/ der ihm vor allen	6. 18
Gute Nacht du falsches Leben	1. 25	O der rauhen Grausamkeit	2. 25	Wol dem/ der sich nur lässt begnü.	2. 9.
Hat meines Hertzens Keusche	7. 19	O du aller Wollfahrt Quell	5. 9	Wo lebt ein Mensch auff Erden	7. 16
Hyeraht hält zwar allzeit an	7. 17	O du Göttin dieser Erden	5. 15	Wo mit wird die Zeit verbracht?	8. 15
Hie habt ihr/ ihr Jungfrawen	1. 7	O du vormals grünes Feld	4. 25	Zweene schlaffen sichtet ein/	4. 23
Hier/ wo die dicken Bäume	6. 20	O Ihr Auffzug meiner Frewden	1. 22		

ENDE.

coll. cplt. 5/07
letzter Teil mit
Kupferstiel OH.

Dann.
Dein An
Der habe
Der Mensch
Die ihr jetzt
Die Lust hat
Die Liebe läst
Dieser Tag sol
Die Sonn ist ab
Die Sonne reum
Du vormals grün
Edler Pregel
Ein man von gute
Es bild ein Mensc
Es fing ein Schäf
Es stünde mit der
Ewer Prache
Flora meine Frewd
Galathe/ wo bistu
Glück zu dem König
Glück zu ihr grüen
Greiff dich nun
Grün ist doch hebli
Gute Nacht du fal
Hat meines Hertzen
Heyraht hält zwar
Hie habt ihr/ ihr J
Hler/ wo die dicken